Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.09.1938 (Nr. 264)

Visual Library

Erſcheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 51,80 Rpf Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anſpruch auf Rückzahlung des Bezugspreiſes. Verlag: NS.-Gauverlag Weſer-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8 Fernſpr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreiſe:

Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine, Familienanzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 7 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch den Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Geſchäftsſtellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernſpr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und ſonntags: Fernſpr. Nr. 5 11 15; Obernſtr. 86, Fernſpr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Stauſtraße 21, Fernſpr. Nr. 36 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeiſters der Freien Hanſeſtadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 264 / 8. Jahrgang | Sonntag, 25. September 1938 | Einzelpreis 15 Rpf.

Prag vor letzte Entſcheidung geſtellt

Die Friſt läuft am 1. Oktober ab

Benito Muſſolini und die deutſche Forderung

Padua, 25. September.

Benito Muſſolini hielt geſtern in Padua eine nach Bekanntgabe des Schlußkommuniqués über die deutſch-engliſchen Beſprechungen mit beſonderer Spannung erwartete Rede, in der er wichtige Erklärungen zur Tſchechenfrage abgab.

Nach einer kurzen Unterbrechung ſeiner oberitalieniſchen Reiſe, die Muſſolini anläßlich der Einweihung des altrömiſchen Friedensaltars für einige Tage nach Rom geführt hatte, kehrte der Duce auf ſchnellſtem Wege wieder nach Oberitalien zurück, um zunächſt die Stadt Padua zu beſuchen. Nach einer Rundfahrt zu den verſchiedenſten Schöpfungen des Faſchismus in allen Teilen der Stadt traf der Duce gegen Mittag auf dem Prato-Platz ein, wo ihn ein unbeſchreiblicher Jubel empfing. Hier hielt Muſſolini eine mit ungeheurem Jubel aufgenommene Rede. Er führte aus:

„In Goerz ſagte ich, daß, wenn auch am Horizont eine Aufklärung ſich abzeichne, jeder Optimismus in bezug auf die europäiſche Lage als voreilig betrachtet werden müſſe. In Treviſo kündigte ich an, daß der engliſche Premierminiſter im Begriff ſei, das Schifflein in den Hafen zu ſteuern. Aber ich ſagte nicht, daß er ankommen werde.

Heute ſage ich, daß die Lage der Witterung des heutigen Tages entſpricht. Heute morgen war der Himmel ſehr grau, binnen kurzem könnte die Sonne hervortreten. Es ſchien, daß man mit der von Prag erfolgten Annahme des ſogenannten franzöſiſch-engliſchen Planes vor dem Epilog ſtehe.

Aber es iſt das eingetreten: Die Regierung, die jenen Plan annahm, hatte die moraliſche Pflicht, im Amte zu bleiben, um den Plan zur Annahme zu bringen. Sie iſt aber zurückgetreten. Ihr Platz wird jetzt von einem General eingenommen, den alle als allzu großen Freund Moskaus bezeichnen. Der erſte Akt dieſer neuen Regierung iſt die Ausrufung der allgemeinen Mobiliſierung geweſen.

Gegenüber dieſer Tatſache, die zu dem Terrorregime hinzukommt, das die Tſchechen im ſudetendeutſchen Gebiet zur Anwendung bringen, hat Deutſchland den äußerſten Beweis der Mäßigung gegeben. Es hat Forderungen an Prag geſtellt und hat für ihre Beantwortung Zeit bis zum 1. Oktober gegeben.

Es ſind alſo genau ſechs Tage, in denen die Prager Regierung den Weg zur Einſicht wiederfinden kann, da es wirklich widerſinnig, und ich füge hinzu, verbrecheriſch wäre, daß Millionen Europäer ſich nur deswegen aufeinanderſtürzen ſollen, um die Herrſchaft des Herrn Beneſch aufrechtzuerhalten.

Aber es wäre ein ſchwerer, ja außerordentlich ſchwerer Fehler, wenn man dieſer geduldigen Haltung Deutſchlands eine falſche Auslegung geben wollte. Denn in den demokratiſchen Regimen iſt die Unverantwortlichkeit an der Tagesordnung, weil jeder daran denkt, die Verantwortung auf den anderen, auf den Nachbarn abzuwälzen. In den ſogenannten totalitären Regimen iſt eine ſolche Verſchiebung der Verantwortlichkeit nicht möglich.

Das Problem, das jetzt vor das Gewiſſen der Völker geſtellt worden iſt, muß in integraler und endgültiger Weiſe gelöſt werden. Es iſt Zeit für eine ſolche Löſung.

Falls ein Konflikt dennoch ausbrechen ſollte, ſo iſt die Möglichkeit gegeben, ihn zu lokaliſieren. Aber es ereignet ſich in dieſen Tagen, daß die Parteien die Tendenz in den Weſtländern annehmen, daß jetzt der gegebene Augenblick gekommen ſei, um ſich mit den totalitären Staaten auseinanderzuſetzen und mit ihnen abzurechnen. In dieſem Falle werden ſie ſich nicht zwei Ländern gegenüberbefinden, ſondern zwei Ländern in einem einzigen Block.

Falls es in Italien einen Prozentſatz von Leuten geben ſollte, die ſich immer hinter den Fenſterläden verſtecken, jene Leute, die ich moraliſch als „Bourgeois" bezeichne, ſo erkläre ich, daß ſie ſofort außer Kampf geſetzt werden.

Ich weiß, daß jeder von euch, daß ihr alle für jedes Ereignis bereit ſeid. (Stürmiſche Ja-Rufe.) Dieſe eure Antwort, dieſer euer orkanartiger Schrei iſt im nämlichen Augenblick von der Welt vernommen worden, und durch mich und euch hat das ganze italieniſche Volk geantwortet." (Ungeheurer, ſtürmiſcher, nicht endenwollender Beifall.)

Stalin oder Chamberlain?

Europa vor einer klaren Entſcheidung

J. B. D. Bremen, 25. September.

Der in verantwortungsloſer Großmannsſucht unternommene Verſuch der neuen moskauhörigen Prager Regierung, die hingebungsvollſten Friedensbemühungen des Führers und Neville Chamberlains in Godesberg durch die plötzliche Generalmobilmachung in der Tſchecho-Slowakei zunichte zu machen, iſt an der eiſernen Ruhe und dem ſelbſtloſen Friedenswillen Adolf Hitlers und ſeines Verhandlungspartners geſcheitert.

Zum zweiten Male in wenigen Monaten hat Prag mobiliſiert, ohne daß ein Angriff ſein Gebiet bedroht hätte, ohne daß es nun richtig weiß, was es mit dem mobiliſierten Heere anfangen ſoll. Ueber die Grenze hinweg gegen Deutſchland zu marſchieren, wird es wohl bleiben laſſen. Innerhalb der Grenze ſelbſt aber ſteht kein bewaffneter Feind. Daß es einen ſolchen dort gäbe, mag die krampfhafte Hoffnung der Prager Machthaber ſein, die dann als die unſchuldig angegriffenen Opferlämmer die ſogenannte Bündnispflicht der weſteuropäiſchen Demokratien anrufen könnten. Der ebenſo ſehr von Moskau wie von Prag geſchürte allgemeine Kriegsbrand in Europa wäre dann erreicht. Vorerſt aber iſt es noch nicht ſoweit.

Kühl bis ans Herz hinan, mit unerſchütterlicher Ruhe, ſieht Deutſchland dem gefährlichen Brandſtiftungsverſuch Prags zu. Dabei denkt es aber nicht daran, auch nur ein Tüpfelchen ſeines gerechten Anſpruches auf das deutſche Sudetenland aufzugeben, deſſen Abtretung die Regierung Hodza bereits Frankreich und England zugeſagt hatte. Daran nämlich — und nicht an der provokatoriſch vollzogenen Mobilmachung — wird ſich Krieg oder Frieden entſcheiden. Das nämlich wird die entſcheidende Frage bleiben, ob ſich Prags neue Regierung bereit erklärt, die von ihrer Vorgängerin eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen oder ob ſie die loyale Erfüllung dieſer Verpflichtung verweigert. Denn dann zerſtört ſie gewiſſenlos alles, worauf der Friedensplan von Godesberg beruht, dann ſabotiert ſie Chamberlains Bemühen, das ſo weit ging, das deutſche Memorandum vom britiſchen Bevollmächtigten überreichen zu laſſen.

Sechs Tage — ſo ermahnt in ſeiner jüngſten Rede Muſſolini die Prager Regierung — hat Prag Zeit, den Weg zur Einſicht zu finden. Man möchte um des unſäglichen Leides und der Qualen der blutig terroriſierten Sudetendeutſchen willen nur wünſchen, die verblendeten Militärdiktatoren in Prag verſchlöſſen ſich nicht noch volle 6 Tage lang der Einſicht, daß nach allen Regeln der Vernunft und des Rechtes das gegebene Verſprechen gehalten werden muß. Iſt doch bei der beſtialiſchen Behandlung, welche die Sudetendeutſchen durch tſchechiſches Untermenſchentum nun ſchon ſo lange erdulden müſſen, jeder weitere Tag des Verzögerns der Löſung des tſchechiſchen Problems ein faſt übermenſchliches Opfer. Und dieſes Opfer erſcheint nur gerechtfertigt als äußerſter Beweis deutſcher Mäßigung und deutſchen Friedenswillens im Hinblick auf die noch nicht gänzlich entſchwundene Hoffnung, den Frieden vielleicht doch noch Europa erhalten zu können.

Ganz der Meinung Muſſolinis, daß es ebenſo widerſinnig wie verbrecheriſch wäre, Millionen Europäer in den Krieg zu führen, nur um Herrn Beneſchs Herrſchaft aufrechtzuerhalten, verkennt

Deutſches Memorandum in Prag überreicht

Kabinettſitzung in London — Englands Preſſe zu Godesberg

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

fb. London, 25. September.

Miniſterpräſident Chamberlain hat nach ſeiner Ankunft in London ſofort eine Konferenz des inneren Kabinetts einberufen, die zwei Stunden lang dauerte. Kurz nach 17 Uhr trat die Miniſterrat zu einer Vollſitzung zuſammen. In politiſchen Kreiſen hält man ſich in einer Beurteilung der Godesberger Ergebniſſe ſtark zurück, da über den Inhalt authentiſche Einzelheiten noch nicht bekannt ſind. Man verweiſt dabei auf die Worte Chamberlains nach ſeiner Ankunft in London, daß er zunächſt mit ſeinen Miniſterkollegen und der franzöſiſchen Regierung berate und vorher über ſeine Reiſe nach Deutſchland keine Erklärungen abgeben könne. Er hoffe, daß alle Beteiligten ihre Anſtrengungen fortſetzen würden, das tſchecho-ſlowakiſche Problem friedlich zu löſen, denn davon hänge gegenwärtig der Friede Europas ab.

Die tſchechiſche Geſandtſchaft in London gab in den ſpäten Abendſtunden des Sonnabends eine amtliche Verlautbarung heraus, die den Empfang des deutſchen Memorandums beſtätigt. Es wurde dem tſchecho-ſlowakiſchen Außenminiſter von dem britiſchen Geſandten in Prag am Sonnabend überreicht.

In der engliſchen Preſſe finden die Meldungen über Sympathiekundgebungen der Dominions für die Regierung Chamberlain ſtarke Beachtung. Andererſeits haben die Marxiſten erneut ihre Anhänger mobiliſiert, um im Londoner Regierungsviertel gegen die Friedenspolitik Chamberlains zu demonſtrieren. Die Einberufung des Unterhauſes für Dienstag wird als feſtſtehend bezeichnet, wobei man ausführliche Debatten über das tſchecho-ſlowakiſche Problem und die engliſche Außenpolitik erwartet.

„Evening Standard" erklärt, daß die internationale Lage und das Ergebnis von Godesberg einer kühlen und nüchternen Prüfung unterzogen wurde. Man könne jedoch ſchon jetzt mit Sicherheit feſtſtellen, daß keine Vorſchläge abgelehnt würden, durch die eine friedliche Regelung unter erträglichen Bedingungen in Ausſicht geſtellt werden.

Gegenüber den letzten Ereigniſſen in der Tſchecho-Slowakei nimmt ein großer Teil der engliſchen Blätter bedauerlicherweiſe eine wenig faire Haltung ein. „Evening Standard", „Evening News" und „Star" glauben beiſpielsweiſe, der deutſchen Preſſe gute Lehren erteilen zu können. Die furchtbaren Greueltaten der huſſitiſchn Horden im Sudetengebiet werden vielfach als „übertrieben" bezeichnet und den Tſcheechn wird die angeblich „würdige und anſtändige Haltung" beſcheinigt.

Die Abgeordneten rechneten damit, daß das britiſche Parlament für Dienstag oder Mittwoch einberufen wird. Chamberlain werde dann eine ausführliche Erklärung zur Lage abgeben.

Gegen die Gerüchtemacher

Aufſchlußreicher Ward-Price-Bericht über Godesberg

London, 25. September

In einer ſpäten Sonderausgabe der „Daily Mail" berichtet Ward Price aus Godesberg über ſeine Eindrücke, die er aus einer Unterhaltung mit führenden deutſchen Perſönlichkeiten gewonnen hat. „Sie würden der Welt einen Dienſt erweiſen", ſo habe man ihm geſagt, „wenn Sie die Panik zerſtreuten, die wir aus anderen Ländern hören und die nicht der im Hotel Dreeſen vorherrſchenden Atmoſphäre entſpricht. Hitler und Chamberlain ſind im Augenblick dabei, den Frieden zu erwägen, nicht aber den Krieg vorzubereiten."

Der Premierminiſter habe ein Memorandum Hitlers vor ſich, ſo berichtet Ward Price weiter, das nichts anderes als die Durchführung der bereits angenommenen Vorſchläge über die Abtretung des ſudetendeutſchen Gebietes enthalte. Wenn die Tſchechen zuſtimmten, ſo habe man ihm erklärt, die Deutſchland durch den franzöſiſch-engliſchen Plan bereits zugeſtandenen ſudetendeutſchen Gebiete zu evakuieren, dann werde es keinen Konflikt geben.

Sowohl Chamberlain wie der Führer ſind beide für den Frieden und alle, die guten Willens ſind, ſollten ſie beide in ihrer Friedensarbeit unterſtützen, ſtatt die Welt durch falſche Nachrichten in Panik zu verſetzen.

König Boris von Bulgarien bei Göring

Alt-Sternberg, 25. September.

Miniſterpräſident Generalfeldmarſchall Göring, der ſich, wie bereits gemeldet, zur Zeit in Oſtpreußen befindet, hatte in dieſen Tagen König Boris von Bulgarien zu Gaſt. Der König hat ſich am Sonnabend mit dem Flugzeug nach Berlin zurückbegeben.

*

Wie der behandelnde Arzt Dr. Morell mitteilt, iſt die Geſundheit des Generalfeldmarſchalls Göring vollſtändig wiederhergeſtellt.

Panik in der Tſchecho-Slowakei

Maſſendeſertionen von den Truppenteilen — Unzufriedenheit mit den Kriegshetzern auf der Prager Burg

Prag, 25. September

Die Meldung von der Mobiliſation der geſamten tſchecho-ſlowakiſchen Wehrmacht hat im ganzen tſchecho-ſlowakiſchen Staatsgebiet wie eine Bombe eingeſchlagen und eine ungeheure Panik ausgelöſt. Schon gegen Mitternacht ſammelten ſich in Prag Tauſende und Zehntauſende in den Straßen, um ihren Abſcheu gegenüber den gewiſſenloſen Kriegstreibern und Kriegshetzern auf der Prager Burg Ausdruck zu geben. In den Minderheitengebieten verſuchten ſich Zehntauſende von Männern ſofort in Sicherheit zu bringen, um nicht in der Armee des Moſaikſtaates Nummer 2 gegen ihr eigenes Volk marſchieren zu müſſen

In Prag ſchenkte die Menſchenmenge, trotzdem ſofort Abgeordnete als Redner auf die Menge einzuwirken verſuchten, den Angaben von der Hilfe keinen Glauben, die der Tſchecho-Slowakei angeblich von außen kommen ſolle. Man erklärte ganz offen, daß die Bevölkerung der Tſchecho-Slowakei von Regierung und Rundfunk ſchon zu oft betrogen und belogen worden ſei, denn das Volk habe eine gute Kontrollmöglichkeit. Es wird insbeſondere auf den Gegenſatz zwiſchen der Behauptung des Prager Rundfunks, die Beſprechung zwiſchen dem Führer und Chamberlain ſei um 11 Uhr ergebnislos abgebrochen worden, und der Tatſachenmeldung des deutſchen Rundfunks, daß ſie um ½2 Uhr morgens erfolgreich beendet worden ſei, aufmerkſam gemacht. Es ſei Beweis dafür, mit welchen Mitteln man dem tſchechiſchen Volk Mut zu machen verſuche.

Bei der Arbeiterſchaft, insbeſondere in den Prager Vorſtädten, aber auch in Brünn, Pilſen und anderen Induſtriegebieten herrſchte die Frage vor: Was wird aus uns, wenn Beneſch und Sirovy uns in einen Krieg treiben? Sie hätten ihr Millionenvermögen im Ausland, hätten Flugzeuge, mit denen ſie ſich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen könnten, wenn ihre Haſardeurpolitik fehlgeſchlagen ſei. Die Bauern und Arbeiter aber könnten ihre Höfe und Wohnungen nicht verlaſſen, ſie müßten für den Machtwahnſinn der verbrecheriſchen Chauviniſten auf der Prager Burg bluten. Ihre Aecker würden verwüſtet, ihre Arbeitsplätze zerſtört, ihre Familien zerriſſen, ihre Kinder einem ungewiſſen Schickſal preisgegeben. Man verſuche ſie zu zwingen, für etwas zu kämpfen, was ſie nie gewollt hätten und auch heute nicht wollten, für ein Phantom.

In den erſten Morgenſtunden des Sonnabend ſind die Züge in der Tſchecho-Slowakei für den allgemeinen Verkehr faſt vollkommen geſperrt und mit Reſerviſten überfüllt.

Die Eiſenbahnwaggons ſind mit Inſchriften überſät: „Wir wollen den Frieden", „Fort mit Beneſch und Sirovy", „Wir wollen Arbeit und Brot", „Wir wollen kein Kanonenfutter ſein". Teilweiſe ſind die Waggons mit Kreidekarikaturen von Beneſch und Sirovy bemalt, die alles andere als ſchmeichelhaft ſind.

Deutſchland ebenſowenig wie Italien eine gewiſſe bei den Oppoſitionsparteien der weſtlichen Demokratien beſtehende Tendenz, den Augenblick der Verſteifung der tſchechiſchen Kriſe zu einer allgemeinen Auseinanderſetzung mit den totalitären Staaten Europas zu mißbrauchen. So ſehr es auch richtig ſein mag, daß dieſe Tendenz bei den Völkern ſelbſt nicht die dominierende iſt, und ſo ſehr wir wünſchen, daß dieſe Tendenz niemals Macht über die Staatsführungen der weſteuropäiſchen Länder gewönne, ſo ſehr ſind wir dennoch beſorgt, daß ſchon das reine Beſtehen ſolcher Tendenz der dringlich-notwendigen Nachgiebigkeit Prags Abbruch tut; daß dieſe Tendenz allen böſen Kräften, die in der Tſchecho-Slowakei zum Kriege treiben und Europa in die Kataſtrophe ſtürzen wollen, Auftrieb verleiht.

Einem ſolchen verbrecheriſchen Wollen Prags gegenüber, das ſich von der Spekulation nähren könnte, daß, wenn erſt einmal die Tſchechen, insgeheim oder offen von Sowjetrußland unterſtützt, mit Deutſchland in den Krieg getreten ſind, ſich ſchon Mittel und Wege fänden, die Weſtmächte an die Seite Prags zu bringen, gibt es nur eines: Klarheit und Deutlichkeit der weſteuropäiſchen Staatsführungen. Mit Lüge und Fälſchung hat Prag auch diesmal wieder gearbeitet, als es die Mobiliſierung damit begründen wollte, daß die Verhandlungen in Godesberg geſcheitert ſeien. Mit Lüge und Fälſchung iſt Prag darauf ausgegangen, durch ſeine Mobiliſierung eine Panik in der Welt zu entfachen und eine Kriegspſychoſe hervorzurufen, die ſich wieder einmal gegen Deutſchland hätte richten müſſen.

Wenn wir der Erklärungen Daladiers gedenken, die er am Freitagabend noch vor der letzten Ausſprache des Führers mit Chamberlain in Frankreich abgab, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der an der Spitze des franzöſiſchen Kabinetts verantwortliche Mann davon ſprach, daß Frankreich den Bündnisfall mit der Tſchecho-Slowakei für gegeben erachte, wenn dieſe einem „unprovozierten" Angriff ausgeſetzt ſei, wenn wir ferner bedenken, daß Daladier bereits ſo weit ging, die franzöſiſche Oſtgrenze militäriſch verſtärken zu laſſen, ſo kann kein Zweifel darüber beſtehen, wie ſehr die von Prag erwünſchte Kriegspſychoſe wenigſtens in Frankreich ſogar ſchon die amtlichen Stellen ergriffen hatte. Und das, obwohl doch von Deutſchland alles geſchah und weiterhin geſchehen ſoll, den Völkern Europas den Frieden zu erhalten. Und das obwohl es nichts Leichteres gab, als ſich von Deutſchlands Friedenswillen zu überzeugen.

Es ſoll uns einer den Staatsmann in der Geſchichte nennen, der mit ſoviel Behutſamkeit und Zähigkeit, mit einem ſolchen Verantwortungsgefühl ohnegleichen wie Adolf Hitler um die friedliche Löſung eines Problems bemüht war, obwohl dabei hundertprozentig, wie bei dem tſchechiſchen Problem, das Recht auf ſeiner Seite und hundertprozentig das Unrecht auf der Gegenſeite war. Wir können es uns ſehr wohl denken, mit welchem Schmerz der Führer die Leiden der Sudetendeutſchen verfolgt; wir können auch nachempfinden, mit welchen Gefühlen er die flehentlichen Not- und Hilferufe der Sudetendeutſchen vernimmt. Wenn er — wovon ihn niemand in der Welt abhalten könnte und was ihm kein anſtändiger Menſch verargen würde — die Würfel einer kriegeriſchen Entſcheidung nicht rollen ließ, ſo doch nur darum, weil er in ſeinem großen, gerechten Empfinden die Opfer abwägt, die noch in dieſen Tagen der Hoffnung den Sudetendeutſchen auferlegt ſein können gegenüber den Opfern, die nach einer kriegeriſchen Entſcheidung, d. h. wenn alle Ausſichten auf die friedliche Löſung entſchwunden ſind, gebracht werden müßten. Daß der Führer das erwägt, deſſen darf ihm die ganze europäiſche Menſchheit ewig dankbar ſein; deſſen ſollte ſie ſich aber auch dankbar erweiſen, indem ſie einmütig und geſchloſſen in ihrer Meinung und in ihrem Einfluß gegen die Brandſtifter von Moskau und Prag ſich aufbäumt. Eindeutig, geſchloſſen, klar und deutlich!

Herrn Chamberlain, von dem wir wiſſen, wie ſehr er mit dem Führer einig geht im feſten Wollen, den Frieden zu erhalten, fällt in dieſen Tagen die Aufgabe zu, von London aus die Welt aufzuklären über die Dinge, die in der Alternative gipfeln: „Mit Stalin für den Krieg" oder mit „Chamberlain für den Frieden". Es iſt kaum denkbar, daß eine parlamentariſche Oppoſition, und wenn ſie nur den geringſten Schein, in einem Teile des Volkes verwurzelt zu ſein, aufrechterhalten will, einen Augenblick nur im Zweifel darüber ſein könnte, wie ſie ſich zu entſcheiden hat. Iſt es denn wirklich ſo ſchwer, dafür ſich einzuſetzen, daß der zwanzig Jahre unter fremdem Joch leidenden ſudetendeutſchen Bevölkerung ihr heißer Wunſch, zum Stammvolk zurückkehren zu dürfen, erfüllt wird?

Das iſt es doch, was im Einvernehmen mit Chamberlain der Führer will, das iſt es doch, was jeder anſtändige und redliche Menſch, der je dem Grundſatz des Selbſtbeſtimmungsrechtes der Völker zuſtimmte, heute wollen muß. Wer aber ſich dieſem Wollen verſchließt und ſogar daraus einen Kriegsgrund zu konſtruieren trachtet, der iſt nichts anderes als ein Kriegshetzer, der will den Krieg, der will das Unglück Europas. Von Moskau aus wird dieſer Wille täglich und ſtündlich kundgetan. An denen aber, die der europäiſchen Kultur und der Ziviliſation verpflichtet ſind, iſt es, jenem Wollen entgegenzutreten und es zu zerbrechen, wo immer es das Haupt erhebt. Hierbei trägt neben London Frankreich eine ungeheure Verantwortung. Wir vertrauen, daß es ſich dieſer Verantwortung voll bewußt iſt und keinen Empfindungen Raum gibt, die aus anderen Wurzeln als aus dem Verantwortungsbewußtſein für die europäiſche Völkergemeinſchaft entſpringen. Dann nämlich — deſſen ſind wir gewiß — wird Prag trotz Moskau den europäiſchen Frieden nicht zu zerſchlagen vermögen.

Dauerbrand-Grude Das beste, was Sie sich für Ihre Küche leisten können. Unerhört praktisch, zuverlässig u. bequem **Struckmann** **Nordstraße 7–9**

Wie in Spanien

Budapeſt, 25. September.

In Budapeſt wurden ſieben Donauſchleppzüge angehalten und durchſucht. Die Ladung enthielt nach der Deklaration Getreide für Preßburg. Die Schleppzüge kamen aus Sowjetrußland. Die Unterſuchung hatte ein überraſchendes Ergebnis. Die Schleppkähne bargen 200 Waggons Flugzeugteile und Artilleriemunition. Sie wurden von den ungariſchen Behörden beſchlagnahmt.

Unhaltbare Zuſtände an der Grenze von Oberdonau

Reichsdeutſches Gebiet unter Dauerfeuer — Deutſches Zollhaus unter ſtändiger Bedrohung

Linz, 25. September.

Am Freitag gegen 17 Uhr wurde die unmittelbar an der Grenze entlangführende Straße in der reichsdeutſchen Gemeinde Leopoldsſchlag im Bezirk Freiſtadt von den Tſchechen aus der Gegend des Grenzortes Zettwing mit Infanteriegeſchützen und ſchweren Maſchinengewehren unter Feuer genommen. Die Bewohner des im Feuerbereich gelegenen deutſchen Grenzfleckchens Hammern mußten den Ort verlaſſen und ſich in Sicherheit bringen.

Bei dieſem ungeheuerlichen Ueberfall wurde auch das Auto des Gaupreſſeamtsleiters von Oberdonau Dr. Fellner längere Zeit hindurch aufs ſchwerſte beſchoſſen, während es auf deutſchem Reichsgebiet die Grenze entlang fuhr.

Um 17.20 Uhr wurde im gleichen Gebiet eine ſchwere Grenzverletzung durch ein tſchecho-ſlowakiſches Militärflugzeug begangen, das längere Zeit zunächſt über dem Grenzgebiet kreiſte und ſchließlich bis auf wenige hundert Meter herabging, um ſich auf das Gebiet des Gaues Oberdonau bis in die Gegend von Windhaag bei Freiſtadt vorzuwagen. Dieſe Grenzverletzung wurde durch Mitarbeiter des Gaupreſſeamts photographiſch feſtgehalten.

Von deutſcher Seite aus konnte man auch beobachten, wie jenſeits der Grenze die Tſchechen, die ſtündlich Verſtärkungen erhalten, in die Häuſer der Ortſchaft Zettwing eindrangen, Greiſe und Frauen auf die Straße zerrten und roh mißhandelten.

In Oberhaid jenſeits der Grenze ſind in den letzten Tagen ununterbrochen Truppenverſtärkungen der Tſchechen eingetroffen. Auf dem Bahnhof befinden ſich gegen 300 Mann, die die Anhöhen unmittelbar um den Bahnhof unter wildes Feuer nehmen, ſobald ſich nur irgend jemand auf reichsdeutſchem Gebiet zeigt.

Das dreiſtöckige deutſche Zollhaus iſt von den Tſchechen derart bedroht, daß es von den deutſchen Zollbeamten jede Nacht geräumt werden muß, weil die Gefahr eines Feuerüberfalles oder einer Sprengung durch die Tſchechen in äußerſtem Maße gegeben iſt. Die Tſchechen haben ſich auf das Zollhaus jedenfalls bereits gut eingeſchoſſen.

Geſchütze auf Deutſchland gerichtet

Reichenau, 25. September.

Seit den frühen Vormittagsſtunden des Sonnabends werden die tſchechiſchen Grenzbefeſtigungen auf der Linie Kratzau—Freudenhöhe—Eduardsbach—Hemmerich—Ferdinandstal—Wittighaus, die zuſammenhängend eine große betonierte Feſtungsanlage darſtellen, mit Langrohrgeſchützen beſtückt. Die Geſchütze ſind in Richtung Reichenau in Sachſen in Stellung gebracht worden.

Die ſudetendeutſche Bevölkerung dieſer rein deutſchen Ortſchaften iſt auf das höchſte beunruhigt, da die Sprengkammern des unterirdiſch miteinander verbundenen Feſtungsgürtels in den letzten 24 Stunden geladen wurden, um gegebenenfalls das ganze Werk in die Luft zu ſprengen. Dieſe Maßnahmen ſind eine ſtändig ſchwere Bedrohung für die genannten Ortſchaften, da eine Sprengung ſie dem Erdboden gleichmachen würde.

Prag ſperrt den geſamten Telefon- und Telegrafenverkehr mit dem Ausland

Wieder zwei neue Fälſchungsverſuche des Prager Rundfunks

Berlin, 25. September

Der Sender Prag teilte am Sonnabendvormittag mit, daß Deutſchland den geſamten Telefon- und Telegrafenverkehr mit der Tſchecho-Slowakei geſperrt habe. Offenbar wagt die Prager Regierung der Bevölkerung gegenüber nicht mehr einzugeſtehen, daß ſie es war, die den geſamten Telefon- und Telegrafenverkehr mit dem Ausland geſperrt hat. Sie verſucht nun der tſchechiſchen Bevölkerung gegenüber Deutſchland als den Schuldigen hinzuſtellen.

Demgegenüber iſt folgendes feſtzuſtellen: Beim Weltpoſtverein in Bern iſt nachſtehendes Telegramm des tſchecho-ſlowakiſchen Poſtminiſteriums eingegangen: „Laut Dispoſition des Artikels 27 der Konvention über die telegraphiſchen und telephoniſchen Verbindungen ſperrt die tſchecho-ſlowakiſche Amtsſtelle vorübergehend den privaten und internationalen telegraphiſchen und telephoniſchen Verkehr ſowohl für die Abſendung als auch für die Annahme."

Prag hat alſo ſelbſt den Telephon- und Telegraphenverkehr abgeſchnitten. Ebenſo verſuchte der Prager Rundfunk, der Bevölkerung „klarzumachen", daß das Reich den geſamten Eiſenbahnverkehr mit der Tſchecho-Slowakei unterbrochen habe.

Demgegenüber wird nochmals feſtgeſtellt, daß auf zehn Eiſenbahnſtrecken bereits am Freitag der Eiſenbahnverkehr infolge tſchechiſcher Brücken- und Streckenſprengungen auf tſchecho-ſlowakiſchem Staatsgebiet geſperrt war und die tſchecho-ſlowakiſchen Grenzbahnhöfe am Freitagabend auch auf den Hauptſtrecken keine Züge aus dem Reichsgebiet mehr angenommen haben. Ebenſo ſind auch die internationalen Züge aus dem Balkan nicht mehr eingetroffen.

*

Der Prager Rundfunk hat ſich durch dieſe Methoden ſchon lange um jede Glaubwürdigkeit gebracht. Man darf nur geſpannt ſein, wielange er frech und dreiſt trotzdem ſeine Lügenmanöver fortſetzen will. Uebrigens haben die Tſchechen auch an der polniſchen Grenze alle Verkehrsverbindungen abgebrochen und ferner den Fernſprechverkehr ſtillgelegt.

Panzerwagenangriff auf Jauernig

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Glatz, 25. September

In der Nähe von Friedeberg (Mähriſch-Schleſien) drangen am Freitag Kommuniſten und tſchechiſches Militär der Freiwaldauer Garniſon in Stärke von mehreren hundert Mann auf der nach Jauernig führenden Staatsſtraße mit Panzerwagen und Kraftwagen vor. Bei der Gemeinde Gurſchdorf trafen ſie auf einige Ordner der SdP., die nach der Flucht der tſchechiſchen Gendarmen aus dem ſudetendeutſchen Gebiet für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ſorgten. Vor dem wütenden Maſchinengewehrfeuer, daß die Tſchechen auf die Sudetendeutſchen richteten, mußten ſich dieſe in den Schutz der Bergwälder zurückziehen. Dabei gelang es ihnen, ihre verletzten Kameraden in Sicherheit zu bringen.

Auf die Nachricht von dem Vorgehen der mordgierigen Kommuniſten und Tſchechen bemächtigte ſich der bisher noch im Schutz der weiten Bergwälder des Reichenſteiner Gebirges verbliebenen Bewohner der Grenzgemeinden Furcht und Schrecken. Zu Hunderten überſchritten alte Männer und Frauen mit ihren Kindern im Laufe des Freitag die Bergpäſſe, um in den Dörfern der Grafſchaft Glatz Schutz zu ſuchen.

Ueber den Angriff der Tſchechen erfahren wir aus den Berichten von Augenzeugen, die über den Reichſteiner Gebirgskamm nach dem oberen Bieletal flüchteten, noch folgende Einzelheiten: Als einige der wieder vordringenden Tſchechen die ſudetendeutſchen Ordner und Amtswalter, die den Ordnungsdienſt übernommen hatten, verhaften wollten, wurden ſie von den Sudetendeutſchen entwaffnet. Eine Kommuniſtin verriet die Stellung der geflüchteten Amtswalter an die Tſchechen. In dem ſich darauf entwickelnden Feuergefecht fiel ein tſchechiſcher Grenzler durch Kopfſchuß. Vier weitere Tſchechen wurden verletzt. Den ganzen Freitag über konnten die Bewohner des Bieletals ſchwere Detonationen von jenſeits der Grenze hören.

Wie weiterhin aus zuverläſſiger Quelle verlautet, iſt über Gurſchdorf Feuerſchein geſehen worden, der darauf ſchließen läßt, daß das Dorf oder zumindeſt ein Teil des Dorfes, von den Kommuniſten in Brand geſteckt wurde. Ferner wurden aus der Gegend von Lindewieſe (Altvater-Gebirge) ſtarke Exploſionen hörbar. Man befürchtet, daß die Huſſiten ihr Wort wahrgemacht und Tunnelſprengungen bei Lindewieſe vorgenommen haben.

Ein ſonderbarer Zug

Löbau in Sachſen, 25. September

Auf dem Bahnhof Ebersbach lief ein mehr als merkwürdiger Zug ein, der ungeheures Aufſehen erregte. Das Bahnperſonal von Rumburg, insgeſamt 45 Mann Eiſenbahnarbeiter und Beamte unter Führung des Bahnhofsvorſtehers, ſämtlich Tſchechen, fühlten den Wunſch in ſich, mit ihren Familien die Tſchecho-Slowakei zu verlaſſen und den Aufenthalt im Deutſchen Reich vorzuziehen. — Mit drei Lokomotiven an der Spitze, die in Rumburg ſtationiert waren, ſtellten ſie das geſamte Wagenmaterial zu einem buntgewürfelten Zug zuſammen, verluden ihr Eigentum und dampften damit nach Ebersbach. Das Eiſenbahnmaterial lieferten ſie den Dienſtſtellen der Deutſchen Reichsbahn ab. Kurze Zeit darauf erſchien noch ein Nachzügler der tſchechiſchen Bahnbeamtenſchaft auf einer Draiſine.

„Im eigenen Staat wie in Feindesland"

Ein aufſehenerregendes Dokument im Prager Kriegsminiſterium — Nur 60 v. H. der Wehrpflichtigen rücken ein — Maſſenflucht über die Grenze

Prag, 25. September

Wie der Sonderberichterſtatter des „12-Uhr-Blattes" meldet, iſt dem Prager Kriegsminiſterium eine Denkſchrift überreicht worden, in der ganz offen die Lage insbeſondere der Truppenteile erörtert wird, deren Rekrutierungsgebiet Minderheitengebiet iſt. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß nach den bisherigen Feſtſtellungen kaum 60 v. H. der Wehrpflichtigen den Geſtellungsbefehlen Folge leiſten würden, zumal inzwiſchen durch den deutſchen Rundfunk auch bei den Minderheiten bekannt geworden ſei, wie gut es den in Deutſchland internierten mehr als 1000 tſchechiſchen Beamten und Soldaten gehe. Die Parole, wer überlaufe, behalte ſein Leben und ſei in Sicherheit, wer aber den Geſtellungsbefehl befolge, ſei in der Tſchecho-Slowakei eingekeſſelt und der ungewiſſen Zukunft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, beginne ſeit Tagen verhängnisvoll zu wirken. Die Abgänge bei den Truppenteilen ſeien noch nie ſo groß geweſen wie gerade in der vergangenen Woche.

So wird weiter darauf aufmerkſam gemacht, daß unter den Angehörigen der Minderheiten ſich Zehntauſende von entſchloſſenen Männern befinden, die im Falle eines Angriffes auf ihr eigenes Volk auch unter Hintanſetzung ihres Lebens Sabotage über Sabotage leiſten werden und daß die tſchechiſche Armee ſchon in den Minderheitengebieten nirgend mehr ſicher ſei, ſondern ſich wie im Feindeslande befinden würde.

Die Verproviantierung der Armee ſei ſo ungenügend, die Munitionsvorräte ſeien ſo gering, daß die meiſten Truppenteile infolge der außerordentlichen Verkehrs- und Transportſchwierigkeiten angeſichts der ungünſtigen ſtrategiſchen Lage der Tſchecho-Slowakei ſchon nach 48 Stunden ohne Munition und Lebensmittel ſein würden. Dieſe Tatſache ſei auch den Mannſchaften nicht verborgen geblieben und habe ſelbſt bei gut geſinnten nationalen Tſchechen eine tiefe Depreſſion ausgelöſt.

Es wird dann weiter darauf aufmerkſam gemacht, daß die franzöſiſchen Firmen, die in den Jahren 1928 und 1929 mit dem Bau eines großen Teiles der Befeſtigungsanlagen beauftragt geweſen ſeien, vollkommen minderwertige Bauten erſtellt hätten und teilweiſe ſtatt Zement nur Mörtel verwandt worden ſei, der nicht einmal vor Gewehrkugeln Schutz biete. Die Ueberſchüſſe hätten die Direktoren der Firmen zum Teil in die eigene Taſche geſteckt, zum Teil hätten ſie hohe Offiziere des Kriegsminiſteriums erhalten. Franzöſiſche Firmen hätten ſich alſo auf Koſten des tſchecho-ſlowakiſchen Staates und auf Koſten der Sicherheit der tſchecho-ſlowakiſchen Armee bereichert.

Die Soldaten kennten den Wert dieſer Befeſtigungsanlagen aus den Tagen der Mai-Mobiliſation genau und hätten wenig Neigung, ſich in dieſen Befeſtigungsanlagen ſchon durch wenige leichte Artillerieſchüſſe lebendig begraben zu laſſen.

Keine Mobilmachung Rumäniens

(Von unserem Budapester Vertreter)

vm. Budapeſt, 25. September

Die von einer engliſch-amerikaniſchen Nachrichtenagentur verbreiteten Meldungen über eine angebliche Mobilmachung in Rumänien werden in Bukareſt aufs ſchärfſte dementiert. Man weiſt darauf hin, daß ſogar die Reſerviſten, die an den letzten Manövern teilgenommen haben, in den letzten Tagen wieder entlaſſen worden ſind.

Seit den letzten beiden Tagen beſteht in Rumänien eine verſtärkte Preſſezenſur, nach der alle den Eindruck erweckenden Meldungen, wonach der Friede gefährdet werden könne, nur klein veröffentlicht oder überhaupt nicht wiedergegeben werden dürfen. Als Nachrichtenquelle darf nur die offiziöſe Nachrichtenagentur „Orient-Radio" Verwendung finden.

30 deutſche Beamte von den Tſchechen zurückgehalten

Berlin, 25. September.

Nach den von den Grenzſtädten eingegangenen Meldungen iſt am Freitagabend gegen 19 Uhr der geſamte Eiſenbahnverkehr zwiſchen Deutſchland und der Tſchecho-Slowakei von tſchecho-ſlowakiſcher Seite unterbrochen worden, nachdem bereits vorher auf 10 verſchiedenen Eiſenbahnſtrecken infolge tſchechiſcher Strecken- und Brückenſprengungen der Verkehr unterbrochen werden mußte. Die D-Züge Berlin—Prag—Budapeſt und Berlin—Prag—Wien verkehren zur Zeit nur noch bis Bad Schandau. Die internationalen Züge Berlin—Breslau—Oderberg—Bukareſt und Berlin—Breslau—Oderberg—Wien verkehren ebenfalls nur noch bis Ratibor. Ebenſo iſt der Verkehr Wien—Lundenburg—Prag unterbrochen. Auch in Eger hat der tſchecho-ſlowakiſche Bahnhof keinerlei Züge aus dem Reich mehr angenommen.

In Lundenburg wurden von tſchecho-ſlowakiſcher Seite etwa 30 Beamte der Reichsbahn und der Zollbehörde zurückbehalten und an der Heimkehr gehindert. Es iſt daraufhin auf anderen Grenzbahnhöfen eine entſprechende Zahl tſchechiſcher Beamter an der Heimkehr gehindert worden, bis die in Lundenburg verbliebenen deutſchen Beamten zurückkehren können.

Wieder zwei tſchechiſche Grenzverletzungen durch Flugzeuge

Dresden, 25. September.

Bei Zinnwald im Erzgebirge überflog ein dreimotoriges tſchechiſches Flugzeug mit gelben Tragflächen, und zwar ein Hochdecker mit den Buchſtaben GH-A JK, in etwa 200 Meter die Reichsgrenze und umkreiſte den Geiſingberg. Der Beſatzung kam es offenbar darauf an, Bewegungen auf den Straßen feſtzuſtellen. Als das Flugzeug von Männern des Sudetendeutſchen Freikorps beſchoſſen wurde, zog es eine Schleife nach Süden und verſchwand über die Reichsgrenze.

Wien, 25. September.

Bei Bernhardsthal überflog am Sonnabend früh um 9.30 Uhr ein tſchechiſches Flugzeug die Reichsgrenze zwiſchen Bernhardsthal und Rabensburg in einer Höhe von 150 Meter. Es handelt ſich um einen zweimotorigen Doppeldecker, der zwei Mann Beſatzung hatte. Das Flugzeug trug das Kennzeichen B 24. Es wurden, wie vom Boden aus ohne weiteres ſichtbar war, photographiſche Aufnahmen gemacht. Als das Flugzeug Gewehrfeuer erhielt, wandte es und flog auf tſchechiſches Gebiet zurück.

Es empfiehlt sich jetzt zu kaufen!
Eine so große und vielgestaltige Auswahl erwartet Sie, daß Sie sich jeden Kamera-Wunsch erfüllen können, wenn Sie jetzt zu uns kommen
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2
Das Fachgeschäft für Photo-Kino-Projektion

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. – Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.
Bremer Zeitung D.-A.: VIII. 1938: 36 249
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 36 014
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 26 164
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 14 388
Gesamt-Auflage: 112 815

Rund um den Roland

Heute ſammelt die SA. Alteiſen

Bremen, 25. September.

Gerade weil wir in einer politiſch aufs höchſte angeſpannten Zeit leben, iſt es unſere Pflicht und Schuldigkeit, unſere Aufgaben, die wir der Allgemeinheit gegenüber haben, beſonders ſorgfältig zu erfüllen. Gerade dieſe Tage, die wir jetzt erleben, beweiſen uns Stunde für Stunde, was es heißt, wenn ein Volk einig und geſchloſſen, marſchbereit und opferbereit hinter ſeinem Führer ſteht. Zu den Aufgaben aber, die der Führer uns geſtellt hat, gehört auch unſere Pflicht, nichts, was irgendwie der deutſchen Wirtſchaft noch zugänglich gemacht werden kann, umkommen zu laſſen. Zu dieſen Werten, die Unachtſamkeit leicht verkommen läßt, gehört auch das Alteiſen. Und wieder wird es unſere SA., die bekanntlich dienſtlich außerordentlich ſtark angeſpannt iſt, ſein, die einen Sonntag opfert, um das Alteiſen zu ſammeln. Die SA. erfüllt ihre Pflicht, laſſen wir uns alſo nicht von den Kameraden beſchämen. Sehen wir noch heute nach, ob noch irgendwo im Haus oder im Garten, im Schuppen oder im Lagerraum nutzlos Alteiſen herumliegt. Heute kommen die Kameraden der SA! Wer kameradſchaftlich handeln will, lege das Alteiſen griffbereit, laſſe die SA-Männer nicht unnötig drei, vier Stockwerke nach oben klettern oder auf Plätzen und in Schuppen ſich ſelbſt das Material zuſammenſuchen.

Jeder Sturmbann unſerer SA nimmt innerhalb ſeines Bereiches die Sammlung ſelbſtändig vor. Die einzelnen Stürme haben ſich Fahrzeuge beſchafft. Die Standarte hat dafür geſorgt, daß das Fuhrwerk innerhalb der Sturmbezirke einigermaßen dleichmäßig verteilt iſt. Im Hafengebiet ſammelt jetzt ſchon die Marine-SA das Alteiſen. Sie hat ſchon gute Erfolge zu verzeichnen.

Das Alteiſen wird von der SA. dem Handel zugeführt, der dafür ſorgt, daß dieſes wertvolle Material der deutſchen Induſtrie zugeleitet wird. Den Alteiſenerlös wird die SA zur Hälfte der NSV. überweiſen, der Reſt ſoll zur Anſchaffung von Uniform- und Ausrüſtungsſtücken der SA. dienen. Waggonweiſe muß heute das Alteiſen zuſammenkommen, denn das Alteiſen, zum Sammelbegriff „Schrott“ gehörig, iſt neben dem Eiſenerz der wichtigſte Rohſtoff der eiſenerzeugenden Induſtrie. Bei der Stahlerzeugung iſt der Schrott überhaupt nicht zu entbehren. Unſer augenblicklicher Schrottbedarf beläuft ſich auf jährlich etwa 10 Millionen Tonnen, die einem Geldwert von ungefähr 250 Millionen Reichsmark entſprechen. Schrott wird vor allem bei der Erzeugung des hochwertigen Siemens-Martin-Stahls zugeſetzt, der mit etwa 55 v. H. an unſerer geſamten Stahlerzeugung beteiligt iſt. Ungefähr ein Zehntel des deutſchen Schrottbedarfs hat bisher noch nicht aus dem Inland gedeckt werden können, was aber zweifellos auch auf Lücken in der früheren Sammeltätigkeit zurückzuführen iſt. Die nationale Sicherſtellung unſeres Schrottbedarfs macht es alſo für jeden Deutſchen zu einer ſelbſtverſtändlichen Pflicht, jede auch noch ſo kleine Schrottmenge durch den Rohproduktenhandeln der eiſenſchaffenden Induſtrie zuleiten zu laſſen. ⊙

SPEISE- UND FRÜHSTÜCKSGESCHIRRE
TRINKGLÄSER
GUT, GESCHMACKVOLL UND PREISWERT
KRIETER AM WALL

Hartmann Lauterbacher in Bremen

Geſtern abend gegen 21.25 Uhr traf mit der flugplanmäßigen Maſchine von London über Amſterdam kommend der Stabsführer der Reichsjugendführung Hartmann Lauterbacher auf dem Bremer Flughafen ein, um am heutigen Sonntag die vierzehn im Laufe des erſten Bauabſchnittes 1937/38 der Heimbauaktion der HJ. im Landkreis Weſermünde erſtellten Heime auf einer Feier in Bederkeſa einzuweihen. Zu ſeinem Empfang war eine Ehrengefolgſchaft unter dem Führer des Streifendienſtes Stammführer Geſſert angetreten. Begrüßt und in ſein Hotel geleitet wurde der Stabsführer vom Stabsleiter des Gebietes Nordſee Oberbannführer Reck, dem Standortführer der Bremer HJ. Oberbannführer Finkenten, vom früheren Standortführer der Bremer HJ. Jung und weiteren HJ.-Führern aus Oldenburg und Bremen.

Focke-Wulf-Betriebsappell in Anwesenheit der D-ACON-Besatzung

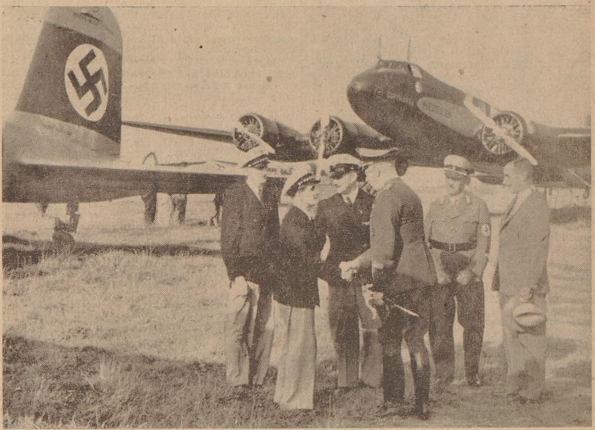
Bremer Ehrung der „Condor“-Männer

Die Silberne Senatsmedaille für den Konſtrukteur Direktor Tank und die Ozeanflieger Henke, v. Moreau, Kober und Dierberg

Die Focke-Wulf-Flugzeugbau GmbH., Bremen, eröffnete den „Leiſtungskampf der deutſchen Betriebe 1938“ für ihre Werksgemeinſchaft am Sonnabend mit einem Betriebsappell der geſamten Gefolgſchaft auf dem Werk Bremen-Flughafen, der ſeine beſondere Bedeutung durch die Anweſenheit der Beſatzungsmitglieder des Ozeanflugzeuges FW 200 „Condor“ D—ACON, Flugkapitän Alfred Henke, Oberfunkermaſchiniſt Paul Dierberg und Oberflugzeugfunker Walter Kober, ſowie zahlreicher Ehrengäſte aus Partei, den Gliederungen, Staat und Wehrmacht, unter ihnen Kreisleiter Blanke, Senator Haltermann als Vertreter des Reg. Bürgermeiſters, Major Ziegler vom Diviſionskommando und Kreisobmann der DAF. Pg. Schwenk, erhielt. Hauptmann Rudolf v. Moreau, der mit zur Beſatzung des Ozeanflugzeuges gehörte, konnte wegen dienſtlicher Behinderung nicht an dem Betriebsappell teilnehmen.

Die auswärtigen Gäſte, darunter Vertreter des Reichsluftfahrtminiſteriums, trafen gegen 10 Uhr vormittags mit den beiden Condor-Maſchinen D—ACON (dem Ozeanflugzeug) und D—AETA (der „Weſtfalen“) auf dem Bremer Flughafengelände ein, wo ſie von der Betriebsführung der Focke-Wulf GmbH. ſowie der Gefolgſchaft des Werkes herzlich begrüßt wurden.

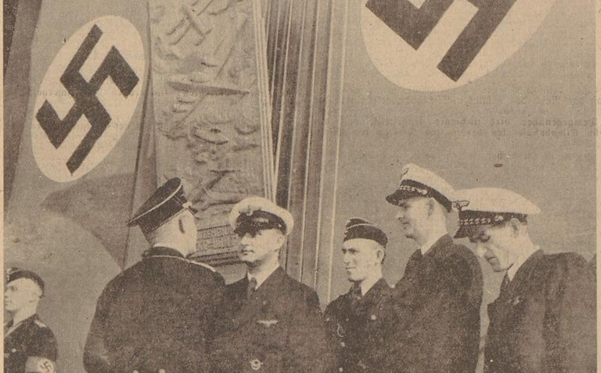
Der Betriebsappell wurde mit Fanfarenklängen der HJ. und Darbietungen der Werkſchar eingeleitet. Betriebsführer Dr. Naumann wies in ſeiner Anſprache u. a. darauf hin, daß der diesjährige Appell der Focke-Wulf-Gefolgſchaft durch die Anweſenheit der Beſatzung der D — ACON ein beſonderer Ehrentag ſei. Aus dieſem Anlaß hätte die Betriebsführung auch zahlreiche Gäſte eingeladen, denen ein Einblick in die Betriebsgemeinſchaft der Focke-Wulf G. m. b. H. und in die einzelnen Phaſen des Baues eines Condor-Flugzeugs gewährt werden würde.


Der Vertreter der Luftwaffe begrüßt die Ozeanflieger / Rechts: Kreisleiter Blanke. [Aufn.: Focke-Wulf (2)

Die Großleiſtung der FW. 200 „Condor“, die zweifache Ueberquerung des Atlantiks in Rekordzeit bedeute ſchon einen Erfolg im Leiſtungskampf der Betriebe. Der Leiſtungskampf beſtehe jedoch nicht aus einer einzigen Großtat, ſondern in intenſiver Arbeit aller Gefolgſchaftsmitglieder in den nächſten Monaten. Zur Eröffnung des Leiſtungskampfes gab Dr. Naumann folgende Ziele, die ſich die Firma geſtellt habe, bekannt: Verhütung von Betriebsunfällen durch Ausbau der Schutzmaßnahmen unter größter Mithilfe der Gefolgſchaft, verbreiterte ſoziale Betreuung der Gefolgſchaft, Ausbau der Geſundheits- und Wohnungsfürſorge, Verbeſſerung und Ausbau der Kameradſchaftsheime, Ausgeſtaltung der KdF.-Veranſtaltungen zum Zwecke der Ausſpannung und Erholung, Sorge für Facharbeiter und Facharbeiternachwuchs. Es ſei eine tadelloſe Ausbildung der Lehrlinge vorgeſehen, ſo daß dieſe, genau ſo wie die übrige Gefolgſchaft, im Berufswettkampf mit an der Spitze marſchieren könnten.

Nachdem Dr. Naumann noch die Ueberweiſung von 30 000 RM für die Kameradſchaftskaſſe verkündet hatte, ſchloß er ſeine Ausführungen mit einem Aufruf an die Gefolgſchaft, im Leiſtungskampf 1938 mit vollem Einſatz aller Betriebsmitglieder zuſammenzuarbeiten.

Betriebsobmann Stahl der Focke-Wulf GmbH. überreichte der Betriebsführung zum Zeichen der Betriebsgemeinſchaft ein großes, von einem Arbeitskameraden angefertigtes Bronze-Relief, das die von Focke-Wulf hergeſtellten Flugzeugmuſter zeigt.


Senator Haltermann überreicht im Namen des dienstlich von Bremen abwesenden Reg. Bürgermeisters der D-Acon-Besatzung die Silbernen Senatsmedaillen. Das Relief zwischen den Hakenkreuzbannern im Hintergrund ist das Geschenk der Focke-Wulf-Gefolgschaft an die Betriebsführung.

Betriebsführer Tank, der fliegende techniſche Direktor, gab als Zukunftsaufgaben des Werkes die Schaffung eines großen Sportplatzes, eines Erholungsheimes ſowie eines Kameradſchaftshauſes bekannt. Direktor Tank wies dann auf die beiden großen Erfolge des letzten Jahres hin, an denen alle Gefolgſchaftsmitglieder Anteil hätten: die Schaffung des auf dem Reichsparteitag gezeigten Naherkunders und der FW 200 „Condor“. Unter großem Jubel der Gefolgſchaft übermittelte Direktor Tank der Beſatzung des Ozeanflugzeuges den Dank der geſamten Werksgemeinſchaft Focke-Wulf für ihre große Leiſtung.

Im Namen des Regierenden Bürgermeiſters der Hanſeſtadt Bremen, SA.-Gruppenführer Böhmcker, überreichte dann Senator Haltermann unter dem Beifall der Verſammelten dem Konſtrukteur der „Condor“, Direktor Tank, ſowie den Beſatzungsmitgliedern des Ozeanflugzeuges die große Silberne Senatsmedaille.

Nach den Dankesworten Direktor Tanks an Senator Haltermann für die Auszeichnung durch den Reg. Bürgermeiſter und den Senat der Freien Hanſeſtadt Bremen, die er auch als Auszeichnung für alle Arbeiter der Stirn und der Fauſt, die das Condor-Flugzeug ſchufen, entgegennehme, und an die Focke-Wulf-Gefolgſchaft für das überraſchende Geſchenk des großen Bronzereliefs klang der Treugruß an den Führer auf. Die Lieder der Nation beendeten den eigentlichen Appell.

Mit dem Blick zum rieſigen Flugfeld vor den Hallen erwarteten nun die Gäſte und Gefolgſchaftsmitglieder den Beginn der fliegeriſchen Vorführungen. In die Reihe der von der Focke-Wulf-Flugzeugbau-G. m. b. H. konſtruierten und erbauten ſowie in Lizenz hergeſtellten Baumuſter, die ſauber ausgerichtet auf dem Rollfeld ſtanden, kam jetzt Bewegung, als Pilot Linde in dem Allerweltsvogel FW 44 „Stieglitz“ den Reigen der ſchneidigen Darbietungen eröffnete. Im Langſam- und Schnellſtflug paradierten neben den „Stößern“ (FW 56), „Weihen“ (FW 58), einem Tragſchrauber und zwei fixen Meſſerſchmitt-Jägern (BF 109) auch die jüngſten Kinder des Focke-Wulf-Horſtes: ein zweimotoriger Jäger mit dem „fliegenden Direktor“ am Steuerknüppel und der Naherkunder mit Glasrumpf und den zwei Leitwerkträgern mit Sander im Führerſitz. Bereits in Nürnberg hatte dieſer letztgenannten Maſchine, ſchon ihrer ſeltſamen äußeren Erſcheinung wegen, das lebhafteſte Intereſſe aller Beſucher der Wehrmachtsvorführungen gegolten. Es war wieder ein mitreißendes Schauſpiel, dieſer „interne Flugtag“ draußen vor dem Werk-Flughafen, deſſen Höhepunkte ein Luftkampf ſowie ein Vorbeimarſch der geſamten Muſter bildete, mit dem Naherkunder und den beiden „Condoren“, zur Kette formiert, an der Spitze. Denn auch der Laie vermag ſich wohl ein Bild auszudenken von den fliegeriſchen Leckerbiſſen, die ſtets „gereicht“ wurden, wenn die kühnſten Einflieger eines Werkes wie dieſer „Geburtsſtätte der erfolgreichen Neukonſtruktionen“ — ſo muß man ſchon den Focke-Wulf-Horſt nennen — die ſchnittigen und raſenden Motorenvögel durch die Luft reißen und wirbeln. Loopings, Meſſer- und Rückenflüge wechſelten ab mit dem tiefen Vorbeiflug „im höchſten Braß“, daß einem nur ſo die Ohren dröhnten. Den Schluß dieſer ſpannenden Flugvorführungen bildete der Schleppſtart eines Hochleiſtungsſeglers, der mit ſeinen kühnen Loopings ebenfalls den lebhafteſten Beifall erntete.

Auf die Beſichtigung des Werkes Flughafen folgte die Mittagstafel der Gäſte, zu der der Aufſichtsratsvorſitzende Roſelius geladen hatte und bei der Flugkapitän Henke als Führer der D—Acon-Beſatzung und in deren Auftrag den Dank für die Ehrung zum Ausdruck brachte.

„Wir fühlen uns nur als Exponenten der großen Focke-Wulf-Gemeinſchaft, die das Werk erſtehen ließ. So nehmen wir, auf die all die Ehrungen gefallen ſind, dieſe allein als beglückenden Auftrag entgegen, ſie weiterzugeben an alle ſchöpferiſchen Kräfte dieſer techniſchen Meiſterleiſtung!“

Mit Beſichtigungen der Werke Hemelingen und Haſtedt wurde der Nachmittag ausgefüllt, bis um 18 Uhr der Start der D—Acon-Beſatzung und der Berliner Gäſte zum Rückflug nach der Reichshauptſtadt dieſen feſtlichen und erlebnisreichen Focke-Wulf-Tag ſchloß.

Damit ging dieſer Ehrentag der Focke-Wulf-Gemeinſchaft, der gleichzeitig ein Gedenktag der fünften Bremer Atlantik-Großtat — wie Friedrich Roſelius treffend ſagte — war, zu Ende. Es bleibe zuletzt nicht unerwähnt die Rieſenarbeit, die dieſer Tag auch für den Werkſchutz unter ſeinem Führer Klauder zu bewältigen hatte.

Jugend hilft Kartoffelernte bergen

Wieder iſt die Zeit der Kartoffelernte herangekommen. Auch dieſen Segen der Erde gilt es reſtlos und ohne Verluſte einzubringen. Die Jugend muß es ſein, die jetzt dem Bauer zur Hand geht. So helfen in den nächſten Wochen auch mehrere hundert Hitlerjungen des HJ.-Standortes Bremen in der nordweſtdeutſchen Ecke die Kartoffelernte bergen. Die Jungen werden während der Zeit ihres Einſatzes von den Arbeitsämtern, den NSV.-Ortsgruppen und von der Bremer HJ.-Standortführung laufend betreut. Die Arbeit iſt — wie überhaupt bei Erntehilfsarbeiten — derart, daß die Jungen keinesfalls überanſtrengt werden. Morgen und übermorgen wird das erſte größere Kontingent aus Bremen in der Rotenburger und Uelzener Gegend angeſetzt.

Die erſten Flüchtlinge treffen in Bremen ein

200 ſudetendeutſche Frauen werden in St. Magnus bei Bremen untergebracht — Vorbildliche Betreuung durch die NS.-Volkswohlfahrt — Alle NSV.-Heime des Gaues Weſer-Ems ſtehen zur Aufnahme bereit

Vom roten Raub- und Mordgeſindel geplagt, Tag und Nacht verfolgt von der wildgewordenen tſchechiſchen Soldateska, flüchten fortwährend wehrloſe Sudetendeutſche aus ihrer Heimat über die Grenze ins ſchützende Reich. Wie ſcheues Wild müſſen vor allem die Frauen und Kinder nachts auf Schleichwegen die rettende Grenze ſuchen, ſtets in Gefahr, erſchoſſen oder verwundet zu werden, niemals ſicher vor Feſtnahme und grauſamer Peinigung. Faſt nichts können ſie aus ihren, in jahrelanger Notzeit und Drangſalierung ſchon heruntergekommenen Haushalten mitführen. Das dürftige Kleid, das ſie tragen, iſt alles, was ſie bei ſich haben.

Vor allem iſt es die NS.-Volkswohlfahrt als organiſierte Volksgemeinſchaftshilfe, die im Auftrag von uns allen und im Verein mit allen anderen Einrichtungen der NSDAP. und des Staates alle Kräfte anſpannt, um den Geflüchteten, beſonders den Frauen und Kindern, eine Heimſtatt ſo lange zu geben, bis ſie wieder in ihre Heimat zurückkehren können.

Am heutigen Sonntag trifft der erſte 200 ſudetendeutſche Frauen umfaſſende Flüchtlingstransport aus den Sammellagern der Grenze bei uns im Gau Weſer-Ems ein. Auf dem Hauptbahnhof in Bremen werden die Flüchtlinge aufs herzlichſte in Empfang genommen.

Innerhalb weniger Stunden war die Organiſation der Betreuung, die man als muſtergültig bezeichnen kann, gelöſt. Innerhalb weniger Stunden mußte das Problem der Unterbringung gelöſt werden, mußten die Verpflegung und der Weitertransport in die Heime geregelt ſein. Die NS.-Volkswohlfahrt — das kann man jetzt ſchon ſagen — hat dieſe ernſte Probe auf ihre Einſatzbereitſchaft dank der Opferwilligkeit und des Tatwillens ihrer zahlreichen Helfer beſtanden.

Von Bremen aus werden die ſudetendeutſchen Frauen dann ſofort in die vier Heime der NSV. in St. Magnus gebracht, wo bereits alles für ihre Unterbringung aufs beſte hergerichtet iſt. Gerade dieſe vier vorbildlichen Anlagen unſeres Gauamtes für Volkswohlfahrt, die in der wunderſchönen Landſchaft der Bremer Schweiz liegen, ſind beſonders geeignet, den ſudetendeutſchen Flüchtlingen nicht nur Ruhe, gute Verpflegung und ausgezeichnete Unterkunft zu bieten, ſondern ſie gewährleiſten darüber hinaus auch eine wirkliche Erholung von den Strapazen und Schrecken der roten Blutherrſchaft in ihrer Heimat.

Alles im NSV.-Werk ſteht alſo im Zeichen der ſchnellen und guten Hilfe für unſere ſudetendeutſchen Volksgenoſſen, die nichts Größeres kennen, als ihre Treue zur Heimat und zum Führer Adolf Hitler.

Jeder von uns würde gern Opfer bringen für die Mütter und Kinder des heimgeſuchten Sudetendeutſchlands, deſſen Not unbeſchreiblich iſt und deſſen Elend in ſeinem Ausmaß rieſengroß die Not überſteigt, die wir einſtmals im Reich erleben mußten.

Iſt es nicht ein ſchönes Zeichen, daß Frauen und Kinder, die in dieſen Wochen von der NSV. betreut werden ſollen, von ſelbſt um ihre Zurückſtellung bitten?

Ehrenbuch-Übergabe verſchoben

Wie der NS.-Gaudienſt mitteilt, wurde in Anbetracht der allgemeinen Lage die erſte Uebergabe der Ehrenbücher an die Kinderreichen, die für heute vormittag in Cloppenburg vorgeſehen war, verſchoben. Die Uebergabe findet zu einem ſpäteren Zeitpunkt ſtatt.

Iſt es nicht wunderbar, daß ſich allenthalben Familien bei der NSV. melden, um Frauen und Kinder aus Sudetendeutſchland aufzunehmen, obwohl die NSV. dieſe privaten Bereitſtellungen zur Zeit noch nicht braucht?

Wir erleben in dieſen Tagen und Wochen aufs neue die Tatſache, daß ganz Deutſchland nationalſozialiſtiſch iſt und dem Führer folgt, ohne Befehl, allein getrieben vom Pflichtbewußtſein, vom Gefühl der Volksgemeinſchaft, der Liebe und Dankbarkeit. Das deutſche Herz hat Wache bezogen und iſt zu allen Opfern bereit. Die Volksgenoſſen in Stadt und Land warten darauf, von der NSV. zu Hilfe gerufen zu werden, wenn es gilt, die flüchtigen Frauen und Kinder zu kleiden, ſie zu ſpeiſen und ihnen alle Liebe angedeihen zu laſſen.

Schon hat die NSV. für weitere Transporte vorgeſorgt. Sämtliche NSV.-Heime im Gau Weſer-Ems ſtehen zur Aufnahme von ſudetendeutſchen Flüchtlingen bereit.

Im ſudetendeutſchen Land wütet noch immer entmenſchte tſchechiſche Soldateska und bewaffnete kommuniſtiſche Unterwelt gegen eine wehrloſe Bevölkerung. Unſagbar ſind die Leiden der Sudetendeutſchen, denn der Terror gewalttätiger Polizei- und Militärorgane macht auch vor Greiſen, Frauen und Kindern nicht halt. Seit Tagen ſuchen verfolgte Sudetendeutſche Rettung vor der ſchechiſchen Schreckensherrſchaft auf deutſchem Boden. Veile tauſend Männer, Frauen und Kinder haben bei Nacht ihre Heimat verlaſſen müſſen, um über die Grenze zu flüchten; aber ſie haben nichts weiter mitnehmen können als das, was ſie auf dem Leibe trugen.

Namenloſe Not hat ihre Zeichen in die Geſichter dieſer Flüchtlinge gegraben. Nun aber ſollen ſie ſich geborgen fühlen. Sie ſollen fühlen und wiſſen, daß die große deutſche Volks- und Schickſalsgemeinſchaft ſie in ihre Arme genommen hat und für ſie ſorgt. Die NS.-Volkswohlfahrt hat ſofort alle Maßnahmen zur Unterbringung und Betreuung der ſudetendeutſchen Flüchtlinge ergriffen. Sie wird dafür ſorgen, daß vor allem die Frauen und Kinder ein ſicheres Obdach bekommen. Denn wenn wir ihnen die quälenden Sorgen um Angehörige und Bekannte auch nicht abnehmen können, ſoweit dieſe noch dem entfeſſelten wilden Haß der Tſchechen preisgegeben ſind, ſo ſollen ſich doch vor allem Frauen und Kinder in ſicherer Obhut wiſſen. Der Gau Weſer-Ems wird alles tun, um unſeren ſudetendeutſchen Volksgenoſſen durch die Tat zu beweiſen, daß ſie in ihrer größeren Heimat Deutſchland ſind.

NSG.

Auflöſungen der Rätſel aus unſerer geſtrigen Frauenbeilage

Auflöſung zum Röſſelſprung

(Roſenduft)

Der du Sehnſucht und Erinn'rung biſt. / Roſenhauch, wie du mein Herz bedrängſt! / Flammen ſchürſt du, die erloſchen längſt. / Schürſt den Quell, der längſt verſchüttet iſt — // Weckſt in meiner Bruſt den Fieberbrand / Alter Schmerzen — halb vergeſſ'nen Glücks. / Und ich lauſche bang, verlor'nen Blicks / Weit zurück in meiner Sehnſucht Land.

Auflöſung zum Silbenrätſel

1. Wiegenlied, 2. Argentinien, 3. Satin, 4. Memme, 5. Imago, 6. Cicero, 7. Hohlſaum, 8. Naturkunde, 9. Imme, 10. Chikago, 11. Hochſchule, 12. Teheran, 13. Alſter, 14. Nutria, 15. Trauerſpiel, 16. Edeltanne, 17. Rurik, 18. Kokain, 19. Rieſengebirge, 20. Irrtum.

Was mich nicht unterkriegt, macht mich ſtaerker.

Auflöſung zum Wabenrätſel:

1. Moabit, 2. Santos, 3. Sirius, 4. Anatom, 5. Banane, 6. Konſul, 7. Adrian, 8. Traben, 9. Kaſino, 10. Dotter, 11. Porter, 12. Leiſte.

Auflöſung zum Kreuzworträtſel

Waagrecht: 1. Agave, 3. Paris, 6. Ratte, 9. Opfer, 12. Slung, 14. Alois, 15. Garbe, 17. Boe, 18. Jo, 20. Aetna, 22. As, 24. Stall, 25. Darre, 26. Nobel, 28. Reiſe, 30. Olive, 31. Sonne.

Senkrecht: 1. Arreſt, 2. Alt, 4. Rif, 5. Sproß, 7. Aula, 8. Tang, 10. Pole, 11. Emil, 13. Gabel, 14. Abend, 16. Rot, 18. Iſonzo, 19. Otto, 20. Alge, 21. Aare, 22. Ares, 23. Selene, 27. Bai, 29. Inn.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Dusolina Giannini

der Welt berühmteſte und gefeiertſte Sängerin ſingt einmalig Lieder und Arien von Händel, Mozart, Puccini, Reſpighi, Strauß, ital. Volkslieder am 12. Oktober im gr. Glockenſaal. Karten bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall. (Siehe heutige Anzeige.)

1. Philharmonisches Konzert

am 3. und 4. Oktober **zum Gedächtnis von Ernſt Wendel** († 20. Mai 1938). Leitung: Generalmuſikdirektor H. Schnackenburg, Soliſtin, Maria Neuß, Violine. — **Die beſtellten Platzmieten müſſen bis zum 30. September** bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1, eingelöſt werden.

Carl Seemann, unſer einheimiſcher Pianiſt, wird am 6. Oktober in der Glocke außer Werken von Bach, Brahms und Debuſſy, die große Hammerklavierſonate von Beethoven ſpielen. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Gertrude Pitzinger **„Der heute erreichte Grad ihrer Vollkommenheit ſchließt von vornherein die Möglichkeit einer Kritik völlig aus** . . . ein Alt von berückendem ſinnlichen Wohllaut", ſchreibt die Preſſe. Der einzige Liederabend der Künſtlerin findet am 15. Oktober im großen Saale der Glocke mit Michael Raucheiſen am Flügel ſtatt. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Orchester der Musikfreunde

Mittwoch, 5. Oktober 1938, 20 Uhr, im gr. Saal der „Glocke"

32. Konzert

Soliſtin: Helga Schöne (Klavier). Beethoven: Ouvertüre zu „Weihe des Hauſes", Marſch und Chor aus „Die Ruinen von Athen" (für Chor und Orcheſter), Klavierkonzert Nr. 3 in C-moll. Gade: „Frühlingsbotſchaft" für Chor und Orcheſter. Grétry: Drei Tanzſtücke. Berlioz: Ouvertüre „Römiſcher Carneval". — Karten zu 1 Mark bei Georg Bartels, Domshof 18a.

DOM-KONZERT Freitag, den 7. Oktober, 20 Uhr. Verdi-Requiem. Wiederholung der vorjährigen Aufführung auf vielſeitigen Wunſch. Soliſten: Amalie Merz-Tunner, Duisburg, Luiſe Richartz, Frankfurt, Heinz Marten, Berlin, Prof. Joh. Willy, Stuttgart. Bremer Domchor, das Bremer Konzertorcheſter. Leitung Richard Lieſche. Karten 2,50, 1,50 Mark bei Praeger & Meier (numm. 1 Mark), auch Bartels, Schülerkarten 50 Pf. im Dombüro.

Ihr Radio-Fachmann . . .
Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Neuzeitliche Antennen
Radio-Tiemann
Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 43702

Neuer Film im Metropol-Theater:

„13 Stühle"

Den Inhalt? Muß das ſein? Wollen Sie ſich nicht überraſchen laſſen? Sagt Rühmann in einer netten Plauderei im Textheft zu ſeinem neuen Film, und wir ſtimmen ihm bei. Im übrigen beſitzt dieſer Film ſo viel Inhalt, daß bei dem vorgeſehenen Raum unſere Filmbetrachtung zu kurz kommen würde. Es muß aber doch geſagt ſein, daß Per Schwenzen und E. W. Emo auf 13 Stühlen ein Drehbuch begründet haben, deſſen Idee ebenſo originell wie ergiebig für den Film als Szenenkunſt war, und daß Rühmanns liebenswerte, immer an Herz und Gemüt appellierende Darſtellergabe in einem ebenſo kurzweiligen wie luſtigen Handlungsablauf wirkungsvoll einſetzt. Er iſt diesmal ein Friſeur, der die (ſchon durch die ominöſe Zahl verdächtige) Erbſchaft von 13 Stühlen macht — wenn das kein Pech bedeutet! Es wird eine Erbſchaft mit Hinderniſſen, zumal ein biederer Händler vom treuherzig-zappeligen Format Hans Moſers dem Erbnehmer Felix Rabe wie ſein Schatten zur Seite ſteht, als ein heimtückiſches Geſchick die in alle Winde zerſtreuten Stühle wieder zu ſammeln befiehlt. Zwei, die auszogen, das Glück zu ſuchen und die es auf dem Umweg über Enttäuſchung und Verzicht doch noch fanden — das iſt der Sinn der Handlung, über die wir verabredungsgemäß nun nichts mehr verraten werden. Rühmann/Moſer — ſchon die Namen bedeuten ein ganzes Luſtſpielprogramm; dazu eine große Anzahl epiſodenweiſe eingeſetzter Mitſpieler, von denen wir nur Inge Liſt, die eine kalt berechnende Barſchlange ganz fabelhaft in Miene und Geſte darſtellt, und Anni Roſar als energiſchen, mürriſchen Hausdrachen erwähnen wollen. E. W. Emo hatte die Spielleitung, und als alter Luſtſpiel-Routinier läßt er es an einem flotten, durchſchlagenden Spielverlauf nicht fehlen. Gegen Ende hört man in einer kurzen Szene die Wiener Sängerknaben. Im Zuſchauerraum aber herrſcht von Anfang an eine denkbar vergnügte Stimmung.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Altmaterialſammlung der HJ.

Im Sommer konnten wegen der Länger und Fahrten keine regelmäßigen Sammlungen durchgeführt werden. Anfang Oktober aber wird dieſer Sammeldienſt wiederaufgenommen. Nähere Angaben folgen noch.

Das neue Geſetzblatt der Freien Hanſeſtadt Bremen, ausgegeben am 24. September 1938, enthält eine Verordnung zur Aenderung der Straßenordnung für Bremen Stadtgebiet, Landgebiet und die Stadt Vegeſack, eine Verordnung über Räumung von Wohnungen, eine Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 30. November 1934, betreffend den Schutz von Baudenkmälern und Straßen- und Landſchaftsbildern und Bekanntmachung über das Außerkrafttreten des Geſetzes, betreffend die Erhebung einer Gemeindebierſteuer (Gemeindebierſteuergeſetz), und der Verordnung zur Durchführung des Geſetzes vom 24. Dezember 1930, betreffend die Erhebung einer Gemeindebierſteuer (Gemeindebierſteuergeſetz).

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Horn. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, Sitzung aller Politiſchen Leiter im Kaffee Gödecken.

Ortsgruppe Weſten (alte Ortsgruppe). Sitzung der Politiſchen Leiter am Montag, 26. September, im Filmſaal des Wilhelm-Decker-Hauſes, woran die Politiſchen Leiter und Helfer der alten Ortsgruppe Weſten (vor der Aufteilung) teilnehmen. Antreten der Politiſchen Leiter bereits um 20.15 Uhr im Filmſaal.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, findet in Bahlſings Kaffee eine Sitzung ſämtlicher Politiſchen Leiter und Blockhelfer ſtatt. Die Walter und Walterinnen ſämtlicher Gliederungen (NS.-Frauenſchaft, DAF. und NSV.) nehmen an dieſer Sitzung teil. Dienſtanzug, ſoweit vorhanden.

Ortsgruppe Horn. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, Sitzung aller Politiſchen Leiter bei Focke, oberer Saal. Erſcheinen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Howiſch. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, Arbeitstagung der Amtsleiter der Ortsgruppe und der Gliederungen (NSV., DAF., NS.-Frauenſchaft) im Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppe Altſtadt. Montag, 26. September, Sitzung ſämtlicher Politiſchen Leiter in dem Eßraum der NSV., General-Ludendorff-Straße/Schlachte, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Findorff. Zellenleiter! Montag, 26. September, 20 Uhr, Erntedankſträuße abholen. Verteilung erfolgt im Hotel Waſhington.

Ortsgruppe Rablinghauſen. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, Sitzung aller Politiſchen Leiter in der „Landluſt". Erſcheinen dringend erforderlich.

Ortsgruppe Oberneuland. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, iſt im Parteihaus eine Sitzung aller Politiſchen Leiter. Wegen des Erntedankfeſtes iſt unbedingtes Erſcheinen erforderlich.

Ortsgruppe Haſtedt. Achtung, Zellenleiter! Schulungsbriefe und Propagandamaterial uſw., betr. Bückeberg, abholen am Montag um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Herdentor. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, Sitzung der Politiſchen Leiter und der Vertreter der Gliederungen und angeſchloſſenen Verbände in der NSV.-Dienſtſtelle, Düſternſtraße 1. Bericht über den Reichsparteitag „Großdeutſchland". Sämtliche Kameraden erſcheinen vollzählig und in Uniform.

Ortsgruppe Burg. Am Montag, 26. d. M., findet um 20.30 Uhr eine wichtige Sitzung der Politiſchen Leiter bei Pg. Buſch ſtatt, an der alle teilnehmen müſſen.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Sitzung der Politiſchen Leiter am Montag, 26. September, im kleinen Saal des „Odeum" um 20.30 Uhr.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Oſten. Die Sprechſtunde der Ortsfrauenſchaftsleiterin am 28. September fällt aus. Wichtige Sitzung der Amtsleiterinnen am Mittwoch, 28. September, pünktlich ab 16 Uhr, in der „Goldenen Kugel", Hamburger Straße für die alten und neu ernannten Referentinnen, Leiterinnen und Helferinnen. Die Sitzung dauert bis 18 Uhr; Markenausgabe an die alten und neu ernannten Zellenfrauenſchaftsleiterinnen. Die Erntelieder mitbringen. Die Frauen, die mit nach dem Bückeberg fahren wollen, melden ſich bei der NSDAP., Hamburger Straße 162.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Montag, 26. September, 20.30 Uhr, Teilnahme aller Amtswalterinnen an der Zuſammenkunft der Politiſchen Leiter in Bahlſings Kaffee. Frauenſchaftsabend fällt aus.

Ortsgruppe Herdentor. Nächſte Zuſammenkunft der Frauenſchafts- und Frauenwerksmitglieder findet am Dienstag, dem 27. September, von 16.30 bis 18.30 Uhr im Guttemplerhaus ſtatt.

Ortsgruppe Altſtadt. Dienstag, 27. September, findet um 20.30 Uhr im Saal der NSV.-Kreisleitung unſer Pflichtabend für alle Mitglieder der NS.-Frauenſchaft, Deutſches Frauenwerk, ſowie Jugendgruppe ſtatt.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Gemeinſchaftsabend für Frauenſchaft und Frauenwerk am Dienstag, 27. September, 20.30 Uhr, bei Sieler.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 29. September, 20.30 Uhr, Pflichtabend aller Frauenſchafts- und Frauenwerksmitglieder in der Schaumburger Schule. Gäſte willkommen. (Erntedankfeſt.)

Ortsgruppe Lehesterdeich. Unſere Zuſammenkunft findet am Dienstag, 20 Uhr, im Gaſthaus Focke, Endſtation, ſtatt.

Ortsgruppe Haſtedt. Unſer Frauenſchafts-Pflichtabend findet am Dienstag, 27. September, im Gemeindeſaal, Kirchbachſtraße, um 20.30 Uhr für Frauenſchafts- und Frauenwerksmitglieder ſtatt. Gäſte herzlich willkommen.

Ortsgruppe Gröpelingen. Freitag, 30. September, 10 Uhr, Markenausgabe.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 27. September, Veranſtaltung der NS.-Frauenſchaft und des Deutſchen Frauenwerks um 20.30 Uhr im großen Saal der St.-Pauli-Gaſtſtätten. Frauenſchaftsmitglieder werden gebeten, zu erſcheinen. Gäſte herzlich willkommen. Amtswalterinnen Montag vormittag Programme abrechnen bei der Kaſſenverwalterin, Riensberger Straße.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Donnerstag, 29. September, 20.30 Uhr, Nähabend im „Odeum".

Ortsgruppe Findorff. Die Zellenfrauenſchaftsleiterinnen der Ortsgruppen Huſe, Findorff, Weidedamm, die eine Zelleneinteilung erhalten haben, wollen am Dienstag, pünktlich 15 Uhr, zur Markenausgabe in die Geſchäftsſtelle, Walsroder Straße 14, kommen.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Dienstag, 27. September, 20.30 Uhr, Abend für Frauenſchaft und Frauenwerk, Brautſtr. 15. Anſchließend kurze Amtswalterinnenſitzung; es iſt Pflicht, zu erſcheinen.

Jugendgruppe der Ortsgruppe Oſten. Nächſter Heimabend am Donnerstag, 29. September, ab 20.30 Uhr Clausthaler Straße 36. Um recht zahlreiches Erſcheinen wird gebeten.

Jugendgruppe der Ortsgruppe Oſtertor. Die Jugendgruppe kommt ſtatt Sonntag am Montag um 20 Uhr im „Senator", Fedelhören, zuſammen. Pünktliches Erſcheinen unbedingt erforderlich.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Jeden Dienstag von 18 bis 20 Uhr in der Geſchäftsſtelle, Düſternſtraße 1, Ausgabe der verkauften Volksgasmasken. Jeder Käufer muß zur Verpaſſung ſelbſt erſcheinen und die weiße Quittung als Ausweis mitbringen.

NSV.-Ortsgruppe Roland. Am Dienstag, 27. September, 20 Uhr, findet in unſerer Geſchäftsſtelle eine Zellenwalterſitzung ſtatt. Wir bitten um pünktliches Erſcheinen aller Zellenwalter.

NSV.-Ortsgruppe Hanſa. Dienstag, 27. September, Sitzung ſämtlicher Amtswalterinnen und Amtswalter in der Gottfried-Tolle-Straße 21/23, Saaleingang 1. Stock. Wegen der Wichtigkeit wird um vollzähliges Erſcheinen gebeten. NSV.-Karteikarten, die nicht zu unſerer Ortsgruppe gehören, ſind an dieſem Abend mitzubringen.

NSKOV.

Buch „Die Mannſchaft". Im Oktober 1937 wurde der 1. Teil des Buches „Die Mannſchaft" (Frontſoldaten erzählen vom Alltag) herausgegeben. Nunmehr iſt der 2. Teil des Buches erſchienen und wird gleichfalls zum außergewöhnlich niedrigen Preiſe von 2,95 RM. je Exemplar geliefert. Das Buch „Die Mannſchaft" iſt von den in der Kameradſchaft „Die Mannſchaft" in der NSKOV. zuſammengeſchloſſenen Kriegsdichtern geſchrieben. Jedem Frontſoldaten iſt der Erwerb dieſes Buches zu empfehlen. Die Nachfrage nach dem 1. Teil war ſo ſtark, daß ein Neudruck erfolgen mußte. Kameraden, die noch nicht im Beſitze des 1. Teils dieſes Buches ſind, können dieſes daher jetzt noch beſtellen. Beſtellungen nehmen die Kameradſchafts- und Unterabteilungsführer entgegen. Die Hälfte des Buchpreiſes muß bei der Beſtellung bezahlt werden.

Kameradſchaft Woltmershauſen. Am Sonnabend, 8. Oktober, 20 Uhr, findet im „Odeum", Bremen, Woltmershauſer Straße 223, ein Herbſtfeſt ſtatt. Karten ſind ſchon jetzt beim Kameradſchaftsführer und bei den Unterabteilungsführern erhältlich.

Unſere Bühnen melden:

Bremer Schauspielhaus

Die für Sonntag, den 25. September, vormittags 10 Uhr, angeſetzte Vorſtellung „Peer Gynt" muß leider ausfallen. Gelöſte Karetn können zurückgegeben werden.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 25. September: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafendienſt. 8.15 Dienſt am Pferde. 8.25 Zehn Minuten Leibesübungen. 8.35 Froher Klang (Schallplatten). 9.00 Muſik am Sonntagmorgen. 10.00 Was bringt die Woche? Neues aus Kunſt, Kultur und Unterhaltung. 10.15 Uebertragung aus dem evangeliſchen Gottesdienſt in der Univerſitätskirche Kiel. 11.00 Haydn/Beethoven. 11.40 Wenn der Herbſtzug beginnt! Arbeitsbilder aus der Vogelwarte Helgoland. 12.00 Muſik am Mittag. In der Pauſe: 12.55 Zeitangabe, Wetter. 13.05 Fortſetzung der Muſik am Mittag. 14.00 Bremen (aus Bederkeſa): Einweihung von 13 Jugendheimen der Hitler-Jugend im Gau Oſthannover. 14.30 Muſik der Jugend. 15.00 Volkstümliche Melodien. (Schallplatten.) 15.35 Aus meiner Tierſtube: Eulen graben Höhlen. Plauderei mit Karl Peter. 16.00 Kleines Zwiſchenſpiel (Schallplatten). 16.10 Bericht von den letzten 30 Minuten des Fußball-Länderſpiels Deutſchland — Rumänien in Bukareſt. 16.40 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Muſik zur Unterhaltung. 18.00 Zwiſchen Stoppelfeld und Winterſaat. Um altmärkiſches ſpätſommerliches Brauchtum. Ein bunter Kranz mit Lied und Tanz. 18.30 So fliegt das NS.-Fliegerkorps. Segelflugzeuge im Windenſchlepp. 18.45 Klingende Dämmerung. 19.30 Sportſchau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Erſte Abendnachrichten. 20.10 Großes Unterhaltungskonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)

Immer noch Altweiberſommer

Obwohl am Freitag, 23. September, Neumond war, iſt keinerlei Aenderung des Witterungsgepräges eingetreten. Die Altweiberſommer genannte Hochdruckwetterlage des Spätſommers beſteht nach wie vor fort. Bei faſt wolkenloſem Himmel, dunſtigem Horizont und langanhaltendem Sonnenſchein ſteigt die Mittagstemperatur auf rund 25 Grad, aber ſelbſt die Tiefſttemperaturen der Nacht bleiben auf 12 bis 15 Grad.

Witterungstabelle vom 24. September 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.5	764.4	763.6
Temperatur in Celsius	13.2	24.1	19.2
Feuchtigkeit	89%	48%	66%
Windstärke	OSO 2	SO 4	O 3
Wetter	wolkenlos	wolkenlos	wolkenlos

Temperatur	maximum	24.3	Niederschlag	–.–
	minimum	11.6	Wassertemperatur	–.–

Vorausſage für den 25. September: Schwache Winde aus Oſt bis Südoſt, wolkenlos bis heiter, ziemlich dieſig, mittags etwa 22 bis 25 Grad.

Ausſichten für den 26. September: Noch Fortdauer des warmen Herbſtwetters, örtliche Neigung zu leichten Gewittern.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Sonntag feiert der Fahrer und Schaffner Hugo Gießke, Bremen, Walldammſtraße 19, ſein 25jähriges Dienſtjubiläum. — Gießke iſt heute auf Bahnhof 7 beſchäftigt.

Fördert durch Eure Mitgliedſchaft zur NSV. deren ſoziale Einrichtungen.

. . . und Baustoffe von
Stolzenbach

„Das ſchöne Abenteuer" im Schauſpielhaus

Für „ſchöne Abenteuer" gibt es in Luſtſpiel und Operette zwei Möglichkeiten: Die X- und die O-Form. Bei der O-Form fliehen zwei voreinander ins Abenteuer, um ſich dort um ſo ſicherer zu finden; das zurzeit gerade greifbare Beiſpiel am hieſigen Orte iſt „Endlich allein" von Franz Lehar. Bei der X-Form aber ſtehen anfangs zwei nebeneinander, die alle Perſonen auf der Bühne für die Richtigen und einander Beſtimmten halten, einen ganzen Akt lang — nur das Publikum nicht. Es wittert Unheil, und ſiehe da, ſein feines Spürgefühl beſtätigt ſich: es naht der Dritte, der wahre Erſte und Einzige, und nun fliehen „Sie" und „Er" vor dem falſchen Erwählten ins „ſchöne Abenteuer", begleitet zwar von Drohungen der enttäuſchten „Anderen", unter denen nie die heiratſtiftende Schwiegermutter fehlen darf — aber wie könnten ſie wohl aufkommen gegen das abgrundtiefe Wohlwollen aller Zuſchauer; die gleichſam ſelbſtſchöpferiſch Anteil nehmen. Und vor allem, wenn die Schwiegermutter noch durch eine lebensweiſe und -jung gebliebene Großmutter übertrumpft wird?

Unnötig zu ſagen, daß das neue Luſtſpiel im Schauſpielhaus von der X-Form iſt. Und wenn man erfährt, daß es beſte franzöſiſche Arbeit iſt, und endlich gar, daß drei Mann daran gearbeitet haben (von denen der noch in voriger Woche mitangezeigte Dritte nunmehr plötzlich „eingezogen" iſt) ſo kann man auch unbeſorgt ſein über die entſcheidende Kleinarbeit und Feinarbeit in der Szenen- und Charakterfeilung. De Caillavel, de Flers (und Rey) haben hier ein entzückendes, unbeſchwertes Märchen für große Kinder geſchaffen, das von Anfang bis Ende Freude macht, das überall mit vornehmen Mitteln arbeitet und das ſogar — was beſonders anerkannt werden muß und ſoll — einen ſehr tragfähigen und ſelbſtändigen dritten Aufzug beſitzt. Alf Teichs hat es hübſch und lebendig ins Deutſche übertragen, und da wird es beſtimmt ſeinen erfolgreichen Weg über viele Bühnen machen. Wenn wir nicht irren, ſind wir ihm ſchon einmal in einem ebenfalls allerliebſten Film begegnet.

Solche koſtbaren Nichtigkeiten brauchen zur vollen Wirkung nur noch die leichte, beſchwingte Hand. Und dafür hat das Bremer Schauſpielhaus ſeine eigene Art, die jede Einzelheit herauszuſtellen und treffſicher darzubieten weiß. Franz Reichert gab dem Spiel von Anfang an die rechte Märchenatmoſphäre. Es ſind alles Leutchen, denen das Leben keine Fragen ſtellt und keine Sorgen bereitet, die auf Herrenſitzen und Landhäuſern behaglich dahinleben, und denen wir in ihrer Spiegelung der menſchlich-allzumenſchlichen Schwächen ebenſo behaglich ſchmunzelnd folgen können, weil wir wiſſen: Gefährlich wird's nie, und am Ende kommt alles grad zu ſchön zurecht. Und ſo tupfte Franz Reicherts Inſzenierung in prachtvoller Weiſe hier ein bißchen Ausgelaſſenheit hinein, dort ein bißchen Beſinnlichkeit, und an wohlerwogenen Orten ebenſo wohlerwogene kleine Doſen Sentiment — und es bekam ausgezeichnet.

Alle Perſonen des Stückes ſind dankbar bedacht. Im erſten Akte entwickelt ſich die ſchwiegermütterliche Familie mit dem Kreis der Hochzeitsgäſte. Hier iſt die Schwiegermutter ſelbſt der Mittelpunkt, die Gräfin d'Eguzon, von Pia von Rüden ſehr gut ausſehend gezeichnet mit leichter Ueberbetonung, die aber von den Autoren offenbar auch beabſichtigt iſt, um das Schlußurteil der Großmutter über ſie herbeizuführen. Neben ihr ſteht der übliche verſtändnisvolle und gütige Gatte, hier ein Aegyptologe, den Martin Lübbert fein und herzlich, mit leiſen, gewinnenden Mitteln, darſtellt. Gerda Voß hat als Jeanne von Verceil eigentlich nur die Expoſition in Gang zu bringen, und ſelbſt ihr wird eine kleine Szene von Wichtigkeit und ſchauſpieleriſcher Dankbarkeit geſchenkt, und auch Georg Ottmay darf ſeinem Sérignan etwas Sonderleben geben. Ebenſo haben die Hochzeitsgäſte alle eigene Geſichter: das Ehepaar Chartrain (Karl Heinz Kruſe und Gretl Binter) die beinahe eine kleine Tragikomödie um ihr Geſchenk durchkoſten müſſen, und der hilfsbereite Marquis de Langelier von Ernſt Altmann. Darüber hinaus geht noch die ganz köſtlich gezeichnete Charge Ludwig Cremers als Detektiv, der die Geſchenke zu bewachen hat, der ausgerechnet Foucques (!) heißt und als ſolcher ſehr weiſe Bemerkungen zur Menſchenkenntnis zu geben weiß.

Der zweite Aufzug gehört zu gleichen Teilen der lieben alten Großmutter mit den robuſten Anſichten und dem goldigen Herzen, eine Adele-Sandrock-Rolle, die Ellinor von Wallerſtain ſehr gekonnt und lebenswarm ausſchöpfte, unterſtützt von ihrem weiblichen Faktotum Jeantine (Irene Blaſchke), und dem ausgeriſſenen Paar, das zwiſchen Pflicht und Wunſch, — ja, ſagen wir's ſchon, zwiſchen Ehe und Romantik ſchwankt, bis die feſte Hand der Großmutter ſie über zauberträchtige Rosmarinzweige ins Glück zwingt. Es ſind große und darſtelleriſch ſehr dankbare Szenen, die bei den Künſtlern ſich von allen, d. h. von den beſten, Seiten zu zeigen erlauben. Wolfgang Preiß, bereits in der „Kameliendame" beachtlich hervorgetreten, bewies ſich hier als ausgezeichneter, innerlich freier und gelöſter Liebhaber, der ſcharmante Dinge höchſt ſcharmant zu ſagen weiß, und Irmin Schreiter gab der Hélene von Trevillac gewinnende Jugend und taktvoll zurückhaltende Deutung, die ihr erlaubten, auch die zarteſten und heikelſten Dinge zu berühren und auszuſprechen. Juſtus Ott ſtellt in den Anfang dieſes Aktes einen gut geſehenen, verſtändnisvollen Landarzt.

Die Brücke vom erſten zum dritten Aufzuge, vom Alltag zu ſeiner Wiederkehr nach dem Zauber des romantiſchen zweiten, ſchlägt der verlaſſene Bräutigam und Hochzeiter Valentin le Barroyer. Dergleichen Geſtalten macht unſer Hanns Müller immer gut. Und man glaubt ſchon zu wiſſen: Wenn er als Liebhaber auf der Bühne ſteht, dann dauert's nicht lange, und der Andere iſt da, der ihn ausſticht. Dabei weiß er von Anfang an ſeine Perſonen mit aller Liebenswürdigkeit auslachens- und ausſtechenswürdig zu geſtalten. Aber man überſieht dabei oftmals, daß auch dieſe Leiſtung, die man als gewohnt und ſelbſtverſtändlich hinzunehmen geneigt iſt, ein gerüttelt Maß von Können und Geſtaltungswillen in ſich birgt. Und es iſt dem Künſtler daher aus vollem Herzen zu gönnen, daß dieſe Rolle ihm einmal Gelegenheit gibt, es unausweichlich auch dem gedankenloſen Auge zu demonſtrieren. Denn er beherrſcht die Szene ſchon im erſten Akt, wann und wie er auftritt, und der letzte Aufzug iſt ganz und gar ſein. Das weiß er offenbar auch ſelber, und ſo ſetzt er ſeine ganze erſtaunliche Bühnenerfahrung darein und ſchafft eine wundervoll ganze, überzeugende komiſche Geſtalt, die jeden Satz anbringt, wie er nicht beſſer kommen kann, und die auf ganze Strecken hin das Haus immer wieder zu Sonderbeifall hinreißt.

Schade, daß der Schluß des Stückes nicht völlig vorbereitet iſt. Es iſt der einzige ſchwache Punkt der ausgezeichneten Einſtudierung und ſollte noch einmal überholt werden, weil er den Schlußbeifall und das glückliche Lächeln der Fortgehenden bedingt.

Daran fehlte es auch ſo nicht. Es war ein voller Erfolg und ein ſchöner Theaterabend, erfüllt von angenehmſter Unterhaltung und prachtvollen ſchauſpieleriſchen Leiſtungen.

Clemens Cunis.

Der Eutiner Dichterkreis iſt verſammelt

Feſtlicher Auftakt der 3. Herbſttagung

Der Glanz eines traumhaften Spätſommertages liegt über dem Eutiner See, der Faſaneninſel, dem alten Schloßpark und den freundlichen Dächern der Stadt, als mit Zügen und Kraftwagen die Teilnehmer der 3. Eutiner Dichtertagung zuſammenkommen. Wie in den Vorjahren, ſind faſt alle Mitglieder ſchon am Freitag zur erſten Begrüßung eingetroffen, außerdem ſieht man zahlreiche Vertreter von Partei und Wehrmacht, Abordnungen der Landesuniverſität und markante Köpfe aus allen Gebieten des kulturellen Schaffens. Zwar wird die feſtliche Stimmung durch die Nachrichten von den Leiden unſerer ſudetendeutſchen Brüder gedämpft, und es iſt bezeichnend, daß in den Pauſen zwiſchen den Beſprechungen die Teilnehmer ſich am Lautſprecher verſammeln, um die neueſten Nachrichten zu hören. Bei der offiziellen Eröffnung der Tagung durch den Eutiner Landrat, Pg. Sih, weiſt dieſer auf die ernſte Lage des Sudetendeutſchtums und betont, daß die Dichtertagung als ein Bekenntnis zum friedlichen geiſtigen Aufbau aufgefaßt werden möge. Die Feſtrede am Freitagabend hielt ſodann Profeſſor Otto Menſing, Ordinarius an der Kieler Univerſität, über das Thema: „Theodor Storm, der Niederdeutſche." Der weitbekannte Forſcher niederdeutſcher Sprache und Volkslebens, Herausgeber des Schleswig-Holſteiniſchen Wörterbuches, gab eine Unterſuchung der Stoffwelt, der Sprache, des Gehaltes am Volksgut bei Theodor Storm und zeigte, wie dieſer große Dichter des gemeindeutſchen Schrifttums in Denken und Fühlen, in ſeiner Kunſt und ſeinem Charakter unlöslich mit dem Volk ſeiner ſchleswig-holſteiniſchen Heimat verwachſen iſt. Die ſpäten Stunden des Freitagabends dienten dann der perſönlichen Ausſprache, die wieder betont herzlichen Charakter gewann.

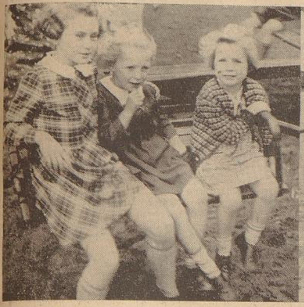
W. A.

Neue Opern. Im Dortmunder Stadttheater kommt die Oper „Wera" von Bruno Schiffmann zur erſten Aufführung. Das Stadttheater in Hagen kündigt die Uraufführung des Operneinakters „Die Lügnerin" von Carl Seidemann an. Das Stadttheater in Bielefeld bereitet die Uraufführung der Oper „Der Bär" von Kurt Stierlein vor. Das Kaſſeler Staatstheater hat Paul von Klenaus Oper „Eliſabeth von England" zur Uraufführung angenommen. Das Deutſche Opernhaus in Berlin bringt als erſte Bühne die Oper „Katharina" von Arthur Kuſterer heraus.

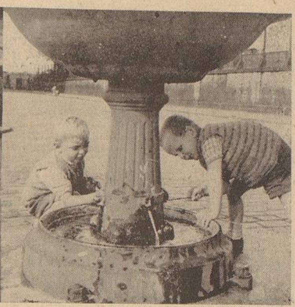
t.

Wer erkennt seinen Sprößling?

Eine reizvolle Preisfragenreihe der „Bremer Zeitung"



Lustige Karuſſellfahrt am Leibniz-Platz
Aufgenommen am Sonnabend, 17. September, um 14.30 Uhr



Zwei Brunnenpantscher vor dem Eingang zum Hafen II
Aufgenommen am Mittwoch, 21. September, um 13.30 Uhr
Aufnahmen: Sommer (2)

Auch heute wieder: Wer erkennt ſeinen Sprößling? Die Mutter, die innerhalb der bevorſtehenden Woche auf unſer Schriftleitungsſekretariat, Am Geeren 6/8 II, kommt und uns ſagen kann: Hier, das iſt mein Kind, das Sie am Sonntag abgebildet haben, — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter und aufgezogen auf einen Karton von 24×29 Zentimeter Größe als Geſchenk!

Verkehrserziehung aus der Praxis

15 Meter weit weggeſchleudert

Die täglichen Unfälle — Hinter einer überholenden Straßenbahn abgebogen und zuſammengeſtoßen

Bekanntlich ſollte man nur dorthin ſeine Schritte lenken oder ſein Fahrzeug ſteuern, wohin man auch genügend Ueberblick über die Verkehrslage hat. Aber doch fahren immer wieder Verkehrsteilnehmer unverſtändlicherweiſe „auf blauen Dunſt" hinter gerade vorbeifahrenden Straßenbahnen herum auf die andere Fahrbahnhälfte, obwohl die überholende Bahn ihnen jegliche Sicht auf die andere Straßenſeite nimmt. Immer wieder verlaſſen ſich derartige Fahrer dabei auf ihr Glück, daß gerade niemand auf der anderen Seite entgegenkommt. Bei unſeren heutigen Verkehrsverhältniſſen kommt aber doch jedesmal ein anderes Fahrzeug in dem Augenblick auf der anderen Seite entgegen, wenn man unmittelbar hinter einer Straßenbahn abbiegt, die man erſt noch hat vorbeifahren laſſen. So erging es auch am Freitag um 17.10 Uhr einem Radfahrer, der das oben beſchriebene „Kunſtſtück" ausgerechnet auf der Fahrbahn der Hauptſtraße Utbremer Straße fertigbrachte. Er bog zur Lützowerſtraße ab, vergaß dabei auch noch, ein Zeichen zu geben, und ſtieß im nächſten Augenblick mit einem entgegenkommenden Perſonenkraftwagen zuſammen. — Auf dieſelbe ſinnloſe Weiſe verurſachte am gleichen Tag ein Radfahrer um 16.25 Uhr auf der Bahnhofſtraße einen Verkehrsunfall, als er ebenfalls unmittelbar hinter einer überholenden Straßenbahn auf die andere Straßenſeite abbog, um in die Ferdinandſtraße zu gelangen. Er ſtieß bei dieſem unvorſichtigen Abbiegen „auf gut Glück" mit einer entgegenkommenden andern Straßenbahn zuſammen.

Nicht alltägliche Folgen hatte am Freitag um 15 Uhr ein Verkehrsunfall, der ſich auf der Gröpelinger Heerſtraße abſpielte. Ein Dreiradlieferwagenfahrer hatte gerade zum Ueberholen eines vorausfahrenden anderen Lieferkraftfahrzeuges angeſetzt, als der vorausfahrende Fahrer nach links zur Berſeſtraße abbog. Der überholende Fahrer riß ſofort ſein Steuer links herum — und es gelang ihm dadurch auch, einen Zuſammenſtoß zu verhindern. Doch geriet der Wagen ganz auf die linke Straßenſeite und prallte ſchließlich gegen einen Lichtmaſt, wobei der Wagen umſchlug. Der Maſt wurde umgeriſſen und fiel in das Schaufenſter eines Bäckerladens. Klirrend zerſprang dabei die große Scheibe, und die Auslagen des Schaufenſters wurden auf die Straße geſchleudert. Glücklicherweiſe wurde bei dem Fall niemand ernſtlich verletzt, ſoweit man von Schnittverletzungen an der Hand des überholenden Fahrers abſieht. — Der abbiegende Fahrer ſagt, er habe rechtzeitig ein Winkerzeichen gegeben.

Gegen einen am Saumſtein der Schwachhauſer Heerſtraße unmittelbar im Lichtſchein einer Straßenlampe aufgeſtellten Kraftwagen prallte in der Donnerstagnacht um 2.15 Uhr ein Kraftfahrer mit ſeinem Perſonenkraftwagen. Dabei wurde der parkende Wagen nicht weniger als 15 Meter weit fortgeſchleudert. Da bei dieſem Fall der Teufel Alkohol ſeine Hand mit im Spiel zu haben ſcheint, wurde der Fahrer zunächſt dem Polizeiarzt zur Durchführung einer Blutunterſuchung zugeführt, außerdem wurde ihm der Führerſchein ſofort abgenommen.

Durch ſtarkes Bremſen geriet am Donnerstag ein Kraftwagen auf der Oslebshauſer Heerſtraße ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Fahrer, der übrigens unverletzt blieb, war neben einer Straßenbahn gefahren, als er plötzlich ſcharf bremſen mußte, da auch die Straßenbahn an einer Halteſtelle anhielt. — Man ſieht, daß man beſonders beim Ueberholen einer Straßenbahn größte Vorſicht walten laſſen muß und daß unnötiges „Aufdrehen" nur allzu leicht zum Unfall führt.

Beim Ueberſchreiten der Fahrbahn der Schwachhauſer Heerſtraße wurde am Freitag um 18.30 Uhr ein Fußgänger von einem Kraftrad angefahren und verletzt.

In der Hohentor-Gegend iſt am Freitag um 11.45 Uhr ein älterer Fußgänger beim Ueberſchreiten einer Fahrbahn durch einen gerade vorbeifahrenden Kraftfahrer dazu gezwungen worden, plötzlich ſchnell zurückzutreten. Hierbei ſtürzte der Fußgänger und blieb mit einem Unterſchenkelbruch ſchwerverletzt liegen.

Von der Kaiſerbrücke kommend überholte ein Radfahrer am Dienstag um 6.50 Uhr ein Pferdefuhrwerk Ein vom Wall her entgegenkommender anderer Radfahrer bremſte und hielt an, als er ſah, daß ſowohl das Fuhrwerk wie auch der überholende Radfahrer zur Hafenſtraße abbogen. Hierbei geriet das Fahrrad des Radfahrers, der in Richtung zur Kaiſerbrücke weiterfahren wollte, unter das Fuhrwerk und wurde zertrümmert.

Zeugen ſämtlicher aufgeführter Verkehrsunfälle werden gebeten, ſich mit der Polizei in Verbindung zu ſetzen. ×

Wer hat den Hanſa-Wagen geſehen? In der Nacht zum 23. Sept. 1938 iſt von der Straße Herdentorſteinweg eine blaue Vierſitzer-Kabriolet-Limouſine Marke „Hanſa" mit der belgiſchen Erkennungsnummer 26 94 54 geſtohlen worden. Type 1100, Motornummer 4 75 00, Fahrgeſtell-Nummer 5 86 84. Die Erkennungsnummer iſt rot auf weißem Felde. Angaben über den Täter und über den Verbleib des Wagens nimmt jede Polizeidienſtſtelle entgegen.

Motette im Dom

Zu Beginn der 167. Motette ſang der Domchor unter Leitung von Richard Lieſche die empfindungsſtarke Kompoſition des zeitgenöſſiſchen Kirchenmuſikers Johann Nepomuk David, „Ich wollt, daß ich daheime wär", eine Motette auf einen ſchlichten, frommen Text von Heinrich von Laufenberg. Das kunſtvolle Chorſatzgefüge wurde vom Domchor ſtimmlich wunderbar durchleuchtet. Weiter hörte man wieder einmal die drei inhaltlich ſich ergänzenden Chorwerke „Unſer Leben währet ſiebzig Jahr" von Calviſius, Roſenmüllers inniges Strophenlied „Welt ade, ich bin dein müde" und das ſechsſtimmige Chorwerk „Gott iſt unſre Zuverſicht" von Hans Leo Hasler. Käte van Tricht ſpielte zur Ueberleitung die weit ausgeſponnene Partita über „O, Gott, du frommer Gott" von Johann Seb. Bach. wl.

Auftakt der Gedok-Winterarbeit

2. Austauſchkonzert der Reichsgedok im Oktober

Bei einem „Teenachmittag zum Herbſtanfang" ſah die Gedok-Ortsgruppe Bremen zum erſten Male nach der Sommerpauſe wieder einen großen Kreis von Künſtlerinnen und Kunſtfreundinnen in ihrem Heim in der Sögeſtraße. Die Gruppe Kunſthandwerk, vertreten durch geſchmackvolle Handwebereien von Annegret Finke, formvollendete Töpfereien von Auguſte Papendiek und ſtilvolle Lichtbilder von Eva Weichberger, gab der geſelligen Veranſtaltung den viel beachteten künſtleriſchen Rahmen, der noch durch muſikaliſche Darbietungen aus dem Mitgliederkreis erweitert wurde.

Nach dieſem wohlgelungenen Auftakt iſt als nächſte Veranſtaltung ein von der Reichsgedok durchgeführtes Austauſchkonzert am 8. Oktober in der Glocke vorgeſehen. Auch im vergangenen Jahr wurde ein ſolches Konzert veranſtaltet. Zweck und Ziel dieſer Austauſchkonzerte iſt, jungen Künſtlerinnen den Weg in die Oeffentlichkeit zu ebnen, damit ſie auch außerhalb ihrer engeren Heimat bekannt werden. In dieſem Jahr veranſtaltet die Reichsgedok zwei Tourneen, von denen die erſte verſchiedene Städte in Oſt- und Weſtdeutſchland, die zweite fünf Großſtädte in Nord-Südrichtung, darunter als eine der erſten Bremen, beſucht. Die Mitwirkenden ſind von der Reichsgedok jurierte Künſtlerinnen: Suſy Mayweg, Friedl Frenz (2 Klaviere), Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Ria Schmitz-Spohr (Violine). Die Vortragsfolge, die Werke von Reger, Franck, Jochum, Rachmanioff und Schoeck umfaßt, verſpricht einen anregenden Konzertabend. wl.

Kleine Umschau

Italien-Reiſe der Berliner Singakademie. Die Kgl. Akademie di Santa Caecilia in Rom hat die Berliner Singakademie (Leitung: Prof. Dr. Georg Schumann) für zwei Konzerte mit dem Römiſchen Auguſteum-Orcheſter verpflichtet. Im Anſchluß an die Konzerte in Rom wird die Singakademie deutſche Oratorien in einer Anzahl italieniſcher Städte, darunter auch in Neapel, zur Aufführung bringen. t.

„Tiroler Bildniſſe aus vier Jahrhunderten." Im Innsbrucker Landesmuſeum Ferdinandeum wurde eine Ausſtellung „Tiroler Bildniſſe aus vier Jahrhunderten" eröffnet. An Hand eines umfangreichen Materials, unter dem ſich u. a. auch eine Reihe prachtvoller altdeutſcher Gemälde befindet, gibt die Ausſtellung einen Ueberblick über die Tiroler Porträtkunſt im Zeitraum von 1450 bis 1850. t.

Neue Stuttgarter Verlagsgründung. Soeben tritt ein neuer Stuttgarter Verlag an die Oeffentlichkeit, der Hohenſtaufen-Verlag. Er hat ſich die drei Stauferlöwen zum Zeichen gewählt. Das Herbſtprogramm zeigt ihn ſowohl auf belletriſtiſchem, wie auf kulturpolitiſchem Gebiete tätig. Man darf von dem neuen Verlagsunternehmen eine zielbewußte Arbeit für das deutſche Buch erwarten.

Staatsſtipendium für Kurt Schwippert. Der Reichsminiſter für Wiſſenſchaft, Erziehung und Volksbildung hat dem Bildhauer Kurt Schwippert (Düſſeldorf) das Staatsſtipendium für Kaſſel 1938 zuerkannt. s.

„Orpheus und Euridike" in der Metropolitan Oper. Nach 15 Jahren will die Metropolitan Oper in Newyork Glucks „Orpheus und Euridike" in ihren Spielplan wiederaufnehmen. Vor Jahren war dieſe Oper eine der ſtärkſten Erfolge in Newyork, als Erneſtine Schumann-Heinck den Orpheus verkörperte. Ferner bemüht ſich die Direktion der Metropolitan Oper, Benjamino Gigli wieder für Newyork zu verpflichten, wo er in der Oper ſeit etwa zehn Jahren nicht mehr aufgetreten iſt.

200 Badefachmänner in Bremen

Begrüßung durch Senator Dr. von Hoff — Eine reichhaltige Arbeitstagung

Die XXIX. Jahresverſammlung des Vereins Deutſcher Badefachmänner, die mit einer Schau von Badeanlagen verbunden iſt, wurde geſtern nachmittag mit einem Begrüßungsakt feſtlich eingeleitet. Nach kurzer Vorſtellung des Vereinsführers Willy Hebekerl-Berlin hieß Senator Dr. von Hoff die im Roten Saal des Rathauſes verſammelten zweihundert Gäſte, unter denen ſich auch ein jugoſlawiſcher Badefachmann befand, im Namen des leider dienſtlich verhinderten Regierenden Bürgermeiſters, SA.-Gruppenführers Böhmcker, und des Senats in herzlichen Worten willkommen. Sie ſind nach Bremen gekommen, ſo führte er u. a. aus, um die in der letzten Zeit geſammelten fachlichen Erfahrungen auf der Grundlage der Gegenſeitigkeit auszutauſchen und ſich damit in den Dienſt der körperlichen Ertüchtigung und der Volksgeſundheitspflege zu ſtellen, die zu allen Zeiten in unſerer Hanſeſtadt eine vorbildliche Pflege gefunden haben, was nicht zuletzt durch das mehr als 60jährige Beſtehen des Bremer Vereins für öffentliche Bäder zum Ausdruck gelangt. Senator Dr. von Hoff ſchloß ſeine kurze Anſprache mit dem Wunſch eines erfolgreichen Verlaufs der Jahrestagung.

Vereinsführer Hebekerl-Berlin betonte in ſeinen Worten, daß die Gäſte aus dem Reich auf hiſtoriſchem Boden ſtänden, wo ſich die Heimat eines verantwortungsfreudigen Kaufmannstums und eines wagemutigen Seefahrergeiſtes befinde. Sodann bat er Senator Dr. von Hoff, dem Regierenden Bürgermeiſter den Dank des Vereins für die Einladung zu übermitteln. Abſchließend würdigte Vereinsführer Hebekerl die großen Verdienſte Georg und Ernſt Hoppenbergs, die nicht mehr unter den Lebenden weilen und zu ihren Lebzeiten tatkräftig um die Entwicklung des deutſchen Badeweſens beſtrebt waren. Ein dreifaches Heil auf die Hanſeſtadt ſchloß die Begrüßung. Nach einer Beſichtigung des Rathauſes wurde im „Haus Schütting“ der geſchäftliche Teil erledigt. Am geſtrigen Abend fanden ſich Gäſte und Gaſtgeber im Bacchusſaal des Ratskellers zu einem kameradſchaftlichen Beiſammenſein ein.

Die heutige Arbeitstagung wird zunächſt mit einigen Vorträgen interner Art eingeleitet. Um 12 Uhr iſt eine Beſichtigung der Ausſtellung in der „Jacobihalle“ vorgeſehen, ſodann wird die Arbeitstagung um 15 Uhr mit zahlreichen Anfragen und Beſprechungen fortgeſetzt.

§

Beginn der Winterarbeit der Schmalfilmer

Die Freitagzuſammenkunft der Mitglieder und Gäſte der Arbeitsgruppe Bremen des Bundes der Film-Amateure in den Bürgerſtuben, die in Vertretung von Kreisfilmſtellenleiter Fiſcher Pg. Dr. Plock leitete, wurde mit dem Hinweis begonnen, daß die kommenden Veranſtaltungen des Winterabſchnitts jeweils durch Vorträge und Ausſprachen bereichert werden ſollen. So wird in Zukunft neben der Anſchauung von Filmen aus dem Kreiſe der Mitglieder und Gäſte ſowie der Arbeitsgruppen in anderen Städten auch fachlich-theoretiſches Wiſſen vermittelt werden. Dr. Plock übernahm ſelbſt den erſten Vortrag, deſſen Gegenſtand die Nutzanwendung einiger phyſikaliſcher Grunderkenntniſſe bei der Schwarz-Weiß-Photographie bildete. An Hand des Farben-Dreiecks mit ſeinen Grund-, Zwiſchen- und Komplementärfarben erläuterte er das Verhältnis der Filterfarbe zur Farbe des aufzunehmenden Gegenſtandes und auf Grund der ſich daraus ergebenden Wirkungen auch die Anwendung von Grün-, Blau- und Rotfiltern zur Erzielung beſtimmter Effekte. Nach einer Ausſprache, die ſich dieſem Kurzvortrag anſchloß, wurde der Gemeinſchaftsfilm der Bremer BdFA.-Arbeitsgruppe, „Der Monarch“, erſtmalig zuſammenhängend im Grobſchnitt gezeigt. Brillante Aufnahmen und künſtleriſche Einſtellungen haben die Heide in allen ihren Stimmungen lebendig und eindrucksvoll eingefangen. Die BdFA.-Mitglieder Goliſch und Oeſtmann ſchloſſen mit der Vorführung eines noch ungeſchnittenen Farbenfilms „Sonntagsmaler“ und einiger Heidſchaf- und Waſſerſzenen den außerordentlich anregenden Abend.

Tsch.

Beratungsſtelle für Geſchlechtskranke, Simonſtraße. Koſtenloſe Unterſuchung durch einen Arzt in den Sprechſtunden Montags und Donnerstags von 17 bis 19 Uhr, Mittwochs und Freitags von 16 bis 18 Uhr. Beratungen und Auskünfte außerdem Dienstags und Sonnabends von 9 bis 12 Uhr.

Steuerkalender. In der Woche vom 25. 9. bis zum 1. 10. 1938 ſind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Umſatzſteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat September (Monatszahler) und für die Monate Juli, Auguſt und September (Vierteljahrszahler). Fälligkeitstermin 1. bis 10. Oktober, keine Schonfriſt.

Zum erſtenmal lebend in Europa . . .

Neuerwerbungen des Terrariums und Aquariums des Bremer Kolonial- und Überſee-Muſeums

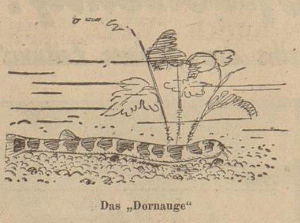
Wir betrachten es heute ſchon faſt als eine Selbſtverſtändlichkeit, im Abſtand von einigen Wochen oder Monaten im Terrarium und Aquarium unſeres Bremer Kolonial- und Ueberſee-Muſeums Neuigkeiten zu begegnen. Nicht ſelten ſind es Reptilien, Amphibien oder Fiſche von bedeutendem Wert, die unſere Beachtung verlangen und die klar beweiſen, daß die zoologiſche Abteilung unſeres Muſeums beſtrebt iſt, den Beſchauer ſoweit wie nur eben möglich ein derartiges Tierleben zu Lande und zu Waſſer aus allen Teilen der Welt in möglichſt naturgetreuer Umgebung vor Augen zu führen.

Auch jetzt wieder verdanken wir einer Forſchungsreiſe durch Malaiſch-Indien des Bremers Johann Prüſer eine kleine, aber um ſo wertvollere Ausbeute an Reptilien und Fiſchen. Da ſtehen wir ſtaunend vor den prachtvoll gezeichneten, glänzenden Rieſenleibern zweier Python-Schlangen, von denen die eine bereits die ſtattliche Länge von 7 Metern aufweiſt, während die andere mit 3½ Metern auch ſchon beachtlich iſt. Dieſen wundervollen Exemplaren treten neben Kampf- und Fadenfiſchen, neben Fiſcharten, die zum Teil noch niemals lebend in Europa eingeführt wurden, zwei recht abſonderlich anmutende Welſe zur Seite, die bislang noch nicht näher beſtimmt werden konnten. Beſonders auffallend an dieſen ſchwarzbraunen, ſchätzungsweiſe 6 Zentimeter langen Fiſchen iſt das unverhältnismäßig große, ein Drittel des ganzen Körpers meſſende Maul, das dieſen Welſen etwas geradezu Vorſintflutliches, Molochartiges gibt. Recht unterſchiedlich nehmen ſich neben dieſen beiden kleinen Ungeheuern die verſchiedenen Rasbora-Arten ſowie die „Dornaugen“ (Acanthoph thalmus kuhlii) aus. Geradezu drollig wirkt der indiſche Hornhecht. Immer dicht unter der Oberfläche des Waſſers, mutet er mit ſeinen hervorſtechenden ſchwarzen, kugelrunden Augen und ſeinem gläſernen Körper faſt wie ein Fabeltier oder wie eine Miniaturausgabe des Schwertfiſches an. Ganz anders, ſchön beinahe wirken dagegen die Barben in ihrem prächtig gezeichneten Schuppenkleid. Merkwürdig bei dieſen Fiſchen iſt, daß ſie in der Jugend quergeſtreift ſind, während ſie im Alter ausſchließlich ziemlich breite Längsſtreifen aufweiſen.

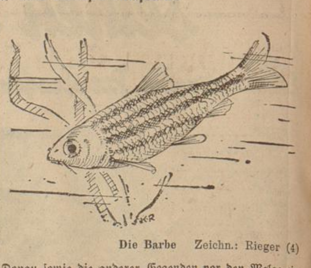
Freude dürfte uns neben jenen ſeltenen Stücken aber auch der ſogenannte „Deutſche Wels“, ein Geſchenk des Aquariums im Tierpark München-Hellabrunn, bereiten. Dieſer Rieſenwels, der zur Zeit allerdings erſt eine Länge von etwa 60 Zentimeter hat, wird bis zu 4 Meter lang und bis zu 6 Zentner ſchwer. Beſonders im öſtlichen Deutſchland wird dieſer Wels häufig von Fiſchern gefangen, die in ihm ihren Feind, einen argen Fiſchräuber, ſehen, der ausſchließlich des Nachts auf Raub ausgeht. In Anbetracht ſeines maſſigen, etwas unförmigen Körpers iſt es gar nicht ſo verwunderlich, daß Gesner einmal „dieß ſcheußliche Thier“ einen „teutſchen Wallfiſch“ genannt hat, obgleich er mit dem Wal, der ja bekanntlich ein Säugetier iſt, nichts zu tun hat. Die Gefräßigkeit dieſer Welſe iſt geradezu unglaublich. Nach Heckel und Kner fürchten ſich die Bewohner der Donau ſowie die anderer Gegenden vor den Wels; ein Aberglaube ſagte früher dem Fiſcher, der einen Wels gefangen hatte, den Tod an, während heute ein derartiger Fang vor allem dem Sportangler Ruhm und Ehre bedeutet.

Wir ſehen, der Aquarien- und Terrarienfreund ſteht mit dieſen Neuerwerbungen des Bremer Kolonial- und Ueberſee-Muſeums vor Raritäten aller Art — möge er, ſoweit ihm die Zeit zur Verfügung ſteht, Freude und Anregung darin finden!

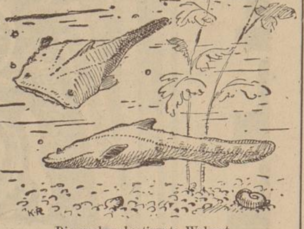
S. G.



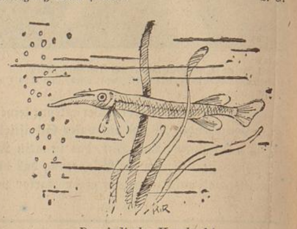
Das „Dornauge“



Die Barbe Zeichn.: Rieger (4)



Die noch unbestimmte Welsart



Der indiſche Hornhecht

Die Füße ſtehen ſchon

Der Wiederaufbau der Roland-Figur — „Der Stein gibt einen hellen Ton“

Die Steinmetzarbeiten am Roland-Krankenlager ſind im Laufe der letzten Wochen ſoweit gediehen, daß man bei einem neugierigen und forſchenden Blick durch den Zaun hindurch auf die Bauſtätte davon überraſcht iſt, bereits die Füße und Unterſchenkel auf feſtem, teilweiſe neuem Untergrund aufgeſtellt zu ſehen. Größere Quader Thüſter Steins ſind beim Werkplatz der Steinmetzen aufgeſtellt, und mit gewiſſem Stolz auf dieſes gute Material, das ihnen nun zur Verfügung ſteht, klopfen die Steinmetzen wohl auch einmal mit dem Hammer gegen einen der meterhohen Steinklötze, wobei ſie auf den hellen Ton aufmerkſam machen, der dabei entſteht. „So ſchön trocken iſt der Stein!“, ſagen ſie und ſchmunzeln dabei, denn ſie freuen ſich, daß ihnen die Güte des zu verarbeitenden Materials bei den teils recht ſchwierigen Arbeiten viele Mühſeligkeiten abnimmt! — Mehrere Lagen der ſtufenförmig aufgeſetzten Fundamente wurden inzwiſchen fertiggeſtellt, große alte und auch neue Steine wurden zuſammengefügt, und der Kern des Fundaments wurde mit guten Klinkern ausgemauert, nachdem ſchon vor einigen Wochen — wie wir unſeren Leſern bereits mitteilten — mehrere Meter tiefe Betonſockel in die Erde hinein bis auf den Dünenboden aufgeſetzt worden war. Da jetzt mit dem Wiederaufbau der eigentlichen Figur begonnen wird, haben die Steinmetzen ſchon die Grundplatte mit der Zwergen-Nachbildung aufgeſetzt und behelfsmäßig auch ſchon die Füße und Unterſchenkel aufgeſtellt. Sie haben hierbei gute Vergleichsmöglichkeiten bei der Herſtellung neuer Steine, die in das Geſamtgefüge genau hineingepaßt werden müſſen. Schon jetzt erkennt man, daß nach außen hin nur verhältnismäßig wenig neue Steine eingeſetzt werden, ſo daß unſer Roland nach ſeiner Geneſung kaum merklich verändert ſein wird — ſoweit durch die neuen Steine mit ihrer helleren friſchen Farbe überhaupt eine Veränderung hervorgerufen werden wird. Bis es ſoweit iſt, werden jedoch noch unzählige Hammerſchläge auf dem Marktplatz gegen mancherlei kleine, große und auch ganz große Steine treffen. „Schmiegeeiſen“, die beſtimmte Anſchlagswinkel angeben und andere Handwerkszeuge werden von nun an von den Steinmetzen ſobald nicht wieder aus der Hand gelegt werden, bis in hoffentlich nicht allzu weiter Ferne ſchließlich der Baldachin das ganze Werk wieder krönen wird. — Die Fertigung einer Urkunde des Senats und einer größeren Kaſſette, in der auch die von der Bremer Zeitung bereits entworfene Urkunde zuſammen mit allen Tagesausgaben der Bremer Zeitung, die bisher Berichte über die Rolandarbeiten enthalten, untergebracht werden wird, wird ebenfalls in Kürze ſoweit fertiggeſtellt ſein, daß mit der Einmauerung in der nächſten Woche zu rechnen ſein dürfte. Der Direktor des Staatsarchivs, Dr. Prüſer, hat dieſe Urkunden entworfen, die augenblicklich dem Regierenden Bürgermeiſter zur Begutachtung vorliegt. Ein entſprechender Raum für dieſe Einmauerung der Kaſſette wurde übrigens ſchon bei den bisherigen Aufmauerungsarbeiten des Fundaments berückſichtigt, ſo daß nach erfolgter Einmauerung auch die weiteren Arbeiten am Kern der Rolandfigur fortgeſetzt werden können.

Federwettſtreit der Bremer HJ.

Der Standort der Bremer HJ. hat für alle Kameraden und Kameradinnen, die an Lagern und Fahrten der Bremer HJ. teilgenommen haben, einen Federwettſtreit ausgeſchrieben. Das Thema für den Wettſtreit iſt freigeſtellt. Bedingung iſt nur, daß über Lager oder Fahrt berichtet wird.

Die beſten Schilderungen werden im Laufe des Winters in den Tageszeitungen veröffentlicht und mit ſchönen Preiſen — Bücher, Bilder oder Wandergutſcheine — ausgezeichnet.

Teilnahmeberechtigt iſt jeder Junge oder jedes Mädel, die in dieſem Sommer an einer Fahrt oder an einem Lager teilgenommen haben. Einſendeſchluß iſt am 30. September. Alle Beiträge ſind im verſchloſſenen Umſchlag mit der Aufſchrift „Federwettſtreit“ an die Preſſe- und Propagandaſtelle des Standortes Bremen, Bornſtraße 16, zu richten. Jedes Blatt trägt auf der Rückſeite Namen, Anſchrift und Einheit des Einſenders. Alle eingereichten Beiträge werden Eigentum der Bremer HJ. Die Entſcheidung des Preisgerichts iſt endgültig und nicht anzufechten. Das Preisgericht beſteht aus Oberbannführer Finkentey, Pg. Dr. Schulz, Oſſ. Schultz, Geſſ. Boehme, Oſſ. von Holtz, Gruppenführerin Tjalda Biehl. Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt bis zum 30. November.

Auch die Lichtbildner im Wettſtreit

Gleichzeitig veranſtaltet der Bann Bremen (75) einen Lichtbildwettbewerb. Geſucht werden die beſten Aufnahmen von den Fahrten und aus den Lägern. Als Preiſe ſind Lichtbildgeräte, Bücher und Vergrößerungen der beſten Bilder vorgeſehen. Die ſchönſten Bilder werden auch im Laufe des Winters der Elternſchaft zugänglich gemacht.

Teilnahmeberechtigt iſt jeder Hitlerjunge, der in dieſem Sommer an einem Lager oder einer Fahrt teilgenommen hat. Bis zum 30. September ſind Bild (Mindeſtgröße 6×9) und Negativ in verſchloſſenem Umſchlag mit der Aufſchrift „Lichtbildwettbewerb“ an die Preſſe- und Propagandaſtelle des Standortes einzureichen. Jedes Bild trägt auf der Rückſeite Namen, Anſchrift und Einheit des Einſenders. Alle eingereichten Bilder bleiben Eigentum des Bannes Bremen. Die Negative können am 10. und 11. Oktober zwiſchen 18 und 20 Uhr in der Banndienſtſtelle abgeholt werden. Nichtabgeholte Negative werden vernichtet. Es iſt in jedem Falle anzugeben, wo die Aufnahme gemacht wurde. Die Entſcheidung des Preisgerichtes iſt endgültig und nicht anzufechten. Das Preisgericht beſteht aus: Oberbannführer Finkentey, Stammführer Koch, Oſſ. Schultz, Sf. Tiſcher, Kf. Beck. Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt bis zum 30. November.

Bekennt euch zum Volksdeutſchtum!

Gib auch du!

Die VDA.-Schulſammlung ſteht vor ihrem Abſchluß. Es helfe in dieſen ſchweren Tagen jeder mit, das Schickſal der im Volkstumskampf ſtehenden deutſchen Menſchen, die jenſeits der Reichsgrenze leben, zu erleichtern! Der Volkstumskampf iſt das Schickſal von über zwanzig Millionen Deutſchen. Ein Viertel unſeres geſamten Volkes findet innerhalb der Reichsgrenzen keinen Lebensraum! Das Treuebekenntnis zur deutſchen Schickſalsgemeinſchaft unſerer deutſchen Brüder jenſeits der Grenzen verpflichtet auch dich zu Einſatz und Opfer, zum Bekenntnis zur großdeutſchen Volksgemeinſchaft. Vergiß daher nicht die VDA.-Schulſammlung, die am 26. September abgeſchloſſen wird!

Der Star als Obſträuber und Rethzerſtörer

Der als Vertilger forſtlicher und landwirtſchaftlicher Schadinſekten recht nützliche Star iſt zugleich in den Weinbau- und Obſtbaugebieten ein gefürchteter Schädling. Die Redensart, man könne den Staren die „paar Kirſchen und Weintrauben“ gönnen, beruht auf einer bedauernswerten Unkenntnis der tatſächlichen Verhältniſſe. Wer z. B. die aus vielen Tauſenden beſtehenden Starenſchwärme, die oft von weit her kommen, in den Kirſchenanlagen des Alten Landes beobachtet hat, wer geſehen hat, wie ihnen in wenigen Minuten die Ernten ganzer Bäume zum Opfer fallen, der wird es verſtehen, daß die Beſitzer von Kirſchbaumanlagen den Star als ihren größten Feind betrachten. Vom Morgengrauen bis zum Abend verſucht man, die Kirſchbäume durch Klappern, Schreien oder Schießen unter erheblichen Unkoſten vor den gefräßigen Vögeln zu ſchützen; und doch iſt der Schaden noch immer gewaltig. Die Nächte bringen die Starenſchwärme in den Rethwäldern der Elbe, Weſer uſw. zu, wo ſie durch Niederbrechen der Halme ebenfalls ſchweren Schaden verurſachen. Wenn auch ein Ausrottungsfeldzug gegen den Star nicht befürwortet werden kann, ſo muß doch ſeiner weiteren Maſſenvermehrung ein Riegel vorgeſchoben werden. In der Erkenntnis dieſer Sachlage hat auch der Herr Reichsforſtmeiſter in ſeinem Erlaß vom 11. April 1938 — I 2893/38 — u. a. auf die Möglichkeit hingewieſen, durch Verkleinern der Fluglöcher von Niſtkäſten die weitere Vermehrung der Stare einzuſchränken.

Die Bremer Bevölkerung wird daher gebeten, die Zahl der Brutgelegenheiten für Stare vor Beginn der neuen Brutzeit zu verringern, auf jeden Fall aber bis auf weiteres neue Niſtkäſten für Stare nicht mehr aufzuhängen und alte verbrauchte Käſten nicht zu erneuern. An geeigneten Plätzen laſſen ſich die Starenkäſten nach Verkleinerung des Flugloches als Meiſenkäſten verwenden.

Die General-Ludendorff-Straße von Falkenſtraße bis Brill iſt heute von 3 bis 15 Uhr für den geſamten Fahrzeugverkehr geſperrt.

Ehrung eines Bremers. Dem Buchdruckereibeſitzer Adolf Hauſchild wurde auf der diesjährigen Senatsſitzung der Luther-Akademie die Würde eines Ehrenſenators verliehen.

Nachweis ariſcher Handelsvertreter. Durch das Ausſcheiden jüdiſcher Vertreter iſt eine ſchnelle Neubeſetzung erforderlich geworden. Für das Gaugebiet Weſer-Ems werden von namhaften Firmen aller Branchen ariſche Handelsvertreter geſucht. Wer ſich orientieren beziehungsweiſe bewerben möchte, wende ſich umgehend an die Fachgruppe Vermittlergewerbe, Wilhelm-Decker-Haus, Nordſtraße 45, Zimmer 250.

Gau Weſer-Ems fährt zum Bückeberg

Vorbereitung der örtlichen Erntedankfeiern — Elf Sonderzüge bringen die Teilnehmer des Nordſee-Gaues nach Hameln — Jeder Volksgenoſſe trägt das Erntedankabzeichen

Am 2. Oktober wird der deutſche Bauer und mit ihm das ganze deutſche Volk zum Bückeberg bei Hameln, einer der ſchönſten Erhebungen des Weſerberglandes, wandern, um dem Schöpfer für den Segen der Ernte und dem Führer zu danken, der ihm die Grundlagen ſeiner Arbeit wiedergab. In allen Gauen des deutſchen Reiches werden ſchon heute die Vorbereitungen für den Reichserntedanktag getroffen und vor allem im Kreis Hameln-Pyrmont, dem die Stätte für den Erntedank des ganzen Volkes eine beſondere Verpflichtung auferlegt, gibt es in allen Dörfern Wettbewerbe zur Dorfverſchönerung, ſo daß die Menſchen, wenn ſie nach dieſer Feierſtunde in die Heimat zurückkehren nicht nur das Erlebnis des Staatsaktes mit ſich tragen, ſondern auch einen tiefen Eindruck von Land und Leuten rund um den Bückeberg heimbringen.

Im Gau Weſer-Ems werden nicht nur die Sonderfahrten zum Bückeberg bereits vorbereitet, auch die Ortſchaften ſtellen ſchon das Programm für die örtlichen Feiern auf, die einen ähnlichen Charakter wie im Vorjahr tragen werden. Im Mittelpunkt dieſer Feierſtunden im feſtlich geſchmückten Dorf ſteht die Uebertragung der Reden des Führers Adolf Hitler und des Reichsbauernführers R. Walter Darrè, die etwa gegen 13 Uhr erfolgen wird.

Elf verbilligte Einpfennig-Sonderzüge der NSDAP. werden in unſerem Gau zur Fahrt nach dem Bückeberg eingeſetzt. Die Teilnehmer an den Sonderfahrten erhalten eine Fahrkarte verbunden mit einem Teilnehmerausweis, der wie im Vorjahr, 20 Pfennig koſtet. Zu dieſem Ausweis gehört ferner eine Quartierkarte zum Preiſe von 30 Pfennig. In Hameln werden die Gäſte aus dem Nordſeegau von Lotſen in Empfang genommen und in die Maſſenquartiere geleitet. In dieſem Jahr konnten für die Uebernachtung Matratzen- ſtatt Strohlager zur Verfügung geſtellt werden. Das Gaupropagandaamt hat anläßlich des Reichserntedanktages wirkungsvolle Werbeplakate herausgegeben, auf denen die den einzelnen Orten zur Verfügung ſtehenden Sonderzüge verzeichnet ſind.

Am 28. September beginnt im ganzen Reich der Verkauf des Erntedankabzeichens, das wieder die Symbole unſerer Feldfrüchte vereinigen wird. Nicht nur jeder Bückebergfahrer, jeder Volksgenoſſe, der in der Gemeinſchaft ſeines Ortes den Erntedanktag feiert, trägt dieſes Zeichen!

Der Bremer Sonderzug zum Bückeberg

Wie bereits mitgeteilt, fährt am Sonntag, dem 2. Oktober, von Bremen aus ein Sonderzug zum Bückeberg aus Anlaß des Erntedanktages. Nachſtehend geben wir die Fahrzeiten bekannt:

Abfahrt von Bremen am 2. Oktober 1938, 1 Uhr, Hameln an 5.10 Uhr.

Abfahrt von Hameln am 2. Oktober 1938, 21.18 Uhr, Bremen an 1.38 Uhr (3. Oktober 1938).

Damit iſt 1000 Bremer Volksgenoſſen die Möglichkeit gegeben, unter ganz beſonders günſtigen Verhältniſſen an dem großen Staatsakt in Anweſenheit des Führers teilzunehmen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückreiſe beträgt jetzt nur 3 RM. zuzüglich 0.20 RM. für Teilnehmerausweis.

Anmeldungen für die Fahrt nehmen ſämtliche Ortsgruppen-Geſchäftsſtellen der NSDAP. und die Kreiskaſſe, Holler Allee 79, ſchon jetzt entgegen.

Für feuchte Straßen praktisch und haltbar, lebendig gemustert, gesteppt, verziert und kombiniert.

Für frohe Feste neue Linien, feines Leder und wirksamer Schmuck, geschaffen für den Gleichklang mit Stoff und Farben, mit Gürtel und Tasche, mit Mantel und Hut.

DAS HAUS DER GUTEN SCHUHE

Fritz Meyer jun.

Hutfilterstraße 30

Sport der BZ

Zum vierten Male Nordmark – Niederſachſen

Drei Gauligatreffen in unſerem Gau — Hochbetrieb in Bezirks- und Kreisklaſſen

Nach Einführung der heutigen neuen DRL.-Gaue ſtanden ſich die Auswahlvertretungen der Nordmark und Niederſachſens im Fußball bereits dreimal gegenüber. Aus dieſen drei Begegnungen gingen die Niederſachſen zweimal ſiegreich hervor, und zwar 1935 mit 3:1 und 1936 mit 4:2. Erſt 1937 gelang den Nordmarkvertretern ein klarer 4:0-Sieg. Im Braunſchweiger Eintracht-Stadion wollen die Niederſachſen nun die zuletzt erlittene 0:4-Schlappe wieder ausgleichen. Auf Grund der getroffenen guten Auswahl müßte das gelingen, obwohl auch die Nordmärker keinesfalls zu unterſchätzen ſind. Niederſachſens Elf ſtützt ſich nur auf Vertreter der Vereine Hannover 1896 und Eintracht Braunſchweig.

Niederſachſen: Pritzer
Sievert Sukop
Jacobs Schulz Männer
Malecki Pöhler Lachner Ley Ender
⊙
Carſtens Ude Höffmann Linken Ahlers
Kleikamp Reinhardt Rohde
Miller R. Dörſel
Nordmark: Böhlke

Außerdem finden drei Gauligaſpiele ſtatt, die auch unſere beiden bremiſchen Vertreter Werder und Blumenthal beſchäftigen. Während der ASV. bei ſich zu Hauſe ſpielen darf, müſſen die Grünweißen auf Wanderſchaft.

ASV. Blumenthal — MSV. Lüneburg

Erſtmalig haben ſich die Blumenthaler mit dem Gaubenjamin, der Soldatenmannſchaft aus Lüneburg, auseinanderzuſetzen. Da der ASV. den Vorteil ſeines tückenhaften Platzes hat, ſtehen ſeine Siegesausſichten nicht ſchlecht, obwohl die Heidjer keinesfalls zu unterſchätzen ſind. Man darf deshalb auf dem Platz am Blumenthaler Forſthaus einen ſpannenden Kampf erwarten.

Algermiſſen 1911 — SV. Werder

Die Grünweißen haben ihr zweites Pflichtſpiel in Algermiſſen auszutragen. Das dürfte, wie immer, für die Bremer ein ſchwerer Gang ſein; denn angenehm dürfte es kaum einem niederſächſiſchen Gauligiſten ſein, die Gänſeſtädter auf ihrem Platz aufzuſuchen. Wohl ſiegten die Werderaner in den vorausgegangenen beiden Durchgängen (6:1 bzw. 3:2), aber was will das ſchon zu Beginn einer neuen Spielzeit beſagen? Jedenfalls ſteht feſt, daß die Bremer Angriffsreihe gegen die gute Abwehr der Gaſtgeber einen ſchweren Stand haben dürfte.

MSV. Jäger 7 Bückeburg — VfB. Peine

In dieſem dritten Punktſpiel ſtehen die Siegesausſichten vollkommen offen. Denn was die Eiſenſtädter an reiferem Können voraus haben, dürften die Soldaten durch ihr ungekünſteltes draufgängeriſches Spiel ausgleichen, und berückſichtigt man außerdem noch den Platzvorteil der Bückeburger, könnte es ſehr wohl zu einer Ueberraſchung führen.

In Bremen vier Bezirksklaſſenſpiele

In dem Spielplan der Bezirksklaſſe Staffel Bremen hat man im letzten Augenblick noch eine Aenderung vorgenommen. Urſprünglich waren fünf Begegnungen vorgeſehen, davon drei in Bremen und zwei auswärts. Aber die beiden auswärtigen Treffen, in Oldenburg der dortige VfL. gegen FV. Woltmershauſen und in Leer Germania gegen Sparta Bremerhaven fallen wegen des Kreistages in Oldenburg aus, während in Bremen heute nunmehr vier Begegnungen vor ſich gehen.

Tura Gröpelingen — Bremer Sportfreunde

haben ſich auf dem Platz am Halmerweg auseinanderzuſetzen. Vor dieſem um 15 Uhr beginnenden Treffen ſpielen vorher Turas Jungliga mit der gleichen Vertretung von Nordd. Lloyd. Im vorjährigen Bezirksklaſſenſpiel ſiegten beide Male die Weinroten 3:2 bzw. 7:0, aber ob es heute auch zum Punktgewinn kommen wird, dürfte erſt beim Schlußpfiff entſchieden ſein.

Heute Sonntag, 15 Uhr, Platz Halmerweg
Br. Sportfreunde - Tura
Vorher: Jungliga — Norddeutscher Lloyd

Norddeutſcher Lloyd — VfB. Oldenburg

Die zweite Bremer Begegnung geht auf dem Platz an der Herbſtſtraße/Neukirchſtraße vor ſich. Die Findorffer haben ſich bisher noch nie mit den Oldenburger Bewegungsſpielern erfolgreich auseinanderſetzen können, beide Male trennten ſich die Gegner mit einem Remis (3:3 bzw. 4:4). Inzwiſchen ſind die Gäſte aber ſtark erſatzgeſchwächt, und da die Findorffer obendrein noch den Vorteil des eigenen Platzes für ſich haben, könnte dieſer vielleicht ausſchlaggebend ſein.

Heute 15 Uhr
Sportplatz Herbststraße
VfB. Oldenburg • Nordd. Lloyd

Bremer Sportverein — Nordſee Cuxhaven

In dem dritten Bremer Punktſpiel hat der BSV. auf eigenem Sportplatz des Weſtens den Bezirksklaſſenneuling von der Nordſeeküſte zu Gaſt. Der Papierform nach müßte das eine klare Angelegenheit der Blauweißen vom Waſſerturm ſein, wenn man berückſichtigt, daß ſich die Gröpelinger Turaner am vorigen Sonntag aus Cuxhaven beide Punkte zu holen vermochten.

Heute, 15 Uhr, B.S.V.-Platz
Nordsee-Cuxh. – B.S.V.
vorher: B.S.V. – Hemelingen Jungliga

VfB. Komet — VfL. Hemelingen

Auf dem Platz beim Kuhhirten haben ſich die Kometen als erſte mit dem vorjährigen Kreismeiſter und jetzigen Bezirksklaſſenneuling aus Hemelingen auseinanderzuſetzen. Durch das letzte Spiel der Buntentorſchen vom letzten Sonntag in Osnabrück gegen den dortigen Gauligiſten, VfL. Osnabrück, haben die Rotweißen bewieſen, daß ſie ſich im Augenblick in einer ſpieleriſch beachtlichen Form befinden. Der Ausgang iſt deshalb als ſehr offen zu bezeichnen.

Aus den Bremer Kreisklaſſen

nehmen wir vorweg die Staffel Bremen, in der nur zwei Begegnungen zum Austrag gelangen, da von den vier Treffen des Spielplans die Auseinanderſetzungen zwiſchen Luftwaffe Grohn und Svg. Vegeſack und BBV. Union — Polizeiſportverein abgeſetzt worden ſind. Bleiben alſo nur noch die beiden Begegnungen beſtehen zwiſchen VfL. 07 Bremen gegen BTG. und BV. Grohn — TV. Woltmershauſen. In beiden Treffen dürfte der Platzvorteil ſehr wahrſcheinlich den Ausſchlag für den Sieg geben. — In der Staffel Delmenhorſt gehen insgeſamt vier Pflichtſpiele um die Punkte vor ſich: Der Haſtedter MTV. empfängt Verdenia Verden; auf dem Reedeich hat der FC. Stern den TuSV. Arſten zu Gaſt, während der TuSV. Leeſte ſich mit Spiel und Sport auseinanderzuſetzen hat, und ſchließlich hat auf dem Platz beim Krähenberg der FC. Lloyd den Waller TuSV. zu Gaſt. — In der 2. Bremer Kreisklaſſe Staffel Bremen gehen insgeſamt ſogar acht Begegnungen vor ſich. Auf den Plätzen der erſtgenannten Vereine haben ſich auseinanderzuſetzen: Martin Brinkmann Bremen mit Oſterholz-Tenever, Schwachhauſen mit Brinkum, Achim mit Völkerſen-Holteb., ᛋᛋ-Bremen mit Marßel, Focke-Wulf mit Scheeßel, Lüſſum mit Reichsbahn-Poſtſportverein, Luftwaffe Rotenburg mit Bremen-Beſigheimer Oelfabriken und Lauenbrück mit Rotenburg. !!

Bremer Handballſonntag

Die Bremer Gauklaſſenmannſchaft, Tura Gröpelingen, ſpielt in Hannover gegen den Neuling 1910 Limmer, ſo daß in Bremen einmal mehr das Intereſſe auf Bezirksklaſſe und Kreisklaſſe beſchränkt bleibt. — In Oslebshauſen (15.30 Uhr) treffen Tv. Oslebshauſen und der Haſt. MTV. aufeinander. Der Ausgang iſt offen. — Der Tv. Grambke ſpielt um 15 Uhr in Leeſte. — BTG. empfängt um 16 Uhr an der Neuenlander Straße den Blumenthaler TV. und wird einmal mehr Punktlieferant ſein. In Arſten (15.30 Uhr) wird es zwiſchen TuS. Arſten und ATSV. Habenhauſen einen harten, ausgeglichenen Kampf geben. — Tv. d. B. ſpielt um 15.30 Uhr an der Augsburger Straße gegen die Tvg. Hemelingen. — In der 1. Kreisklaſſe ſpielen: 15.30 Uhr Tura 2 — Tv. Woltmershauſen 1; 15 Uhr Tv. Aumund 1 — BSV. 1; 15.30 Uhr Vegeſacker Tv. 1 — Scharmbecker Tbd. 1; 15.30 Uhr SuS. 96 1 gegen BTV.; 15.30 Uhr Arbergen 1 — Br. Sportfreunde 1. Das Treffen Luftwaffe Grohn — Polizei-SV. fällt aus.

Die Vereine werden nochmals gebeten, die Ergebniſſe ſämtlicher Mannſchaften in der Zeit von 18.30 bis 20 Uhr direkt an die Sportſchriftleitung der „Bremer Zeitung“ (Fernruf 5 41 21) durchzugeben, da eine Preſſeſtelle des Fachamts nicht beſteht. ==

THV. Rot-Weiß in Horn

Drei Gaumannſchaften in Hannover

Der heutige Sonntag ſieht in Bremen nur ein Gauklaſſenſpiel vor, da der Club zur Vahr, MTV. von 1875 und BHC. in Hannover gegen den Hockeyclub Hannover, DSC. Hannover und Hannover 78 antreten müſſen. Alle drei Bremer Clubs haben ſich in Hannover auf ſehr ernſthafte Gegner, die ihnen die Punkte wohl ſtreitig machen können, gefaßt zu machen. Man darf daher auf das Abſchneiden unſerer Hanſeaten ſehr geſpannt ſein. In Bremen erwartet der Hockeyclub Horn um 15 Uhr auf der Fritzewieſe den THV. Rot-Weiß. Die Rotweißen wehrten ſich am vergangenen Sonntag in Braunſchweig gegen den HC. Braunſchweig recht wacker und unterlagen erſt nach Kampf knapp mit 2:3. Horn hat daher alle Urſache, ſeinen Gegner recht ernſt zu nehmen, um ſich ſo vor einer Ueberraſchung zu ſchützen. In der Kreisklaſſe ſpielen in der Bremer Kampfbahn um 11 Uhr Rot-Weiß und Tura Gröpelingen gegeneinander. Die Gröpelinger ſollten ſich die beiden Punkte ſichern können. In Bremerhaven hat der Hockeyclub Horn mit vierfachem Erſatz anzutreten, ſo daß der ATS. Bremerhaven ein offenes Spiel erzwingen dürfte. Das weiter angeſetzte Spiel BHC. Delmenhorſt fällt aus, da die Delmeſtädter ihre Herrenmannſchaft infolge ungünſtiger Momente aus dem Spielbetrieb zurückgezogen haben.

In den weiteren Spielen treffen folgende Mannſchaften aufeinander: In Oberneuland: BHC. Senioren — MTV. von 1875 Senioren um 11.15 Uhr und BHC 1 B Frauen gegen MTV. von 1875 1. Frauen. In der Vahr: Club zur Vahr (Kreisklaſſe) gegen MTV von 1875 (Kreisklaſſe), um 9 Uhr, Club zur Vahr Jugend — Cuxhaven Jugend, Platz ABTV: ABTV. 1. Frauen — Spiel und Sport Delmenhorſt 1. Frauen um 10.30 Uhr. In Hannover: Club zur Vahr Senioren gegen HC. Hannover Senioren und Club zur Vahr Frauen gegen HC. Hannover, Frauen. 12.

Heute Schlußtag der Radrennfahrer

Bevor die Pforten zu den Radrennen in der Bremer Kampfbahn für dieſes Jahr geſchloſſen werden, wird heute noch einmal die Glocke zum Start von fünf verſchiedenen Radrennen ertönen. Den Auftakt des Schlußrenntages bringt der Mehrkampf Holland — Bremen, der holländiſcherſeits von den bekannten Amateuren Spenkelink und Doſt und deutſcherſeits von den beiden Bremern Cronjäger und Kuhlmann wahrgenommen wird. Nach dieſem Mehrkampf gelangt ein Ausſcheidungsfahren zum Austrag zwiſchen Zarnoch, Hellwig, Müller, Iſche, Hardege, Jünemann, Fehrcke, Gayk und Ramſayer. Ueber fünf Runden wird hierauf ein Vorgabefahren geſtartet mit Kurzawa als Malmann, der folgende Vorgaben zu bewilligen hat an Glanemann, Kalkus, Meyer, Kamp, Woltersdorff, Winch, Berberich und Hellbuſch. Jugendfahrern iſt ſchließlich noch ein Punktefahren über zehn Runden vorbehalten. Als Abſchluß des diesjährigen Kehraus wird dann das 150-Runden-Mannſchaftsfahren nach Art der Sechstagerennen um den „Senatspreis der Stadt Bremen“ rollen. Beginn 15 Uhr. !!

Heute 15 Uhr
Der große Kampf um den Senatspreis
in dem 150-Runden-Mannschafts-Fahren

Rennen in Blumenthal

Der Reitklub General Roſenberg tagte in dieſer Woche nochmals im Vereinslokal Blumenthal, um die letzten Vorbereitungen für das große Rennen am heutigen Sonntag in Blumenthal-Beckedorf zu treffen. Es werden ſieben große Rennen ſtattfinden, darunter ein Offiziers-Jagdrennen ſowie zwei Traberrennen, zwei große Jagdrennen und zwei Flachrennen. Es liegen große Nennungen vor, ſo daß alle Rennen gut beſetzt ſind. Es wird ſich daher lohnen, dieſe Rennen zu beſuchen, die auf dem idealen Sportplatz in Blumenthal-Beckedorf ſtattfinden.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball
ASV. Blumenthal — MSV. Lüneburg
Tura Gröpelingen — Br. Sportfreunde
NDL. — VfB. Oldenburg
BSV. — Nordſee Cuxhaven
VfB. Komet — VfL. Hemelingen
VfL. 07 Bremen — BTG.
BV. Grohn — Tv. Woltmershauſen
MTV. Haſtedt — Verdenia Verden
TuS. Arſten — FC. Stern
TuS. Leeſte — SuS. 96
SV. Lloyd — Waller TSV.
Handball
Haſtedter MTV. — Oslebshauſen
TuS. Leeſte — Tv. Grambke
BTG. — Blumenthaler Tv.
TuS. Arſten — ATSV. Habenhauſen
TvdB. — Tvg. Hemelingen
Tura Gröpelingen 2 — Tv. Woltmershauſe
Tv. Aumund — BSV.
Vegeſacker Tv. — Scharmbecker Tbd.
SuS. 96 — BTV.
Arbergen — Br. Sportfreunde
Hockey
HC. Horn — THC. Rot-Weiß
Oberneuland — SuS. Delmenhorſt
Rot-Weiß — BHC. Tura
Radfahren
Radrennen in der Kampfbahn
Radball-Turnier in Hemelingen
Schießen
Schießen um den Senatspreis
Sonſtiges
Ringen in den Centralhallen
Rennen in Blumenthal
Kreismeiſterſchaft im Ringtennis
Fauſtball um die Stadtmeiſterſchaft

Otto von Mitzlaff geſtorben

Im Eliſabeth-Hoſpital Oberſchöneweide iſt der bekannte Trainer Otto von Mitzlaff geſtorben, nachdem er ſich ſchon eine Woche zuvor einer ſchweren Nierenoperation hatte unterziehen müſſen. Der Verſtorbene galt als einer der erſten Fachleute im deutſchen Rennſport, dem er ſich ſchon als junger Offizier verſchrieben hatte. Nach dem Abſchluß ſeiner erfolgreichen Laufbahn als Amateurreiter — bei rund 400 Ritten gewann er 144 Rennen — hielt er ſich weiter ſtets einige Rennpferde und wandte ſich ſpäter dem Trainerberuf zu, wo er nach ſeiner Ueberſiedlung nach Karlshorſt gleich große Erfolge hatte und in den Jahren 1936 und 1937 das Championat der Trainer errang. Sein Sohn Lt. Sven von Mitzlaff ſowie ſeine beiden Töchter ſetzten die Tradition der alten Reiterfamilie fort und betätigen ſich erfolgreich im Rennſattel.

Ringen in den Centralhallen

Sonnabendabend, als der fünfte Tag des Internationalen Berufsringerturniers um den „Großen Preis von Bremen“, brachte in ſechs Auseinanderſetzungen wieder ſehr guten Sport, brachte vor allem aber auch das Ausſcheiden der beiden Tſchechen, die man der politiſchen Lage halber die Koffer hat packen laſſen. Stresnack und Motyka werden alſo künftighin nicht mehr Aktive in dieſem Turnier ſein. Die geſtrigen Kämpfe zeitigten folgende Ergebniſſe:

Im Eröffnungskampf des Sonnabends ſtanden ſich der Reichshauptſtädter Zenker und Stoffan aus der deutſchen Oſtmark gegenüber. Nach ausgeglichener erſten Runde will der Berliner einen Kopfzug anbringen; dieſer mißlingt, und dieſen Moment benutzt der Wiener, um ſeinen Gegner durch Zurückreißer auf den Schultern feſtzuhalten. — Sieger Stoffan in acht Minuten.

Hackers (Lettland) hatte ſich im zweiten Treffen mit dem Sudetendeutſchen Pugner auseinanderzuſetzen, was ihm auch ſehr gut gelang, bis Pugner, der ſich von dem kleinen Lettländer mehrere Kopfzüge hintereinander gefallen laſſen mußte, Hackers in der elften Minute mit einem Hüftſchwung ernſthaft zu Leibe ging und dieſen damit auf die Schultern beförderte.

Eine ganz kurze Angelegenheit ergab die dritte Begegnung zwiſchen dem Deutſchruſſen Czirucchin und dem Litauer Wintſcha; denn bereits in der dritten Minute mußte ſich letzterer durch eine amerikaniſche Krawatte eine Schulterniederlage gefallen laſſen.

In der vierten Begegnung ſtanden ſich Kretſchmar (Berlin) und der Lette Krumin in einem heftig durchgeführten Treffen gegenüber. Des letzteren Kampfesweiſe rief ein wahres Pfeifkonzert und Pfuirufe hervor, während Kretſchmar alles reichlich heimzahlen durfte. In den drei 7-Minuten-Gängen konnte jedoch eine Entſcheidung nicht herbeigeführt werden.

Einen hervorragenden Entſcheidungskampf lieferten ſich der Hannoveraner Brill und Wöller (Berlin), beide als Mittelgewichtler beſte Techniker. Mit ſeltener Erbitterung wurde gerungen, und beide befanden ſich oft am Rande einer Niederlage. Die Leiſtungen — faſt gleichzeitig immer die gleichen Doppelgriffe im Stand ſowohl als auch am Boden — riefen immer wieder den Beifall der Zuſchauer hervor. Einen Doppelnelſon des Berliners vermag Brill zu ſprengen, blitzſchnell hat dieſer ſeinen Gegner in der Armfeſſelung und mit einem daranſchließenden plötzlichen Ueberwurf liegt Wöller in der Geſamtzeit von 51 Minuten auf den Schultern. Beifall für beide.

Den Schlußkampf des Abends beſtritten Kowalſki (Beuthen) und Kley (Berlin). Obwohl erſterer gegen den alten Mattenfuchs kaum etwas zu beſtellen hatte, griff er ſeinen großen Gegner beherzt an. Nach tapferer Gegenwehr unterlag Kowalſki dem alten Meiſterringer in der 8. Minute durch verkehrten Hüftſchwung. [!!

Schießausbildung unſerer Jugend

Der Deutſche Schützenverband meldet: Überführung der HJ. in Schützenvereine

Nachdem gemäß der Vereinbarung des Deutſchen Schützenverbandes mit der HJ. vom 17. 4. 1937 der äußere Rahmen gebildet war, — Einſetzung der Gau-Kreisjugendſchießwarte uſw. — wurde auch für den Unterkreis Bremen-Stadt Grundlegendes geſchaffen, um die HJ. nunmehr in Bremer Schützenvereine zu überführen. Daß die ſo wichtige Aufgabe der Wehrhaftmachung dem einzigen Fachverband für das Schießweſen, dem DSchV., übertragen worden iſt, weiß dieſer zu ſchätzen, und es muß nun Pflicht der einzelnen Schützenvereine ſein, die anvertrauten Pflichten gegen die Jugend auch zu erfüllen. Weſentliche Punkte aus der Vereinbarung ſind:

1. die dem DSchV. angeſchloſſenen Vereine unterſtützen die HJ. weiteſtgehend in der ſchießſportlichen Ausbildung im Sinne der Jugendertüchtigung.
2. ſoweit nicht genügend ausgebildete HJ.-Schießwarte vorhanden ſind, ſtellt der DSchV. ſeine Schießwarte. Während des Dienſtes auf den Schießſtänden und beim Unterricht ſind die Ausbilder des DSchV. mit als Vorgeſetzte zu betrachten, deren Anweiſung Folge zu leiſten iſt.
3. Waffen und Munition ſtellt die HJ. Soweit Gewehre innerhalb der HJ. noch nicht vorhanden ſind, werden ſie nach Möglichkeit unentgeltlich zur Verfügung geſtellt. Die Schießſtände werden ebenfalls nach Möglichkeit koſtenlos zur Verfügung geſtellt.
4. Die Haftung für alle durch die HJ. an den DSchV.-eigenen Schießanlagen, Waffen uſw. entſtehenden Schäden trägt die HJ. Als Gegenleiſtung hilft die HJ. bei Inſtandſetzungsarbeiten und Verbeſſerungen an den Schießſtänden mit.
5. Die Schießverſicherung für Unfall und Haftpflicht erfolgt durch die HJ.
6. Für die beitragsloſe Aufnahme in den Schützenverein kommen Hitlerjungen in Frage, die mindeſtens 16 Jahre alt und das HJ.-Leiſtungsabzeichen ſowie die HJ.-Schießauszeichnung erworben haben.
7. Die Betreuung und Unterſtützung von der HJ. in den Vereinen iſt eine beſondere Aufgabe der Vereinsführer und ſeines Beirates.
8. Andere Jungſchützen als aus der HJ. dürfen die Vereine nicht führen. Die HJ.-Vereinsſchützen beteiligen ſich nicht an den Meiſterſchaften des DSchV., ſondern ſchießen Meiſter in ihren Einheiten aus.

Dieſer Auszug zeigt die Wichtigkeit der Vereinbarung und zeichnet weſentliche Rechte und Pflichten auf, die auf beiden Seiten übernommen werden. Neben der großen Aufgabe der Jugendertüchtigung im Schießen, die der DSchV. hierbei übernimmt, ſind auch gleichzeitig die damit verbundenen Opfer freudig zu tragen. Auf dieſe Punkte wies der Unterkreisſchützenführer Pg. Ekey, der mit ſeinen vom Gaujugendſchießwart ernannten Unterkreisjugendſchießwart Heiringhoff die Vorarbeiten für die Ueberführung in Bremen und Umgegend vorgenommen hatte, in erläuternden und eindringlichen Worten während der Unterkreistagung am Donnerstag beſonders hin. Er betonte, daß die Opfer gern und freudig von den einzelnen Vereinen getragen werden müßten und machte den Vereinsführern und den Schießwarten des DSchV. zur Pflicht, im beſten kameradſchaftlichen Einvernehmen nunmehr mit der HJ. zum Wohle unſeres Volkes zu arbeiten.

Für die Aufnahme in die Vereine kommen vorläufig für den Unterkreis Bremen etwa 200 HJ.-Schützen in Frage, die von den Vereinen zu weiteren Schießleiſtungen ertüchtigt werden.

Der Unterkreisſchützenführer wies darauf hin, daß dieſe Jungſchützen auch von den Vereinen mit Lieferung von Patronen unterſtützt werden müßten. Die Regelung dieſer Frage wurde noch nicht bindend gelöſt, jedoch müſſen die Vereine wetteifern, damit dieſe jungen Schützen Gelegenheit haben, fleißig zu üben. Heute kommt aus der HJ. unſer einziger Nachwuchs, ſo ſagte Pg. Eckey, und diejenigen Vereine ſchaffen ſich einen Nachwuchs, die ihre HJ.-Mitglieder ſo behandeln, und ſo zu ſich herangezogen haben, daß ſie nach Ableiſtung ihrer Militärdienſtzeit gern zu ihrem alten Verein zurückkehren.

Entſchloſſene Geſichter der Vereinsführer und der Schießwarte — es waren auch die HJ.-Schießwarte zugegen — zeigten, daß alle mit dem nötigen Ernſt und Eifer an die Erfüllung dieſer wichtigen Aufgabe herangehen werden.

Der Galoppſport am Sonntag

Internationales Hürdenrennen in Karlshorſt — Großer Flachrennſport in Köln und Dresden

Vom internationalen Renngeſchehen, das Hoppegarten am letzten Sonntag vor überfüllten Tribünen und Stehplätzen geboten hat, fällt ein Abglanz auf die heute in Karlshorſt bevorſtehende Veranſtaltung. Wie der Union-Klub mit dem Großen Preis der Reichshauptſtadt ein den Ausländern offenes Hauptrennen in den Mittelpunkt ſeines Programms ſtellte, bringt der Verein für Hindernisrennen heute ebenfalls eine hoch ausgeſtattete Prüfung internationalen Charakters. Das Große Hürdenrennen über 4000 Meter, Preishöhe 15 500 RM., wird dieſe Zugnummer ſein. Aus Frankreich iſt Vague à l'Ame am Platze. Dieſer Vierjährige des Stalles Mathé-Dumaine wurde ſchon am vorigen Sonntag in Berlin, im Preis der Schorfheide, der bekannten Steherprüfung, geſtartet. Gegen ſeine Hoppegartener Gegner, durchweg Flachpferde erprobten Könnens, konnte Vague à l'Ame keine Siegesausſichten haben. Er blieb aber lange in der Spitzengruppe und war ſchließlich, von ſeinem Reiter nicht unnötig gefordert, dicht bei den Placierten. Offenbar ſollte dieſes ſcharf gelaufene Flachrennen für den Gaſt die letzte öffentliche Vorbereitung darſtellen. Sein eigentliches Ziel wird die heutige Aufgabe ſein. In der Hand des tüchtigen franzöſiſchen Hindernisreiters R. Bates wird der Franzoſe für die Unſeren ein beachtlicher Gegner werden, der ſich, wie die meiſten Hürdler des Nachbarlandes, auf der langen Strecke ſehr wohl fühlen wird.

Den großen Flachſport findet man heute außerhalb der Reichshauptſtadt. Dresden und Köln a. Rh. werden von ſich reden machen. In Dresden iſt es vor allem der „Sachſen-Preis“ über 10 000 RM., der alle großen Ställe auf den Plan gerufen hat. Die glänzend beſetzte 2200-Meter-Prüfung bringt nochmals eine Begegnung Wunderhorns, des beſten Dreijährigen, mit Klaſſepferden der älteren Garnitur. Trollius und Elritzling, die beide nur unweſentlich höhere Gewichte als Wunderhorn tragen, werden dieſem Schlenderhaner tapferen Widerſtand entgegenſetzen. Abendfrieden, der den Dreijährigen in Leipzig mühelos ſchlug, ſteht nicht viel über Trollius, dem hier alſo ein Sieg greifbar nahe liegen ſollte. Gute Klaſſe wird auch im wertvollen Glaukos-Ausgleich antreten. Köln a. Rh. bietet heut den „Preis des Winterfavoriten“, eine mit 14 000 RM. bedachte Zweijährigenprüfung alter Tradition.

Unſere Vorausſagen:

Karlshorſt (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Stall Daunau — Octaviana — Lord. 2. R.: Höllenfürſt — Tempo — Charlatan. 3. R.: Vague à l'Ame — Armenienne — Manzanares. 4. R.: Peloponnes — Graf Nici — Rheinwacht. 5. R.: Herzogin — Mentor — Stromer. 6. R.: Treuer Geſelle — Zentaur — Burus. 7. R.: Horrido — Eitel — Eiſack. 8. R.: Mädchenfreund — Hagelſchlag — Kampfſpiel.

Dresden (Beginn 14.30 Uhr): 1. R.: Annabell — Liebhaber — Reichspaladin. 2. R.: Hanſeat — Landesvater — Weltruf. 3. R.: Prinzeß Chimay — Aitos — Theſe. 4. R.: Nachtſchatten — Herzenswunſch — Muanſa. 5. R.: Trollius — Wunderhorn — Elritzling. 6. R.: Wiener Walzer — Elpis — Milo. 7. R.: Morgenruf — Henry — Der rote Prinz.

Köln a. Rh. (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Roſſelenker — Longido — Schwarzdroſſel. 2. R.: Gräfin Iſabella — Pompotius — Thammo. 3. R.: Barsdorf — Stall Röſler — Janiculus. 4. R.: Wehr Dich — Tatjana — Entſcheidung. 5. R.: Patron — Clain — Panheros. 6. R.: Orotava — Lampe — Dickwurz. 7. R.: Morgenluft — Fohre — Mogul.

Roſtock (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Blumenkönig — Carla — Fürſt Caſimir. 2. R.: Jidutta — Lenz — Mairoſe. 3. R.: Heinerle — Quaſt — Tootiſh. 4. R.: Goldkäfer — Harald — Malve. 5. R.: Hugo Droop — Murillo — Tubaner. 6. R.: Veracruz — Wolgalied — Eichel. 7. R.: Ausſchreibung — Fatinelli — Eel.

Longchamp (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Clotilde — Voltage — Eagle. 2. R.: Tricameron — Etna — Rodrigue. 3. R.: Batellor — Alfredo — Deſiderio. 4. R.: Loggia — Ma Normandie — Argolide. 5. R.: Iriſle — Ximenie — Rodrigue. 6. R.: Kiſaki — Pandora — Darſine.

Hamburg: 1. R.: Erna v. Lurup — von Elmshurn — Handball. 2. R.: Stall Holſten — Lilian Watts — Zaunkönig. 3. R.: Kätchen Roberts — Waſſerknabe — Guy Richard. 4. R.: Plutarch — Däumling — Timoho jr. 5. R.: Quartiersmann — Beryll — Guy Bingen. 6. R.: Waldmeiſter — Eva v. Lurup — Gemma. 7. R.: Bello Watts — Weſterholt — Clalzit. 8. R.: Nadela — Mitternacht — Dagmar.

München (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Elmar — Johannesmaid — Stall Paulus. 2. R.: Vitruv — Calumet Buſh — Marquis. 3. R. Rolf — Erika June — Teutoburger. 3

Renn-Ergebniſſe

Dresden, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Art.-Regt. 23 Pinny (Lt. v. Bomsdorf), 2. Goldperle, 3. Gipſys Hope. Tot. 24, Pl. 12, 17 17. Einlaufswette 108:10. — 2. Rennen: 1. Stall Burg Schlitz' Heimweh (V. Radach), 2. Lilian, 3. Lenard. Tot. 30, Pl. 14, 19, 16. Einlaufswette 238:10. — 3. Rennen: 1. Geſt. Ebbeslohs Kaſtroper Huſar (G. H. Oehme), 2. Blitz, 3. Ronneburg. Tot. 33, Pl. 15, 17, 21. Einlaufswette 84:10. — 4. Rennen: 1. E. Gardens Zakuska (B. Piaſecki), 2. Juiſt, 3. Faidala. Tot. 62, Pl. 22, 21, 24. Einlaufswette 252:10. — 5. Rennen: 1. Rittmeiſter v. Reibnitz' Milliardär (Lt. J. Paſtor), 2. Gralsbotin, 3. Ypſilanti. Tot. 146. Pl. 38, 22, 31. Einlaufswette 1912:10. 6. Rennen: 1. E. Clauß' Feengrotte (Staroſta), 2. Hausorden, 3 Graf Flambo, 4. Granikos. Tot. 93, Pl. 14, 16, 12, 18. Einlaufswette 688:10. — 7. Rennen: 1. Stall Machnows Feſtſpiel (H. Cohn), 2. Leguana, 3. Torerotochter, 4. Parheim. Tot. 100, Pl. 30, 29, 36, 21. Einlaufswette 864:10.

München, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wieſenrennen. 1. Rennen: 1. Geſtütshöfe Iſarlands Gallinella (Höllein), 2. Meerſpinne, 3. Zither. Tot. 28, Pl. 16, 13, 25. Einlaufswette 226:10. — 2. Rennen: Trabfahren. — 3. Rennen: 1. R. Mätzigs Sarro (Janzen), 2. Greco, 3. Alboin. Tot. 83, Pl. 21, 15, 11. Einlaufswette 654:10. — 4. Rennen: Trabfahren. — 5. Rennen: 1. Frl. A. Schneiders Grasfroſch (Heckert), 2. Pommernherzog, 3. Perlhuhn. Tot. 156, Pl. 24, 17, 16. Einlaufswette 1106:10. — 6. Rennen: Trabfahren.

TELEFUNKENSUPER › MARKSTEIN II ‹
Man erlebt die vielen Sender in aller Fülle der Musik oder in höchster Trennschärfe und hat immer die nötige Empfangsempfindlichkeit — die Konstruktion ist in Preis und Leistung ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Für Wechselstrom RM 214,25, für Allstrom RM 235,–
TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Winterfahrplan 1938/1939

Ohne Gewähr!

Gültig ab 2. Oktober 1938

Ohne Gewähr!

Einige Vorbemerkungen: FDt = Schnelltriebwagen (2. Kl. mit erhöht. Zuschlag), Dt = Schnelltriebwagen (2. Kl. ohne erhöhten Zuschlag), RKO = Reichsbahn-Autobuslinie Bremen-Hamburg (-Lübeck), vS = vor Sonn- und Feiertagen, Sa = nur sonnabends, S = an Sonn- und Feiertagen, So = nur sonntags.

Bremen Hbf. ab:

Nach Oldenburg: D 5.34 i h, 6.20 d, 6.43 g, 7.09 b, E 7.40 g, 8.25 g, 9.26 a, D 9.45 i h k, 10.14 g, 12.00. 13.10 a, 13.25 g, D 13.59 i h, 14.53 e f, BP 16.13 g, 16.30 a, 17.10 W, 17.32 W a, 17.57 g, E 18.28 g, 18.50 e, 19.25, 20.10 a, D 20.31 g, Dt 21.55 W g, 22.10 g, 22.30 a, BP 23.09 S g, D 23.22 g, 23.33 d, 0.51 nS, 1.10 S, nS u. Do a.

a: nach Delmenhorst, b: über Delmenhorst und Bramsche nach Osnabrück, d: nach Nordenham, e: nach Blexen, f: in Hude: Anschluß nach Oldenburg, g: nach Wilhelmshaven, h: in Oldenburg Anschluß nach Wilhelmshaven, i: nach Emden, k: Kurswagen nach Groningen.

Nach Wildeshausen ab Bremen: D 5.34 *, 7.09, 10.14 * vS u. S, 12.00 *, 13.10 * Sa (nur bis Brettorf), 14.53 *, 17.32 * W, D 20.31 *, 23.33 *.

*: in Delmenhorst umsteigen.

Nach Lemwerder (in Delmenhorst umsteigen), Bremen ab: 6.20 W, 8.25 S, 12.00, 14.53, 19.25.

Nach Uelzen: 4.58 c, D 7.44 d, 10.26 d, 13.27 a, D 15.55 d, 16.44 c, D 19.12 d, 19.45 b.

a: in Langwedel umsteigen, b: in Soltau umsteigen, c: nach Magdeburg, d: nach Berlin-L.

Nach Hannover: E 5.24, 6.10, 6.32 W a, FDt 7.15 W l, E 7.19, 7.27 f, D 8.11 m, 8.25, D 9.17, 9.41 b, 10.26 c d, D 10.56 k, 11.55, D 13.21, 13.27 d, 14.06 W d, BP 15.04 vS, 15.24 i, E 16.02 h, 16.10 W d, 16.44 c d, E 17.14, 17.42 g, 18.20 d, D 19.19, 19.45 W c d, 20.31 g, E 21.56, 22.30 W d, 23.31 d, D 0.02, 0.25 a (außer nS), 0.53 S u. nS. b.

a: nach Sebaldsbrück, b: nach Achim, c: in Langwedel umsteigen, d: nach Verden, e: nach Nienburg, f: nach Minden, g: nach Braunschweig, h: nach Magdeburg, i: nach Halberstadt, k: über Hildesheim—Halberstadt—Halle—Leipzig nach Dresden, l: nach Berlin-Fr., m: über Kassel—Frankfurt nach Stuttgart und über Leinefelde—Gotha nach Erfurt und Saalfeld.

Nach Bremerhaven: 5.09 W, 6.14, 6.29 W c, 7.28 W a b, D 7.44, 8.25, E 9.38, 10.41 c, E 11.58, 12.03, 13.34 W c, E 14.03, 14.35, D 16.13, 16.40 W c, 17.24, D 19.28, 19.33, E 20.30, 21.35, D 22.27, E 23.19, 0.24.

a: in Burg-Lesum umsteigen, b: nach Osterholz-Scharmbeck, c: nach Oldenbüttel.

Nach Vegesack: 4.56 W, 5.27 W, 5.56 W, 6.37, 6.55 W, 7.28, 7.50 W, 8.35, 9.46 W, 10.22, 11.44, 12.56 W (ab 1. IV. täglich), 13.25, 14.17, 14.53, 15.54, 16.22 W, 16.46 W, 17.19, 17.56 W, 18.22, 19.15 W, 19.41, 20.37, 21.21, 22.02, 22.41, 23.52, 0.50.

Nach Farge (in Vegesack umsteigen), Bremen ab: 5.27 W, 6.37 S, 6.55 W, 8.35, 10.22 W, 11.44, 13.25, 14.53, 15.54, 16.46 W, 18.22, 19.41, 21.21 vS u. S, 22.41 S, 23.52 S.

Nach Hamburg: D 4.04, 4.10 W d, D 5.10 e, 6.54, 7.32 W a, E 7.50 e, 10.03, FDt 10.34, RKO 10.35, E 11.19, D 12.38, 13.26, D 13.52 f, 14.16 S e, 15.38, D 16.12, D 17.07 Sa g, RKO 17.15, 17.16 W c, BP 17.48 Sa h, BP 17.56, 18.27, 19.20 W b, D 19.43, 20.34, D 21.42 So i, D 21.55, 0.02 c, (nicht nS), 0.39 nS c.

a: nach Oberneuland, b: nach Ottersberg, c: nach Rotenburg, d: in Rotenburg umsteigen, e: nach Kiel, f: nach Flensburg und Kiel, g: nur sonnabends, auch W vom 19. XII. bis 7. I., 3. bis 15. IV. und am 7. IV., h: nur sonnabends, auch täglich vom 22. bis 27. XII., 1. bis 4. I. und 3. bis 15. IV. (nicht am 25. XII. und 9. IV.), i: nur sonntags, auch täglich vom 22. bis 28. XII., 2. bis 5. I., 4. bis 16. IV. und am 1. V. (nicht am 25. XII., 9. und 30. IV.)

Nach Osnabrück: 4.38 W d e, 4.57 W f, 5.37 W a, 6.07 h, 6.16 W a, D 7.38 m, 8.24, 9.05 c, D 9.35 i n, 10.18 l, D 11.53 Sa m o, 12.35, D 13.12 Sa m p, D 13.24 m, 13.35 f, 14.55 c, BP 15.40 Sa g, BP 15.53 m, D 16.33 g i m, 16.42 h, 17.26 f, D 18.20 m, 18.50, 19.28 W c, 19.39 S b, E 19.57 k, FDt 20.50 i m, 21.03, 22.23 S c, 0.05 f, D 0.42 i n, D 1.52 m.

a: nach Hemelingen, b: nach Syke, c: nach Bassum, d: nach Twistringen, e: ohne Zwischenhalte, f: nach Diepholz, g: mit Holländer Kurswagen, h: nach Münster, i: über Hamm, k: nach Essen, l: nach Wanne, m: nach Köln, n: nach Köln und Aachen, o: nur sonnabends, auch W vom 19. XII. bis 7. I., 3. bis 15. IV. und am 7. IV., p: nur sonnabends, auch täglich vom 21. bis 27. XII., 1. bis 4. I. und 3. bis 15. IV. (nicht am 25. XII. und 9. IV.), q: nur sonnabends nach Wanne, auch täglich vom 22. bis 27. XII., 1. bis 4. I. und 3. bis 15. IV. nach Düsseldorf (nicht am 25. XII. und 9. IV.)

Bremen Hbf. an:

Von Oldenburg: 5.33 S a, 5.33 W c, 6.03 W, 6.58 S a, 6.58 W, Dt 7.12 W g, 7.21 d, D 7.32 g, 7.55 e, 8.58 g, D 9.07 g, 9.38 b, E 10.48 g, 11.24 a, 12.29 g, BP 13.16 g, 14.30 e, BP 14.52 vS g, 15.19 g, D 15.24 Sa g, D 15.30 Sa g, D 15.45 i h, 16.21, 17.21 W a, 17.43 g, 18.36 e, D 19.04 i h k, 19.25 a, 19.36 g, 21.10 g, E 21.33 g, 21.50 e, 22.24 S, 23.05 g, 23.27 S e, D 23.48 i h, BP 0.20 S, nS u. Do a.

a: von Delmenhorst, b: von Osnabrück über Bramsche, c: von Hude, d: von Brake, e: von Blexen, f: in Hude Anschluß von Oldenburg, g: von Wilhelmshaven, h: in Oldenburg Anschluß von Wilhelmshaven, i: nach Emden, k: Kurswagen von Groningen.

Von Wildeshausen, an Bremen: 6.03 W * a, 6.58 *, 7.55 W *, 9.38, 11.24 * b, 14.30 *, 16.21 *, 19.25 vS und S *, 21.10 W *, 21.50 *.

a: von Immer, b: nicht montags und nicht 26. XII., 10. IV. und 1. V., *: in Delmenhorst umsteigen.

Von Lemwerder (in Delmenhorst umsteigen), Bremen an: 9.38 W, E 10.48 S, 14.30, 18.36, E 21.33.

Von Uelzen: 7.24 a b, 11.26 b, 13.03 bb, D 13.41 d, 17.20 c, D 17.47 d, D 23.14 d, 23.45 c.

a: von Soltau, b: in Langwedel umsteigen, bb: von Salzwedel, c: von Magdeburg, d: von Berlin-L.

Von Hannover: D 5.21, 5.49 e, 6.23 W d, 6.34 W b, 7.18 W a, 7.24 d, D 7.33, 8.10 W e c, 8.10 S d, D 8.41 n, 9.24, E 9.31, 10.31 b, 11.26 i, E 11.56, 13.03 W c d, E 13.53 g, 15.20 d, 15.48 W d, D 16.07, 16.50, 17.20 c d, 18.06 W d, 18.56, D 19.20 k, D 20.19, FDt 20.26 W l, 20.56 d, 22.05 f, D 22.12 m, 22.56, E 23.06 h, E 0.19, 0.45 d (nicht nS), 1.04 a (nicht nS).

a: von Sebaldsbrück, b: von Achim, c: in Langwedel umsteigen, d: von Verden, e: von Nienburg, f: von Minden, g: von Magdeburg, h: von Leipzig, i: von Halberstadt, k: von Dresden über Leipzig — Halle — Halberstadt — Hildesheim, l: von Berlin-Fr., m: von Stuttgart über Frankfurt — Kassel und von Erfurt und Saalfeld über Gotha — Leinefelde, n: von München.

Von Bremerhaven: 5.31 W c, 6.13 W, E 7.11, 7.39, 7.52 W a c, D 8.01, 8.55 W b, 9.09, D 10.48, 11.40, 12.10 c, D 13.11, 14.47, 15.20 W c, E 15.46, E 17.01, 17.34, 18.42 W, D 19.06, 20.04, E 21.46, 23.13, E 23.55.

a: in Burg-Lesum umsteigen, b: von Osterholz-Scharmbeck, c: von Oldenbüttel.

Von Vegesack: 5.48 W, 6.29 W, 6.58 W, 7.29, 7.52 W, 8.16 W, 8.47. 9.30, 9.58, 11.12 W, 12.30, 13.02 W, 14.02, 14.59, 16.07, 16.29 W, 17.11, 18.01 W, 18.34 W, 19.25, 19.47, 20.43, 21.23, 22.05, 22.48, 23.26, 23.43, 0.57.

Von Farge (in Vegesack umsteigen), Bremen an: 6.29 W, 7.29, 7.52 W, 9.30, 11.12 W, 12.30, 14.02, 16.07, 17.11, 19.25, 20.43, 22.05 vS und S, 23.26 S, 0.57 nS.

Von Hamburg: 5.43 c, 7.20 W d, D 7.34, 8.17 W a, 8.41, D 9.30, RKO 10.25, D 11.49 Sa g, 12.08, D 13.04 Sa h, D 13.19, RKO 14.35, 15.11, BP 15.33 Sa i, BP 15.45, D 16.30 f, 17.34, D 18.15, 19.12 W c, 19.31 S c, 19.48, E 19.54, 20.23 W b, FDt 20.49, 22.12, E 23.06 e, D 0.37, D 1.47 e.

a: von Oberneuland, b: von Ottersberg, c: von Rotenburg, d: von Scheeßel, e: von Kiel, f: von Flensburg und Kiel, g: nur sonnabends, auch W vom 19. XII. bis 7. I., 3. bis 15. IV. und am 7. IV., h: nur sonnabends, auch täglich vom 21. bis 27. XII., 1. bis 4. I., 3. bis 15. IV. (nicht am 25. XII. und 9. IV.), i: nur sonnabends, auch täglich vom 22. bis 27. XII., 1. bis 4. I., 3. bis 15. IV. (nicht am 25. XII. und 9. IV.).

Von Osnabrück: D 3.54 i n, D 5.04 m, 6.04 f, 6.14 W a, 6.32 W d, 7.30, 8.05 W f, 9.10, FDt 10.33 i m, 10.51 c, E 11.13 k, 12.19 k, D 12.34 m, D 13.49 g i m, 15.05, D 16.08 i n, 16.26 c, D 17.05 Sa i m, 17.39, BP 17.45 Sa p, BP 17.52 m, 19.00 f, D 19.38 m, 20.23 f, 21.11 S b, 21.11 W c, D 21.39 So q, D 21.50 m, 22.21 l, 0.11 nS c, 0.36.

a: von Hemelingen, b: von Syke, c: von Bassum, d: von Twistringen, f: von Diepholz, g: mit Holländer Kurswagen, h: von Münster, i: über Hamm, k: von Essen, l: von Wanne, m: von Köln, n: von Köln und Aachen, o: nur sonnabends, auch W vom 19. XII. bis 7. I., 3. bis 15. IV. und am 7. IV., p: nur sonnabends von Wanne, auch täglich vom 22. bis 27. XII., 1. bis 4. I. und 3. bis 15. IV: von Düsseldorf, q: nur sonntags ab Oberhausen, auch täglich vom 22. bis 28. XII., 2. bis 5. I., 4. bis 16. IV. und am 1. V. (nicht am 25. XII., 9. und 30. IV.).

Bremisch-Hannoversche Kleinbahn

Nach Tarmstedt (ab Parkbahnhof): 6.25 W e, 7.05 S e, 8.26 W b, 9.00 S c, 9.05 W c, 10.20 e, 12.27 S a, 13.00 vS, 13.30 c e, 14.38 W, 15.00 S, 16.15 S a, 16.40 W, 17.20 S a, 17.30 W c, 18.20 S c, 19.30 S e, 19.40 W c e, 20.20 S b, 20.52 W d, 21.55 S c, 23.30 vS u. S a.

a: nach Falkenberg, b: nach Wörpedorf-Grasberg, c: in Worphausen: Autobusanschluß nach Worpswede, d: desgleichen, aber nur mittwochs, e: in Tarmstedt-Ost: Kleinbahnanschluß nach Wilstedt — Zeven — Tostedt.

Nach Thedinghausen (ab Bremen-Neustadt): 7.31 W, 8.43 W, 9.55 W, 13.45, 17.22 W, 19.40, 22.22 S.

Von Tarmstedt (an Parkbahnhof): 6.05 W, 7.30 W, 8.02 S, 9.05 W c e, 9.46 S c e, 10.07 W b, 13.12 W c e, 13.12 S e, 13.56 S a, 14.28 W, 14.44 S c, 15.46 W e, 16.04 S e, 17.04 W c, 18.04 S a, 19.08 S c, 19.21 W, 20.00 S a, 20.43 W c, 21.34 S, 22.02 W d e, 22.24 S e, 23.12 S b c, 0.18 nS *, 0.43 S a, 0.49 nS a.

*: nur bis Hemmstraße, a) von Falkenberg, b) von Wörpedorf-Grasberg, c) in Worphausen: Autobusanschluß von Worpswede, d: desgleichen, aber nur mittwochs: e: in Tarmstedt-Ost: Kleinbahnanschluß von Wilstedt — Zeven — Tostedt.

Von Thedinghausen (an Bremen-Neustadt): 6.22 W □, 7.21 W, 8.25 S, 9.41 W, 13.39, 17.03 W, 19.37, 22.11 S.

□: von Leeste.

Landeskleinbahnamt der Provinz Hannover

Nach Harpstedt (in Delmenhorst umsteigen), Bremen ab: 7.09, D 9.45 W, 10.14 S, 13.25, 17.10 W, 17.57 S, D 20.31, 23.33 S.

Nach Bruchhausen-Vilsen (in Syke umsteigen), Bremen ab: 6.07, 10.18, 13.35, 17.26, 18.50, 0.05 nS.

Nach Stemmen (in Verden umsteigen), Bremen ab: E 5.24 W, 7.27 S, 8.25 W, 11.55, 18.20 W, D 19.19 S, 20.31 S.

Nach Worpswede (in Osterholz-Scharmbeck umsteigen), Bremen ab: 6.14, 8.25, 12.03, 14.35, 17.24 W, 19.33, 21.35 S.

Nach Wurthfleth-Wesermünde (in Vegesack und Farge umsteigen), Bremen ab: 8.35, 11.44 S, 14.53, 19.41 (an W nur bis Sandstedt, S bis Wesermünde).

Von Harpstedt (in Delmenhorst umsteigen), Bremen an: 6.58 W, D 7.32, 9.38 W, E 10.48 S, 12.29 W, 13.16 S, 15.19 W, 18.36 S, 19.36 W, 21.10 S, D 23.48 S.

Von Bruchhausen-Vilsen (in Syke umsteigen), Bremen an: 9.10, 10.51 W, E 11.13 S, 16.26, 20.23, 22.21, 0.11 nS.

Von Stemmen (in Verden umsteigen), Bremen an: D 8.41 W, 11.26, 15.20 S, 15.48 W, 22.05, E 0.19 S.

Von Worpswede (in Osterholz-Scharmbeck umsteigen), Bremen an: 6.13 W, E 7.11, 11.40, 14.47, 17.34, 20.04, 23.13 S.

Von Wesermünde-Wurthfleth (in Farge und Vegesack umsteigen), Bremen an: 9.30 S (nur von Aschwarden), 11.12 W, 12.30 S, 17.11, 20.43.

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Meine Fachleute wissen, wie durch eine geschickte Wahl der

Gardinen

der richtige Eindruck erzielt wird.
Bitte besuchen Sie mich und schenken Sie mir Ihr volles Vertrauen.

H. Wilh. Waltjen Spezialhaus für gute Gardinen, Rollos
Ostertorsteinweg 9-10

Nimm die Rechte · Nimm die Echte · Nimm Jolanthe · Die Bekannte
Jolanthe
gesetzl. gesch.

Die
Cervelatwurſt
aus
Weſtfalen
für den verwöhnten Geschmack!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Lebensmittelbranche

Haushalts-Rezept:

Man nehme ein Blatt Papier, einen gut geſpitzten Bleiſtift u. ſchreibe darauf das, was man einer Kleinanzeige eben anzuvertrauen hat, ganz gleich, worum es ſich handelt, ſelbſt wenn man einen Partner für ein dauerndes Glück ſucht. Die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" läßt ſo ſchnell niemand im Stich und dabei iſt ſie noch ſo billig.

ÄRZTE-TAFEL

Von der Reise zurück:

Dr. med. Carl Albrecht
Facharzt
für innere Krankheiten
Contrescarpe 49

Dr. med. du Bois
Hals-, Nasen- Ohrenarzt

Prof. Dr. Delhougne
Parkallee 119

Dr. med. H. von Gündell
Rembertistraße 32

Dr. med. H. R. Meyer-Claas

Dr. W. Haeseker
Zahnarzt
Verzogen
von Humboldtstraße 40
n. Humboldtstraße 64

Von der Reise zurück:
Dr. Sanders, Zahnarzt
Nordstraße 65

Zurück
Zahnarzt
Dr. med. dent. Claußen
A. d. Schleifmühle 70

Praxis wird durch Vertreter in meiner Wohnung weitergeführt
Dr. Kurt Bertzbach
Schleifmühle 34

Haararbeiten
Haarfärben • Dauerwellen
BREHMER
Gerhardstraße 2 - Ruf 2312?

Dietrich Eckart
der Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lembert.

In gedrängter Kürze verſteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker und Menſchen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leſer erſchüttert u. aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieſes urdeutſchen Kämpfers iſt die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal ſie ſich nicht beſchränkt, äußeres Geſchehen od. Daten aufzuzählen ſondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufſchließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in dieſem Zuſammenhang doppelte Bedeutung.

Frankf. Volksbl.
Broſch. 60 Pfg.
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nchf.
München

Jedem Stand sein Gewand

Schutzkleidung für 33 Berufe

Einige Beispiele:

Maler-Jacken	2.25
Maler-Hosen	1.95
Maler-Kittel	3.75
Bäcker-Jacken	3.95
Bäcker-Hosen	4.50
Schlosser-Jacken	2.75
Schlosser-Hosen	2.75
Monteur-Kombination	7.25
Overalls	5.95
Schlachter-Jacken	6.25
Schlachter-Kittel	4.95
Eisenbahner-Jacken	4.50
Eisenbahner-Hosen	4.50
Barchent-Hemden	2.75
Pilot-Hosen	5.75
Farbige Berufs-Mäntel	4.25
Weiße Köper-Mäntel	4.95

finke
INH. ERICH ZÜHR

MERCEDES
3 Modelle fürs Büro
3 Modelle für Heim u. Reise

Isenberg
Büromaschinen
Langenstraße 135
Ruf: 25718—26718

Druckſachen - Bremer Zeitung

F. W. NEUKIRCH A.G.
GEGRÜNDET 1805

Älteste Möbelspedition Bremens

Möbellagerhaus mit nur massiven Einzelkabinen unter Stahltürverschluß
(Baujahr 1938)

Schwertransporte • Auto-Nah- und Fernverkehr • Überseespedition • Rollspedition
Auto- und Bahn-Sammelverkehr
Lager- und Ladehallen, Frostschutzkeller

Hauptkontor:
Bahnhofstraße 26
(Nur Ecke Breitenweg)
Techn. Betrieb: Findorffstraße 14/16
Fernruf: Sammel-Nummer 22525

Vorwärts durch Werbung!

Achtung! Achtung!
Habe eine große Sendung
Aſchwardener Weißkohl
à Zentner 3 Mark frei Haus.
Jadeſtraße 5 — Tel. 8 03 71

Zu verkaufen
iſt manches Stück das für den Beſitzer nicht mehr den richtigen Wert hat. Gar mancher könnte es gebrauchen. In ſolchen Fällen hilft die Kleinanzeige der Bremer Zeitung

Gute Uhren
kaufen Sie
jederzeit preiswert bei **Wozinski**
Reparaturen
Uhrmachermeister
Gerhardstraße 3

Preisverzeichnis für Schuhausbesserungen

	Ausführung A	Ausführung B		Ausführung C	Ausführung D
		genagelt	gen. od. geklebt		Gummileder
	RM	RM	RM	RM	RM
	von — bis	von — bis	von — bis	von — bis	von — bis
Herren-Sohlen		2.50	2.80		1.80
Damen- „		1.70	2.—		1.40
Knaben- „		1.80 - 2.20	2.— - 2.40		1.40
Kinder- „ . . 29 - 34		1.40 - 1.60	1.60 - 1.80		1.20
„ „ . . 25 - 28		1.20 - 1.30	1.40 - 1.50		1.—
„ „ . . 19 - 24		1.—	1,20		0.80
Herren-Absätze		1.—			
Damen- „		0.60 - 0.70			
Knaben- „		0.80 - 0.90			

Schuh-Bo

Schach-Ecke

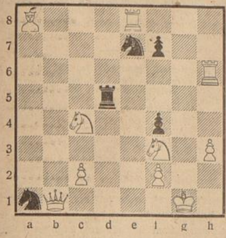
Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

25. Sept. 1938 / Folge 38

Aufgabe Nr. 327

Von Johann Galla, Wanne-Eickel
(Schach-Echo 1938)

Schwarz: Ke4, Td5, Sa1, Se7, Bf4, f7 (6)



Weiß: Kg1, Db1, Te8, Th6, La8, Sc4, Sf3, Bc2, f2, h3
Matt in zwei Zügen. (10)

*

Lösung der Aufgabe Nr. 326 v. H. von Hennig
Weiß: Kf1, Dh1, Ld5, Lh6 (4)
Schwarz: Kh8, La1, Lg8 (3)

1. Kf1—e2!
1. ——— Lb2, Lc3, Ld4, Le5, Lf6
2. Lc1, d2, e3, f4, g5+; Kg7 oder Lh7
3. Dh6 matt bzw. L×L matt.

1. —— Kh7 1. —— Lg7 1. —— L× d5
2. Le4+ Kh8 2. Dg2 nebst 2. D×a1+ nebst
3. D×a1 matt 3. D×g7 od. g8 matt 3. Dg7 matt

Siebenfacher Läuferfang; ausgezeichnet!

*

Briefkasten. A. Sch., Syke. (Aufg. 324). Sie befinden sich im Irrtum: 1. Lg1?, c6 od. c5, 2. De2+, Kd5 3. Df3+ und der schw. K kehrt zurück nach e5!, nach 1. —— c5 entfleucht er sogar auch noch nach d4!. Richtig ist alo doch 1. Lc5—a7! — Blindheit im Schach kommt vor. — In den Varianten I und II der Lösung sind 1. —— c6 und c5 verwechselt: Also I 1. —— **c5** und II. 1. —— **c6.**

*

Ein gelungener Plan

Partie Nr. 208

Gespielt in einem Jubiläumsturnier in Breslau,
Aug.-Sept. 1938

Weiß: **L. Schmitt** Schwarz: **Grüner**

Damenbauerspiel

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 e7—e6
3. Sb1—d2 d7—d5
4. e2—e3 c7—c5
5. c2—c3 Sb8—d7
6. Lf1—d3 Lf8—e7

Stärker ist wohl 6. —— Ld6 oder Dc7.

7. Sf3—e5 Sd7×f5
8. d4×e5 Sf6—d7
9. f2—f4 0—0

Für die schwarze Entwicklung wäre vorerst b6 nebst Lb7 besser.

10. Dd1—c2 f7—f5
11. b2—b3!

Weiß hat im wesentlichen die Züge des „Colle-Aufbaus“ angewandt, wobei ihm hier besonders der starke Vorposten auf e5 — positionell — zustatten kommt.

11. ——— g7—g5?
11. ——— g7—g5?

Ein gefährliches Unterfangen! Die Entblößung des Königsflügels auf Kosten der anderweitig nötigen Entwicklung kann nichts Gutes bringen.

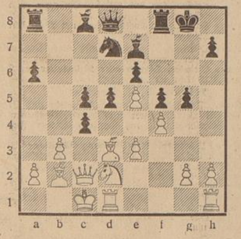
12. Lc1—b2 a7—a6
13. 0—0—0

Schon stehn alle weißen Figuren in aktiver Bereitschaft.

13. ——— b7—b5
14. c3—c4! b5×c4

(Stellung nach dem 14. Zug von Schwarz)

Grüner



L. Schmitt

15. Sd2×c4!!

Der vorige (14.) Zug von Weiß war der Auftakt eines strategischen Beginnens.

15. ——— d5×c4
16. Ld3×c4 Dd8—b6

Erzwungen, um Be6 zu decken (16. —— Kf7? 17. D×f5+!).

17. Td1—d6!

Eine feine Unterbrechung der Deckung, die das Schach auf e6 im nächsten Zug ermöglicht.

17. ——— Le7×d6
18. Lc4×e6+ Kg8—g7
19. e5×d6+

Das Ziel der Berechnung! Wunderbare Freilegung der großen Diagonalen b2—h8.

19. ——— Sd7—f6
20. Dc2×f5 Db6—d8

Nach 20. —— L×e6 würde 21. D×g5+ nebst L×f6+ (bzw. D×f6+) folgen. — Die schwarze Stellung ist trostlos und nicht mehr haltbar.

21. f4×g5 Lc8×e6
22. Df5×e6 Ta8—a7
23. Th1—f1 Ta7—f7
24. Tf1×f6 Ta7—f7
25. g5×f6+

Schwarz gab auf.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistraße 29.

Bremer Briefmarken-Ecke

25. 9.⟩ Organ des Landesverbandes „Weser-Ems“ des Reichsbundes der Philatelisten e. V. ⟨19

Pro Juventute

(Fortſetzung)

Die Geſchichte der Eidgenoſſenſchaft beginnt.

Während die Urkunde über den Zuſammenſchluß das Datum des Auguſtmonates des Jahres 1291 trägt, iſt nach Ueberlieferungen der Rütliſchwur erſt am 7. November 1307 erfolgt, wie auch die Vertreibung der Vögte, die Zerſtörung der Zwingburgen, Wilhelm Tell und ſein Tellſchuß, ſeine Fahrt nach Küßnacht und die Ermordung Geßlers uſw. — alſo die allgemein bekannten geſchichtlich überlieferten Vorgänge erſt im Anfang des Jahres 1308 ſich abgeſpielt haben ſollen. Den Tellſchuß finden wir ſymboliſch in der Umrandung der Marke 144 dargeſtellt. Das Wappen dieſer Marke — Uri — zeigt den Kopf eines Stiers oder Auerochs; die Herkunft iſt fraglich, jedoch wird dieſes Zeichen bereits ſeit allerfrüheſter Zeit im Landesſiegel und im Wappen geführt. — Unterwalden und auch Obwalden führen in ihren Wappen einen Schlüſſel. Erſterer Halbkanton den Doppelſchlüſſel, letzterer einen einfachen. Der Schlüſſel ſoll das Zeichen des hl. Petrus, des Schutzpatrons der Kirche zu Stans, ſein. Er hält allerdings einen Vergleich mit dem im Landesſiegel gezeigten Schlüſſel nicht aus, denn auch dieſer zeigt wieder nur einen einfachen Schlüſſel, welcher wiederum mit dem Schlüſſel im Wappen von Obwalden nicht ähnlich iſt. Nach der Trennung des Kantons in zwei Halbkantone behielt Obwalden nur die Farben Rot und Weiß, während der einfache Schlüſſel erſt ſpäter gewählt wurde. Die Umrandung beider Marken zeigen Morgenſterne und Hellebarden, die Waffen der alten Eidgenoſſen.

Auf den Marken Nr. 173, 155, 182, 171 und 169 finden wir die Wappen der Kantone, die ſich im Laufe des 14. Jahrhunderts der Eidgenoſſenſchaft angeſchloſſen haben. Es ſind dies: Luzern (1332), Zürich (1351), Glarus (1352), Zug (1352) und Bern (1353). Dieſe fünf Kantone werden, zuſammen mit den drei Urkantonen heute noch als die acht „Alten Kantone“ bezeichnet. Das Wappen von Luzern iſt in ein blaues und weißes Feld geteilt. Man nimmt an, daß das Blau ſymboliſch auf den Vierwaldſtätter See hinweiſen ſoll. In der Umrandung finden wir Segelſchiffe des Vierwaldſtätter Sees eingerahmt von Roſenkränzen, als Andeutung, daß Luzern wichtiges katholiſches Zentrum iſt. Bei Nr. 155 — Zürich — ähnelt das Wappen demjenigen von Luzern, auch hier Blau und Weiß mit derſelben Deutung der blauen Farbe. In der Umrandung Zahnräder als Symbol für die vorherrſchende Maſchineninduſtrie. Die nächſte Marke — 182 — führt uns in den Bergkanton Glarus. Das Wappen zeigt einen Pilger. Dieſes Bild ſoll an St. Fridolin erinnern, der das Chriſtentum ins Tal brachte. Die Umrandung zeigt Blumen aus den Glarner Alpen und ſollen ſinnbildlich auf den Bergkanton verweiſen. Der Eintritt des Kantons erfolgte am 4 Juni 1352. Eigentümlicherweiſe erlangte dieſer Stand nicht ſofort alle Rechte eines Bundesgliedes, ſondern wurde als Schutzſtaat behandelt. Zug — 171 — wurde von den Eidgenoſſen eigentlich erobert und ſomit zum Bündnis gezwungen. Am 27. Juni 1352 erklärte er ſich für den Bund und wurde als vollberechtigtes Mitglied aufgenommen. Im Wappen finden wir wieder Blau als Symbol für den See. Die Einteilung des Wappens wurde vermutlich demjenigen des Hauſes Oeſterreich entnommen. In der Umrandung „Zugerötel“, eine Spezialität des Zuger Sees. (Fortſ. folgt)

Nächſte Veranſtaltungen:

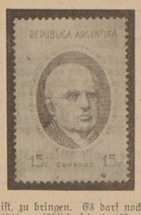
28. 9. Mitgliederverſammlung und Tauſchabend ab 20.30 Uhr im Klubzimmer der „Bürgerſtuben“, Am Markt; 3. 10. Jungſammlerzuſammenkunft ab 17 Uhr im Vereinshaus, Muſeum-Domshof. — Gäſte ſind zu jeder Veranſtaltung willkommen und eingeladen.

Briefmarken-Ausſtellung Hannover 1938

Auch dieſe Leiſtungsſchau, welche über den Rahmen einer örtlichen Veranſtaltung hinausging, iſt beendet. Auf rund 400 lfd. Meter Ausſtellungsfläche, teils auf Geſtellen, wurden 125 Objekte mit ca. 5000 Blatt ausgeſtellt. Bei der Vielzahl der Objekte und der Güte war es dem Preisgericht nicht leicht, eine gerechte Verteilung der Medaillen und Ehrenpreiſe vorzunehmen. Das Preisgericht beſtand aus den Herren: Boden-Braunſchweig, Dahlgrün-Hamburg und Zirkenbach-Halle (Saale). Zur Verfügung ſtanden 27 goldene, 24 ſilberne, 22 bronzene Medaillen und Plaketten ſowie ca. 30 Ehrenpreiſe. Hiervon erhielten H. Kruſe jr., Bremen (VBBS.), für ſeine einzigartige Sammlung Deutſches Reich 1. und 2. Ausgabe die ſilberne Plakette der Meiſterklaſſe und E. T. Mongenaſt, Bremen (VBBS.), für ſeine Aegyptenſammlung eine bronzene Medaille. An allen drei Tagen herrſchte reger Betrieb in der Ausſtellung, beim Sonderpoſtamt und an den Händlerſtänden. Die Druckſachen der Ausſtellung — Feſtpoſtkarte und Briefumſchlag — ſowie Druckſachen älterer Veranſtaltungen fanden ihre Abnehmer, und beſonders der Ganzſachenumſchlag wurde bereits während der Ausſtellung verkauft. Das Sonderpoſtamt befriedigte durch ſehr ſaubere Stempelabdrucke ſeine zahlreichen Kunden. Wir beglückwünſchen den Landesverband „Hannover“ zu ſeiner in jeder Beziehung gelungenen Veranſtaltung, welche Gäſte aus der ganzen Provinz heranzog. Die Veranſtaltung dürfte auch in finanzieller Hinſicht den gewünſchten Erfolg gehabt haben.

Der Schirmherr der Veranſtaltung, Oberbürgermeiſter Dr. Haltenhoff, nahm am Sonntag Gelegenheit, die Ausſtellung eingehend zu beſichtigen und ſprach ſich ſehr lobend über das Dargebotene aus.

Im Rahmen dieſer Veranſtaltung berief Landesverbandsführer Bertram eine Vereinsführerſitzung ein, an welcher auch die Vertreter der benachbarten Landesverbände teilnahmen.



Der Neuheitendienſt erſcheint in der nächſten Briefmarkenecke, wir beſchränken uns für heute auf die Nachricht von der Herausgabe einer Gedenkmarkenſerie in Argentinien. Anläßlich des 50 Todestages des ehemaligen Präſidenten Domenico Fauſtin Sarmiento wurden vier Marken mit ſeinem Bildnis herausgegeben in den Werten: 3 Cent: grün, 5 Cent: rot, 15 Cent: blau, 50 Cent: orange. Die Ausgabe erfolgte am 11. September. Wir ſind bereits in der Lage, nebenſtehend die Abbildung der Marke, welche in der Ausführung in allen Werten gleich iſt, zu bringen. Es darf noch bemerkt werden, daß im Jahre 1911, anläßlich ſeines 100. Geburtstags, ebenfalls eine Gedenkmarke herausgegeben wurde. Es iſt intereſſant, daß man nunmehr an Hand der beiden Briefmarken feſtſtellen kann, daß Sarmiento im Jahre 1811 geboren wurde und im 77. Lebensjahre verſtarb.

Bearbeitet: Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V.,
Bremen, Postfach 784.

Der Hannoverſche Verein Bremen e. V. hatte ſeine Mitglieder zur Septemberverſammlung nach Harms, A. d. Tiefer, eingeladen. Da im Juli und Auguſt keinerlei Verſammlungen uſw. waren, konnte der Vereinsführer H. Hedeler eine ſtattliche Anzahl der Mitglieder begrüßen und anſchließend daran in ehrender Weiſe der verſtorbenen Landsleute A. Hoffmann, K. Steinhaus, W. Pluns, W. Wöhlke, H. Haſtedt und auch der Frau M. Behrens gedenken. Ueber die Kaſſenverhältniſſe des letzten Vierteljahres berichtete Ad. Aſch. Die Richtigkeit der Angaben wurde von den Prüfern beſtätigt. Die dem Herzog Ernſt Auguſt in Blankenburg zur Silberhochzeit von allen Hannoverſchen Vereinen des In- und Auslandes geſchenkte wertvoll ausgeführte niederſächſiſche Truhe wurde durch Abbildung mit einem perſönlichen Dankſchreiben des Herzogs den Anweſenden gezeigt. Beſchloſſen wurde für die Novemberverſammlung ein Vortrag des Lehrers Brandes über das Hannoverland. Die Anregung, nach Möglichkeit jeweils am Sonntag vor jeder Monatsverſammlung die Tagesordnung durch die Tagespreſſe zu veröffentlichen, fand Annahme. Mit der Führerehrung fand der inhaltsreiche Abend ſeinen Abſchluß.

Das Flaſchenſchiff.

Es weht ein großer Wind daher
wohl über Bord und Bug,
doch für die Fahrt weit übers Meer
bläſt er nicht ſchnell genug.
Es geht an uns, verdammt juchhei,
viel zu viel Zeit vorbei,
Marie - Marei.

*

Ich weiß, Du ſtehſt am Deich allein
und wünſchſt Dir mächtig was,
es kann kein Sack voll Dollars ſein,
doch gern ein Schiff in Glas.
So geht an uns, juchhe - juchhei,
die lange Zeit vorbei,
Marie - Marei.

*

Es ſteht „Marie“ an ſeinem Heck
hellrot auf grünem Grund
und ein Kajütenhaus auf Deck
mit Bullaugs groß und rund.
Geht nun nicht ſchnell, juchhe - juchhei,
die lange Zeit vorbei,
Marie - Marei?

*

Einſt iſt „Marie“ nicht mehr ſo klein,
zieht rauſchend ihre Bahn
mit uns zwei beiden ganz allein
wohl überm Ocean.
Dann geht an uns, juchhe - juchhei,
nie mehr die Zeit vorbei,
Marie - Marei!

*

Gold Dollar Cigaretten
» das richtige Seemannskraut «
AUF ALLEN MEEREN - IN ALLEN LÄNDERN

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Arbeitsplätze für ſudetendeutſche Flüchtlinge

Auf Anordnung Dr. Leys iſt zur Betreuung der vor dem brutalen Tſchechenterror ins Reich geflüchteten ſudetendeutſchen Männer und Frauen in allen Gauen der Einſatz der Deutſchen Arbeitsfront erfolgt. Mit an erſter Stelle der umfaſſenden Hilfsmaßnahmen ſtehen dabei die Bemühungen, den Flüchtlingen Arbeitsplätze zu vermitteln. Um das Los der ſudetendeutſchen Volksgenoſſen zu erleichtern, ſind außerdem die geſamten Einrichtungen der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" eingeſetzt worden. Tonfilmwagen und Schallplattenübertragungen, Volkstums- und Turnergruppen wie auch Theater- und Singſpielſcharen haben die Feierabendgeſtaltung in den Sammellagern der Flüchtlinge übernommen.

Die Deutſche Arbeitsfront hat weiter ihre Schulungsburgen für die ſudetendeutſchen Flüchtlinge, vor allem für die Frauen bereitgeſtellt. Die KdF.-Stadt in Nürnberg, die ebenfalls hinzugezogen wurde, hat bereits mehrere hundert Sudetendeutſche aufgenommen. In den Betrieben werden Geldſammlungen zur Unterſtützung der Flüchtlinge veranſtaltet. Von zahlreichen Betriebsgemeinſchaften ſind dem Hilfswerk bereits größere Beträge überwieſen worden. Die DAF. hilft weiter durch kulturelle Veranſtaltungen, deren Reinertrag ebenfalls Unterſtützungszwecken dient. Zuſammen mit den Mitarbeitern der Deutſchen Arbeitsfront helfen außerdem Tauſende von Frauenwalterinnen der DAF. und Werkfrauengruppen der Betriebe bei dem großen Betreuungswerk.

Appell in allen Betrieben

Montag ſpricht Dr. Ley

Anläßlich der Eröffnung der Ausſtellung „Geſundes Leben — Frohes Schaffen" werden der Führer der Deutſchen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und Reichsärzteführer Dr. Wagner über alle deutſchen Sender, ausgenommen iſt nur der Deutſchland-Sender, zu allen Schaffenden ſprechen. Die Uebertragung der Reden erfolgt von einem großen Berliner Betriebe aus in der Zeit von 12 bis 12.30 Uhr.

Auch an die bremiſchen Betriebe ergeht hiermit die Aufforderung, am Montagmittag Betriebsappelle durchzuführen und die Reden gemeinſchaftlich anzuhören. Die Durchführung dieſer Appelle iſt um ſo leichter möglich, als eine Uebertragungszeit gewählt wurde, die für faſt alle Betriebe beſonders günſtig liegt.

Spione, Verräter, Saboteure

Das Amt „Deutſches Volksbildungswerk" in der NSG. „Kraft durch Freude" hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Schriftenreihe „Hilgers deutſche Bücherei" (Hermann-Hilger-Verlag, Berlin W 9, Potsdamer Straße 37) eine Aufklärungsſchrift herausgegeben: „Spione, Verräter, Saboteure" (broſch. 35 Pfg., kart. 60 Pf.). Dieſe Schrift zeigt in zahlreichen praktiſchen Beiſpielen, wie die ausländiſche Spionage arbeitet. Und wie jeder deutſche Volksgenoſſe in der Spionageabwehr mithelfen kann.

Betriebsobmänner und Werkſcharſtoßtruppführer

Montag, 26. September, 20.30 Uhr, wichtige Beſprechung der Betriebsobmänner und Werkſcharſtoßtruppführer im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2. Erſcheinen Pflicht.

Berufliche Aufſtiegsmöglichkeiten für Hausgehilfinnen

Denjenigen Hausgehilfinnen, die bereits eine mindeſtens vierjährige Praxis und tüchtige Leiſtungen nachweiſen, wird die Möglichkeit geboten, einen wöchentlich einmal ſtattfindenden Förderkurſus zu beſuchen und nach Ablauf desſelben eine ſtaatliche Prüfung abzulegen. Nach dem Beſtehen dieſes Examens ſind ſie berechtigt, ſich „geprüfte Hausgehilfin" zu nennen. Dieſe beruflich gründlich ausgebildeten Kräfte nehmen gegenüber den ungelernten eine in jeder Hinſicht bevorzugte Stellung ein und haben auch die Möglichkeit zum weiteren beruflichen Aufſtieg.

Hausgehilfinnen, die Näheres wiſſen und ſich an dem beabſichtigten Förderkurſus beteiligen möchten, wollen ſich bis ſpäteſtens 5. Oktober d. J. in der Kreisfachgruppe Hausgehilfen der DAF., Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 232, melden. Zeugniſſe ſind mitzubringen.

Zum Gau-KdF.-Wagen-Wart ernannt. Der Gauobmann der Deutſchen Arbeitsfront, Gau Weſer-Ems, Parteigenoſſe Dieckelmann, ernannte auf Vorſchlag des Gauwarts der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude", Pg. Manthey, den NSKK.-Sturmhauptführer Baumgärtel zum Gau-KdF.-Wagen-Wart. Parteigenoſſe Baumgärtel, der zurzeit die vom NSKK. durchgeführte techniſche Ausbildung der Motor-HJ. in der Gauhauptſtadt leitet, iſt ſeit langem hauptberuflich in der Gaufachwaltung der Deutſchen Arbeitsfront beſchäftigt.

Anrechte für die Philharmoniſchen Konzerte. Die Ausgabe der Anrechte für die Philharmoniſchen Konzerte erfolgt ab Dienstag, 27. September, in unſerer Verkaufsſtelle Mitte, UL. Frauenkirchhof 10/11. Fällig iſt die 1. Rate ſowie der Mitgliedsbeitrag zur Bremer Kulturgemeinde.

Die Deutſche Arbeitsfront

Montag, 26. September

Kreiswaltung. Wichtige Beſprechung der Betriebsobmänner und Stoßtruppführer um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2.

Kreiswaltung, Fachabteilung „Der Deutſche Handel". Arbeitsgemeinſchaft der Kreisfachſchafts- und Spartenwalter um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, großes Kaffee.

Kreiswaltung, Fachabteilung „Der Deutſche Handel". Arbeitsgemeinſchaft der Betriebsobmänner und Vertrauensratsmitglieder des Gaſtſtätten- und Beherbergungsgewerbes um 16 Uhr in der Domſchänke, Am Markt.

Ortswaltung Oſtertor. Sitzung ſämtlicher Mitarbeiter um 20.30 Uhr im kleinen Caſinoſaal.

Dienstag, 27. September

Kreiswaltung, Fachabteilung „Der Deutſche Handel". Beſprechung betr. Leiſtungskampf der deutſchen Betriebe mit Betriebsführer und Betriebsobmänner um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, Filmſaal.

Ortswaltung Haſtedt. Amtswalterſitzung um 20.30 Uhr im Feſtſaal des Dietrich-Eckart-Hauſes.

Ortswaltung Oſterholz. Zuſammenkunft aller Stabswalter um 20.30 Uhr in der Dienſtſtelle.

Ortswaltung Steintor. Sitzung aller Mitarbeiter der Ortswaltung um 20.30 Uhr im „Hohenzollern".

Mittwoch, 28. September

Kreiswaltung, Fachabteilung Bau, Holz, Stein und Erden. Beſprechung mit Betriebsführer und Betriebsobmänner um 20 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, Wandelhalle, betr. Jugendſchutzgeſetz.

Ortswaltung Utbremen. Arbeitstagung ſämtlicher Amtswalter der alten Ortswaltung Utbremen und Betriebsobmänner um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, Filmſaal.

Ortswaltung Habenhauſen. DAF.-Walterſitzung um 20.30 Uhr in der Dienſtſtelle.

Ortswaltung Steintor. Sitzung der Mitarbeiter des Deutſchen Handels um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ortswaltung Oſten. Verſammlung ſämtlicher DAF.-Walter und Obmänner um 20.30 Uhr in der „Goldenen Kugel".

Donnerstag, 29. September

Ortswaltung Gröpelingen. Turnſtunde um 20.30 Uhr in der Schule Ohlenhof.

AG. Weſer. Geſamt-Amtswalterſitzung um 16.30 Uhr im Aufenthaltsraum.

Freitag, 30. September

Kreiswaltung, Abteilung Propaganda. Sitzung der Ortspropagandawalter und Betriebspropagandiſten um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, großes Kaffee.

Kreiswaltung, Abteilung Werkſchar und Schulung. Sitzung der Schulungsbeauftragten um 20.30 Uhr im großen Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauſes.

Kreiswaltung, Fachabteilung Textil, Bekleidung und Leder. Beſprechung über das Jugendſchutzgeſetz mit den zuſtändigen Amtsträgern um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 304.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Zuſammenkunft ſämtlicher DAF.-Walter in der Kapitän-König-Schule, Brückenſtraße, um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Oſterholz. Zuſammenkunft aller Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Dienſtſtelle.

Ortswaltung Steintor. Betriebsobmännerſitzung um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ausflug des Finanzamts Bremen-Mitte. Bei ſchönem ſpätſommerlichem Wetter unternahm die Gefolgſchaft des Finanzamts Bremen-Mitte dieſer Tage unter der Führung ſeines Gefolgſchaftsführers, des Regierungsdirektors Pg. Bothe, einen Ausflug nach Heiligenrode. Sechs Geſellſchaftswagen der Bremer Vorortbahnen beförderten 160 Gefolgſchaftsmitglieder mit ihren Frauen nach dem ſchönen Ausflugsziel. Bei der Mittagstafel gedachte Regierungsdirektor Pg. Bothe unſerer leidenden Brüder und Schweſtern im Sudetenland. Angeſichts der ernſten Zeichen am politiſchen Himmel und der möglichen Gefahren, die Europa bedrohen, müßten wir gläubig und ſtark ſein. Der Führre, der die Oſtmark und ſeine eigene Heimat zu beglückender Freiheit und Entfaltung ins Reich heimgeführt habe, werde auch der Not der Sudetendeutſchen ein Ende bereiten!

Mit einem Hinweis auf die Einzelheiten der Feſtfolge wünſchte Pg. Bothe allen Teilnehmern Stunden kameradſchaftlicher Erholung. Spaziergänge im Heiligenroder Gehölz, Preiskegeln, Preisſchießen, Spiel und Sport ließen die Zeit wie im Fluge vergehen. Beſonders aber das Eierlaufen, das Negerkußeſſen und das Tauziehen, welche im Bilde feſtgehalten wurden, fanden viel Anklang. Großen Beifall riefen die humoriſtiſchen Verſe des Kameraden Bratenſtahl hervor, der die Eigenarten der einzelnen Arbeitskameraden ins rechte Licht rückte. Auch die Trompetenſolis des Kameraden Klenke und die Geſangsvorträge des Kameraden Figiel (Tenor) trugen viel zur ſchönen Umrahmung der Gemeinſchaftsfeier bei. Abſchließend hielt eine Tanzkapelle alle tanzluſtigen Kameraden mit Frauen noch im großen Familienkreiſe beiſammen. Mit der mahnenden Abſchiedsſtunde hatten unvergeßliche Gemeinſchaftsſtunden ihr Ende gefunden, die in allen Teilnehmern noch lange nachklingen werden.

Wir führen eine neue Waschart ein

Viele Hausfrauen sind leider immer noch mißtrauisch gegen das Waschenlassen außer dem Hause. „Wie wird das berechnet?" so fragen sie besorgt. Jetzt ist das alles noch einfacher geworden durch unseren neuen

Hauswäschesack „Proppenvoll"

W.Z. gesetzlich geschützt

der nur sackweise berechnet wird, also nicht nach Gewicht oder Stücken. Was hineingeht, das geht eben hinein und kostet immer den festen Einheitspreis von RM. 3.50. Sie wissen also vorher, was es kostet. Das wollen die Hausfrauen gern. Wir liefern die Wäsche als Naßwäsche, fertig für die Leine, zurück, haben also die Hauptarbeit für Sie getan.

Wollen Sie, liebe Hausfrau, diese neue vorteilhafte Waschart nicht einmal versuchen?

Wir bitten darum.

„PROPPENVOLL" Hayungs

Alles was reingeht 3.50 nur für weiße Wäsche

Lieferung dieser Wäsche in 2-3 Tagen.

Grosswäscherei Hayungs

Die Hilfe der Hausfrau

Auto- und Motorradmarkt

Verkauf

Zugmaschine
generalüberholt
ganz erstklassig für
850.- RM
Schmidt & Koch

DKW Spezial-Reparatur-Werkstätten

Gebrauchte
BMW 500 .... RM 1325.-
BMW 600 .... RM 1400.-
Zündapp 200 .. RM 400.-
Victoria Luxus 200 RM 525.-
Wanderer-Jlo .. RM 275.-
Meltzer General-Ludendorff-Straße 73

DKW Ersatzteile für alle Modelle General-Depot

Ob wir unter unseren gebrauchten, gut überholten Lieferwagen einen für Sie passenden haben? Aber ja! Es sind feine Wagen darunter. Kommen Sie nur!
Schmidt & Koch

DKW Motorräder
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

Bosch Dienst
FRANZ SEELIG
BREMEN
Ostertorsteinweg 57 A
Fernruf: 25512, 26617

TEPPICHE

Bouclé
150/220 19.50
190/285 28.50

Jute
160/235 12.80
190/285 17.80

Wollplüsch
160/235 49.00
200/300 69.00
250/350 105.00

Läuferstoffe
ca. 90 67 57 cm
Bouclé 3.25 2.35 1.95
Jacqu. 6.90 4.75 4.40

Weißlack-Möbel
Schränke, eintürig 49.00
Schränke, zweitürig 68.00
Frisierkommoden 79.00
Nachttisch mit Glas 19.75

GARDINEN

Kunsts. Dek.-Stoff 120 cm 1.65 1.35
Mod. Spannstoff 150 cm 1.25 0.78
Mod. Druckstoff 120 cm 2.85 2.45
Voll-Voile 110 cm 1.65 1.25
Landhaus-Gardinen m. Volant 0.48 0.35
Stores m. Fransen 1.85 1.25
Schweden-Streifen 80 cm 0.85 0.78
Grobtüll 215 cm 2.90 2.45
Mod. gemust. Marquis. 150 cm 3.75 2.65

Bettenhaus Führmann
Brill-Ecke
Filiale Neustadt neben St. Paulikirche

Stoewer-Wagen, 1,8 Liter, 4 Zyl., 2 Jahre alt, Schiebedach, Lederpolſterung, zum Schätzpreis abzugeben. A. Scholte, Wilhelmshaven, Gökerſtraße 99.

Fabrikneue National-Krupp Kontrollkassen
schon von RM 275.– an
Gebrauchte Kassen mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen in Berlin-Neukölln verkaufsbereit.
National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H.
Fabrik: Berlin-Neukölln
Musterlager: Bremen, Langenstr. 18. Ruf 25812

Westfalia-Anhänger für alle Zwecke
Bröcker & Jerrentrup, jetzt: Ostertorstr. 37
Ruf 24327

Autoruf
Auto an Selbstfahrer
37er u. 38er-Modelle
Oewerdieck
Vor dem Steintor 182
Ruf 43097

Habe große Auswahl steuerfreier Wagen
Beck
Gr. Krankenstr. 1 beim neuen Markt

1,2 Opel Oberneuland, Mühlenweg 20

1 l. Vierſitzer-Cabriolet, ſteuerfrei und billig. Frieſenſtraße 5

Opel-Spezial, Hanomag u. Wanderer, alle in gutem Zuſtande. Stein, Bremer Fahrzeugfabrik, Haſtedter Heerſtraße 44

Perſonenwagen-Anhänger für alle Zwecke. Stein, Haſtedter Heerſtraße 44

DKW.-Motorrad R. T. 100 ccm faſt neu. Rud. Goldbecker, Leeſte b. Bremen

Tadellos erhalten. Victoria-Geſpann 10 000 km gelauf., 550.— RM. Dr. Koehler, Delmenhorſt, Städtiſches Krankenhaus

Ideale Mittler der Privatwirtſchaft: Kleinanzeige in d. „Bremer Zeitung"

DKW.-Reichsklaſſe gut gepflegt. Nachfrag. bei Stempel, Sielwall 49, wochentags von 13 bis 15 Uhr.

Autoreparaturen Ersatzteile Luftdruckbremſendienſt. Franz Maps, Großgarage, Panzenberg

„Nationalſozialiſtiſche Monatshefte" die führende Zeitſchrift auf dem Gebiete der geiſtigen, politiſchen und kulturpolitiſchen Auseinanderſetzung. Ihre Hauptaufgaben ſind, die Grundlagen der neuen Weltanſchauung und Wiſſenſchaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalſozialiſtiſcher Haltung zu ſorgen.

Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1,20, vierteljährlich RM. 3,60 zuzüglich Beſtellgeld / Bezug durch die Poſt ſowie alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

Unterricht

Tanzschule Gertrud Ehlers
Die Schule für Gesellschaftstanz, Umgangsformen, Turniertanz, Steptanz, Gymnastik
Breitenweg 9
Die Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen Anfang Oktober
Anmeldungen und Auskunft täglich von 10-20 Uhr
Prospekte bitte ich anzufordern
Einzelunterricht jederzeit • Ruf 27910

Tanzſchule Guſtav Hölzer
Perſönlich geleiteter Einzel- und Gemeinſchaftsunterricht in
Geſellſchaftstanz
Turniertanz
Tap-Steptanz
Beg. d. Lehrg. Ende Sept. Anmeld. u. Ausk. 12-14 u. 16-20 Uhr
Schleifmühle 76 Ruf 26865

Dolmetſcher-Inſtitut der Handels-Hochschule Leipzig
Beginn des Wintersemesters 1938/39: 1. November
Neues Vorlesungs-Verzeichnis kostenlos durch Geschäftsstelle LEIPZIG C 1, Ritterstraße 26 III
Nach 4 Semestern: Akad. Fachprüfung für Wirtschaftssprachler mit Englisch u. Französisch als Hauptfächer und Zusatzsprache nach Wahl (Spanisch, Italienisch, Russisch, Rumänisch, Schwedisch, Deutsch für Ausländer) oder Prüfung im kaufm. Schriftverkehr in mehreren oder nur einer dieser Sprachen
Nach weiteren 2 Semestern: Diplomprüfung für Wirtschaftsdolmetscher in Englisch oder Französisch

Tanz-Schule Harald Rosemann
Gesellschaftstanz
Steptanz
und Umgangsformen in Kursen u. Einzelunterricht
Anmeldung für die Herbst-Kurse tägl. von 11.30 bis 13.30 u. 16 bis 20 Uhr
Kohlhökerstraße 53 • Ruf 28629

Sprachen
Engl., Spanisch, Franz., Italien., Schwedisch, Dänisch, Norweg., Holländ., Russisch
Berlitz-Schule
Hutfilterstr. 1/5. Ruf 24519
Beginn neuer Anfangs- u. Fortgeschrittenen-Kurse
Anfang jederzeit
Stunde von 75 Pfg. an
Sonderabteilung: Uebersetzungen
Nationale Lehrkräfte
Verlangen Sie telefonisch Auskunft

Gute Ausbildung wird zugesichert in Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen am 3. Okt. H. Gaudian, Dipl. H. H.

Frischens Priv.-Handelsſchule Berufs-Fachschule Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstraße. Ruf 25724
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Fremdsprachige Kurse
Fremdsprachige Kurzschrift
Beginn 3. Oktober u. 1. November

Nachhilfeſtunden braucht Ihr Junge? — Suchen Sie ſich eine tüchtige Kraft durch eine Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung!

Abiturienten u. Damen m. höh. Schulbildung erhalten eine gründl. Ausbildung zur fremdsprachlichen Korrespondentin oder Privatsekretärin in Wernickes Privat-Handelsschule Berufsfachschule Ansgarikirchhof 8

Ich erteile deutſch., franz. u. engliſch. Unterricht, fertige Ueberſetzungen u. ſchriftliche Arbeiten jeder Art an (Schreibmaſchine). Sprechzeit: 15 bis 19 Uhr. Achimer Str. 41 II

Gründl. Nachhilfe u. Beaufſichtigung. Mäßiges Honorar. Ang. unt. N 1488

Unterricht in allen Handarbeiten
Else Kuhlmann
Roonſtraße 21

Ardie-Werk Nürnberg
Motorfahrräder 120 ccm 265.—
Maico m. Tretlager u. den bekannten 98 Sachsmotor 332.—, m. Kickstarter 340.—
Phänomen Das Motorfahrrad für Anspruchsvolle 333.—
Gebrauchte Victoria Saxonette Wanderer Mofa 98 ccm
Victoria 150 ccm
Victoria 250 ccm
Victoria Lux
Victoria 350 ccm
Geier Motorfahrräder mit 120 Jlo 348.-
Geier-Motor-Liefer-Dreiräder mit DKW Motor 580.— ab Werk

Manderbach Eil-Lieferwagen
Bündgaard & Sohn
bekannt für große Auswahl in Motorrädern, Seitenwagen und Motorfahrrädern.

Verchromung Vernickelung in eig. Betrieb u. guter Ausführung C. Brauner, Baumſtraße 68 W. 81322

Versäumen Sie bitte nicht, heute, morgen u. Dienstag die
SONDERSCHAU
der Sport-Berger-Wohnwagen und NSU-Fiat-Automobile
am Wall, bei Hillmanns Hotel
zu besichtigen
General-Vertreter: FRANZ BÖHM, BREMEN Sonnenstraße 4
Sport-Berger
NSU FIAT

Blutige Straßenkämpfe mit polniſcher Bevölkerung

Tſchechen gehen mit Handgranaten und Maſchinengewehren vor — Zahlreiche Grenzverletzungen

Warſchau, 25. September.

In verſchiedenen Orten an der polniſch-tſchechiſchen Grenze kam es in der Nacht zum Sonnabend zu ſchweren Zuſammenſtößen zwiſchen der polniſchen Bevölkerung und der tſchechiſchen Gendarmerie. Hierbei wurde auch von Schußwaffen und Handgranaten Gebrauch gemacht. Da ſich der Kampf in unmittelbarer Nähe der polniſchen Grenze zutrug, ſchlugen die Geſchoſſe zum Teil auf polniſchem Boden ein. So wurden in einer Fabrik, die in dem zu Polen gehörenden Teil der Stadt Teſchen liegt, die Scheiben eingeſchoſſen. Tſchechiſche Gendarmerie riegelte dann die geſamte Grenze in dieſem Abſchnitt ab und ließ niemand mehr durch. Die Schießereien dauerten die ganze Nacht an. Man nimmt an, daß die blutigen Auseinanderſetzungen dadurch ausgelöſt wurden, daß die Gendarmerie dem ſtarken Zuſtrom der Polen entgegentrat, die ſich den Mobilmachungsbefehlen durch die Flucht auf polniſches Gebiet entziehn wollten.

In Trzynietz kam es zwiſchen der gequälten polniſchen Bevölkerung und tſchechiſchem Militär, das von ſeiner Schußwaffe Gebrauch machte, zu einem blutigen Zuſammenſtoß. Zwei Polen wurden hierbei getötet und zehn verwundet. Die tſchechiſchen Behörden lehnen bezeichnenderweiſe jede Auskunft über den Zuſammenſtoß ab.

In der Gegend von Trzynietz haben Kommuniſten Mitglieder der polniſchen Volksgruppe angegriffen. Der polniſche Geheimſender, der ſeit geſtern arbeitet, gibt den Polen Anweiſungen zum Durchhalten.

Auch in Jablunka ereignete ſich nach einem Bericht des „Kurjer Poranny" ein blutiger Zuſammenſtoß zwiſchen Polen und tſchechiſcher Gendarmerie. Hier fielen ein Pole und mehrere tſchechiſche Gendarmen.

Das Blatt weiſt weiter darauf hin, daß die Tſchechen immer mehr demoraliſiert ſeien. Dafür wachſe der Widerſtand der polniſchen Bevölkerung. Die Tſchechen verließen jetzt das polniſche Siedlungsgebiet in Scharen, um ſich in die Slowakei oder in das Innere des eigentlichen tſchechiſchen Gebietes in Sicherheit zu bringen. Alle Züge ſeien überfüllt. Beſonders chaotiſch hätten ſich die Zuſtände ſeit der Bekanntgabe der Mobilmachung in der letzten Nacht entwickelt. Die tſchechiſchen Beamten und Vertrauensmänner hätten von ihren Zentralſtellen die Weiſung bekommen, bis morgen 9 Uhr das polniſche Siedlungsgebiet zu verlaſſen und ſich nach Mähren oder in das tſchechiſche Gebiet in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig machten ſich alle männlichen Polen ſchleunigſt aus dem Staube und flüchteten über die Grenze.

Verſchleppung polniſcher Wehrpflichtiger

Warſchau, 25. September.

Nach Berichten aus Warſchau wird die Lage der polniſchen Volksgruppe in der Tſchecho-Slowakei von Stunde zu Stunde bedrohlicher. Allenthalben ſind Waffen an die Kommuniſten und die tſchechiſchen Sokols verteilt worden. Dieſe bewaffneten Banden, unter denen ſich viele Verbrecher befinden, veranſtalten „Hausſuchungen" in den Häuſern der polniſchen Bevölkerung, plündern polniſche Einwohner auf den Straßen aus und provozieren ohne Unterlaß die friedliche Bevölkerung. Nachts dringen tſchechiſche Gendarmen in die Häuſer der Polen ein, reißen die polniſchen Wehrpflichtigen aus den Betten und verſchleppen ſie in weit entfernte Garniſonen im Innern der Tſchecho-Slowakei.

Am Sonnabendvormittag wurde vom polniſchen Teil der Stadt Tſchechen beobachtet, wie während der andauernden Kundgebungen des Pöbels tſchechiſches Militär mit brutalſter Gewalt gegen die polniſche Bevölkerung vorging. So wurden u. a. vier polniſche Arbeiter, die ſich geweigert hatten, in die Hochrufe des Pöbels auf die neuen Prager Gewalthaber einzuſtimmen, mit Gewehrkolben niedergeſchlagen und fortgeſchleppt.

50 000 im polniſchen Freikorps

Militäriſche Verbände geſchloſſen beigetreten

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Warſchau, 25. September

Die Bildung des polniſchen Freikorps zur Befreiung Olſa-Schleſiens macht im ganzen Lande große Fortſchritte. Man ſchätzt die Zahl der Meldungen am Sonnabendabend ſchon auf 50 000. Dieſe Freiwilligen verpflichten ſich ſchriftlich, ſich auf Befehl der Kommandanten jederzeit ſofort zu ſtellen, um die Befreiung Olſa-Schleſiens zu erkämpfen. Die Freiwilligen ſtehen vor den Meldebüros Schlange. Zahlreiche militäriſche Verbände haben ihren Beitritt geſchloſſen erklärt. Die Altersgrenze wurde auf 50 Jahre feſtgeſetzt.

Die Lage in Olſa-Schleſien hat ſich außerordentlich verſchärft. Die Meldungen laſſen erkennen, daß Chaos und Panikſtimmung vorherrſchen. Die Grenze iſt vollkommen geſchloſſen und von tſchechiſchem Militär ſtark beſetzt. Flüchtlinge werden ohne Anruf niedergeſchoſſen. Man nimmt an, daß die Bevölkerung von Olſa-Schleſien gegen die Mobilmachung zum offenen Aufſtand übergegangen iſt, weil ſie nicht auf polniſche Soldaten ſchießen will.

Polniſche Anerkennung für den Führer

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Warſchau, 25. September

Ueber die Godesberger Beſprechungen ſchreibt das Regierungsorgan Kurjer Poranny, die deutſche Regierung wiſſe, daß der Friede in Europa nicht geſichert ſei, wenn Polen und Ungarn nicht befriedigt werden und das tſchechiſche Problem nicht vollſtändig gelöſt werde. „Wir müſſen feſtſtellen, daß Reichskanzler Hitler wieder einen Beweis ſeiner für ihn ſo charakteriſtiſchen politiſchen Eindringlichkeit und ſeines politiſchen Wirklichkeitsſinnes geliefert hat, Eigenſchaften die leider ſo vielen Staatsmänner ſogenannter großen Demokratien fehlen".

In letzter Minute

40 000 ſudetendeutſche Flüchtlinge an einem Tage

Dresden, 25. September.

Die Mobiliſierung der tſchecho-ſlowakiſchen Armee und die militäriſchen Vorgänge im Grenzgebiet ließen die Flüchtlingszahl am Sonnabend ſo ſprunghaft emporſchnellen wie noch nie zuvor. Der Sonnabend brachte die größte Flüchtlingszahl ſeit 14 Tagen. Insgeſamt überſchritten von Oberſchleſien bis zum Gau Niederdonau über 40 000 Menſchen die Reichsgrenze, daunter über 30 000 Männer. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt am Sonnabendabend faſt 170 000.

Unter den Flüchtlingen befanden ſich auch mehr als 2000 Angehörige von Truppenteilen, die ſich unter Mitnahme von Waffen entfernt hatten.

Es gelang den Flüchtlingsgruppen im oberen Erzgebirge, ferner im ſogenannten Niederland bei Rumburg im Abſchnitt von Friedland und in der Gegend Freiwaldau-Jägerndorf ſich nicht nur auf Reichsgebiet durchzuſchlagen, ſondern gleichzeitig insgeſamt 1100 tſchechiſche Offiziere, Soldaten und Beamte zu entwaffnen und auf Reichsgebiet mitzunehmen.

Jagd auf ſudetendeutſche Frauen

Neurode, 25. September

Der Huſſitenſchrecken im Braunauer Land nimmt nach der allgemeinen Mobilmachung in der Tſchecho-Slowakei immer ſtärkere Formen an. Wie die Flüchtlinge berichten, wurden ſelbſt ſchwangere Frauen von den vertierten tſchechiſchen Banden nicht verſchont. So wurde eine Frau mit Gewehrkolbenſchlägen und Fußtritten ſo lange mißhandelt, bis ſie mit ſchweren inneren Blutungen fortgetragen werden mußte. Neuerdings veranſtalten die uniformierten Horden ſyſtematiſche Jagden auf ſudetendeutſche Frauen und Mädchen, um Notzuchtverbrechen an ihnen zu verüben. Ein Flüchtling berichtet, daß ſeine 12jährige Tochter auf einem Beſorgungsgang vor der Stadt von uniformierter Soldateska vergewaltigt wurde.

Huſarenſtück ſudetendeutſcher Flüchtlinge

Bad Schandau, 25. September.

In Schandau trafen ſechs ſudetendeutſche Flüchtlinge, beladen mit tſchechiſchen Waffen ein. Die Flüchtlinge befanden ſich auf der Flucht zur Reichsgrenze, als ihnen in der Nähe von Taupitz auf einem Waldwege zwei Offiziere mit 24 Soldaten und ſechs Gendarmen entgegenkamen. Die ſechs Sudetendeutſchen verſchwanden ſofort ſeitwärts im Walde. Drei von ihnen beſaßen Gewehre, die ſie auf die Gruppe der Soldaten und Gendarmen richteten, und der Führer der Flüchtlinge ſprang auf die Straße und rief: „Hände hoch." Der tſchechiſche Gendarmeriekapitän ſagte: „Geben Sie mir ein echtes deutſches Ehrenwort, daß Sie uns paſſieren laſſen." Die Tſchechen erhielten darauf freien Durchmarſch gegen Abgabe ſämtlicher Waffen. Sie leiſteten dieſer Aufforderung Folge und legten ihre Waffen auf den Weg. Den beiden Offizieren wurden ihre Degen und Revolvertaſchen belaſſen, während ſie die Piſtolen und die Munition abgeben mußten. Insgeſamt erbeuteten die ſechs Sudetendeutſchen 24 Gewehre, ſechs Karabiner, 32 Piſtolen, 140 Handgranaten und eine große Menge Munition.

Kundt verhaftet

Prag, 25. September.

Der Vorſitzende des Parlamentariſchen Klubs der Sudetendeutſchen Partei, Abgeordneter Kundt, der ſich während der ganzen letzten 14 Tage in Prag aufhielt, iſt am Sonnabend von der tſchechiſchen Polizei verhaftet worden.

Wie verlautet, ſind im geſamten tſchechiſchen Staatsgebiet im Verlaufe des geſtrigen Tages zahlreiche Reichsdeutſche durch tſchechiſche Polizei feſtgenommen worden.

Chamberlain heute beim König

London, 25. September.

Miniſterpräſident Chamberlain, der König Georg urſprünglich am Sonnabendabend Bericht über die Lage erſtatten wollte, iſt vom König gebeten worden, am Sonntagabend bei ihm im Buckingham-Palaſt zur Berichterſtattung vorzuſprechen.

Photo-Sosna seit 38 Jahren das Bremer Fachgeschäft
Ecke Wall / Ansgaritor ● Sögestr. 11/13 (Passage) ● U. L. Frauenkirchhof 20/21

Paris: „Das mußte ein Ende haben"

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

hw. Paris, 25. September

Der franzöſiſche Außenminiſter Bonnet empfing am Sonnabendnachmittag den engliſchen Botſchafter, der ihm den Text des deutſchen Memorandums übermittelte. Ueber das Datum einer Reiſe von Daladier und Bonnet nach London iſt bisher noch nichts entſchieden worden. Der Quai d'Orſay hat eine genaue Prüfung des Memorandums eingeleitet. Die — im ganzen genommen — erfreulicherweiſe günſtige Haltung der franzöſiſchen Oeffentlichkeit zum Abſchluß der Godesberger Konferenz hat ſich, nachdem die Berliner, Londoner und italieniſchen Erklärungen vorliegen, in der Sonnabendpreſſe noch verſtärkt. Von wenigen Ausnahmen abgeſehen, unter denen das „Journal des Debats" genannt werden muß, wird die Lage vernünftig beurteilt, wenn auch die Sympathien für Prag vorherrſchen.

Der „Temps" ſpricht von einer höchſten Anſtrengung, den Frieden zu retten, ſtellt aber gleichzeitig in einem Bericht aus Godesberg feſt, daß die Haltung der neuen tſchechiſchen Regierung eine „ſchreckliche Unbekannte" bilde. Im „Paris Soir" wendet ſich Jules Sauerwein gegen die unberechtigten Panik- und Alarmmachereien. Das gleiche Blatt bringt einen Artikel des namhaften radikalſozialiſtiſchen Politikers Caillaux, der nach einer Geißelung der unglücklichen Friedensverträge und der Beneſch-Wortbrüche zu dem Ergebnis kommt: „Das mußte ein Ende haben!" —

Miniſterpräſident Daladier hatte Beſprechungen mit einer ganzen Reihe von Kabinettsmitgliedern, ferner mit General Gamelin, der ſeinerſeits mit mehreren Mitgliedern des Oberſten Kriegsrates konferierte. Die neuen Reſerviſteneinberufungen ſind inzwiſchen dahin erläutert worden, daß es ſich nur um eine Verſtärkung der Truppen in Nordoſtfrankreich handele.

Prag verſucht zu „begründen"

Falſchmeldungen über Godesberg und die deutſche Wehrmacht

Genf, 25. September.

Das Genfer tſchecho-ſlowakiſche Preſſebüro gibt der Preſſe für die Mobilmachung eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen: Die Tſchecho-Slowakei iſt zu dieſen außerordentlichen Maßnahmen gezwungen worden durch die Nachrichten aus Godesberg, die den Abbruch der Beſprechungen Chamberlain und Hitler meldeten. Prag hatte aus zuverläſſiger (!) Quelle erfahren, daß ſtarke deutſche Streitkräfte raſch und in bedrohlicher Weiſe in der Nähe der tſchecho-ſlowakiſchen Grenze zuſammengezogen worden waren. Die drohende Haltung des Reiches hat ſich in den letzten Stunden in der auffälligſten Weiſe verſchärft. In Anbetracht dieſer beunruhigenden Tatſachen und Nachrichten hat ſich die tſchecho-ſlowakiſche Regierung gezwungen geſehen, die allgemeine Mobilmachung für den 25. September anzuordnen. Die Annahme des britiſchen Planes über die Abtretung gewiſſer Teile des tſchecho-ſlowakiſchen Staatsgebietes beweiſt vor der ganzen Welt, daß das tſchecho-ſlowakiſche Volk immer noch bereit iſt, die äußerſten Anſtrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zu machen.

*

Die amtlichen tſchecho-ſlowakiſchen Stellen entblöden ſich, wie man ſieht, nicht, zum zweiten Male eine (als ſolche klar erkennbare) Falſchmeldung als Grund für die Mobiliſierung anzugeben. Was die Prager Zuſtimmung zum britiſchen Plan betrifft, ſo können wir einſtweilen nur ſagen: Die Botſchaft hör ich wohl, allein . . ."

Alles steht Kopf...

.. wenn in wenigen Tagen der Umzug beginnt. – Und erst, wenn alles erneut an Ort und Stelle steht, fühlt man sich wieder wohl. – Dazu gehört selbstverständlich, daß man jeden Morgen die „BZ." im Hause hat.

Deshalb . . .

Vergessen Sie nicht, bei Ihrem Umzug die

Bremer Zeitung

nach Ihrer neuen Wohnung umzubestellen.

Ich bitte, mir die Zeitung vom ....

an meine neue Anschrift zu liefern.

Vor- und Zuname: ....

Bisherige Anschrift:

Ort, Straße, Nr. ....

....

Neue Anschrift:

Ort, Straße, Nr. ....

....

Neue Menſchenjagd der Soldateska

Waldmünchen, 25. September

Die ſowjetverbündeten Prager Machthaber treiben nach ihrem jüngſten Wortbruch, der neues ſchweres Leid, neue Drangſale und blutige Verfolgungen über die Sudetendeutſchen gebracht hat, ihr verbrecheriſches Spiel mit dem Feuer auf die Spitze. Der Mobilmachungsbefehl des moskauhörigen Herrn Beneſch iſt am Morgen des Sonnabends bis in die letzten Grenzdörfer gelangt und angeſchlagen worden. Im gleichen Augenblick hat eine verſchärfte Jagd auf die Wehrpflichtigen und überhaupt auf all männlichen ſudetendeutſchen Einwohner eingeſetzt, die mit einer Brutalität durchgeführt wird, die aller Beſchreibung ſpottet.

Zu ihrem Glück haben die meiſten der männlichen Einwohner in kluger Vorausſicht auf die Bekanntmachung der Mobilmachung durch den Prager Sender auf Schleichwegen im Laufe der Nacht und am Vormittag des Sonnabends durch die dichten Wälder die reichsdeutſche Grenze überſchritten, um ſo dem Schickſal zu entgehen, zum Kanonenfutter für die von aller Vernunft und Einſicht verlaſſene Prager Filiale Moskaus zu werden.

Der Mobilmachungsbefehl, ein rieſengroßes Plakat, iſt in deutſcher Sprache abgefaßt. Er erſtreckt ſich nicht nur auf die Wehrfähigen, ſondern auch auf Pferde und Geſpanne, Motorfahrzeuge, Flugzeuge und Motorboote. Bereits am Donnerstag haben viele Grenzbewohner, als die Tſchechen die Grenzpoſten vorübergehend geräumt hatten, vorſorglich ihr Vieh und einen Teil ihrer Habe über die Grenze gebracht. Den ganzen Vormittag über hält entlang der ganzen Grenze an der Bayeriſchen Oſtmark der Zuſtrom der Flüchtlinge an, die oft in erbarmungswürdigem Zuſtand nach unſäglichen Strapazen die rettende Grenze erreicht haben. Viele von ihnen ſind den tſchechiſchen Banditen in die Hände gefallen und nun ihren Rachegelüſten ausgeliefert. Ganze Dörfer an der Grenze ſind entvölkert bis auf wenige Kranke, Gebrechliche und alte Leute, die den übermenſchlichen Anſtrengungen einer Flucht auf den unwegſamen Grenzpfaden und Schleichwegen nicht mehr gewachſen ſind.

Den Flüchtlingen aus dem Innern des Landes wird es bei der verſtärkten Beſetzung der Grenzpoſten und Patrouillen kaum noch möglich, durchzukommen, zumal ſie die Schleichpfade nicht kennen. Immer noch aber verſuchen mutige Sudetendeutſche aus den Grenzbezirken ihnen zu helfen. Immer wieder überſchreiten ſie die Grenze, laufen den Flüchtlingen entgegen, um ſie ſicher in das Reichsgebiet zu geleiten. Die Flüchtlingsſammelſtellen auf den reichsdeutſchen Gebieten haben alle Hände voll zu tun. Es iſt bewunderungswürdig, mit welcher Umſicht und Vorſorge der verſtärkte Zuſtrom aufgenommen und betreut wird. Alle Gliederungen der Partei, vornehmlich die NSV., leiſten hier einfach Uebermenſchliches.

Auf einer nächtlichen Fahrt an der Grenze der Bayriſchen Oſtmark entlang waren die militäriſchen Vorbereitungen auf Grund des Mobilmachungsbefehls deutlich feſtzuſtellen. Auf den ganzen Waldrändern entlang ſind neue MG.-Neſter eingebaut. Die Patrouillen ſind verſtärkt. Auch die Flüchtlinge, die während der Nacht die Grenze überſchreiten konnten, berichten übereinſtimmend, daß die Grenzpoſten in außergewöhnlichem Umfange verſtärkt werden und daß außerordentliche militäriſche Vorbereitungen getrieben werden.

Nach den letzten Berichten aus Eger ziehen Poliziſten, Gendarmen und Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett durch die Straßen. Dazu geſellen ſich die Untermenſchen der Roten Wehr. Die Bevölkerung wagt ſich nicht auf die Straßen. Zahlreiche Sudetendeutſche ſind verhaftet worden. Ueber ihr Schickſal iſt man völlig im unklaren. Trotzdem iſt die Stimmung auch unter der Egerer Bevölkerung tapfer und zuverſichtlich. Auf der Straße Aſch—Eger ſind zu beiden Seiten Bäume gefällt und Barrikaden errichtet. Vor Haslau ſieht man zu beiden Straßenſeiten tſchechiſches Militär in den Gräben liegen.

„Sataniſche Aktion" Beneſchs

vm. Budapeſt, 25. September.

Die Prager Mobilmachung wird in der Belgrader Preſſe, wie „Samo Pravu" ſchreibt, als eine „ſataniſche Aktion" bezeichnet. Die Blätter erklären, daß im Falle einer Verſchärfung der Kriſe Jugoſlawiens Haltung im voraus bereits beſtimmt ſei. Dieſer Hinweis iſt inſofern von Bedeutung, als in politiſchen Kreiſen ſchon in den letzten Tagen darauf hingewieſen wurde, daß ſich Jugoſlawien im Falle eines offenſichtlichen Ueberhandnehmens der kommuniſtiſchen und chauviniſtiſchen Elemente in der Tſchechei Prag gegenüber nicht mehr verpflichtet fühle.

Erfolgreiche Selbſthilfe

Ordnungsdienſt der SdP. bewährt ſich im Bezirk von Schluckenau und Rumburg

Sebnitz, 25. September.

In den im Ausläufer des Schluckenauer und Rumburger Bezirkes gelegenen ſudetendeutſchen Gemeinden iſt die von den Tſchechenhorden in brutaler Weiſe geſtörte Ruhe und Ordnung durch die Selbſthilfe der ſudetendeutſchen Einwohnerſchaft wiederhergeſtellt worden. Es hieß bereits, tſchechiſche Soldateska und bewaffnete kommuniſtiſche Banden befänden ſich auf dieſen Bezirk wieder im Anmarſch. Die tſchechiſchen Mordbanditen hätten jedoch dadurch die von den Sudetendeutſchen im dortigen Bezirk als Geiſeln in Haft genommenen 600 Tſchechen gefährdet und zogen es daher offenſichtlich vor, ihre ruchloſe Tätigkeit nach dorthin zunächſt nicht wieder auszudehnen.

In den im nördlichſten Böhmen gelegenen ſudetendeutſchen Gemeinden wurde am Freitag nach Säuberung der Orte von volksfremden Elementen überall Wach- und Ordnungsdienſt aus verläßlichen ſudetendeutſchen Männern aufgeſtellt. Die Angehörigen dieſes Dienſtes wurden mit den von der tſchechiſchen Gendarmerie und den tſchechiſchen Militäreinheiten zurückgelaſſenen Sachen ausgerüſtet und durch Hakenkreuzarmbinden kenntlich gemacht. Dieſer Ordnungsdienſt hat ſich in dieſem von Tſchechen gänzlich geräumten Gebiet ſehr gut bewährt. Dieſe Einrichtung garantiert nicht nur für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, ſondern trägt auch weſentlich zur Beruhigung der in dieſem Bezirk infolge der unerhörten tſchechiſchen Drangſalierungen eingeſchüchterten ſudetendeutſchen Bevölkerung, die jetzt ſichtlich wieder auflebt, bei.

Die Bahnhöfe, Poſtämter und Gendarmeriekaſernen in faſt ſämtlichen Gemeinden des Bezirkes Schluckenau wurden von Ordnern der SdP. beſetzt. Auf der Strecke Nieder-Einſiedel—Rumburg und Nieder-Nixdorf—Herrenwalde—Rumburg ruht der Zugverkehr. Mehrere Lokomotiven und ein großer Motortriebwagen, die ſich zur Zeit der Beſetzung auf den Bahnhöfen befanden, wurden von ſudetendeutſchen Lokomotivführern in der auf reichsdeutſchem Gebiet gelegenen Endſtation der Strecke Sebnitz ſichergeſtellt.

Einige Orte des Bezirks Schluckenau bieten allerdings weiterhin ein geradezu troſtloſes Bild. So iſt z. B. die als Sommerfriſche bekannte Gemeinde Zeidler bei Rumburg faſt völlig geräumt. Auf Grund von Nachrichten über ein neuerliches Anrücken ſtarker tſchechiſcher Mordtrupps verließen viele Familien am Freitag den von den Tſchechen beſonders ſchwer mitgenommenen Ort, um ſich bei Hinter-Hermsdorf und Sebnitz über die Reichsgrenze in Sicherheit zu bringen. Die Lage in dieſem Ort iſt inſofern ſehr bedrohlich, als die geſamte wehrfähige Bevölkerung den Ort verlaſſen hat. Am Freitag haben die im Ort anſäſſigen Bäcker zum letztenmal ihr Brot ausgebacken. Die Bahnverbindung mit Zeidler iſt unterbrochen und die Straßenverbindung nach Schönlinde wird von tſchechiſchen Soldateska-Patrouillen ſchärfſtens bewacht.

Bei Magenbeſchwerden Bullrich-Salz jetzt 110 g 25 Pf.

Aſch unter der Hakenkreuzfahne

Tſchechiſcher Einmarſch wird mit Gewalt verhindert – 600 Tſchechen interniert

Aſch, 25. September.

Die geſamte ſtaatliche Exekutive und alle maßgebenden Marxiſten des Bezirks Aſch wurden von der Ordnerſchaft der Sudetendeutſchen Partei entwaffnet und interniert. Der Bezirk mit ſeinen 45 000 Einwohnern und darüber hinaus noch eine kleine Gebietsſtrecke des Eger Bezirks befinden ſich in der Verwaltung der Sudetendeutſchen Partei. Alle Aemter werden kommiſſariſch verwaltet. Kein Tſcheche iſt mehr im Dienſt. An ihre Stelle traten penſionierte deutſche Beamte und ſonſtige Verwaltungsfachleute.

Das „Aſcher Tageblatt" veröffentlicht neben vielen anderen Kundmachungen einen Hinweis, daß jeder, der verſucht, dem Prager Mobilmachungsbefehl Folge zu leiſten, von der Aſcher SdP.-Exekutive als Hochverräter behandelt wird. Die Grenze des Aſcher Bezirks iſt abgeriegelt. Man iſt entſchloſſen, jeden Verſuch einer nochmaligen Beſetzung des Bezirkes mit Gewalt zu verhindern. Bisher haben die bei Eger liegenden tſchechiſchen Truppen noch keinen Vorſtoß gegen den Aſcher Zipfel unternommen. Nach wie vor wehen Tauſende von Hakenkreuzfahnen in Stadt und Land. Die von Aſch abgehenden Briefpoſten tragen einen Sonderſtempel des befreiten Bezirkes. Hunderte von Freiwilligen haben ſich dem Sicherheitsdienſt zur Verfügung geſtellt. Sie tragen wie alle Beamten und Angeſtellten der Aemter die Hakenkreuzbinde. Den notwendigen Grenzdienſt verſehen nur noch die reichsdeutſchen Zollbeamten.

Insgeſamt wurden im Aſcher Bezirk zuſammen mit der ſtaatliche Exekutive, die ſich in den Schutz der SdP. ſtellte, etwa 600 Perſonen interniert, darunter zahlreiche marxiſtiſche Funktionäre und dunkle Elemente, deren geheimnisvolle Tätigkeit der Bevölkerung ſeit langem verdächtig war. Der befreite Aſcher Bezirk wird von zahlloſen reichsdeutſchen Ausflüglern beſucht. Auch hohe Amtswalter der Sudetendeutſchen Partei waren bereits anweſend, um ſich, nachdem ſie ſich überzeugt hatten, daß Aſch tatſächlich nationalſozialiſtiſch iſt und bleibt, wieder ins Reich zurückbegeben.

„Bewaffnung der Maſſen!"

Befehl der Komintern — Dimitroff hat die Fäden in der Hand

Warſchau, 25. September

Die polniſchen Blätter ſind voll von Berichten über das ſtändig ſteigende Chaos, das ſich in der Tſchecho-Slowakei entwickelt und deſſen Leidtragende vor allem Angehörige der nichttſchechiſchen Volksgruppen ſind. Ueberall nähmen die kommuniſtiſchen Einflüſſe raſch zu.

In Prag wurden bereits Flugblätter verteilt, in denen die Errichtung einer ausſchließlich auf die Sowjetunion geſtützten und zum Kampf bereiten Regierung gefordert werde. In den Flugblättern wird weiter gegen den Führer der tſchechiſchen Agrarpartei Stellung genommen, gegen die von ſeiten der Regierung mit den ſchärfſten Mitteln vorgegangen werden werden müſſe.

In der Schwerinduſtrie von Mähriſch-Oſtrau, in der Rüſtungsinduſtrie von Witkowice und in zahlreichen anderen Ortſchaften, insbeſondere des Karwiner Kohlenreviers ſei das Chaos durch den Ausbruch eines Generalſtreiks noch vergrößert worden. Selbſtverſtändlich nützten auch hier die Kommuniſten die Situation für ſich aus.

In dieſem Zuſammenhang verweiſt die polniſche Preſſe beſonders nachdrücklich auf die Verlautbarungen der ſowjetruſſiſchen amtlichen Telegraphen-Agentur Kaw, wonach eine lange Beſprechung zwiſchen Beneſch und dem berüchtigten Generalſekretär der Kommuniſtiſchen Partei in der Tſchecho-Slowakei, Gottwald, ſtattgefunden hat. Gottwald ſei in den letzten Tagen mehrfach in Moskau geweſen, um ſich von Dimitroff neue Anweiſungen zu holen. Im übrigen beſtätigten auch „Prawda" und „Isweſtija" den Kontakt, der zwiſchen den Generalen der tſchechiſchen Armee und dem Leiter der kommuniſtiſchen Partei in der Tſchecho-Slowakei beſtehe. Als Beweis dafür werde in dieſen Blättern die Tatſache angeführt, daß ein kommuniſtiſcher Umzug in Prag vor das Gebäudes des tſchechiſchen Generalſtabes führte, wo der Chef des Generalſtabes, General Krejczi, zu den Kommuniſten ſprach und dafür von ſeiten der Kommuniſten lebhafte Huldigungen erhielt. (!)

„Polska Zbrojna" veröffentlicht einen Moskauer Bericht, wonach die Komintern offen die Parole der Bewaffnung der Bevölkerung in der Tſchecho-Slowakei ausgegeben hat. Dieſe Parole finde man in ſämtlichen Sowjetzeitungen wieder. Den Militärſtellen in der Tſchecho-Slowakei werde darin der dringende Rat erteilt, die kommuniſtiſch beeinflußten Arbeitergruppen unverzüglich zu bewaffnen. Dies ſei beſonders in den Induſtriebezirken mit dem Mittelpunkt Kladno und im Oſtrau-Karwiner Bezirk notwendig. Nach den Anweiſungen der Komintern ſollten die bewaffneten kommuniſtiſchen Horden in ſogenannte tote Abteilungen eingeſtellt werden, die unter die Leitung ſowjetiſcher Inſtrukteure geſtellt werden.

Schießereien zwiſchen tſchechiſchen und ſlowakiſchen Soldaten

Budapeſt, 25. September

Nach einer Meldung des Budapeſter Rundfunks iſt es bei Hidasnemeti zu ernſten Zwiſchenfällen und Zuſammenſtößen zwiſchen tſchechiſchen und ſlowakiſchen Soldaten gekommen, die zahlreiche Tote und Schwerverletzte gefordert haben. In den Grenzgebieten nach Ungarn wurden die Soldaten magyariſcher und ſudetendeutſcher Volkszugehörigkeit gegen Tſchechen aus Böhmen und Mähren ausgetauſcht. Die lebhaften Truppenbewegungen und die Grenzbefeſtigungsarbeiten auf tſchechiſcher Seite halten unvermindert an.

Sowjetfahnen auf tſchechiſchen Staatsgebäuden

Klingenthal, 25. September

Der Feuerüberfall, den tſchechiſche Soldaten bei Heinrichsgrün auf drei Kraftwagen mit Sudetendeutſchen am Donnerstag verübt haben, hat, wie bis jetzt ermittelt werden konnte, ein Todesopfer und vier Verletzte gefordert. Der Graslitzer SdP.-Mann Franz Kühnl, der einen der Wagen geſteuert hatte, erhielt einen Bauchſchuß. Er iſt ſeinen Verletzungen erlegen.

Bei der Beſchießung zahlreicher Häuſer in Graslitz durch tſchechiſche Tankgeſchütze in der Nacht zum Freitag wurde auch das Krankenhaus getroffen. Die Kugeln fegten durch zwei Krankenzimmer. Verletzt wurde zum Glück niemand. In Graslitz waren auf den Staatsgebäuden am Freitag mehrere Stunden lang Sowjetfahnen gehißt.

Immer neue Flüchtlingsſtröme

Zinnwald (Sachſen), 25. September.

Wie die „Dresdener Neueſten Nachrichten" melden, wurde am Sonnabendmorgen unmittelbar an der Grenze die Dörfer Vorder- und Hinter-Zinnwald, Seitsdorf, Ebersdorf und Müglitz von der ſudetendeutſchen Bevölkerung, die von der tſchechiſchen Soldateska aufs höchſte bedroht wurde, geräumt. Alle Einwohner, Männer, Frauen und Kinder kamen am Sonnabendmorgen über die Grenze.

Die vier Erſchießungen in Reichenberg

Reichenberg, 25. September.

In Reichenberg ſind, wie gemeldet, am Freitag vier Sudetendeutſche als Militärflüchtige erſchoſſen worden. Das Deutſche Nachrichtenbüro veröffentlichte Namen und Heimatorte der genannten Sudetendeutſchen. Der tſchecho-ſlowakiſche Rundfunk macht den plumpen Verſuch, auch dieſen Fall brutaler Vergewaltigung von Sudetendeutſchen der Welt gegenüber einfach abzuſtreiten und zu erklären, die Namen der vier genannten Perſonen wären erfunden. Demgegenüber kann feſtgeſtellt werden, daß einige der Angehörigen der Erſchoſſenen ſich als Flüchtlinge auf Reichsgebiet befinden. Der Prager Rundfunk dürfte kaum noch jemand finden, der dieſe plumpen und primitiven „Dementis" zu glauben geneigt iſt.

In der Feſtung Glatz interniert

Glatz, 25. September

Am Freitagnachmittag traf in Glatz ein Transport von 117 tſchechiſchen Soldaten des Infanterieregiments Nr. 6, ferner von Gendarmerie-, Finanz- und Zollbeamten ſowie tſchechiſchen Staatspoliziſten ein, die durch ſudetendeutſche Amtswalter abgeſchnitten worden und daraufhin auf Reichsgebiet übergetreten waren. Sie legten die Waffen nieder und baten um Internierung. Die Bevölkerung und die ſudetendeutſchen Flüchtlinge, die unter dem Terror der Tſchechen ſchwer zu leiden hatten, bewahrten bei der Ankunft des Transportes größte Diſziplin. Die Tſchechen wurden in die alte friederizianiſche Feſtung gebracht.

„Geſundes Leben – Frohes Schaffen"

Reichsminiſter Rudolf Heß eröffnete die einzigartige Schau

Berlin, 24. September

Im feſtlich ausgeſchmückten Ehrenraum der neuen Maſurenhalle wurde am Sonnabendvormittag die große Reichsausſtellung „Geſundes Leben — Frohes Schaffen" durch den Schirmherrn dieſer einzigartigen Schau, den Stellvertreter des Führers Reichsminiſter Rudolf Heß, nach Anſprachen von Oberbürgermeiſter und Stadtpräſident Dr. Lippert und Reichsärzteführer Dr. Wagner feierlich eröffnet.

Unter den zahlreichen Ehrengäſten ſah man neben dem ſtark vertretenen Diplomatiſchen Korps u. a. die Reichsminiſter Darré, Schwerin-Kroſigk und Seldte, Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley ſowie viele andere namhafte Perſönlichkeiten. Die Feierſtunde wurde durch eine Anſprache von Oberbürgermeiſter und Stadtpräſident Dr. Lippert eingeleitet, der auf die große Bedeutung dieſer Schau für die ganze Nation und für jeden einzelnen Volksgenoſſen hinwies und dem Berliner Gauleiter Reichsminiſter Dr. Goebbels ſowie Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley für ihre tatkräftige Unterſtützung dankte.

Der Reichsärzteführer Dr. Wagner beſchäftigte ſich mit den zahlreichen Problemen der Volksgeſundheit. Einleitend unterſtrich er die Bedeutung des Hauptamtes für Volksgeſundheit als Dienſtſtelle der Partei, der vom Führer das höchſte Gut des deutſchen Volkes, die Geſundheit, anvertraut wurde. Im Gegenſatz zu vergangenen Zeiten erſtrebe die nationalſozialiſtiſche Geſundheitsführung Feſtigung und Steigerung der Lebenskraft und der Leiſtungsfähigkeit des geſunden Menſchen unter nachdrücklichſter Betonung der Einheit von Körper, Geiſt und Seele. Die Reichsärzteführung habe als Leitmotiv dieſer Ausſtellung vier Grundſätze vorangeſtellt: 1. Geſund ſein und geſund bleiben iſt nicht deine Privatſache, ſondern geſund ſein iſt deine Pflicht. 2. Jeder Schaden an Leben und Geſundheit, den du erleideſt oder anrichteſt, iſt ein Schaden auch für Deutſchland. 3. Einen großen Teil aller Schäden kannſt du durch Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtſein vermeiden. 4. Schadenverhütung iſt verwirklichter Nationalſozialismus deines täglichen Lebens. Der Redner erwähnte dann die Wichtigkeit der Zuſammenarbeit mit der Deutſchen Arbeitsfront und die Schaffung der neuen deutſchen Heilkunde. Dieſe Syntheſe zwiſchen Naturheilkunde und Schulmedizin ſei ſchon im Zuſtand des Reifens.

Stürmiſcher Beifall dankte dem Vortragenden, worauf der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausſtellung für eröffnet erklärte und das Siegheil auf den größten Arzt des deutſchen Volkes, Adolf Hitler, ausbrachte, in das die Anweſenden begeiſtert einſtimmten.

Niederdeutsche Rundschau

Junger Herbſt

Wir haben uns lange dagegen geſträubt, zu glauben, daß der Herbſt ſchon wieder auf dem Wege zu uns ſei. Wir wollten ſo gern noch einmal des Sommers Pracht in vollen Zügen genießen. Nun iſt er uns unverſehens ſchon entſchlüpft. Es iſt Herbſt geworden. Die Tage und Nächte ſind gleichmäßig lang, und das Licht wird fortan täglich etwas mehr ſchwinden. Schon ſpüren wir den Herbſt fröſtelnd an den kühlen Morgen, den friſchen Abenden, den kalten Nächten.

Scheint die Sonne ſtrahlend vom blauen Himmel herab, ſo daß ſie die Welt noch einmal ſommerlich verſchönt, dann — meinen wir — iſt der Herbſt ja noch weit. Noch rauſcht der Wind in den grünen Baumkronen, Blumen blühen bunt in den Gärten, Roſen verſchwenden ihren Duft.

Immer mehr drängt ſich aber das Braun in das Baumgrün. Der wilde Wein beginnt zu bluten, Ahorn flammt gelb und rot auf. Die Kaſtanienbäume werden gelb und werfen ihre ſtacheligen Fruchthüllen mit den braunen Früchten herab, auf den herbſtlichen Beeten blühen nur noch Aſtern und Dahlien. Seltſam und ſchön zugleich iſt es, in der ſteigenden Dämmerung durch dieſen jungen Herbſt zu gehen. Laub raſchelt unter den Füßen. Alle Geräuſche der Ferne klingen überdeutlich herein; und Blatt um Blatt läßt ſich aus den Wipfeln der müden Bäume gleiten. „Das iſt der Herbſt, der bricht dir noch das Herz", ſang einſtmals ein Dichter. Wer ihn mit offener Seele erlebt, der ſteht überwältigt, freudvoll und leidvoll zugleich in dieſen Tagen.

Huchting

Erntedankfeſt. In herkömmlicher Weiſe feiert die Einwohnerſchaft Huchtings mit ihren Gäſten aus der Stadt unter dem Motto: „Stadt und Land Hand in Hand" am 2. Oktober ihr Erntedankfeſt. Wenn der Führer am Bückeberg inmitten ſeines Volkes dieſem Tage ſeine beſondere Weihe gibt, dann flattern auch über Huchting die Fahnen des Dritten Reiches, dann rollen auch bei uns die geſchmückten Erntewagen, dann richten auch wir den Maſt mit der Krone und fröhliche Tänze ſollen dazu beitragen, dieſen Tag zu einem eindrucksvollen Feſt der Gemeinſchaft zu geſtalten. Mittags um 14 Uhr marſchieren die Siedler von Grolland unter Vorantritt eines Muſikzuges nach Kirchhuchting, um ſich hier mit dem Hauptteil des Feſtzuges zu vereinigen. Nach dem Aufmarſch auf dem Sportplatz an der Obervielander Straße findet die Uebergabe der Erntekrone ſtatt, worauf Erntetänze und ſportliche Spiele der verſchiedenen Gliederungen geboten werden. Gemeinſchaftliche Tänze auf grünem Raſen beſchließen dieſen Teil der Veranſtaltung, worauf ſich dann der Feſtzug durch den Ort in Bewegung ſetzen wird. Ab 18 Uhr findet Erntetanz in allen Sälen des Ortes ſtatt. Die Einwohnerſchaft Huchtings wird für einen würdigen Schmuck des Ortes ſorgen und wird gleichzeitig alles daranſetzen, um den aus der Stadt erſcheinenden Gäſten den Tag zu einem wirklichen Tag der Freude zu geſtalten. Karten für die Abendveranſtaltungen, die in Verbindung mit der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" ſtattfinden, ſind bei allen Dienſtſtellen der Partei zum Preiſe von 50 Pfg. zu haben.

Stuhr

Pflichtverſammlung der Frauenſchaft. Die von der hieſigen Frauenſchaft im Lindenhof veranſtaltete erſte Pflichtverſammlung nach den Sommerferien wies einen guten Beſuch auf. Die Ortsfrauenſchaftsleiterin eröffnete den Abend und hielt Rückſchau auf die Geſchehniſſe des letzten Sommers. Sie übermittelte den Dank der NSV. für die erfolgreiche Einkochaktion. Es konnten 600 Doſen und vier Zentner Gemüſe nach Delmenhorſt abgeliefert werden. — Im November ſoll ein Nähkurſus im Rahmen des Reichsmütterdienſtes ſtattfinden. Weiter ſollen eine Jugend- und eine Singgruppe gegründet werden. Der Ortsgruppenleiter ſchilderte in begeiſterten Worten ſeine eindrucksvollen Erlebniſſe der Nürnberger Tage. Zum Schluß warb er mit warmen Worten für den vollen Einſatz der Frauen für die kommende umfangreiche Winterarbeit. [53

Delmenhorst

Ein bodenloſer Leichtſinn. Immer und immer wieder wird davor gewarnt, in den fahrenden Zug zu ſpringen. Am Dienstagabend, einige Sekunden vor Abfahrt des Zuges 19.25 Uhr ab Bremen-Hauptbahnhof, ſtürzte ein Jüngling aus Delmenhorſt die Treppe hinauf, ſprang auf den fahrenden Zug und riß die Abteiltür auf, die wieder zurückſchlug, wodurch er in Gefahr kam, abzuſtürzen, wenn er nicht im letzten Augenblick von zwei an der Tür ſitzenden Fahrgäſten ins Abteil gezogen wäre.

Auf ein haltendes Fuhrwerk gefahren iſt geſtern gegen 11 Uhr in der Langen Straße ein Perſonenkraftwagen. Zum Glück entſtand bei dem Zuſammenſtoß nur Sachſchaden. — Bei der Verkehrskontrolle gab es eine Anzeige für einen Radfahrer, der in der Dunkelheit ohne Licht fuhr, und mehrere gebührenpflichtige Verwarnungen.

Vegesack

Erntedanktag. Die Propagandaleitung der Ortsgruppe Vegeſack der NSDAP teilt mit: Wie im Vorjahre, wird auch zu dieſem Erntedanktag wieder von Bremen aus ein Sonderzug zum Bückeberg fahren. Wer einmal dieſe gewaltige Kundgebung mit dem Führer miterlebt hat und alle, die überhaupt Intereſſe daran haben, werden ſicher gern den eingeſetzten Sonderzug benutzen. Der Fahrpreis beträgt ab Bremen 3,90 Mark zuzüglich 30 Pf. für eine Quartierkarte. Für die Quartierkarte übernachten die Teilnehmer auf Matratzen. Der Zug fährt am 2. Oktober, nachts 1 Uhr ab Bremen. Ankunft in Hameln 5.10 Uhr. Rückfahrt ab Hameln 2. Oktober, 21.18 Uhr. Ankunft in Bremen 1.38 Uhr. Die Beſtellungen von Fahrkarten werden auf der Geſchäftsſtelle, Kirchenſtraße 3, Ruf 663, angenommen.

1940 bekommt Vegeſack Selbſtanſchlußamt, ſo bemerkte Präſident Hecker u. a. anläßlich einer Beiratsſitzung der Induſtrie- und Handelskammer in Weſermünde. Um bis dahin den Schnellverkehr mit Bremen beſſer bewältigen zu können, werden die Schnellverkehrsleitungen von Vegeſack nach Bremen vermehrt.

Grohn

Ein ſchwerer Verkehrsunfall ereignete ſich auf der Horſt-Weſſel-Straße. Ein vierjähriges Kind lief beim Spielen plötzlich vor einen in ſchneller Fahrt vorbeifahrenden Motorradfahrer. Das Kind mußte mit ſchweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während der Motorradfahrer unverletzt blieb. Das Motorrad wurde ſchwer beſchädigt. [97

Die Not der ſudetendeutſchen Flüchtlinge iſt groß. Darum ſammelt die NS.-Frauenſchaft in Verbindung mit der NSV. für dieſe Volksgenoſſen. Kleidungsſtücke, Wäſche und Schuhe. Alle Spenden werden von den Kameraden der NS.-Frauenſchaft und im Otto-Telſchow-Haus angenommen. [97

Habenhausen

Das 4. Erntedankfeſt in unſerer Gemeinde wird am Sonntag, 2. Oktober, in würdiger Weiſe gefeiert. Die Beteiligung der uns benachbarten Ortsgruppen der NSDAP. iſt in dieſem Jahr beſonders ſtark. Elf Ortsgruppen haben ſich für unſer ſchönes Habenhauſen entſchieden, ein Zeichen dafür, daß man ſich bei uns bisher immer wohl gefühlt hat. Schon heute wird mit großem Eifer an das Ausſchmücken der Häuſer und Straßen gegangen, und es entwickelt ſich dabei ein wahrer Wettbewerb, denn für die beſte Ausgeſtaltung im Hausſchmuck wird Anerkennung und Preis verteilt. Der Feſtzug ſetzt ſich pünktlich um 14.30 Uhr am Holzdamm in Bewegung und wird den Weg durch den Ort, hinaus zu unſeren ſchönen Siedlungen nehmen, um dann auf dem Feſtplatz zu enden. Hier wickelt ſich dann ein reichhaltiges Programm ab, das jedem ſicher noch lange in Erinnerung bleiben wird. Ab 18 Uhr findet dann in folgenden Lokalen ein Feſtball ſtatt: Schierlohs Sommergarten und Café zum Lindenhof. Habenhauſen iſt alſo für jeden Beſucher aus Stadt und Umgebung gerüſtet. Für die Rückkehr in die Stadt ſtehen Omnibuſſe ab Huckelriede zur Verfügung.

Achim

Verkehrsunfall. In der Bremer Straße ereignete ſich ein Unglücksfall. Beim Ueberſchreiten der Straße wurde die Schülerin Marianne St. von einem Motorradfahrer überfahren. Der Kaufmann Kruſe leiſtete die erſte Hilfe. Nach ärztlicher Behandlung durch Sanitätsrat Dr. Reickenberg wurde das Kind in das Krankenhaus transportiert. [57

Oldenburg

Erzieher tagen in Oldenburg. Der Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher, Pg. Kemnitz, hat für den 24. und 25. September die Kreisamtsleiter des Gaues Weſer-Ems zu einer Arbeitstagung nach Oldenburg zuſammengerufen. Die Tagung ſoll vor allen Dingen der Ausrichtung für die Winterarbeit dienen. Zu dieſem Zweck werden in Form von Referaten und Ausſprachen den Kreisamtsleitern Richtlinien gegeben werden, wie die Arbeit des kommenden Winters auf den Gebieten der Schulung, der Erziehung und der fachlichen Fortbildung, der Preſſe und Propaganda uſw. anzupacken und durchzuführen iſt. Eine Reihe von Punkten, die für die geſamte Erzieherſchaft von großem Intereſſe iſt, wird dabei durchgeſprochen. Die Tagung beginnt am Sonnabend um 16 Uhr im Zivilkaſino und wird am Sonntagnachmittag ihren Abſchluß finden.

Oldenburgs älteſter SA.-Mann beigeſetzt. Von Oldenburg aus wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Rentner Johann Wilhelm Büſing, Veteran des Feldzuges 1870/71 und einer der letzten noch lebenden Mars-la-Tour-Kämpfer von einem Ehrengeleit in ſeine Heimat nach Schweiburg übergeführt, wo die Beiſetzung ſtattfand. Büſing war der älteſte SA.-Mann Oldenburgs. Als Vertreter der SA. nahm SA.-Oberführer von Hedemann an der Trauerfeier teil, während Sturmbannführer Haye am Grabe von dem alten treuen Kämpfer Abſchied nahm.

Ergebnis der Vorſtehhundprüfung in Syke

Die Prüfung, über die wir bereits in unſerer geſtrigen Ausgabe ausführlich berichteten, war auch am zweiten Tage vom Wetter außerordentlich begünſtigt und konnte deshalb ſchon am Sonnabendnachmittag rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden.

Das Ergebnis der Gebrauchsprüfung

1a-Preis und vorgeſchlagen für die große Staatspreismünze des Reichs- und Preußiſchen Miniſters für Ernährung und Landwirtſchaft, außerdem ſilberner Ehrenbecher des Gaujägermeiſters Dr. Heinſe: „Bello vom Blumenhorſt". Züchter: Dr. jur. D. Lahuſen, Bremen, Holler Allee Nr. 22. Beſitzer: Ernſt Krebs, Bremen, Oſterdeich 213 c. Führer: derſelbe.

1b-Preis und Plakette des Regierenden Bürgermeiſters SA.-Gruppenführer Böhmcker: „Ajax von Eckſtever". Züchter: Eduard Schoppe, Bremen. Beſitzer: Hans Windels, Bremen, Bornſtraße 12/13. Führer: derſelbe.

1c-Preis und vorgeſchlagen für die kleine Staatspreismünze des Reichs- und Preußiſchen Miniſters für Ernährung und Landwirtſchaft: „Bärbel von der Börde". Züchter: Wilhelm Hahl, Neukloſter, Kreis Stade. Beſitzer: Kreisjägermeiſter Rechtsanwalt W. Reichard, Bremen, Colmarer Straße 22. Führer: derſelbe.

2a-Preis: Blitz von der Barenborg". Züchter: Landjägermeiſter i. R. Rudolf Teſch, Sagehorn. Beſitzer: H. Müller, Ahlerſtedt, Kreis Stade. Führer: derſelbe.

2b-Preis: „Artus von Tarmſtedt". Züchter: Dentiſt Henry Friedrichſen, Tarmſtedt. Beſitzer: Hermann Werries, Bremen, Moſelſtraße 99. Führer: H. Müller, Ahlerſtedt, Kreis Stade.

2b-Preis: „Pack von der Börde". Züchter: Wilhelm Hahl, Neukloſter, Kreis Stade. Beſitzer: Dr. H. Schütte, Bremen-Horn. Führer: Herbert Schütte, Bremen, Herzogenkamp 15.

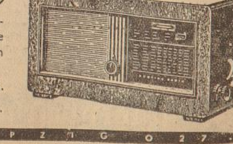
2c-Preis: „Taſſo (Pochert). Züchter: Oberförſter Pochert, Schwuſen über Glogau (Schleſien). Beſitzer: Revierförſter Karl Engelmann, Rotenburg i. H. Führer: derſelbe.

3a-Preis: „Zieten vom Sachſenhof". Züchter: Apotheker Alfred Sachſe, Delmenhorſt. Beſitzer: Carl Reichenberg, Bremen, Wachmannſtraße 7. Führer: Gepr. Revierjäger Karl Lindorff, Haſſel bei Rotenburg i. H.

3b-Preis: „Alk vom Uhlenbuſch". Züchter: Guſtav Krieg, Harburg-Wilhelmsburg. Beſitzer: H. Müller, Ahlerſtedt, Kreis Stade. Führer: derſelbe.

3c-Preis: „Bärbel vom Blumenhorſt". Züchter: Dr. jur. D. Lahuſen, Bremen, Holler Allee 22. Beſitzer: derſelbe. Führer: Förſter Werner Ney, Waldhorſt. Poſt St. Magnus.

Der SUPER unter den Geradeaus-Empfängern
○ Fünf Röhren ○ Automatische Trennschärfe-Regelung ○ Schwundausgleich wie bei einem Großsuper ○ Glimm-Amplimeter ○ Stumm-Abstimmung ○ Umschaltung auf Breitband-Nahempfang ○ Kein Rückkoppeln ○ Neuartige Klangregelung mit wahlweiser Anhebung der Tiefen oder der Höhen ○ Der Klang: lebendig wie das Leben
KÖRTING Novum 39
Wechselstrom: RM. 203.75 m. R.
Allstrom: RM. 234.— m. R.
DR. DIETZ & RITTER GMBH LEIPZIG O 27



WEISSE SKLAVEN

Vom Ingenieur-Offizier zum lebenslänglichen Zwangsarbeiter. Meine Erlebnisse in der Sowjet-Hölle. — Von R. Krawtschenko.

(12. Fortſetzung)

Der Fluchtplan

Mit Ania beſpreche ich Tag für Tag den Plan. Sorge für alle Möglichkeiten. Ich habe mit dem erliſteten Rundſtempel mir Beſcheinigungen ausgeſtellt, nach denen ich den Auftrag habe, beim Leuchtturm Vermeſſungen vorzunehmen, um die Anlegeſtelle des Leuchtturms neu auszubetonieren. Ania ſollte mich dann in der Bucht vor dem Leuchtturm erwarten, ich würde ſoweit es ging, an die Küſte heranfahren, und Ania müßte zu mir herausſchwimmen.

Der Tag kommt heran. Ich warte, um Ania wie jeden Tag auf das Feld gehen zu ſehen. Alle Frauen und Mädchen der Feldabteilung kommen, nur Ania fehlt.

„Was iſt mit Ania?“ frage ich eine der Frauen.

„Ania iſt auf acht Tage zum Ausreiben des Pferdeſtalles befohlen worden“, kommt die Antwort.

Ich warte acht Tage, acht qualvolle Tage, dann gelingt es mir, Ania zu ſprechen.

„Heute nachmittag um vier Uhr“, ſage ich. Ania nickt nur und beginnt das Heu in den Leiterwagen zu heben.

Um vier Uhr bin ich im Hafen. Gerade heute fährt der Kommandant der Station mit einigen Beamten hinaus, um zu fiſchen.

Wieder nichts. Ich verſuche, ungeſehen nach der Leuchtturmbucht zu gelangen, um Ania Mitteilung zu machen.

Endlich, beim dritten Male gelingt es mir, Ania zu verſtändigen. Ich warte noch ab, bis ſie den unteren Feldweg nach der Leuchtturmbucht genommen hat, dann gehe ich in den Hafen.

Dann fasse ich ihre Hand ... Zeichnung: Rieger

„Ich muß nach dem Leuchtturm, Genoſſe“, ſage ich und zeige dem Poſtenkommandanten den Schein, nach welchem ich berechtigt bin, mit dem Boot der Lagerverwaltung nach dem Leuchtturm zu fahren.

„Es iſt gut, Genoſſe. Ich muß dir aber einen Mann mitgeben. Allein darf kein Weißhändiger mit dem Boot fahren.“

Das iſt für mich keine bedeutende Hemmung, mit einem Mann würde ich wohl fertig werden. Ein Rotarmiſt ſteigt ins Boot, legt ſein Gewehr auf die Bank, dann werfe ich den Motor an.

Ania wird verfolgt

Das Boot fliegt über das Waſſer. Es iſt ein guter Motor, der mindeſtens 50 PS. entwickelt. Ich nehme direkten Kurs auf die Bucht.

In der Ferne bemerke ich ſchon Ania, die dem Ufer zuläuft. Sie winkt und gebärdet ſich ſo auffällig, daß ich ſofort Verdacht habe, daß ſie verfolgt wird.

„Sieh dort, ſie verfolgen eine Frau, was mag dort geſchehen ſein?“ frage ich den Rotarmiſten und zeige auf das Ufer.

Der Mann ſteht auf und hält ſich die Hand zum Schutz gegen die Sonne vor die Augen.

In dieſem Augenblick gebe ich ihm einen heftigen Stoß. Der Mann ſtürzt über den Rand des Motorbootes und ſchwimmt in dem ſtrudelnden Kielwaſſer.

Jetzt geht es um Sekunden. Ich ſehe, daß zwei Männer Ania verfolgen. Mit ganzer Kraft ſchießt das Boot in die Bucht. Jetzt bin ich zwanzig Meter vom Ufer. Näher kann ich nicht heran.

Jetzt wirft ſich Ania in die Wellen. Ich beuge mich weit über den Bootsrand, um Ania zu helfen, wenn ſie herangekommen iſt. Sie iſt eine gute Schwimmerin, aber von Krankheit und Aufregung geſchwächt, verlaſſen ſie knapp vor dem Boot die Kräfte.

„Nur wenige Meter noch, Ania, ſei tapfer, halte aus!“ rufe ich ihr zu. Dann faſſe ich ihre Hand, ihren Oberkörper, ziehe ſie in das Boot hinein.

Um meine Ohren pfeifen Gewehrkugeln, am Ufer ſtehen einige Soldaten und zielen auf das Boot. Es dauert einige Sekunden, bis das Boot in Fahrt kommt, dann wende ich in kurzem Bogen und ſteuere auf die offene See hinaus.

Jetzt ſchlagen ſie an Land Alarm. Ich höre die Glocken läuten, die nurmehr bei Fluchtverſuchen geläutet werden, höre, wie ſie Schüſſe abgeben, und ſehe ſie nach dem Hafen laufen. Eine Gruppe bemüht ſich um den Rotarmiſten, der eben nach ſeiner unfreiwilligen Schwimmtour an das Ufer klettert.

Wilde Fahrt übers Meer

Die unerwünſchte Begleitung durch den Soldaten hat etwas Gutes für uns. Ich bin jetzt im Beſitze eines Gewehres, das allerdings nur fünf Patronen im Magazin ſtecken hat. Ania wickelt ſich in ein Stück Segeltuch und windet ihre naſſen Kleider aus.

„Ich gebe mich als Engländer aus, wenn wir ein engliſches Schiff ſichten, und du haſt einfach die Sprache verloren, biſt zu erſchöpft. Ich werde ſagen, du ſeieſt engliſche Staatsbürgerin. Sie können uns nicht im Meer treiben laſſen. Das Schwierigſte iſt bereits geſchafft.“

Es iſt eine wilde Fahrt. Aus dem Norden bläſt ſtarker Wind. Ich bin zwar noch nie mit einem Motorboot über das Meer gefahren, mit Motoren kenne ich mich aber aus. Die Sonne erſetzt mir den Kompaß.

Als es finſter wird, ſtelle ich den Motor ab, wir legen uns auf den Boden des Bootes und laſſen uns treiben. Ich decke Ania mit dem Segeltuch zu, das ſonſt zum Abdichten des offenen Bootes dient. Nehme ihre kalte, magere Hand in meine Hände und bette ihr Köpfchen an meine Bruſt.

Ueber mir ſind die Sterne des ewigen Himmels, das Meer hebt und ſenkt unſere Nußſchale und treibt ſie der Küſte zu.

Meine Gedanken kreiſen immer um denſelben Gegenſtand. War es richtig, Ania zu ſolch wahnwitziger Flucht mitzunehmen? Wäre ſie nicht zum Jahresfeſt der bolſchewiſtiſchen Revolution, bei der nächſten Amneſtie, begnadigt worden? Sie war doch eine Kriminelle! Kriminelle kamen ſtets ſchon nach einigen Jahren frei. Nein, ich habe recht gehandelt, ſage ich mir dann. Ania hätte keinen Winter am Weißen Meer mehr überſtanden. Einen Winter mit Stürmen und mit vierzig Grad Kälte, in zugigen, ungeheizten Schlafbaracken und bei ſchwerer Arbeit!

Wenn man auf das Morgengrauen wartet, dauert es unendlich lange. Die finſtere Nacht will und will nicht weichen. Endlich dämmert ein grauer, trüber Tag über das Meer herauf.

Die Flucht iſt mißglückt

Ich werfe wieder den Motor an. So ſehr ich mit meinen Augen ausſchaue, es will ſich kein Schiff zeigen. Ich weiß ja nicht, daß neuerdings die Schiffe ins Weiße Meer nunmehr in einem Konvoy fahren, begleitet von einem Lotſendampfer und Eisbrechern. Kein Schiff zeigt ſich am Horizont.

Die wenigen Lebensmittel, die ich vor Wochen in den Werkzeugkaſten geſteckt habe, ſind verſchimmelt. Wir ſchlingen ſie gierig herunter. Die Kühlung des Motors erfolgt durch Seewaſſer. Brennender Durſt beginnt uns zu quälen. Ania liegt ſtumm am Boden des Bootes. Ihr Geſicht iſt bleich. Die Arme, die ſchon auf großen Schiffen ſeekrank wurde, leidet jämmerlich unter dem Schaukeln des Bootes.

Gegen Mittag taucht die Küſte vor mir auf. Wir ſind irgendwo zwiſchen Dwina- und Onegamündung. Das Land kommt näher. Nirgendwo zeigen ſich Zeichen einer menſchlichen Siedlung.

Gegen ſechs Uhr abends fahren wir in eine Bucht. Es gelingt mir, eine Stelle zu finden, an der ich das Boot auf den Strand laufen laſſen kann. Ich helfe Ania aus dem Boot, trage ſie die ſteile Uferböſchung hinauf. Dann trage ich das Gewehr des Rotarmiſten, die Segelplache und ein Meſſer an Land. Mit einem großen Stein ſchlage ich den Boden des Bootes ein, das ſich ſofort mit Waſſer füllt. Mit ganzer Kraft ſchiebe ich, bis zum Bauch im Waſſer ſtehend, das Boot ins Tiefe, das ſich zur Seite legt und verſchwindet.

Ich weiß, daß unſere Flucht mißglückt iſt. Im Arbeitslager IV ſah ich an einem Tage 14 bis 20 Dampfer fahren. Heute ſehen wir nicht einen. Es iſt unmöglich, 500 Kilometer mit dem ſchwachen Mädchen zu Fuß zu wandern.

Ich darf Ania jetzt nicht mutlos machen. Sie macht ſich über die Weite des Weges nach Finnland keine Begriffe.

(Fortſetzung folgt.)

Wiſſenswertes Allerlei

Das Ehepaar J. C. McDonald aus Sydney hat zu Fahrrad Auſtralien umrundet und für dieſe Unternehmung, die zum Teil durch ſehr primitive Gegenden mit höchſt mangelhaften Wegen führte, 14 Monate gebraucht.

*

Eine Farmerfamilie in Kanſas hat kürzlich einen Rekord aufgeſtellt, in wie kurzer Zeit man friſchgedroſchenen Weizen in Gebäck verwandeln kann. Sie nahmen das Korn aus der Dreſchmaſchine, vermahlten es zu Mehl, rührten den Teig an und backten Keks, wozu ſie alles in allem 12½ Minuten brauchten.

*

Es gibt eine Selbſtbiographie eines berüchtigten Sklavenhändlers, des Franzoſen Theodore Canot, der in den Jahren 1827 bis 1847 in Afrika Sklaven aufkaufte und ſie dann in Amerika verkaufte. Bei einer der Reiſen verlor er durch eine Pockenepidemie ſeine ganze koſtbare Ladung, die aus 300 Negern beſtand. Es kam auch vor, daß er bei einer einzigen Reiſe 217 Sklaven nach Amerika mitbrachte und ſie für 77 469 Dollar verkaufen konnte, ſo daß alſo ſein Geſchäft als ſehr lohnend zu bezeichnen war.

*

Im Jahre 1936 wurden 21½ Millionen Spielzeuggegenſtände aus Zelluloid verkauft, von denen 13¾ Millionen Zelluloidpuppen waren.

*

Es gibt Maſchinen, die ſo fein arbeiten, daß ſie 1 Millimeter in 800 Teilſtriche zu zerlegen vermögen.

*

Von manchen Blumenſamen gehen 60 000 Körner auf 1 Gramm, und man kann in einer Hand 500 000 Samen halten.

*

Galilei wurde ſchon mit 25 Jahren Profeſſor an der Univerſität Piſa.

*

Der normale Schenkelknochen des Menſchen trägt ein Gewicht von 1500 Kilo, ohne zu brechen.

gpv

Urſache der Hochwaſſer geklärt?

Fünf naſſe Jahre durch Sonnenflecke

Das Wetter ist nervös geworden / Im nächsten Jahr Besserung?

rt. **Minden,** 24. September.

Die furchtbaren Hochwaſſerkataſtrophen in den letzten Wochen ſind nach den neueſten Forſchungen auf vermehrte Sonnenflecke zurückzuführen. 5½ Jahre iſt die Sonne mit Flecken überſät und 5½ Jahre beinahe fleckenrein. Nachſtehend berichtet unſer rt.-Mitarbeiter über die neueſten Ergebniſſe auf dieſem Forſchungsgebiet.

Die naſſen und trockenen Wetterperioden auf der Erde ſtehen, das lehrten zahlloſe Beobachtungen in den letzten Jahrzehnten, in engem Zuſammenhang mit der Sonnentätigkeit. Sonnenfleckenarme Jahre bringen im allgemeinen wenig Niederſchläge. Beiſpiele dafür geben die trockenen, zum Reiſen idealen Sommer 1933 und 1934, die aber für die Futtermittelernte geradezu verhängnisvoll wurden. Entſprechend einem beſtimmten Rhythmus im Gang der Sonnentätigkeit unterſcheidet man eine ungefähr 5½ Jahre währende ſonnenfleckenarme Periode, in der auch die Niederſchläge bis auf wenige Ausnahmen gering ſind und eine 5½jährige ſonnenfleckenreiche Periode, die ſich mit einer geſteigerten Feuchtigkeit verbindet. Die Zeitdauer erhöhter Niederſchlagstätigkeit hat im Sommer 1935 begonnen und iſt ſeitdem von einzelnen Rückfällen abgeſehen, ſtändig geſtiegen. Sie wird wahrſcheinlich in dieſem oder ſpäteſtens im nächſten Jahr ihren Gipfelpunkt erreichen, um dann wieder abzuklingen und in die trockene Periode überzugehen.

Zuviel Wärme bringt kühles Wetter

Nach den wiſſenſchaftlichen Erfahrungen hängt die Intenſität der Sonnenſtrahlung auf die Erdatmoſphäre davon ab, in welcher Form und wie ſtark die Sonnenflecken auftreten. Es müßte auf der Erde wärmer werden, wenn ſich die Sonnentätigkeit ſteigert, alſo mehr Sonnenflecken vorhanden ſind. Während nun die Erde anfänglich durch die geſteigerte Sonnentätigkeit ſtark erwärmt wird, verdünnt ſich die Luft. Verdünnung der Luft iſt gleichbedeutend mit Tiefdruckgebieten. Tiefdruckgebiete aber ſind Schlechtwetterbringer, ſie bedingen erhöhte Wolkenbildung, erhöhte Wolkenbildung bedingt mehr Regen, beide nehmen der Sonne die Möglichkeit, den Erdboden zu beſcheinen. So kommt es trotz ſtarker Sonnentätigkeit zu kühlem, feuchten Wetter. Umgekehrt: Weniger Sonnenflecken bewirken zwar geringere Strahlungskraft der Sonne, dafür kann aber die Sonne in langen Schönwetterperioden weit ungehinderter die Erde beſcheinen, es herrſcht mehr Schönwetter und iſt im Sommer wärmer.

Auch für Stürme verantwortlich

Mit der Periode geſteigerter Sonnentätigkeit in Geſtalt der Sonnenflecken ſcheint ſich nach den allgemeinen Unterſuchungen eine erhöhte Nervoſität der Wetteratmoſphäre zu verbinden, die namentlich in der letzten Zeit im europäiſchen Raum deutlich hervortrat. Wir erinnern an die zahlreichen Stürme, Gewitterkataſtrophen und Hochfluten während der letzten Monate, die leider auch manches Menſchenleben forderten. Die Statiſtik der Opfer durch Unwetter zeigt in den ſonnenfleckenreichen Jahren eine auffallende Steigerung. Die Opfer an Menſchenleben und Materialverluſt ergeben ſich aus den vermehrten Unwettern. Es ſcheint, daß das geſteigerte Schlechtwetter auch erhöhte Gewittertätigkeit bringt und als Folge der Gewitter Todesopfer durch Blitzſchlag fordert.

Die nächſten Ferien ohne Regen?

Aber dieſe Naturerſcheinungen bedeuten nichts Ungewöhnliches. Die Sonnenfleckenperioden mit ihrem 5½jährigen Rhythmus beſtehen ſeit undenkbaren Zeiten. Es kommt vor, daß eine Periode ſtärker ausgeprägt iſt, doch im ganzen gibt es auch hier unter der Sonne nichts Neues. Europa lebt zurzeit in einem Abſchnitt, der mehr Schlechtwetter und atmoſphäriſche Unruhe aufweiſt. Dieſe Unruhe wird vielleicht noch im nächſten Jahre beſtehen, aber dann endlich wieder weichen und ſonnenreichen Tagen Raum geben.

Bilder des Tages

Nebenstehend:

Hakenkreuzfahne in Warnsdorf. Ein sudetendeutscher Jungturner hißt auf dem Kirchturm in Warnsdorf die Hakenkreuzfahne.

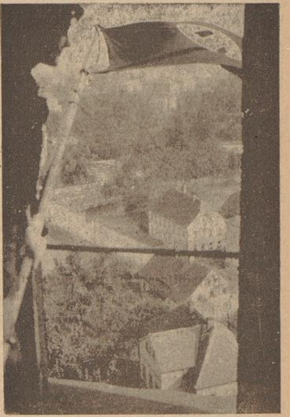
Darunter:

Tschechische Panzerwagen fahren in Warnsdorf ein.

Ganz unten:

Die letzten sudetendeutschen Ordner gehen über die Grenze. In den Nachmittagsstunden des Freitags besetzte tschechisches Militär die Warnsdorfer Grenze, so daß die sudetendeutschen Ordner die Tschechei verlassen mußten.

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (3)



Mitternachtsabenteuer

Das einſame Haus war hell erleuchtet.

Der Wagen hielt vor der breiten Terraſſe.

Ein Herr entſtieg ihm.

„Kriminalkommiſſar Graham“, ſagte er kurz.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen ſind.

„Sie ſind der Beſitzer dieſes Hauſes?“

„Ja. Ich heiße Talbot.“

Die beiden Männer betraten die Halle.

„Wollen Sie mir noch einmal kurz den Hergang erzählen?“

„Gern. Wir ſaßen bis kurz vor Mitternacht in der Halle —“.

„Sie hatten Gäſte?“, unterbrach der Kommiſſar.

„Nur eine junge Dame, Fräulein Bianca Florris.“

„Sie kennen die Dame ſchon längere Zeit?“

„Ich lernte ſie vorigen Sommer in Mentone kennen“, geſtand Talbot, „ich bat ſie, mein Gaſt zu ſein. Sie nahm die Einladung vor acht Tagen an.“

„Was geſchah weiter?“

„Kurz vor Mitternacht verließ mich Fräulein Florris“, fuhr Talbot fort, „ſie ging in ihr Zimmer im erſten Stock. Ich blieb unten in der Halle. Plötzlich — es mochten zwanzig Minuten vergangen ſein — hörte ich laute Hilferufe von oben. Ich ſtürmte hinauf und fand Bianca völlig verſtört in ihrem Zimmer.“

„Die Tür war offen?“

„Sie hatte ſie geöffnet und berichtete in kaum zuſammenhängenden Worten, was geſchehen war. Ein Mann mit einer Maske vor dem Geſicht war in ihr Zimmer gedrungen und hatte ihren Schmuck geraubt. Mit einem vorgehaltenen Revolver hatte er ſie zum Schweigen gezwungen.“

„Sie waren während dieſer Zeit in der Halle unten?“

„Ja. Natürlich.“

„Haben Sie einen Beweis dafür?“

„Aber — ich habe ſelbſtverſtändlich keinen Beweis — trotzdem —“ Der Kommiſſar nahm von dieſem Einwand keine Notiz.

„Ihre Angeſtellten?“, fragte er.

„Ein Hausmädchen und mein Sekretär.“

„Haben Sie ſie von dem Vorfall verſtändigt?“

„Es war nicht nötig. Sie hatten den Schrei gehört und waren früher vor dem Zimmer als ich“, ſagte Talbot.

„Wo ſchläft das Hausmädchen?“

„Im gleichen Gang wie Fräulein Florris.“

„Und Ihr Sekretär?“

„Im Gartenhaus.“

„Konnte man bis dorthin den Schrei vernehmen?“

„Nein. Unmöglich.“

Der Kommiſſar horchte auf.

„Wieſo kam er dann an den Tatort?“, fragte er.

„Er ſagte, er hätte im oberen Stockwerk die Tür zur Terraſſe geſchloſſen, die offenſtand. Aber das iſt eine Lüge.“

„Eine Lüge?“

„Ja,“ erwiderte Talbot, „ich habe die Tür am Abend ſelbſt geſchloſſen und den Schlüſſel abgezogen.“

Der Kommiſſar nickte:

„Ich danke Ihnen. Kann ich jetzt die Dame und Ihr Perſonal vernehmen?“

Kriminalkommiſſar Graham vernahm zunächſt das Hausmädchen. Sie war ſichtlich nervös und ſchien etwas verbergen zu wollen. Sie behauptete, von dem ganzen Vorfall nichts zu wiſſen. Die gleiche Ausſage machte der Sekretär, der verſchloſſen jede Frage langſam und bedacht beantwortete, als hätte er Angſt, ſich durch eine voreilige Antwort in Ungelegenheiten zu ſtürzen.

„Was taten Sie zu ſo ſpäter Stunde im erſten Stock?“

„Ich hörte von meinem Zimmer aus die Tür ſchlagen. Ich ſtand auf, kleidete mich an, ging ins Haus zurück und ſchloß die Tür.“

„Haben Sie zufällig auf die Uhr geſehen, wie ſpät es war?“

„Nein.“

„Was taten Sie, als Sie die Tür geſchloſſen hatten?“

„Ich wollte gerade über die Hintertreppe wieder hinuntergehen, da —“

„Da hörten Sie den Schrei?“

„Ja. So war es.“

„Danke.“

Der Sekretär trat zurück. Das Hausmädchen flüſterte ihm etwas zu. Er gab keine Antwort. Kommiſſar Graham beobachtete es, ſagte aber nichts.

Er wandte ſich an Bianca Florris.

„Würden Sie mir, bitte, erzählen, was geſchah, als Sie Miſter Talbot verließen?“

„Ich ging in den erſten Stock hinauf, betrat mein Zimmer und öffnete das Fenſter, da die Luft ſehr ſchwül war. Dann kleidete ich mich aus, legte meinen Schmuck ab und ſetzte mich an den Toilettentiſch.“

„Eine Frage bitte — wohin legten Sie Ihren Schmuck?“

„Auf den Nachttiſch — neben mein Bett.“

„Dann gingen Sie zu dem Toilettentiſch?“

„Ja.“

„Wo befindet ſich dieſer Tiſch?“

„Neben der Tür. Unmittelbar dem Fenſter gegenüber.“

„Sie ſaßen alſo mit dem Rücken zum Fenſter?“, fragte der Kommiſſar.

„Ja. Auf einmal ſehe ich im Spiegel einen Mann ſtehen, der eine ſchwarze Maske trug. Er hatte den Revolver auf mich gerichtet. Mit der linken Hand griff er nach meinem Schmuck und ſtopfte ihn in die Taſche. Er bedrohte mich ſo lange mit der Waffe, bis er wieder aus dem Zimmer war.“

Welchen Wert hatte Ihr Schmuck?“

Bianca Florris ſagte, nicht ohne einen gewiſſen Stolz: „Er wurde auf zehntauſend Dollar geſchätzt.“

„Ich bat Sie, in der Halle zu warten“, ſagte Kommiſſar Graham, als er nach fünf Minuten aus dem oberen Stock zurückkam, „ich wollte noch einige Fragen an Sie richten und den Tatort und die anderen Zimmer einmal beſichtigen.

Er trat vor den Sekretär.

„Sie haben gelogen!“

„Aber —“

„Sie haben nicht die Tür geſchloſſen, ſondern waren —“

„Nein!“

Das junge Hausmädchen ſchrie dieſes Nein. Sie ſchluchzte.

„Verraten Sie nicht, was Sie wiſſen“, bat ſie, „verraten Sie nichts — es war das erſte Mal, — ich ſchwöre es — und auch nur, weil —“

Der Kommiſſar nickte:

„Weil er Ihnen in einem Brief, den er Ihnen geſtern zuſteckte, die Heirat verſprochen hatte. Ich hoffe, er hat es ehrlich gemeint und macht ſein Verſprechen wahr. Damit wäre die Frage, was der Sekretär zu jener Stunde oben tat, geklärt. Leider aber damit nicht die Frage des Täters, der offenſichtlich nicht zum Hauſe gehört. Vielleicht können Sie uns, Fräulein Florris, einige Anhaltspunkte geben, die für die Polizei von Wert ſind?“

„Ich war zu aufgeregt — ich weiß nichts —“

„Denken Sie einmal ruhig nach. Sie ſaßen alſo vor Ihrem Toilettentiſch oder ſtanden Sie noch?“

„Nein. Ich ſaß bereits.“

Der Kommiſſar machte eine zuſtimmende Bewegung.

„In dem Spiegel tauchte dann plötzlich ein Mann auf, der maskiert war. Können Sie ſich auf die Farbe der Maske entſinnen?“

„Sie war ſchwarz.“

„Danke. Trug der Mann einen Hut?“

„Nein. Er hatte dunkles Haar.“

„Sehen Sie, ſo kommen wir ſchon weiter“, erklärte Graham zufrieden, „was hatte der Mann an? Trug er eine Krawatte?“

Bianca Florris antwortete nicht ſogleich. Dann ſagte ſie:

„Er hatte einen kurzen grauen Umhang um die Schulter, der bis zum Knie reichte. Ich weiß aber wirklich nichts mehr — die Aufregung — Sie müſſen verſtehen —“

„Dann werden Sie ſicher auch nicht mehr wiſſen, was er für Schuhe trug? Schwarze oder gelbe Schuhe?“

„Das weiß ich“, ſagte Bianca Florris haſtig, „er trug braune Halbſchuhe“.

Der Kommiſſar wiederholte:

„Braune Halbſchuhe? Wiſſen Sie das genau?“

„Ja. Zufällig. Ich entſinne mich ganz deutlich.“

„Ich danke Ihnen. Dieſe Angabe iſt ſehr wertvoll. Noch eine Frage: Ihr Schmuck war doch hoffentlich verſichert?“

„Ja. Auf zehntauſend Dollar.“

„Haben Sie bei Ihrer Verſicherung ſchon die Anzeige erſtattet?“

„Noch nicht.“

„Dann unterlaſſen Sie es lieber, mein Fräulein“, ſagte der Kommiſſar kurz, „ich müßte Sie nämlich ſonſt wegen Verſicherungsbetruges verhaften. Ihre kleine Geſchichte war ſehr geſchickt ausgedacht, aber holen Sie den Schmuck lieber wieder aus Ihrem Verſteck hervor. Sie haben nämlich einen kleinen Fehler gemacht: wenn man vor Ihrem Spiegel ſitzt, kann man weder den Kopf, noch die Füße eines Menſchen erkennen, der im Zimmer ſteht. Sie konnten ſomit weder wiſſen, was der Mann für Haare hatte, noch was er für Schuhe trug. Da Sie Ausländerin ſind, nehme ich an, daß Sie morgen unſer Land verlaſſen. Danken Sie Ihrem Schickſal, daß Sie es noch verlaſſen dürfen. Ich werde aber für Ihre Abreiſe ſorgen. Begleiten Sie mich!“ J. H. R.

Der verkannte Buchtitel

Der bekannte Schauſpieler und Intendant Max Grube weilte einmal zu Beſuch bei Verwandten und wollte ſeinem Neffen, der gerade in dem Alter war, in dem Räuber und Soldaten geſpielt wurden, ein gutes Buch ſchenken. Er nahm den Neffen mit vor das Schaufenſter einer Buchhandlung und ſagte: „So, nun zeig' mir mal was dir gefällt!“

Da wies der Neffe verlangend auf ein Buch, das ihm wohl ſchon lange in die Augen geſtochen hatte. Und was war es! Ein Werk mit dem verheißungsvollen Titel: „Die Kunſt, Männer zu feſſeln.“ A. R.

Kern & Klebow Kohlen
Fernruf: 20725, 53410
Gegr. 1907
Bremen
Breitenweg 6

Dreimal nahm ich Abſchied

Von Hans Günther

Da ſtehe ich nun neben Hella und ihrem ſchwerem Koffer auf dem Bahnſteig. Gleich wird eine dicke Lokomotive in die Halle hereingepuſtet kommen, und dann iſt alles aus und vorbei — unſer Urlaub, unſer ſchöner Urlaub, zu Ende.

Es regnet draußen in Strömen. An den paar blonden Locken, die ſich aus Hellas Hut hervorwagen, hängen viele winzige Tröpfchen, und auch ihr naſſer Gummimantel riecht nach Abſchied.

Wir ſprechen kaum miteinander. Es iſt alles geſagt, und wir wiſſen, daß wir uns nie wiederſehen werden. Nicht oft begegnen ſich unſere Augen, und ſelbſt dann nur ſcheu und ausweichend. Raſch wenden wir uns ab und blicken wieder angeſtrengt in die Richtung, aus der der Zug zu erwarten iſt.

Auf einer winzig kleinen Nordſeeinſel haben wir uns im vorigen Sommer kennengelernt. Hella kam aus einem hannöverſchen Städtchen, ich aus Berlin, ſie wollte ſich von dem Schreibmaſchinengeraſſel ihres Alltags ein wenig erholen, und ich für ein paar Wochen die unzählig vielen großen Zahlen vergeſſen, mit denen ich mich für gewöhnlich auf der Bank quälen muß, obwohl die mich eigentlich gar nichts angehen.

In Bremen trennten ſich unſere Wege, und wir haben uns dann ein Jahr lang geſchrieben. Schon auf der Inſel intereſſierte ſich Hella mehr für Berlin. Da möchte ſie längſt einmal hin, ſagte ſie öfter, und auch in meinen Briefen mußte ich ihr viel von dem Leben in dieſer großen Stadt und ihrer herrlichen Umgebung erzählen.

Als ſie erfuhr, daß ich mir ein Faltboot gekauft hatte und deshalb dieſen Sommer nicht in Urlaub reiſen, ſondern nur auf den märkiſchen Seen umherfahren würde — ich bin nicht Generaldirektor bei unſerer Bank —, fragte ſie vorſichtig an, ob man ſich nicht auch in Berlin erholen könne. Ich ſagte: „Durchaus“, und dann kam ſie.

Vierzehn Tage lang iſt Hella hier geweſen. Anfangs ging es großartig. Stolz — als hätte ich alles ſelbſt gebaut, oder als gehörte es mir wenigſtens — zeigte ich ihr die Stadt, die Linden bei Tag und den Kurfürſtendamm bei Nacht . . .

Auch die erſten Tage auf dem Waſſer waren ſchön. Immer war Hella ein guter, verträglicher Kamerad. Es ſtörte mich nur, wenn ſie immer wieder ſagte, ich rauche zu viel, und mich bei jeder Zigarette bat, doch mehr auf meine Geſundheit zu achten. — Einmal am Tag hätte ich mir das gefallen laſſen, aber zwanzigmal — nein, dieſe Eintönigkeit ewig gleichbleibender Hinweiſe auf Lunge, Magen und Herz machten mich krank.

Deshalb jedoch hätte ich mich noch immer mit Hella vertragen können, und es wäre beſtimmt zu keinem Streit gekommen, wäre weiter nichts geweſen. Es gab indeſſen zu viele Punkte, in denen wir nicht übereinſtimmten. Nein, wir paßten gewiß nicht zuſammen.

Hella iſt Frühaufſteherin, ich aber bin um dieſe Zeit müde und verzichte wenigſtens während des Urlaubs auf die berühmten Goldplomben. Anſtatt mich nun ausſchlafen zu laſſen, trommelte ſie, wenn ſie morgens kam, zur Erheiterung meiner Wirtin, die nie früh genug mein Bett machen kann, in Abſtänden von zehn Minuten zwei Stunden lang an meine Tür. Anfangs lachte ich darüber, doch ſehr bald ſtand ich mit dem linken Bein auf und ſprach am Vormittag ſehr wenig.

Dafür war Hella abends müde, wenn ich ausgehen und Bier trinken wollte. Alkohol ſei ſchädlich, behauptete ſie. Wenn ich aber durchaus noch nicht einſchlafen könnte, dann ſollten wir wenigſtens tanzen gehen, das gefiele ihr beſſer. Ich ſagte ihr, daß ich nicht den ganzen Abend vor einem Glas Zitrone oder Orangeade ſitzen und überhaupt nur tanzen mag, wenn ich allein bin und jemand kennenlernen will. Darauf wurde ſie einſilbig, und ich brachte ſie in ihre Penſion und ging ohne ſie zum Biere.

Nicht genug, daß ſie mir Nikotin und Alkohol entziehen wollte — nein, auch den morgendlichen ſtarken Bohnenkaffee mißgönnte mir Hella und ſchlug ſtatt deſſen Milch und Haferſuppe vor — brrr . . . Nein, wir paſſen beſtimmt nicht zuſammen, und es iſt wirklich gut, daß wir uns in einer ruhigen Stunde ausgeſprochen haben und uns darüber klar geworden ſind. Gewiß, es ſind Kleinigkeiten, aber eben dieſe Kleinigkeiten machen das Leben aus, ſo iſt es.

Hella ſteht am Fenſter ihres Abteils, und wir wünſchen uns alles Gute fürs Leben. Plötzlich zuckt der Zug an, ſacht und langſam gleitet er aus der Halle. Mit einer müden, traurigen Handbewegung winkt mir Hella noch einmal zu, und dann ſehe ich ſie nicht mehr.

Raſch verlaſſe ich den Bahnſteig. Auf der Straße umfängt mich der graue, trübe, verregnete Alltag. Eine unendliche Traurigkeit überkommt mich, und im gleichen Augenblick empfinde ich ſchmerzlich, wie unrecht ich Hella getan habe. Nur weil ſie um meine Geſundheit beſorgt war und immerzu wiederholte, was ich ihr von meinem letzten Beſuch beim Arzt erzählte, bin ich ungeduldig und unliebenswürdig geweſen, egoiſtiſch und rückſichtslos. Wenn Hella ins Theater gehen wollte, hatte ich keine Luſt, mich umzuziehen, und ſagte, wir könnten ebenſogut ein Kino beſuchen. Und nun ſitzt ſie im Zug und nie mehr werde ich ſie wiederſehen . . .

Nein, ſo kann ich das Mädel nicht fortfahren laſſen, dieſes gute liebe Mädel. Ich muß Hella ſagen, daß es mir leid tut — wenigſtens das muß ich ſagen . . .

Längſt bin ich die Stufen zur S-Bahn hinaufgerannt. Von der Friedrichſtraße bis zum Zoo iſt es nicht weit. Wie oft bin ich in dieſen flinken S-Bahn-Wagen an den langſam durch die Stadt ſchleichenden Fernzügen vorbeigefahren. Wenn ich Glück habe, hole ich Hella ein.

„Platznehmen!“ rufen die Schaffner, als ich atemlos an den Wagen entlanglaufe. Die Türen knallen dumpf ins Schloß. Ich klopfe an das regenüberzogene Fenſter, hinter dem Hella ſitzt, doch ehe ſie mich bemerkt, fährt leiſe der Zug wieder an.

Sie reißt das Fenſter herunter, reicht mir die Hand, aber ſprechen können wir beide nichts mehr. Ich bin verzweifelt; denn als ich ihre Hand loslaſſen muß, weiß ich, daß ich das nicht tun ſollte.

„In Charlottenburg!“ rufe ich aus Leibeskräften dem Zug nach. Ich weiß nicht, ob Hella mich verſtanden hat, aber wieder renne ich Stufen hinunter, hinauf, und wieder ſitze ich in einem flinken S-Bahn-Wagen. Obwohl er unterwegs auf einer Station ſeine Fahrt für eine halbe Minute unterbrechen muß, gleitet er kurz vor Charlottenburg in eleganter Schleife an dem Fernzug vorbei und als erſter in den Bahnhof.

Ich atme erleichtert auf, und ehe die Wagen mit einem Quietſchen der Bremſen halten, ſtehe ich vor Hellas Abteil. „Ich werde das nie wiedergutmachen können, Hella!“

Sie ſchüttelt den Kopf und ſagt, es ſei alles ſehr ſchön geweſen, und ſie habe mir nur zu danken.

Ich fühle mich beſchämt. „Hella, ihm müßte noch über ſo vieles mit dir ſprechen, und nun fährſt du fort.“

Nachdenklich und forſchend ſieht ſie mich an. „Ich könnte ja auch den Nachtzug benutzen“, meint ſie ſchließlich.

„Platznehmen!“ rufen die Schaffner, als Hella ausſteigt.

Sie iſt aber auch dann mit dem Nachtzug nicht von mir fortgefahren, und als ſie zuletzt nach dem Hannöverſchen reiſte, brauchte ich mich nicht von ihr zu verabſchieden. Wir hatten beide Fenſterplatz und ſaßen uns in dem Raucher-Abteil gegenüber. Die Platzkarten hatte Hella beſorgt.

Gold-Trauringe Marke TKC
sind nach wie vor das Symbol für den geschlossenen Lebensbund. Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur. Echt Gold gest. Das Paar von **18.-** an. Auch i. ziselierten u. geschliffenen Trauringen haben wir größte Auswahl. Stets reelle Bedienung im bekannten Fachgeschäft
Kleinert u. Co Faulen-Str. 36

Geſchichte wird nicht dadurch gemacht, daß man Namen ändert, ſondern daß man Prinzipien ändert.

Hitler

Der unbekannte Freund

MARIA VON PETEANI • Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig

(33. Fortſetzung)

Dies finden alle, auch die Dienſtboten. Es heißt, Fräulein Laurent müſſe zu ihrer erkrankten Mutter nach München fahren. Aber iſt das auch wahr? Sowohl die alte Köchin als auch das Stubenmädchen wittern ein Geheimnis, und ſie zeigen der Neuen mit dem Zwicker und den Männerſtiefeln die kalte Schulter. „Und wenn ſie hundertmal von einem Prinzen kommt, ſie iſt doch ordinär!“ ſagt das Stubenmädchen zum Torwart Füreder, der ſeit zwanzig Jahren hier im Hauſe ſeinen Dienſt verſieht und gewiſſermaßen zur Familie gehört.

Mittlerweile nimmt Dina heimlichen Abſchied. Chriſtian iſt nicht zu Hauſe, die Mädchen ſind in der Küche, und Liſelotte zankt ſich im Garten mit Fräulein Ottilie. So kann ſie ungeſtört durch die Räume wandern, in denen ſie die ſchmerzlichſten und zugleich glücklichſten Tage ihres Lebens verbracht hat. Sie liebt alles hier, ſie erlebt jedes Zimmer für ſich, das ganze Heim in ſeinen Farben und Stimmungen bedeutet ihr Erfüllung. Lautlos über Teppiche ſchreitend, blickt ſie zu Aphroditens Bild auf, das hochmütig über ſie hinweglächelt. Genau wie im Leben, denkt ſie. Als ob ich Luft wäre.

Die Tür zum Nebenraum iſt angelehnt, dort iſt Chriſtians Schlafzimmer. Sie hat bisher nur verſtohlen hineingeſchaut, wenn das Stubenmädchen darin aufräumte. Jetzt wagt ſie, einzutreten. Da der Sonne wegen die Vorhänge herabgelaſſen ſind, iſt der Raum voll von ſchweren Schatten, in denen man untertaucht. Es riecht nach Kölniſch Waſſer und Zigaretten. Neben dem niederen Bett hängt das Bild einer alten Dame. Vermutlich Chriſtians Mutter. Dina ſteht da, ohne ſich zu bewegen, und ſie ſpürt gar nicht, daß ihr die Tränen über die Wangen laufen. Erſt, als draußen eine Tür klappt, fährt ſie zuſammen und flieht über den Korridor in ihr Zimmer.

Es iſt Chriſtian, der zu ungewohnter Stunde heimkommt, weil er weiß, daß Fräulein Laurent abreiſt. Er hat ihr die Fahrkarte beſorgt und überdies einen unverhältnismäßig hohen Scheck ausgeſtellt, den er ihr diskret in einem Briefumſchlag übergeben will.

Die alte Köchin, die ihm öffnet, ſagt, daß das Fräulein in ihrem Zimmer ſei. Alſo geht er hin und klopft an.

Dina, die ihn kommen gehört hat, tut ſo, als ob ſie eben mit Anſtrengung ihren Koffer ſchließen müßte. Er bemerkt ſofort, daß ſie geweint hat.

„Warten Sie, ich helfe Ihnen!“ ſagt er ſtatt einer Begrüßung.

Leider geht der Koffer ganz leicht zu. Das iſt die Tücke des Objektes: Wenn man Eile hätte, zum Zug zu kommen, würde er ſich beſtimmt widerſetzen; ſo aber iſt er gefügig wie ein Lamm.

„Hier iſt Ihre Fahrkarte“, ſagt Chriſtian und greift in ſeine Bruſttaſche. „Direkter Wagen bis München. Sie kommen um zehn Uhr abends an.“

Dina dankt und ſteckt die Karte in ihr Täſchchen.

„Richtig, Ihre Dokumente! Die habe ich noch drüben!“ Er geht aus der Tür, ſie folgt langſam nach.

Auch im Herrenzimmer ſind die Vorhänge herabgelaſſen, es iſt warm und dämmrig. Chriſtian beugt ſich über den Schreibtiſch und ſperrt auf. Zum letztenmal ſehe ich dieſen Kopf, denkt ſie verzweifelt. Nie mehr, nie, nie mehr! Kann ein Menſch das überleben?

„Hier iſt Ihre Mappe, Fräulein Laurent, und hier ein Scheck, der Sie wenigſtens für ein paar Monate der Sorgen enthebt. Bitte, nehmen Sie ihn nur, Sie können es ruhig tun. Ich bleibe trotzdem Ihr Schuldner.“

Dina wird ſehr rot. Sie ſpürt, daß eine Laſt ſich von ihrer Seele hebt. Die Mutter, denkt ſie aufatmend. Sie murmelt etwas, was nach Dank klingt und ſchiebt das verſchloſſene Kuvert mit zitternden Fingern zu der Fahrkarte. Es iſt alles ſehr arg.

„Das Auto wird Sie zur Bahn bringen“, ſagt Chriſtian. „Brauchen Sie ſonſt noch etwas?“

Nein, Dina braucht nichts. Sie iſt gewöhnt, zu reiſen. Exzellenz blieb ſelten lange an einem Ort, und es war nicht immer leicht, ſie wohlbehalten anderswohin zu bringen. Sie erzählt es lebhaft und mit lächelndem Geſicht, als ob ſie ganz heiter wäre.

Es rührt ihn. Er wird froh ſein, wenn dieſer Abſchied überſtanden iſt. Aber eine Frage drückt ihn noch. Er muß einen kleinen Anlauf nehmen, ehe er ſie vorbringt: „Und wenn ich mal mit Varnhagen ſprechen ſollte“, ſagt er beiläufig, „was ſoll ich ihm ſagen?“

Dinas raſche Antwort beweiſt, daß ihr die Frage nicht unerwartet kommt: „Verraten Sie ihm nichts, gar nichts! Auch nicht, daß ich hier in Stellung war. Es würde ihm ja doch nur weh tun.“

Chriſtian macht eine kleine zuſtimmende Verbeugung.

„Ich hoffe, daß er vergißt“, ſetzt ſie leiſe hinzu.

„Sie haben lange nichts von ihm gehört?“

„Seit zwei Monaten.“

„Er iſt nicht in Wien. Wahrſcheinlich wieder irgendwo zur Erholung.“

„Iſt er ſehr krank?“

„Ich glaube, ja.“

Sie verſtummen und ſehen ſich an. Alles Ungeſagte geht ſtill durch den Raum.

Nebenan im Eßzimmer holt die Uhr zum Schlag aus. Dina nimmt ſich feſt zuſammen: „Ich muß mich fertigmachen!“

Er geht auf ſie zu und reicht ihr die Hand: „Denken Sie, bitte, ohne Groll an mich“, ſagt er warm. „Ich wünſche Ihnen jedenfalls alles Gute für die Zukunft!“

Es gelingt ihr zwar nicht, zu antworten, aber ſie bringt doch einen leidlichen Abgang zuſtande. In korrekter Haltung mit Höflichkeitsgeſicht.

Erſt draußen auf dem Korridor droht dies alles zuſammenzubrechen. Fräulein Ottilie und Liſelotte ſcheinen vorzeitig aus dem Garten zurückgekehrt zu ſein, denn ſie hört Liſelottens Angſtſchreie aus dem Kinderzimmer: „Wo iſt Dina? Ich will ſie haben! Wo iſt ſie?“ Dina läuft in ihr Zimmer, ſtülpt den Hut auf den Kopf, packt die Handtaſche und ſtürzt davon.

Wie durch Nebelwände ſchwankt ſie die Treppen hinab. Unten ſteht das Auto mit ihrem Koffer, und das Stubenmädchen iſt da, das ihr Lebewohl ſagen will. Sie reicht ihr die Hand, ſie verſucht mit verzerrten Lippen zu lächeln und etwas zu reden, dann ſteigt ſie in den Wagen.

Das Auto „A — 68402“, deſſen Nummer ſie ſich gemerkt hat, um den Beſitzer finden zu können, ſetzt ſich in Bewegung. Sie ſchaut nicht zum Fenſter hinaus. Sie ſchlägt die Hände vors Geſicht und weint bitterlich.

28

Robert Varnhagen hatte ſich zu Anfang Juli nach Nordtirol begeben, weil er dort das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden hoffte. Das heißt, er hatte Geſchäfte zu erledigen und wollte ſich außerdem in reiner Landluft erholen. Das erſte gelang über Erwarten, das andere mißlang, auch wider Erwarten.

Sein Wiener Hausarzt hatte ihm abgeraten. „Die Luft iſt dort zu rauh für Sie, lieber Herr Varnhagen! Sie gehören nach Meran oder wieder in Ihr Schweizer Höhenſanatorium. Aber Nordtirol?“

Er hatte nicht auf ihn gehört und mußte es büßen.

Anfangs ließ ſich alles noch gut an. Das Wetter war ſtrahlend, und die Geſchäfte, um derentwillen er nach Sölz gekommen war, hoben ſeine Laune. Er beſaß nämlich in dieſem kleinen Marktflecken eine Villa, die ſein Großvater vor etwa ſiebzig Jahren gekauft hatte. Es war ein altmodiſches Ding, das er im Sommer vermietete, wenn er Mieter dafür fand. Jedenfalls koſteten ihm die Reparaturen mehr, als er einnahm. Dieſer alte wacklige Kaſten hatte nun plötzlich eine ungeahnte Bedeutung gewonnen, nämlich: er bildete ein Verkehrshindernis. Nichts Beſſeres hätte ihm einfallen können! Der Sölzer Gemeinderat wollte ihn beſeitigt haben, um jeden Preis, denn mitten durch ihn hindurch ſollte fortan eine breite Autoſtraße führen.

Varnhagen ließ ſich das nicht zweimal ſagen. Das heißt, um der Wahrheit die Ehre zu geben, eigentlich war es Pießlinger, der hier gleich den fetten Braten roch. Er nannte die Angelegenheit einen Haupttreffer und redete ſo lange in ſeinen unpraktiſchen Chef hinein, bis auch er anfing, Feuer zu fangen.

Seine an Ort und Stelle geführten Verhandlungen gediehen, wie ſie beſſer nicht hätten gedeihen können. Es machte ihm Spaß, die ſchlauen Bauernſchädel von Sölz zu übertrumpfen, und er freute ſich darauf, von Pießlinger belobt zu werden.

Aber im Auguſt kam dann der Umſchwung: Das Wetter trübte ſich, die Nächte waren kalt, er begann zu huſten, wie er noch nie gehuſtet hatte, und alle Lebensenergie ſank wieder in düſtere Abgründe. Wozu? fragte er ſich. Wou habe ich ein Stück Geld ergattert, wozu bin ich hergefahren? Füu wen? Iſt ja doch alles über die Maßen unnütz und gleichgültig. Ich mag nicht mehr. Ich ſpiele nicht mehr mit. Genug, genug!

Statt abzureiſen, blieb er in Sölz, war ſchlecht verſorgt, fieberte, magerte ab und trank Heiltees, die ihm ein verrückter Landdoktor verſchrieb. Endlich, nach einigen Wochen der Qual, überfiel ihn ſchmerzhaftes Heimweh. Er wollte nach Wien. Vielleicht konnte er auch noch einmal Dina Laurent ſehen.

Pießlinger, der ihn am Wiener Weſtbahnhof empfing, erſchrak bis ins Tiefſte ſeines getreuen Herzens, als er Robert Varnhagen ausſteigen ſah. Er begann, mit ſeinem Chef zu ſchelten, was bei ihm immer der Ausdruck höchſter Beſorgnis war. Warum hatte er nicht geſchrieben, daß es ihm ſchlecht ging? Warum war er nicht lieber in ein Sanatorium gereiſt, ſtatt nach Wien?

(Fortſetzung folgt.)

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE
FILMBEILAGEDERBZ

▪ NR. 38
▪ 25. SEPTEMBER 1938

Volksfilme – Filme für das Volk

Nach den Programmveröffentlichungen: Randnotizen zum neuen deutschen Filmjahr

In dieſen Tagen ſind auch die kleinſten deutſchen Verleihgeſellſchaften und die letzten „Amerikaner“ mit ihren Plänen für die Filmſpielzeit 1938/39 vor die Oeffentlichkeit getreten. Die deutſchen Lichtſpieltheater dürfen für das neue Filmjahr mit 200 Arbeiten aus der eigenen und aus der ausländiſchen Produktion rechnen, eine Höchſtzahl, die ſeit Stummfilmzeiten im Reich nicht mehr genannt wurde. Man darf allerdings auch in dieſem Zuſammenhang nicht vergeſſen, daß die öſterreichiſche Filmwirtſchaft in die Geſamtproduktion des Reiches einbezogen wurde.

Eine Feſtſtellung dazu am Rande: Deutſchland iſt auch in dieſem Jahr großherzig genug, die meiſten Filme aus der Spitzenproduktion der gleichen ausländiſchen Mächte in ſeinen Theatern zu zeigen, die zur ſelben Zeit wieder einmal auch auf dem Gebiet der Filmwirtſchaft einer erſchreckenden Boykotthetze freien Lauf laſſen. Neben die beſten Erzeugniſſe deutſcher Herſtellung treten alſo auch im neuen Jahr die meiſten hervorragenden Leiſtungen Amerikas und Frankreichs. Dazu kommen wenige Engländer und einige Filme aus dem befreundeten Italien.

Man hat in weiten Kreiſen dieſer neuen deutſchen Filmſpielzeit mit ganz beſonderer Spannung entgegengeſehen. Unſer Filmſchaffen iſt nach den Jahren der Kriſe und nach der ſchweren Zeit inneren und äußeren Aufbaus gerade in den vergangenen zwölf Monaten in die entſcheidende Phaſe ſeiner geſchichtlichen Entwicklung eingetreten. Zum erſten Male auf dem hiſtoriſchen Wege der internationalen Filmproduktion hat Deutſchland das Experiment gemacht, Künſtler ſelbſt an die Spitze ſeines Filmſchaffens zu ſetzen und der Induſtrie das Geſetz allen Handelns zu entreißen. Nach dem künſtleriſchen Durchbruch auf der Reichsfilmkammer-Tagung im Jahre 1937 ſollten nun in dieſer neuen Produktion die erſten Ergebniſſe ſichtbar werden.

Reichsminiſter Dr. Goebbels hat in dieſem Jahr recht oft das Wort zu grundſätzlichen Ausführungen über den künftigen Weg der deutſchen Kunſtpolitik ergriffen. Wer aufmerkſam ſeinen Reden gefolgt iſt, wird immer wieder feſtgeſtellt haben, mit welchem Nachdruck der Miniſter auf die notwendigen Beziehungen zwiſchen Kunſt und Volk hingewieſen hat. Er hat die Erfüllung der Sehnſucht unſeres Volkes nach künſtleriſcher Unterhaltung für den Feierabend als dringlichſte Aufgabe hingeſtellt. Dr. Goebbels programmatiſche Forderungen dürften am nächſten in dieſer Formulierung umriſſen ſein: nicht das intellektuelle Problem ſteht im Vordergrund der geſamten deutſchen Aufgabe in der Kunſt, ſondern vielmehr das Bedürfnis des Volkes nach Entſpannung und Unterhaltung, ſein großes Schaubedürfnis und ſeine Liebe zum ſchöneren Schein des Lebens. In dieſer Forderung muß nicht allein die Marſchroute für den Film, ſondern vielmehr auch die Parole für die geſamte deutſche Kunſt liegen.

Volksfilme — Filme für das Volk, ſo hieß die Zielſetzung für die neue Spielzeit, und in dieſem Sinne iſt offenbar das neue Programm aufgeſtellt worden. Die große deutſche Aufgabe, den Feierabend des ſchaffenden Menſchen ſchöner zu geſtalten, ſoll auch auf dem Gebiet des Films erfüllt werden. Neben die Beſtrebungen der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ tritt nunmehr die Leiſtung des deutſchen Films: Filme zu ſchaffen, die dem Volk bunte Unterhaltung für den flüchtigen Feierabend ſchenken.

Allerdings muß hinter dieſe Arbeit zurücktreten der heiße Wunſch weniger ernſter Filmkünſtler, denen es in der Vergangenheit in hervorragendem Maße um das Experiment als Geſtaltungsgrundlage neuen Wägens und Wagens in der Filmkunſt ging. Man begegnet in den neuen Programmen wohl vielen neuen Stoffen mit beiſpielhafter Tendenz, aber kaum einem Vorhaben, das mit neuen Formen und Mitteln auch neue Ufer filmkünſtleriſcher Arbeit erreichen will. Die experimentellen Abſichten eines Hochbaum, Wysbar, Froelich oder Oertel beiſpielsweiſe werden in dieſer neuen Spielzeit augenſcheinlich nicht mehr weiterverfolgt. Und ſchließlich ſei auch nicht die Tatſache verſchwiegen, daß gar ein ſo aktiver Kämpfer um den beſſeren deutſchen Film wie Mathias Wieman, deſſen bisherige Arbeiten allein Programm für die „avantgardiſtiſche“ Tat im Film waren, überhaupt nicht vertreten iſt — mit keinem Film, mit keiner Rolle. Es ſei in dieſem Zuſammenhang deshalb auch darauf hingewieſen, welche Gefahren in der neuen induſtriellen Politik mit ihrer Blickrichtung auf das Volk liegen. Auch eine „Volksfilmproduktion“ darf nicht ihre Aufgabe vergeſſen, die zu Beginn nationalſozialiſtiſcher Filmpolitik in den Worten des Miniſters umriſſen ſind: „Der Geſchmack des Publikums iſt keine unabänderliche Tatſache, die man als gegeben hinnehmen muß. Er iſt erziehbar, im guten wie im böſen Sinne. An dem Willen, dieſe Erziehung auch praktiſch und wenn nötig mit materiellen Opfern durchzuführen, entſcheidet ſich das künſtleriſche Geſicht des Films.“

Frauen und Liebe, Abenteuer und Luſtſpiel ſtehen weit im Vordergrund aller neuen deutſchen Filmthemen. Von Zarah Leanders ſchottiſchen Königin Maria führt ein Weg der großzügigen Filmunterhaltung zur „Preußiſchen Liebesgeſchichte“ mit Lida Baarova. Und Heinz Rühmann mit ſeinen bürgerlichen Luſtſpielen ſteht weiter in großer Gunſt neben dem Herzens- und Sorgenbrecher Hans Albers. An ihrer Seite, neben den großen Frauen des deutſchen Films, den hervorragenden Komikern und unüberwindlichen Helden ſtehen die vielen, ungezählten und leicht vergänglichen Filme deutſcher Produktion mit bewährten Geſichtern und routinierten Kräften. Es eröffnet ſich ein buntes Programm der erprobten Stoffe, der beliebten Kräfte und handwerklich geſchulter Regiſſeure.

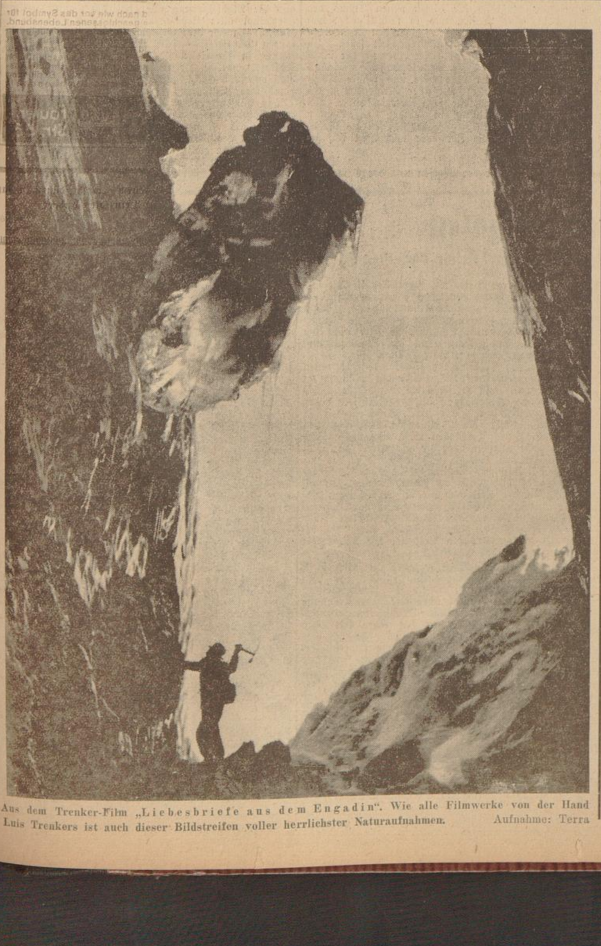
Es iſt in dieſem Jahr aber von der großen Stunde bekannter Schauſpieler und Dichter zu reden. Eine Reihe ſtarker Dramatiker und begabter Schriftſteller, vor allem aber den beſten Menſchengeſtaltern der deutſchen Bühne iſt das Feld weit eröffnet worden.

Guſtaf Gründgens, der Intendant des Berliner Staatstheaters, wird bei der Terra-Filmkunſt zwei Lieblingspläne verwirklichen: Fontanes „Effie Brieſt“, im filmiſchen Gewand mit dem Titel „Der Schritt vom Wege“ und Selma Lagerlöfs Dichtung „Göſta Berling“. In beiden Filmen wird der Staatsrat Hauptrolle und Regie innehaben. Emil Jannings geht bei der Tobis an das Werk, ebenfalls einen alten Plan in die Tat umzuſetzen: die deutſche „Kavalkade“ vom Weltkriegsende bis zur Gegenwart ſoll in einem zweiteiligen Filmwerk nach einem Manuſkript von Hans Fallada erſtehen. Die beiden Filme tragen den Titel „Der weite Weg“; ſie ſollen das Schickſal einer deutſchen Familie aufzeigen. Eine weitere Arbeit entſteht unter der künſtleriſchen Oberleitung des Staatspreisträgers 1937: „Der letzte Appell“, ein Film vom Untergang der „Königin Luiſe“, 1914 an der Themſemündung. Die Hauptrolle ſpielt Peter Peterſen. Endlich ſei auf die Arbeit Heinrich Georges hingewieſen, der nach ſeiner Beauftragung mit der Leitung des Berliner Schiller-Theaters — zum Schaffen des deutſchen Films — lediglich in einer neuen Arbeit erſcheinen kann. Es handelt ſich um die Verfilmung des Bühnenſtücks von Walter Harlan — des Vaters unſeres Regiſſeurs Veit Harlan — „Das Nürnbergiſch Ei“. Der Film wird den Titel „Der Titan“ tragen.

Dramatiker und Schriftſteller der Gegenwart ſollen in den folgenden Filmen — zum Teil erſtmalig — ihre Begabung als Filmdichter unter Beweis ſtellen: Richard Billinger in „Der Titan“, Hans Rehberg in dem Gründgens-Film „Tanz auf dem Vulkan“ — das Schickſal des Schauſpielers Debureau in der franzöſiſchen Juli-Revolution — und Rolf Lauckner in „Preußiſche Liebesgeſchichte“ (die Jugendliebe des jungen Prinzen Wilhelm, des ſpäteren Kaiſers Wilhelm I. zur Gräfin Radziwill). Eberhard Frowein, der Autor von „Mein eigenes properes Geld“ und „Du ſelber biſt das Rad“ arbeitete ſelbſt mit an den Drehbüchern zu den Verfilmungen ſeiner Induſtrie-Romane. Hans Fallada lieferte neben den Jannings-Filmen noch den Stoff für den zweiten Film nach einem ſeiner Bücher: „Altes Herz geht auf die Reiſe“ wird von Carl Junghans verfilmt. Neben dieſen ſtärkſten und erfolgreichſten Schriftſtellern im Reich betätigen ſich noch Lippl, Leip, Lützkendorf, Jochen Huth, Otto Ernſt Heſſe, Per Schwenzen, Edgar Kahn, Charlotte Rißmann, Ernſt Löhndorff, Norbert Jaques, Ernſt von Salomon und Eckart von Naſo an den Drehbucharbeiten für die neue Produktion.

An dieſen Filmen der Dichter und Schauſpieler ſoll ſich der künſtleriſche Wert der neuen deutſchen Produktion entſcheiden. Sie tragen für ein weiteres Jahr das Schickſal des deutſchen Films auf dem Wege zur Kunſt in ihren Händen und ſollen vor der Nation und vor der Welt Zeugnis ablegen für die zweite, größere Aufgabe, die neben unſerer „Volksfilmproduktion“ liegt: einen neuen Beitrag für die Entwicklung der Filmkunſt in Deutſchland und für den Beſtand unſerer Arbeit jenſeits der Grenzen zu liefern. Dichter und Schauſpieler ſollen zugleich den Beweis dafür erbringen, daß ſie der größten Gefahr im eigenen Schaffensbereich entgangen ſind, nämlich der, in der dichteriſchen Leiſtung und in der ſchauſpieleriſchen Aufgabe die Geſetze des Films und ſeine künſtleriſchen Notwendigkeiten außer acht gelaſſen zu haben. Zur gleichen Zeit, da die „Avantgardiſten“ in der Produktion feiern müſſen, da kein Film von Leni Riefenſtahl, nicht einer von Mathias Wieman, weder ein Film von Frank Wysbar noch einer unter der Spielleitung von Curt Oertel angekündigt iſt und Werner Hochbaum ſeinen Weg allein mit dem Film „Ein Mädchen geht an Land“ fortſetzt, dürfen ſie nicht das große Ziel einer eitlen ſchauſpieleriſchen oder einer dichteriſchen Laune opfern. Ihre Miſſion auf dem ſchwierigen und doch ſo modernen, jungen und doch ſo weitreichendem Felde des Films iſt heute wie geſtern dem Wort des Führers verpflichtet, das da ſpricht von der Kunſt als von „einer erhabenen, zum Fanatismus verpflichtenden Miſſion und ihre Träger auffordert, „lieber jede Not auf ſich zu nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ſie innerlich leitet“.

Werner Kark.



Aus dem Trenker-Film „Liebesbriefe aus dem Engadin“. Wie alle Filmwerke von der Hand Luis Trenkers ist auch dieser Bildstreifen voller herrlichster Naturaufnahmen. Aufnahme: Terra

Rühmann, Moser diese beiden . . .

13 Stühle sind verschwunden,
Doch nur einer ist viel wert.
Etliche sind schon gefunden,
Aber keiner wird begehrt.

Da! Noch einer von den Stühlen!
Moser, nimm die Wachsfigur!
Messer raus! Im Polster wühlen!
Von dem Gelde keine Spur . .

RAUB-MÖRDE S.

Wird man sie dabei entdecken?
Ängstlich drehen sie sich um,
Und wir sehen sie erschrecken:
Schritte im Panoptikum!

Moser baut sich an die Stelle,
Die dem Admiral bestimmt,
Und ein wüster Mordgeselle
Sieht, wie Unschuld sich benimmt.

Ha, wie sie die Flucht ergreifen!
Halt! Wohin? Heinz Rühmanns neuer
„13-Stühle“-Tonfilmstreifen
Zeigt das nächste Abenteuer.

DAF-Filme auch im Ausland gefragt

Die Deutſche Arbeitsfront, Propagandaamt, Abteilung Film, hat bisher in eigener Produktion über ein Dutzend Filme herausgebracht, die ſämtlich das Prädikat „volksbildend“ erhielten, zum Teil auch als „ſtaatspolitiſch und künſtleriſch wertvoll“ bezeichnet wurden. Noch auf dem ſoeben abgelaufenen Parteitag in Nürnberg gelangten zwei neue DAF.-Filme mit großem Erfolg zur Aufführung. Der eine „Italieniſche Urlauberfahrt“ hält eine KdF.-Reiſe von Genua über Neapel, Capri, Pompeji, Korfu nach Venedig im Tonbild feſt, während der andere „Das Schiff ohne Klaſſen“ die erſte Atlantikfahrt des erſten KdD.-Dampfers „Wilhelm Guſtloff“ auf die Leinwand bringt. Herrliche Naturaufnahmen und packende Stimmungsbilder von der See wechſeln ab mit der Wiedergabe des fröhlichen Lebens und Treibens an Bord der Schiffe und vermitteln ſo die ſchönſten Reiſeerlebniſſe einem größeren Kreis von Volksgenoſſen.

Die DAF. ſtellt in eigener Produktion ſowohl Normal- als auch Schmalfilme her, je nach den Vorführungsmöglichkeiten in den Orten. Die Filme erfaſſen alles, was im Wirkungsbereich der DAF. vor ſich geht. Der Zuſchauer ſieht den deutſchen Arbeiter in der Werkſtätte, im beruflichen Wettkampf, in der KdF.-Stadt, beim Weltkongreß für Freizeit und Erholung, beim Sport zu Lande wie zu Waſſer und bei den ſonſtigen vielgeſtaltigen ernſten und freudigen Begebenheiten innerhalb der Gemeinſchaft der DAF. Ueber hundert Tonfilmwagen, ausgeſtattet mit Tauſenden von Kopien, fahren von Ort zu Ort, um den Gedanken der Volksgemeinſchaft bis in die entfernteſten Orte zu propagieren.

Jedesmal iſt der Jubel groß, wenn der Tonfilmwagen oder der Theaterzug der DAF. in die Dörfer oder Arbeitsſtätten kommt und den Volksgenoſſen die ſchönſten Kunſtgenüſſe vermittelt, die ihnen ſonſt nicht zugänglich ſind. Der Gedanke des DAF.-Films hat auch im Ausland bereits Wurzeln gefaßt; dringende Nachfrage nach dieſen Filmen liegt bereits aus mehreren Ländern vor. So laufen DAF.-Filme bereits in Japan, Italien und verſchiedenen mitteleuropäiſchen Staaten.

Die Geſtaltung des DAF.-Films iſt nicht immer ſo leicht, wie es beim Anblick des fertigen Werks den Anſchein haben kann. Denn in den Filmen werden Volk und Landſchaft ſo gezeigt, wie ſie ſich z. B. auf einer KdF.-Fahrt gerade darſtellen. Der Filmoperateur muß die günſtigſten Aufnahmen im günſtigſten Moment erfaſſen, denn eine Wiederholung der Szene, wie ſie mit Berufsſchauſpielern möglich und üblich iſt, iſt bei der Abwicklung einer Seefahrt oder der Darſtellung einer Volkstypus nicht möglich. Die Filmdarſteller ſind hier blutigſte Laien der Schauſpielkunſt. Der Kameramann muß ſchon alle Obacht geben, daß er einen Typus oder einen Vorgang ſo einfängt, wie er ſich im geeigneten Augenblick gerade am markanteſten darſtellt.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Die Standarte

Offizielle BZ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 18 • 25. September 1938

Und weiter . . .

Wir ſtehn am Werk. Es fügt ſich Stund an Stunde
In dunkler Uhren unraſtvollem Schlag.
Das Leben treibt im Wirbel der Sekunde,
Und endlos weiter reiht ſich Tag an Tag.

Wir aber ſuchen Unraſt, lieben Taten.
Wir fragen nicht. Wir folgen ſtolz und ſtumm,
Die große Kameradſchaft der Soldaten.
Die Müden aber ahnen nicht, warum.

Sie träumen immer nur vom Grab, ergeben
Sich angſtvoll ſchauend in des Zeigers Flug.
Uns aber gab ein Gott die Kraft zu leben,
Da uns der großen Stunden größte ſchlug.

Heinz W. Krause.

Das iſt der SA.-Sturmbann z. b. V. / Ns. Hannover

„Wache Kongreßhalle zur Stelle!“ — 600 Männer unter dem braunen Stahlhelm

Alljährlich während des Reichsparteitages wird die öffentliche Aufmerkſamkeit auf den Namen einer Formation gelenkt, die Jahr für Jahr den Wach- und Sicherheitsdienſt auf dem Reichsparteitagsgelände verſieht: der „SA.-Sturmbann z. b. V. / Ns. Hannover“, wie ſein vollſtändiger Name lautet. Nur wenige werden wiſſen, was ſich hinter dieſem Namen und den geheimnisvollen Buchſtaben verbirgt. Deshalb ſollte ein Beſuch in der Unterkunft des Sturmbanns in Nürnberg Weſen und Aufgaben dieſer aus der Gruppe Niederſachſen kommenden SA.-Einheit erklären helfen.

In einer Schule an der Katzwangerſtraße draußen beim Luitpoldhain haben die Männer des „SA.-Sturmbannes z. b. V. / Ns. Hannover“ ihr Quartier aufgeſchlagen und ſich in einigermaßen beengten Verhältniſſen zwar, aber doch mit viel praktiſchem Sinn und ſoldatiſcher Fertigkeit eingerichtet. Schon bald nach Betreten des Hofes treffen wir den Führer des Sturmbanns, Standartenführer Chriſtoff, mit einigen Unterführern. Nach einer herzlichen Begrüßung iſt bei dampfenden Schüſſeln Rindfleiſch mit Nudeln aus der eigenen Küche des Sturmbanns bald eine aufſchlußreiche Unterhaltung im Gange. Sie wird nur zeitweilig unterbrochen, wenn Kraftwagen und Motorräder in den Hof kurven und ihre Beſatzungen, die SA.-Männer mit den roten Gruppenſpiegeln und den braunen Stahlhelmen, unter zackigen Gewehrgriffen zur Meldung antreten. „Wache Kongreßhalle zur Stelle. Auf Wache und Poſten nichts Neues!“, ſo ſchallt es dann etwa über den Hof und der dienſttuende Sturmführer läßt die Männer zur wohlverdienten Ruhe wegtreten.

Sogar zum Kartenverkauf eingeſetzt

Vierundzwanzig Stunden ſind ſie draußen im Gelände geweſen, erfahren wir, und haben dort, wo die Vorbereitungen für den Reichsparteitag im vollen Gange waren, ihren Poſtendienſt verſehen. Beſucht man einmal den Luitpoldhain, ſo ſieht man ſie einzeln mit geſchultertem Gewehr die langen Ränge abpatrouillieren. In der KdF.-Stadt ſind ſie ſeit Wochen ſchon eingeſetzt, um den rieſigen Bauplatz zu ſichern, im Lager Langwaſſer haben ſie wichtige Aufgaben zu verſehen und ſelbſt beim Kartenverkauf ſind ſie ſchon nicht mehr zu entbehren, um den großen Andrang in geordnete Bahnen zu lenken. So greifen ſie helfend, ordnend und ſichernd überall ein, wo Not am Mann iſt, und gern heißt die Organiſationsleitung ihre Hilfe willkommen.

Wieder kommt ein Wachtrupp vom Dienſt zurück: „Wache Deutſchherrenwieſe“ tritt zur Abmeldung an und haut ſich dann in die Falle, um aber am gleichen Nachmittag noch zum dreiſtündigen Exerzierdienſt anzutreten. Sie ſind tatſächlich unverwüſtlich, dieſe niederſächſiſchen SA.-Männer, die hier freiwillig ihren ſchweren Dienſt tun.

Sie wachen über 80 000 Kameraden

Schwerer wurde der Dienſt noch, als vom 5. September ab Menſchenmaſſen und große Ereigniſſe über Nürnberg hereinbrachen und es galt, unter Hunderttauſenden Ordnung zu halten und für eine glatte Abwicklung der Geſchehniſſe zu ſorgen. Dann vervielfachten ſich die Aufgaben und noch mehr heißt es dann, alle Kräfte zu ehrenvollem Beſtehen einzuſetzen. Beim Parteikongreß hatten die Männer täglich die Karten- und Platzkontrolle zu verſehen, im Lager Langwaſſer mußten ſie über 80 000 Kameraden wachen, in der ganzen Stadt Streifendienſt verſehen und zu jeder Hilfeleiſtung bereit ſein.

Der geſamte Ordnungsdienſt auf den zahlreichen Wettkampfbahnen der NS.-Kampfſpiele war ihre Angelegenheit und ſchließlich fiel ihnen als Krönung ihres Einſatzes die Aufgabe zu, den Marſch der SA. und der anderen Gliederungen vor dem Führer durchführen zu helfen. Hierbei nämlich ſtellte der Sturmbann die Richtungsmänner und Markierungspoſten — vor allem die auf dem Adolf-Hitler-Platz — ſorgte für die genaue Einhaltung der Marſchzeiten und überwachte ſtändig den Marſchverlauf, wobei allein 41 Telefonverbindungen in der Stadt der Kontrolle dienten. So half hier der Sturmbann dem Geſtalter des Aufmarſches, Obergruppenführer Jüttner und ſeinem Aufmarſchſtab, in den der Sturmbann als eine Abteilung eingegliedert iſt.

Aus gedienten Soldaten gebildet

Trotz aller Anſtrengungen waren die Männer aber mit Feuereifer bei der Sache und verrichteten in vorbildlicher Kameradſchaft ihren Dienſt — wie ſonſt auch hätten ſie ihn freiwillig auf ſich genommen! Von welcher Art ſind dieſe Männer nun, woher kommen ſie und was führt ſie in dieſer Truppe zuſammen? Auch hierüber weiß Standartenführer Chriſtoff aufſchlußreiche und überraſchende Mitteilungen zu machen. Der Sturmbann wurde im Jahre 1933 als eine für Sonderaufgaben beſtimmte Kerntruppe der Gruppe Niederſachſen vom damaligen Obergruppenführer Viktor Lutze aus gedienten Soldaten gebildet, die die ſoldatiſche Tradition als SA.-Führer und -Männer in freiwilliger Dienſtleiſtung fortführten.

Von 22 bis 72 Jahren . . .

So bilden ſie heute noch, da ſie zum fünften Male zum Reichsparteitag kamen, eine Einheit, in der SA.-Geiſt und ſoldatiſche Haltung ſich unlöslich verſchmolzen haben. Zu den vielen alten und bewährten Soldaten aber geſellen ſich heute die jungen, die aus der Wehrmacht entlaſſen werden. So finden ſich denn auch im Sturmbann alle Lebensalter vertreten: der älteſte der Männer iſt 67, der jüngſte 22 Jahre alt. Der aber tut neben ſeinem Vater Dienſt und zieht Seite an Seite mit ihm auf Wache. Dem Muſikzug des Sturmbannes gehört ein 72jähriger SA.-Mann an, der in dieſem Jahr wie in jedem zuvor im Muſikzug am Führer vorbeimarſchierte und ſich dieſes Erlebnis um keinen Preis entgehen ließ.

„Es iſt faſt ſelbſtverſtändlich, daß dieſe Männer wehrſportliche Uebungen nach Kräften betreiben und beherrſchen — zu etwa 90 Prozent tragen ſie das SA.-Sportabzeichen etwa ebenſo hoch iſt aber auch der Anteil der Kriegsteilnehmer im Sturmbann — und ſo liefern ſie zugleich auch einen ſchönen und überzeugenden Beweis für den Sinn, der dem SA.-Sportabzeichen zugrunde liegt.“

Neben dem Maurer marſchiert der Direktor

Endlich erzählt Standartenführer Chriſtoff — er ſelbſt gehörte dem Heer einmal als Wachtmeiſter an — noch einiges aus ſeiner und ſeiner Männer Heimat, das zum Verſtehen des Geiſtes beiträgt, der in dieſer Truppe herrſcht. Alle Angehörigen des Sturmbanns, ihre Zahl beträgt heute an die 900, gehen ihren Berufen nach, die jedoch von verſchiedenſter Art ſind. Da marſchiert in einem Sturm etwa der Maurer neben dem Werksdirektor und der Straßenbahner neben dem Richter und alle vereint ein gleicher ſoldatiſcher Wille und vorbildlicher SA.-Geiſt. Ebenſo verſchieden ſind aber auch die Wehrmachts-Dienſtgrade der im Reſerve-Verhältnis ſtehenden Soldaten. Allein 200 Reſerve-Offiziere umfaßt die Einheit, die ohne Anſpruch auf Bevorzugung oder Führerſtellung ihren SA.-Dienſt verſehen. Auch der ehemalige Kommandeur der Kavallerieſchule Hannover, General a. D. Preußer, gehört dem Sturmbann an und leiſtet als Oberſturmführer kameradſchaftliche Mitarbeit in der Ausbildung der Mannſchaft.

Ausrüſtung — aus eigenen Mitteln beſchafft

Dieſe Ausbildung vollzieht ſich an drei Abenden in der Woche und zwei Sonntagen im Monat und erſtreckt ſich wie jeder andere SA.-Dienſt auf Wehrſport, Geländekunde, Exerzieren und weltanſchauliche Schulung. Nur kommt hier der Dienſt mit der Waffe hinzu, die die Männer auch beim Parteitag als Zeichen ihrer polizeilichen Befugniſſe tragen. Freiwillig tun die Männer ihren Dienſt wie jeder andere SA.-Mann. Aus eigenen Mitteln haben ſie auch in kameradſchaftlichem Zuſammenſtehen ihre umfangreiche Ausrüſtung beſchafft. Neben dem gewiß nicht geringen Dienſt für die SA. leiſten alle Männer des Sturmbanns noch freiwillige Mitarbeit in der NSV. und auch hier iſt ihr Wirkungsfeld bereits ſo ausgedehnt, daß ſie die Betreuung ſämtlicher von der NSV. unterſtützter Volksgenoſſen in Händen haben. Auch auf dem Gebiet ſozialen Einſatzes alſo wiſſen ſie ſelbſtlos und unermüdlich ihren Mann zu ſtellen.

„Blindgänger“ auf dem rechten Weg

Es konnte bei ſo viel Einſatzwillen und praktiſcher Betätigung nicht ausbleiben, daß das Wirken dieſer kleinen in der SA. verwurzelten Kampftruppe in ihrer Heimat bald den rechten Widerhall fand. Dieſe Anerkennung läßt ſich im Augenblick etwa wieder einmal daran ermeſſen, daß die Stadtverwaltung von Hannover, die Firma Hanomag und die Continentalwerke zuſammen etwa 150 Männer des Sturmbanns, die dort beſchäftigt ſind, für den Parteitag bis zu ſechs Wochen bezahlten Urlaubs gewährten. Andere der Männer wiederum opferten ihren Jahresurlaub oder verzichteten ſogar auf einen Teil ihres Lohnes, um mit nach Nürnberg fahren zu können. Und nun waren ſie da, 600 Mann ſtark trat der Sturmbann während des Parteitages in Aktion und jeder, der nach Nürnberg kam, begegnete den SA.-Männern im braunen Stahlhelm, und manch einer war dabei froh: manch einer, meinen wir, der etwa ſeinen Marſchblock verlor und nicht mehr ein noch aus wußte. Denn auch das fiel unter den Dienſt dieſer Männer: ſie hatten die Verſprengten und „Blindgänger“ zu ſammeln und wieder auf den rechten Weg zu führen.

Ein Eid verleiht polizeiliche Hoheitsrechte

Zum Schluß führte noch ein Rundgang durch Schlafſäle, Verwaltungsräume und Kantine und zeigte, wie die Männer ſich hier eingerichtet haben. Als wir ſchließlich wieder auf dem Hof ſtanden, war dort ein Sturm des Sturmbannes angetreten, ein Vertreter der Polizeibehörde traf ein und nahm die Vereidigung dieſer neu eingetroffenen Männer vor. Der Eid verleiht ihnen die polizeilichen Hoheitsrechte für den Wach- und Sicherheitsdienſt, den ſie in den kommenden Tagen zu leiſten hatten. In der Gewißheit aber, daß dieſer Einſatz bei den Männern in rechten Händen liegt, ſchieden wir von ihnen, um ſie während der großen Tage von Nürnberg auf den Poſten, die ſie dabei zu verſehen haben, wiederzuſehen.

Jeder wehrhafte Deutſche
trägt das
SA.-Sportabzeichen!

Der politiſche Soldat

Unſere SA., des deutſchen Volkes beſte politiſche Kampftruppe, die es je gegeben hat

Von Viktor Lutze, Stabschef der SA.

Als am vorletzten Tag des Parteitages „Großdeutſchland“ die 120 000 Männer der nationalſozialiſtiſchen Kampfformationen zum Appell angetreten waren, prägte der Führer das Wort: „Was jetzt hier ſteht, iſt des deutſchen Volkes beſte politiſche Kampftruppe, die es je gehabt hat!“ In dieſem Zuſammenhange gewinnt die Deutung, die der Stabschef der SA. im folgenden vom Weſen dieſer politiſchen Kampftruppe und des neuen Typs der „politiſchen Soldaten“ gibt, beſonders unmittelbares Intereſſe.

Die Anforderungen, die in der Kampfzeit an den SA.-Mann geſtellt wurden, waren ſehr hoch: er mußte ſich freiwillig der Diſziplin einer ſtraff ſoldatiſch ausgerichteten Organiſation ein- und unterordnen; er mußte marſchieren, er mußte Dienſt tun, er mußte bereit ſein zum Einſatz, er mußte Propaganda treiben, immer gewärtig, ſich gegen Ueberfälle und Angriffe ſeiner Haut wehren zu müſſen. Aber er mußte ſich nicht nur auf Befehl einſetzen, ſondern er mußte immer und ſtets bereit ſein, ſich mit allen ſeinen Kräften und ſeiner ganzen Perſönlichkeit für die nationalſozialiſtiſche Idee einzuſetzen. Er mußte dieſe Idee, deren Soldat er war, zu jeder Stunde bekennen und leben! Er mußte ſich für ſie einſetzen nicht nur mit den Fäuſten, denn ſonſt hätte er garnicht auftreten können, ſondern ebenſoſehr mit der Ueberzeugungskraft der beſſeren politiſchen und weltanſchaulichen Gründe und Beweiſe. Er fühlte ſich als Soldat ſeiner Idee nicht nur, wenn er zum Dienſt ſein Braunhemd angezogen hatte, ſondern dieſe Idee hatte ihn reſtlos in Beſitz genommen. Er war immer und überall SA.-Mann, ſozuſagen als „totaler Nationalſozialiſt“!

So bildete ſich allmählich in der Kampfzeit jener beſondere Erſcheinungstyp des neuen deutſchen Menſchen heraus, der Vorbedingung für den ſiegreichen Kampf der nationalſozialiſtiſchen Bewegung war und der Vorbedingung für die reſtloſe Erfüllung und zeitenüberdauernde Sicherung dieſer Bewegung und ihres Reiches iſt: der politiſche Soldat!

Dieſe politiſchen Soldaten ſind es geweſen, deren unermeßliche Treue, Mut, Diſziplin und Opferbereitſchaft dem Führer die Macht erobert haben, und zwar, was beſonders aufſchlußreich für dieſen neuen Typus des Soldaten iſt, ohne Waffen und in unblutiger Revolution! Kurzſichtige wollten darin zwar den Mangel an revolutionärer Wucht und Entſchloſſenheit ſehen. In Wirklichkeit jedoch iſt gerade dieſer Umſtand der überzeugende und wahrhaft große Beweis, daß die nationalſozialiſtiſche Revolution eine echte und wahre Revolution iſt, getragen von einer überwältigenden neuen politiſchen Idee! Auch die nationalſozialiſtiſche Bewegung hatte ſchon einmal in einer entſcheidenden Stunde verſucht, unter Mithilfe der Waffen die Wende zu erzwingen. Aber die Zeit war noch nicht reif geweſen.

Ein bloßer Putſch jedoch mit keiner anderen Ueberzeugungskraft als der der Waffen und der Gewalt iſt niemals eine echte Revolution und trägt den Keim des Untergangs bereits in ſich.

Wir müſſen uns alſo immer daran erinnern, daß die politiſchen Soldaten der SA., die allerdings dazu gezwungen, ſich jederzeit als echte Soldaten und Kämpfer auch der Waffen bedient hätten, dem Führer nur durch ihren unaufhaltbar gewordenen Marſch, getragen von der gewaltigen Kraft der nationalſozialiſtiſchen Idee, die Revolution gewinnen halfen und ihr ſo ihre überragende geſchichtliche Größe ſicherten!

Neben den politiſchen Soldaten als Ideenträger iſt im neuen Reiche im Vollzuge der ſtaatlichen Sicherung nach außen der Soldat als Waffenträger getreten. Jeder deutſche Mann, der fähig und würdig iſt, die Waffen zu führen, unterliegt der allgemeinen Wehrpflicht. Der Waffendienſt iſt als elementare ſtaatliche Notwendigkeit ein Pflichtdienſt — der ein Ehrendienſt iſt! — jedes wehrfähigen Mannes. Der politiſche Soldat dagegen ſtellt ſich auch heute noch, neben dem ſelbſtverſtändlichen Wehrdienſt, freiwillig in den Dienſt der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung!

Damit glaube ich den grundſätzlichen Unterſchied zwiſchen dem Soldaten als Ideenträger und dem Soldaten als Waffenträger klargelegt zu haben. Es iſt einleuchtend, daß es eine irgendwie geartete grundſätzliche Rivalität zwiſchen beiden, die gewiſſe Auslandskreiſe bisweilen neben übrigen Lügen über den militäriſchen Charakter der SA. aufzutiſchen pflegen, gar nicht geben kann, weil beider Aufgaben zunächſt auf ganz verſchiedenen Ebenen liegen! Sie rivaliſieren nicht miteinander, ſondern ſie ergänzen ſich miteinander auf eine für den nationalſozialiſtiſchen Staat notwendige Weiſe. Beider Ziel heißt Deutſchland, aber ſie dienen Deutſchland auf verſchiedene Weiſe.

Die nationalſozialiſtiſche Wehrmacht verbürgt die Sicherheit und Unantaſtbarkeit des Reiches nach außen; innenpolitiſche Aufgaben hat — im Gegenſatz zu anderen Ländern! — unſere Wehrmacht nicht. Die nationalſozialiſtiſche Regierung iſt eine Regierung des Volkes und iſt ſomit jeder Sorge vor innenpolitiſchen Gefahren enthoben. Eine niemals aufhörende Aufgabe jedoch iſt die weltanſchauliche Durchdringung des ganzen Volkes bis in die letzten Zellen, die tiefe Verankerung der nationalſozialiſtiſchen Idee in allen Einzelzügen und die Mobiliſierung aller politiſchen und ſeeliſchen, überhaupt aller Lebenskräfte des Volkes, damit die Nation — unter dem Geſichtspunkt außenpolitiſcher Gefahren betrachtet — jede Gefahr, die ſie bedrohen könnte, in der tiefen Zuverſicht und unerſchütterlichen Feſtigkeit, welche die politiſche und ideenmäßige Geſchloſſenheit verleiht, notfalls mit den Waffen in der Hand ihrer Soldaten abwehren kann!

Wir dürfen gerade das Nebeneinanderbeſtehen der zwei Soldatentypen, des Ideenträgers und des Waffenträgers, als einen überragenden Beweis für die Genialität des Führers dankbar erkennen, denn damit iſt ſowohl die politiſche, machtmäßige, wie auch die ideenmäßige, weltanſchauliche Sicherung des neuen Reiches gewährleiſtet und für alle Zukunft verbürgt!

Bürokraten und Soldaten

Soldat ſein und Nationalſozialiſt ſein, ſind heute nur zwei Seiten derſelben Sache

Soldatiſch iſt die Grundhaltung des nationalſozialiſtiſchen Menſchen. Soldatiſch ſoll einſt die Haltung des ganzen deutſchen Volkes ſein. Auf der Grundlage des ſoldatiſchen Denkens und Handelns hat der Führer die Bewegung geſchaffen und Volk und Staat erobert.

Soldaten ſind keine Landsknechte. Nicht die Freude am Waffenhandwerk allein treibt ſie, ſondern die politiſche Verpflichtung — politiſche Soldaten! — nicht das Vagabundentum iſt ihr Lebenselement, ſondern die neue Ordnung, die aus der Ueberwindung der bürgerlichen Geſellſchaftsordnung des neunzehnten Jahrhunderts hervorgehen wird.

Soldat ſein iſt nicht abhängig vom Tragen einer Uniform, obwohl die Gemeinſamkeit und Einheitlichkeit des äußeren Auftretens eine ungeheuer ſtarke ſymboliſche Kraft ausſtrahlt. Manche Uniformträger bleiben ihr Leben lang „Ziviliſten“, Menſchen ohne einheitliche Ausrichtung, ohne Sinn für große, gemeinſame Aufgaben.

Soldatentum hat nichts mit Kadavergehorſam zu tun. Dieſe Beſchimpfung war eine der übelſten jüdiſchen Methoden, dem deutſchen Volk früher die ſoldatiſche Haltung auszutreiben und den liberaliſtiſch-marxiſtiſchen Kampfſtaat zu organiſieren. Jeder alte Soldat weiß, daß auch die ſtraffſte Unterordnung die verantwortungsfreudige Entſchlußfähigkeit nicht einengt oder gar überflüſſig macht, die Führer und Mann täglich aufbringen müſſen. Unſer nationalſozialiſtiſches Soldatentum hat dieſer menſchenformenden Idee ihre höchſte Ausprägung gegeben. Das Soldatentum iſt begrifflich und tatſächlich aus dem rein Militäriſchen herausgelöſt worden und zu einer Forderung an die geſamte Nation geworden. Es iſt verankert in dem großen Gedanken der nationalſozialiſtiſchen Staatsführung. Soldat ſein und Nationalſozialiſt ſein, ſind heute nur zwei Seiten derſelben Sache.

Auf die innere Haltung kommt es an, nicht auf die Sterne und Schulterſtücke. Unter den uniformierten Soldaten gibt es ebenſo „Militärs“ wie unter den Aerzten „Mediziner“, wie unter den Rechtswahrern Paragraphenſchuſter. In jeder Vielheit von Menſchen finden ſich Zeitgenoſſen, den „Beruf“ mit dem Broterwerb gleichzuſetzen, die über die techniſche Berufsausübung nicht zu den tragenden Ideen durchzudringen vermögen.

Der Gegenſatz zum Soldatentum heißt alſo nicht Ziviliſtentum, ſondern Bürokratie. Der Soldat geſtaltet, der Bürokrat verwaltet. Zweifellos iſt Verwaltung notwendig. Jeder geordnete Staat braucht eine zuverläſſig arbeitende Verwaltungsmaſchine, deren Betrieb nach feſten Regeln abläuft. Aber dieſe Maſchinerie hat eine dienende Aufgabe; ſie darf nicht die Herrſcherin im Staat ſein, wenn die Staatsführung ihre Pflicht gegenüber dem Volk erfüllen ſoll.

Wenn die Staatsführung des Staates verſagt, wenn keine ſoldatiſch verantwortungsbewußten Männer an der Spitze ſtehen, dann herrſchen die Bürokraten. Dann gibt es keine ſchöpferiſche Regierungstätigkeit mehr, ſondern es wird nur noch verwaltet. Dann werden die Aktenbündel immer dicker, und die Geſetzesmappen ſchwellen an. Unter Umſtänden wird eine brave Verwaltungsarbeit geleiſtet, aber die „Techniker“ der Verwaltung geben den Ton an, und das Volk iſt das unglückliche Objekt ſolcher Regierungskünſte. Dieſe Bürokratien müſſen allmählich volksfremd werden, zumal, wenn ſich mit der Zeit noch die unausbleiblichen Begleiterſcheinungen des Bürokratismus einſtellen: Formelkram, hochnäſige Ueberheblichkeit, Bequemlichkeit, Rückſichtsloſigkeit gegenüber den Regierten, kurz: die bekannte Einſtellung, daß das Volk um der Bürokratie willen da iſt und nicht umgekehrt.

Solche Bürokraten nehmen es auch perſönlich übel, wenn einmal ein Problem auftaucht, für das kein „Vorgang“ vorhanden iſt, wenn ihr Achtſtundentag einmal „rückſichtslos“ durchbrochen wird oder wenn ſie gar einmal zu einer freiwilligen Dienſtleiſtung herangezogen werden ſollen. Da wo für einen wirklichen „Soldaten“ das Intereſſe beginnt, bei dem Außergewöhnlichen, das Entſchlußkraft und Verantwortung erfordert, da iſt für den Bürokraten nur ein ſehr negatives Intereſſe vorhanden, nämlich ſich Derartiges vom Leib zu halten. Mit dieſem Trägheitsmoment muß jede Staatsführung rechnen. Es kommt nur darauf an, ob der tote Punkt immer wieder überwunden werden kann oder nicht.

Die nationalſozialiſtiſche Revolution hat in dieſe Amtsſtuben einen friſchen Wind hineinwehen laſſen. Ueberall iſt die Initiative der Männer zu ſpüren, die im Auftrage des Führers neue — ſoldatiſche — Grundſätze der Staatsführung zur Geltung bringen. Wir wiſſen genau, daß es ganz zählebige Bürokraten gibt, die da meinen, auch dieſer Sturm werde vorübergehen, ſie wären ſchon mit manchem Kummer fertiggeworden, neue Beſen pflegten noch immer gut zu kehren, und ſchließlich würde man ohne ihre ausgleichende Erfahrung nicht auskommen, in der Verwaltung, in der „Wirtſchaft“ und ſonſt überall, wo wir nach dem Umbruch für eine geſunde Betätigung und für etwas Bewegung ſorgen mußten.

Fachkenntnis und Routine ſind gewiß Dinge, die in unſerem Staat einen ſtarken Wert haben. Wir haben nicht jahrelang gegen das Bonzentum gekämpft, um es unter anderen Vorzeichen wieder aufzurichten. Ebenſo ſicher aber werden wir nicht ruhen, bis das geſamte Leben der Nation von dem ſoldatiſchen Geiſt durchdrungen iſt, der dieſen Fähigkeiten den ihnen gebührenden Platz anweiſt: Dienſt zu leiſten für die gewaltigen Aufgaben, die der Führer dem deutſchen Volke geſtellt hat.

Daß der ſoldatiſche Geiſt der nationalſozialiſtiſchen Revolution gegenüber dieſen Kräften des „Beharrens“, gegenüber den Aeußerungen einer ſpießerhaften Mittelmäßigkeit nicht erlahmen wird, deſſen ſind wir ſicher. Manche Leute haben ſich darüber gewundert, daß dieſe Revolution nicht durch ein Meer von Blut gewatet iſt. Eine Nachahmung der Methoden des Freimaurertums in der franzöſiſchen Revolution und des Sowjetbolſchewismus liegt uns auch auf dieſem Gebiete nicht, aber wir wiſſen, daß der revolutionäre Nationalſozialismus aus ſeiner ſoldatiſchen Grundhaltung heraus für die Dauer die innere Kraft aufbringen wird, um die rechte Rangordnung der Werte feſtzuhalten: zu Führern ſind ſolche Männer mit ſoldatiſcher Haltung berufen; die Bürokratie verwaltet, aber ſie regiert nicht.

Dieſer Unterſchied zwiſchen Soldaten und Bürokraten iſt nicht der alte Unterſchied zwiſchen „Militär“ und Zivil“. Wir wiſſen auch, daß unendlich viele Männer, die wir als „Soldaten“ im beſten Sinne des Wortes anſehen, unter vollem Einſatz in hohen und niedrigen Stellen der Verwaltung tätig ſind. Aber jede Verwaltung hat nun einmal gewiſſermaßen als Geburtshelfer den Hang zur „Bürokratie“, und dagegen werden wir immer auf dem Plan zu finden ſein.

Aber der ſoldatiſche Menſch wird dieſe Dinge niemals als Wert an ſich betrachten, er wird infolgedeſſen niemals ein „Bürokrat“ im ſchlechten Sinne des Wortes werden. So lange in dem ſoldatiſch-kämpferiſchen Teile des Volkes dieſe Haltung vorhanden iſt, beſteht keine Gefahr, daß unſere Bewegung und der von ihr durchdrungene Staat bürokratiſch erſtarren und verſpießern. In der ewig ſich erneuernden Kraft der Bewegung liegt die Gewähr für die ſoldatiſche Führung des deutſchen Volkes, die Gewähr dafür, daß auf eine Periode großer Leiſtungen nicht ein „Jena“ folgt!

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 25. September 1938

Der Wasserweg zur deutschen Ostmark

Bauarbeiten im Gebiet der Wasserstraßendirektion Hannover — Aufschlußreicher Vortrag in Koburg

Auf der Weser-Werra-Main-Tagung in Koburg, über die wir bereits gestern berichteten, sprach Wasserbaudirektor Pfaue, Hannover, über „Die Bauarbeiten im Gebiet der Wasserstraßendirektion Hannover". Da Wasserbaudirektor Pfaue außerordentlich wichtige Angaben über die Arbeiten und Planungen machte, geben wir im folgenden die Rede, die wir gestern schon in einem kurzen Auszug brachten, ganz wieder.

Wasserbaudirektor Pfaue betonte, daß der Schwerpunkt des Wasserstraßengebietes der Wasserstraßendirektion Hannover an der Kreuzungsstelle des Weser-Ems-Kanals mit der Weser bei Minden liegt. Hier wird der Kanal bei einem Wasserstandshöhenunterschied von rund 14 Meter mittels einer gewölbten Kanalbrücke über die Weser hinweggeführt. Ein nördlicher und ein südlicher Schleusenabstieg vermitteln den wechselseitigen Uebergang der Schiffahrt von der großen West-Ost-Wasserstraße des Mittelland-Kanals auf den Nord-Süd-Wasserweg des Weserstromes. Ein an der Kreuzungsstelle errichtetes Pumpwerk besorgt die Speisung des Mittelland-Kanals mit Weserwasser. Diese innigen verkehrstechnischen und wasserwirtschaftlichen Zusammenhänge lassen es angezeigt erscheinen, auf der Weser-Werra-Main-Tagung über die Bauarbeiten des gesamten Gebietes der Wasserstraßendirektion Hannover im Zusammenhange vorzutragen.

Hebung des Wasserspiegels des Ems-Weser-Kanals

Der Ems-Weser-Kanal, das Mittelstück des Mittelland-Kanals, ist auf Grund des Wasserstraßengesetzes vom 1. April 1905 für den Verkehr von 600-t-Schiffen gebaut und in den Jahren 1915/16 dem Betrieb übergeben worden. Bei dem Kanalwasserstand von plus 49,80 Meter NN sollte er von Schiffen von höchstens 67 Meter Länge, 8,2 Meter Breite und 1,75 Meter Tiefgang befahren werden.

Nach dem Weltkriege traten in Schiffahrtskreisen die Bestrebungen hervor, den Ems-Weser-Kanal auch mit tiefer abgeladenen Schiffen zu befahren. Die Reichswasserstraßenverwaltung hat diesen Wünschen im vorigen Jahrzehnt durch Anspannen des Kanalwasserstandes um 10 Zentimeter und Einführung von Sicherungsmaßnahmen entsprochen. Seitdem können zwar noch keine 1000-t-Kähne, aber immerhin bis 2 Meter tiefgehende Kähne, soweit ihre Breite 8,20 Meter nicht überschreitet, auf dem Kanal verkehren.

Doch diese Lösung befriedigt noch nicht; bei anwachsendem Verkehr mußte der Ausbau für das 1000-t-Schiff durchgeführt werden.

Im Hinblick auf die gleich für das 1000-t-Schiff erbaute Verlängerung des Mittelland-Kanals bis Magdeburg soll nunmehr auch der Ems-Weser-Kanal bis Hannover durch eine Hebung des Wasserspiegels um weitere 40 Zentimeter für den ungehinderten Verkehr von 1000-t-Schiffen eingerichtet werden.

Die 1935 begonnenen Arbeiten sind soweit fortgeschritten, daß mit dem Beginn der Hebung des Wasserspiegels Ende 1939 gerechnet werden kann.

Neuere Vorarbeiten für den Hansakanal

Für den Hansakanal besteht seit 1930 ein vom damaligen Vorarbeitenamt in Verden aufgestellter ausführlicher Entwurf, der den Ausbau für das 1000-t-Schiff unter Berücksichtigung der Erweiterungsmöglichkeit für das 1500-t-Schiff vorsieht. Nach diesem Entwurf zweigt der Hansakanal bei Bramsche aus dem Ems-Weser-Kanal ab und verläuft in gestreckter Linienführung rund 20 Kilometer südlich an Bremen vorbei bis Hamburg. Die Länge des Hansakanals von Bramsche bis zur Elbe beträgt rund 200 Kilometer. Der Kanal besteht im wesentlichen aus zwei Haltungen, die zusammen rund 85 % der ganzen Kanallänge ausmachen. Die westliche liegt auf plus 40,00 Meter NN, die östliche auf plus 18,30 NN und zwischen ihnen das Hebwerk Osterholz mit 21,70 Meter Hub. Am Westende vermittelt die Schleuse Bramsche den 10,30 Meter hohen Aufstieg zum Ems-Weser-Kanal. Am Ostende erfolgt der Abstieg zur Elbeniederung mittels des Hebewerks Harsefeld.

Das 12 Kilometer breite Wesertal wird mit einem 10 Meter hohen Damm überschritten, die Weser selbst mit einer 545 Meter langen Kanalbrücke gekreuzt, die für die Weserschiffahrt eine 92 Meter weit gespannte Strombrücke aufweist.

Westlich der Weserniederung ist ein Abstieg mittels einer Schachtschleuse von 3,7 Meter Gefälle in die Weser auf Bremen zu vorgesehen.

Für die Entschließung der Reichsregierung zum Bau des Hansakanals hat sich die Notwendigkeit ergänzender Vorarbeiten ergeben. Es ist deshalb am 1. Mai dieses Jahres in Hamburg eine Vorarbeitenabteilung errichtet worden. Sie soll den Einfluß auf die Linienführung und auf die Kostenveranschlagung des Hansakanals untersuchen, den der Ausbau des Kanals für das 1500-t-Schiff haben wird.

Niedrigwasserregulierung der Weser

Das Endziel der Niedrigwasserregulierung der Weser ist die Schaffung bestimmter Fahrwassertiefen bei erhöhtem Mittelkleinwasser, d. i. Mittelkleinwasser plus Zuschußwasser aus der Eder- und Diemeltalsperre. Sie sollen betragen auf der Strecke von Münden bis Carlshafen 1,10 Meter, von Carlshafen bis Hameln 1,25 Meter. Der Ausbau erfolgt mittels Buhnen und Deckwerken. Die Beendigung dieser Arbeiten steht für 1940 zu erwarten.

Mit Hilfe der Niedrigwasserregulierung wird besonders der Oberweser das letzte an Fahrwassertiefe abgerungen, was unter Berücksichtigung ihrer natürlichen Gegebenheiten möglich ist.

Kanalisierung der Mittelweser

Durch die Hebung des Kanalwasserstandes wird, wie oben dargelegt, auf dem Ems-Weser-Kanal in Kürze allgemein das 1000-t-Schiff verkehren können. Auf der Weser ist aber seine Benutzbarkeit auf bestimmte kurze Zeiten größeren Wasserstandes beschränkt, größere Schiffe können in trockenen Zeiten nur mit halber oder noch geringerer Ladung auf der Weser fahren.

Auf der Mittelweser soll dieser Mißstand durch Kanalisierung beseitigt werden; nach ihrer Fertigstellung wird auf der ganzen Strecke von Minden bis Bremen eine Mindestfahrwassertiefe von 2,30 Meter vorhanden und somit der Verkehr des 2 Meter tiefgehenden 1000-t-Kanalkahnes jederzeit möglich sein.

Die Kanalisierung der Mittelweser wird erreicht durch 7 Staustufen, von denen 2, nämlich in Hemelingen und in Döverden, schon aus früherer Zeit her bestehen. Neu gebaut werden müssen 5 Staustufen und zwar bei Petershagen, Schlüsselburg, Landesbergen, Drakenburg und Langwedel.

Durch die Anordnung mehr oder weniger langer Schleusenkanäle werden große Weserschleifen abgeschnitten, so daß die Schiffahrtsstraße von Minden bis Bremen von 156 Kilometer auf 132 Kilometer verkürzt wird.

Es war damit gerechnet worden, daß mit Schluß des Rechnungsjahres 1941 die Bauarbeiten für die Mittelweserkanalisierung fertiggestellt sein sollten. Dementsprechend wurden die Bauarbeiten in Angriff genommen.

Die Hauptarbeiten bei den Schleusenkanälen entfallen auf die Erdarbeiten. Sie sind in Petershagen zu mehr als zwei Drittel, in Drakenburg ganz und in Langwedel zu etwa ein Viertel fertiggestellt. Mit dem Bau der Schleuse Drakenburg soll demnächst begonnen werden.

Die Gesamtkosten der Weserkanalisierung betragen anschlagsgemäß 74 Mill. RM. Davon ist bis heute rund der vierte Teil ausgegeben. Es war, wie oben erwähnt, beabsichtigt, die Arbeiten so zu fördern, daß die Kanalisierung im Jahre 1941 fertig sein würde.

Der Mangel an technischem Personal und in letzter Zeit auch an Arbeitern wird voraussichtlich eine Verzögerung mit sich bringen. Es ist aber nach dem heutigen Stand der Dinge, und wenn im Laufe des nächsten Jahres eine entsprechende Entlastung auf dem Arbeitsmarkt eintritt, damit zu rechnen, daß die Kanalisierung der Mittelweser Ende 1942 fertiggestellt sein wird.

Weser-Main-Wasserstraße für 1000-t-Schiffe

Für die Kanalisierung der 104 Kilometer langen Baustrecke von Münden bis Wartha bestehen seit Herbst 1937 bzw. Frühjahr 1938 die 3 Neubauämter Hann.-Münden, Eschwege und Eisenach. Außerdem ist seit dem 15. November 1937 ein besonderes Vorarbeitenamt in Eisenach damit beschäftigt, einen baureifen Entwurf für die rund 50 Kilometer lange Strecke von Wartha bis Merkers aufzustellen.

Ferner schweben Erwägungen, in Koburg ein weiteres Vorarbeitenamt zur Bearbeitung der dann noch bis Bamberg fehlenden 135 Kilometer zu errichten.

Die erste Aufgabe der Bauämter war, die bereits aus früheren Jahren vorliegenden Entwürfe daraufhin zu prüfen, ob sie hinsichtlich der Linienführung und der Abmessungen den heutigen Anforderungen genügen. Zu dem Zwecke mußte eine Anzahl von Grundsätzen und Richtlinien aufgestellt werden, von denen die wichtigsten im folgenden genannt werden sollen:

a) Die Weser-Main-Wasserstraße wird sogleich für das 1000-t-Schiff ausgebaut, wobei die Anlagen so gestaltet werden, daß die Umbauten bei späterer Einführung des 1200-t-Schiffes einen möglichst geringen Umfang annehmen. Soweit Seitenkanäle erstellt werden, erhalten sie gleich den endgültigen Querschnitt der auch für den Verkehr von 1200-t-Schiffen geräumig genug ist. In den Flußkanalisierungsstrecken kann die hierfür erforderliche Vergrößerung des Querschnittes später durch Baggerung herbeigeführt werden.

b) Die Schleusen erhalten eine Kammerlänge von 110 Meter, eine Kammerbreite von 12 Meter und eine Drempeltiefe von 3,50 Meter. Diese Abmessungen reichen für einen Schlepper mit einem Anhänger aus. Von einer größeren Kammerlänge ist auf zwei Gründen Abstand genommen, einmal weil eine Untersuchung den Betrieb mit nur einem Anhänger als den wirtschaftlichsten für die Werra erwiesen hat, und weil in vielen Fällen der Platz für eine längere Schleuse einschließlich der Vorhäfen bei der starken Schlängelung des Flusses nicht ausreichen würde. Für den späteren Bau von zweiten Schleusen wird neben jeder Schleuse Platz vorgesehen.

c) Als kleinstes Maß für die Krümmungshalbmesser sind 400 Meter festgesetzt, dieses Maß braucht nur in ganz wenigen Ausnahmefällen bei zu großer Enge des Flußtales unterschritten zu werden.

d) Die lichte Durchfahrtshöhe unter Brücken ist auf 4,50 Meter über H.Sch.W. festgesetzt.

Die Untersuchungen der 3 Neubauämter hinsichtlich der Linienführung sind soweit gediehen, daß in allen 3 Bauamtsbezirken noch in diesem Jahre mit dem Planfeststellungsverfahren und im nächsten Jahre mit den Bauarbeiten wird begonnen werden können. Voraussichtlich wird es gelingen, in der Strecke Münden-Wartha die bisherige Zahl von 18 Staustufen auf etwa 11, also auf fast die Hälfte herabzudrücken.

Auch auf der Vorarbeitenstrecke von Wartha bis Merkers sind die Entwurfsarbeiten schon stark gefördert; auch hier wird sich die Staustufenzahl durch vermehrte Anwendung von Seitenkanalstrecken erheblich vermindern lassen; vielleicht von 8 auf 4.

Mit Unterstützung des Bayrischen Wasserstraßenamts Bamberg werden zur Zeit Untersuchungen angestellt, wie die Einmündung des Werra-Main-Kanals in die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße am günstigsten zu gestalten ist. Hierfür eine einwandfreie Lösung zu finden, ist nicht ganz einfach, weil an diesem Punkte außer den beiden Wasserstraßen auch andere Verkehrswege, nämlich Eisenbahn und Reichsautobahn, zusammenlaufen, zu denen noch die örtlichen Belange der Stadt Bamberg kommen.

Zollfreie Einfuhr deutscher Waren nach Oesterreich

Der wirtschaftliche Zusammenschluß des Landes Oesterreich und des Altreichs ist planmäßig fortgeschritten. Die Zollregelung zwischen den beiden Wirtschaftsgebieten hat dieser Entwicklung Rechnung getragen. Die deutschen Zölle für österreichische Waren sind schon am 26. März 1938 fortgefallen. Bei dem Warenverkehr in der anderen Richtung war wegen der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs zunächst noch Vorsicht geboten. Der Abbau der österreichischen Zölle gegenüber dem Altreich konnte daher erst später beginnen und nur schrittweise vor sich gehen. Er erstreckte sich fürs erste nur auf einen, wenn auch erheblichen Teil verschiedener Industrie- und landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insgesamt auf etwa ein Fünftel des früheren Warenverkehrs aus Deutschland nach Oesterreich. Diese Teilregelung trat am 1. Juli 1938 in Kraft.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 hat nunmehr der Reichsminister der Finanzen auch für alle übrigen Waren deutschen Ursprungs, die aus dem Altreich nach Oesterreich eingeführt werden, die österreichischen Zölle aufgehoben.

Anordnung über Verarbeitung von Rohtabaken zu Zigarren, Zigarillos oder Stumpen

Entsprechend der Anordnung Nr. 22 vom 24. 9. 38 der Ueberwachungsstelle für Tabak, Bremen, — veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger vom 24. 9. 38 — ist für die Verarbeitung von Rohtabaken zu Zigarren, Zigarillos oder Stumpen eine schriftliche Genehmigung der Ueberwachungsstelle erforderlich. Soweit diese Genehmigung den in Frage kommenden Betrieben nicht bis zum 30. 9. 38 erteilt ist, haben diese von sich aus umgehend die Erteilung dieser Genehmigung bei der Ueberwachungsstelle zu beantragen. Durch die Anordnung ist weiterhin die Verarbeitungsmenge für Kleinsthersteller von Zigarren, Zigarillos oder Stumpen auf monatlich 150 kg beschränkt mit der Maßgabe, daß im Rahmen dieser Menge holländische Kontinentaltabake (Sumatra und Java) nur bis zu einem von der Ueberwachungsstelle für Tabak festgesetzten Wert verarbeitet werden dürfen. Der Bezug dieser Rohtabake für Kleinsthersteller hat nur auf Grund eines bei der Ueberwachungsstelle für Tabak, Bremen, zu beantragenden Bezugsscheines zu erfolgen, auf dem mengen- und wertmäßig die Lieferungen jeweils durch den Verkäufer abzuschreiben sind.

Die Produktion der Zuckerfabriken. In den freien Verkehr überführt und versteuert wurden im August 352 dz Rohzucker und 1,61 Mill. dz Verbrauchszucker, seit vorigem Oktober bis Ende August 11 615 (11 729) dz Rohzucker und 14,64 (15,00) Mill. dz Verbrauchszucker. Auf diese Zuckermengen einschl. der anderen Zuckererzeugnisse, wie Rübensäfte, Rübenzuckerabläufe, Stärkezuckersirup und fester Stärkezucker entfallen im August 34,85 Mill. RM an Zuckersteuer und für den Zeitraum vom 1. 10. 1937 bil 31. 8. 1938 317,95 (323,64) Mill. RM. Unversteuert aus dem Geltungsbereich des Gesetzes wurden im August 63 997 dz Rohzucker und 3937 dz Verbrauchszucker ausgeführt. Zu berücksichtigen ist, daß die Versteuerungszahlen mit dem tatsächlichen Verbrauch nicht übereinstimmen, weil die Fabriken Verbrauchszucker in großem Umfange versteuert auf auswärtige Lager abfertigen, der in den meisten Fällen noch nicht verkauft ist. — Die gesamte Herstellung — in Rohzuckerwert berechnet — betrug vom 1. 10. 1937 bis 31. 8. 1938 22,06 Mill. dz, dagegen vom 1. 10. 1936 bis 31. 8. 1937 18,0 Mill. dz.

Der Privatbankier

Frankfurt/Main, 24. September. Die gegenwärtig an der Frankfurter Universität zur Durchführung kommenden Reichslehrgänge der Deutschen Bank- und Kreditwirtschaft haben in ihrem Arbeitsplan auch Vortragsabende eingeschaltet, die als Sonderveranstaltungen bankwirtschaftliche Fragen von universaler Bedeutung in den Mittelpunkt stellen.

Die Vortragsreihe eröffnete der Landesobmann der Reichsgruppe Banken für den Wirtschaftsbezirk Sachsen, Hans Vincent von Moller, Vorstandsmitglied der Adca in Leipzig und Mitinhaber des Bankhauses Dippe-Bestehorn, v. Moller & Co., Quedlinburg, mit einem Referat über die Stellung und Aufgaben des Privatbankiers. Von Moller, der in seiner Doppelstellung als Privatbankier und Vorstandsmitglied einer Großbank berufen ist, zur Existenzfrage des Privatbankiers Stellung zu nehmen, gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung, die das Privatbankgewerbe nach der Inflation genommen hat. Gab es 1924 noch rund 2000 Privatbankiers in Deutschland, so sank diese Zahl in Etappen, die im wesentlichen durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung von der Inflation über die Scheinblüte zur Deflation gekennzeichnet wird, auf 664. Die Abgänge der letzten Jahre seien natürlich durch die allgemeine Bereinigung und durch die Arisierungsaktion verursacht worden. Heute stehe der Privatbankier, soweit er sich als Vollbankier der totalen Berufsausbildung widmet, als gleichberechtigt und -verpflichtet in der Front der deutschen Bankwirtschaft. Es bedeute eine völlige Verkennung seiner Aufgaben, wenn hin und wieder die Meinung vertreten werde, der Privatbankier möge sich vornehmlich der risikoreicheren Geschäfte annehmen. Diese Auffassung widerspreche jeder Vertrauenswürdigkeit, auf die der Privatbankier in pflichtgemäßer Ausübung seines Berufes Anspruch erheben darf. Im übrigen sei er heute genau so wie jeder andere Bankbetrieb der öffentlichen Aufsicht unterstellt. Zudem hege man die Absicht, Richtlinien zu geben für ein gesundes Verhältnis zwischen Eigenkapital und Kreditoren, die man heute erfahrungsgemäß mit 1 zu 5 bis 6 annehmen kann.

Der stellvertretende Landesobmann der Reichsgruppe Banken im Wirtschaftsbezirk Hessen, Freiherr M. v. Bethmann, gab eine Darstellung der Struktur des Frankfurter Bankwesens unter besonderer Berücksichtigung des privaten Bankgewerbes. Die internationale Aktivität der Frankfurter Wirtschaft begründete nicht zuletzt auch die Bedeutung und den Ruf der Frankfurter Börse. Die Fülle der internationalen Geschäftsbeziehungen leistete dem Einbruch jüdischer Bankinstitute entscheidenden Vorschub. Diesen Unternehmungen war es jedoch weniger um die Kreditversorgung der heimischen Wirschaft zu tun. Das weitverzweigte Börsengeschäft und die Geltung Frankfurts als internationaler Finanzplatz bot ihnen vielmehr willkommene Gelegenheit zu spekulativer Betätigung. Heute, nach einer grundlegenden Bereinigung, die eine erhebliche Schrumpfung der Privatbanken im Frankfurter Wirtschaftssektor zur Folge hatte, sei die gesunde Struktur innerhalb der Bankwirtschaft wiedergewonnen.

Zentraler Verkauf für Grauwackesteine. Ueber 90 % der bisher im rheinisch-westfälischen Grauwackesteinmarkt organisierten Grauwacke-Produzenten beschlossen die Liquidation dieser Vereinigung Zug um Zug mit der Neugründung einer Verkaufsgesellschaft unter dem Namen: Westdeutsche Grauwacke-Union G. m. b. H. mit dem Sitz in Gummersbach. Gegenstand der Gesellschaft soll die Durchführung des zentralen Verkaufs der Grauwackestein-Erzeugnisse sein.

Getreide- und Mehlvorräte

In zweiter Hand Ende August

Durch das Statistische Reichsamt wurden am 31. August folgende Getreide- und Mehlvorräte der zweiten Hand in Mühlen und Lagerhäusern ermittelt:

Getreide u. Mehl in 1000 t	Inl. u. ausl. Herkunft, verzollt August	Juli 1938	Juni	Ausl. Herk. unverzollt August	Juli 1938
Weizen	1014,1	637,8	914,5	68,3	69,3
Roggen	1610,6	919,4	1126,5	4,5	7,4
Hafer	185,9	152,9	171,0	4,2	5,3
Gerste	384,6	268,2	161,4	12,7	13,9
Weizenbackmehl	67,1	82,3	108,3	0,0	0,0
Roggenbackmehl	56,2	50,1	52,1	0,0	0,0

Die Getreidevorräte der zweiten Hand sind Ende August nach den vorliegenden Ergebnissen höher als im Vormonat. Die Zugänge aus der neuen Ernte machen sich bereits bei allen Getreidearten bemerkbar. Insgesamt lagerten an Weizen 1 014 100 t (Vormonat 637 800 t), davon in den Mühlen 49 (39) %, an Roggen 1 610 600 (919 400) t, davon 39 (28) % in Mühlen. An Hafer lagerten in der zweiten Hand 185 900 (152 900) t, an Gerste 384 600 (268 200) t, davon 9 (11) % bzw. 16 (16) % in den Mühlen. Gegenüber dem Vormonat wiesen die Vorräte an Weizenbackmehl mit 67 100 (82 300) t eine Abnahme und die Vorräte an Roggenbackmehl mit 56 200 (50 100) t eine Zunahme auf.

Außerdem wurden bei den industriellen Verbrauchern (Brauereien, Mälzereien, Getreidekaffeefabriken, Nährmittelwerken, Mischfutterfabriken usw.) folgende Getreide- und Mehlvorräte der dritten Hand ermittelt.

Getreide u. Mehl in 1000 t	Inl. u. ausl. Herkunft, verzollt August	Juli 1938	Juni	Ausl. Herk. unverzollt August	Juli 1938
Weizen	5,4	2,7	3,9	0,0	0,0
Roggen	49,0	50,1	56,1	0,1	0,5
Hafer	18,7	21,1	25,4	0,0	—
Gerste	200,2	60,6	57,8	0,4	0,0
Weizenbackmehl	1,0	1,0	1,2	—	—
Roggenbackmehl	0,4	0,5	0,8	—	—

In den vorstehenden Ergebnissen sind die rollenden und schwimmenden Mengen und die Mehlvorräte der Bäcker nicht enthalten.

Die Verarbeitung von Brot und Brotgetreide in den Mühlen mit mehr als 3 t Tagesleistung zeigt im August gegenüber dem Vormonat beim Weizen mit 294 600 (Vormonat 267 300) t und beim Roggen mit 252 700 (239 500) t eine Zunahme.

Die deutsche Erdölgewinnung

Die deutsche Erdölgewinnung stellte sich im August auf 45 007 (Juli 49 0897, August v. J. 40 289) t. Davon entfallen auf Nienhagen-Hänigsen-Obershagen 29 302 (31 292 bzw. 30 625) Tonnen, auf Wietze-Steinförde 3655 (3683 bzw. 3874) t, auf Oberg 1533 (1769 bzw. 1867) und auf die übrigen Erdölreviere 10 517 (13 153 bzw. 3923) t. Die Belegschaft im deutschen Erdölbergbau stieg auf 5245 (5166 bzw. 5056) Mann.

Statistik der Deutschen Heringsfischerei

Nach der Statistik der Deutschen Heringshandelsgesellschaft, Bremen, wurden in der Zeit vom 16. bis 22. September durch 43 Schiffe 22 430 Kantjes Heringe angebracht gegen 47 661½ Kantjes Heringe in der gleichen Zeit des Vorjahres durch 61 Schiffe. Die Totalanfuhr bis zum 22. September 1938 belief sich auf 324 689 (498 421½) Kantjes Heringe die in 462 (686) Reisen mit einer Flotte von 170 (173) Schiffen angebracht wurden.

Die Nachfrage nach neuen Vollheringen war auch in der vergangenen Woche zwar sehr lebhaft, doch konnte die Deutsche Heringshandelsgesellschaft dem aus dem Inlande angemeldeten Bedarf nicht annähernd entsprechen. Der Hauptanteil der auf den deutschen Logger-Heringsfischereien gepackten Salzheringe entfällt immer noch auf Fettheringe, welche von nördlichen Fanggründen stammen und eine gute haltbare Ware darstellen. Auch die jetzt lieferbaren Fettheringe eignen sich nach den übereinstimmenden Urteil aller Fachleute durchaus zur Herstellung von Marinaden, so daß der Handel nicht zu befürchten braucht, daß die für diese Zwecke benötigte Ware aus Vollheringen bestritten werden muß. Von diesen Fettheringen, die von langer Haltbarkeit sind, lagern noch reichliche Vorräte in bester Qualität auf den Fischereien, besonders von den größeren Sorten ist noch eine gute Auswahl vorhanden.

Die Marktlage ist auch weiter durchaus stabil, die Preise sind unverändert. Die Läger in 1937er Vollheringen verringern sich weiterhin von Woche zu Woche. Der Bedarf des Großhandels in diesen gut erhaltenen vorjährigen Heringen ist erfreulicherweise groß, so daß diese billigen 1937er Vollheringe von allen Kreisen des Handels und der Verbraucherschaft gekauft werden. Die Preise für diese Ware sind ebenfalls unverändert.

Reichseinheitliche Bestimmungen über den Handel mit Gänsen. Der Reichsnährstand veröffentlicht durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft die Anordnung 5/38 über „Das Verbringen von deutschen Gänsen in Gebiete anderer Eierwirtschaftsverbände". Die Anordnung tritt am 1. Oktober in Kraft und hebt die Anordnung Nr. 5/37 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft auf. Diese gab lediglich die Möglichkeit, im Gebiet der Eierwirtschaftsverbände Bayern, Kurmark, Ostpreußen, Schlesien und Württemberg, den Haupterzeugergebieten für deutsche Gänse, eine geordnete Warenlenkung und Beschaffung von Unterlagen über Versand und Mast deutscher Magergänse vorzunehmen. Die Anordnung Nr. 5/38, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 66 v. 21. 9. erschienen ist, hebt die Beschränkung auf einzelne Gebietsteile auf. Die Bestimmungen über das Verbringen von deutschen Gänsen in das Gebiet anderer Eierwirtschaftsverbände gelten nun für das ganze Reichsgebiet.

Ostpreußen erhält eine Hanfaufbereitungsanstalt. Im nächsten Jahre wird Ostpreußen eine eigene Hanfröste erhalten mit einer Aufnahmefähigkeit des Erntegutes von rund 1500 ha. Das neue Werk soll einen Standort erhalten, der auf dem Wasserwege von möglichst vielen Hanfanbaugebieten erreicht werden kann. Bisher wurde der Hanfanbau hauptsächlich von der Staatlichen Mooradministration des Großen Moosbruchs betrieben, die die kultivierten Moorflächen erst einige Jahre bewirtschaftet, ehe sie Neubauern übergeben werden. Hierbei spielt der Hanf bekanntlich zur Unkrautbekämpfung eine wesentliche Rolle.

Baumwolle

Bremen, 24. September. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.98 (9.99).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—/9.10	—/9.39	—/9.49	—/9.68	—/9.73	/9.78
Eröffnung	—/9.08	—/9.33	—/9.43	—/9.61	—/9.66	—/9.70
12.30 Uhr	—/9.08	—/9.33	—/9.43	/9.61	—/9.66	—/9.70
15.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	9.03	9.33	9.43	9.61	9.66	9.70

Abrechnungspreis für September: 9.08.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 9.08, Juli 1939 9.70.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 1939 9.61.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 9.33, Juli 1939 9.70.

Bremen, 24. September. Der Markt eröffnete heute den etwas schwächeren Kabelmeldungen aus Newyork folgend stetig 6 bis 8 Punkte niedriger. Da der Markt allgemein eine abwartende Haltung einnahm, blieb die Stimmung sehr ruhig. Die Kurse zeigten während des Vormittages keine Veränderungen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig zu unveränderten Kursen.

Hamburg, 24. September

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel 1 . . . . . 3.75

Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . 4.30

Newyork	Oktb	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	7.82/83	7.87/88	7.88/—	7.91/—	7.85/86	7.84/—
Heutig. Schluß	7.82/83	7.86/—	7.86/87	7.88/—	7.84/—	7.86/—

Loko: 8.25 n (8.25)

New Orleans . . . heutige Not. 7.93 vorige Not. 7.89

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 30000 | 80000

Schluß stetig

Newyork, 24. September. Die Umsatztätigkeit am Baumwollterminmarkte gestaltete sich zum Wochenschluß ziemlich lebhaft. Zunächst war die Tendenz kaum stetig und die Preisbewegung nach unten gerichtet, da seitens Liverpooler und Bombayer Häuser vielfach Abgaben getätigt wurden. Außerdem nahmen verschiedene Haussiers, die ihre Engagements nicht mehr durchhalten wollten, Positionslösungen vor, was angesichts des für Dienstag, 27. 9. angesetzten Andienungstages namentlich für die Oktobersicht galt. Im großen und ganzen war man aber der Ansicht, daß der Markt durch die Beleihungsaktion der Regierung gegen eine allzu fühlbare Abschwächung gesichert und die technische Lage als ziemlich fest anzusehen sei. Die Richtigkeit dieser Annahme, wurde durch die später eintretende Erholung, die sich hauptsächlich unter dem Einfluß der zuversichtlicheren Beurteilung der außenpolitischen Entwicklung vollzog, bestätigt. Die Wallstreet-Firmen kauften 25 000 Ballen der Dezembersicht, was nicht zuletzt auch auf die Besserung an der Effektenbörse zurückzuführen war. Ferner schritt der Handel zu Limit-Käufen, ebenso tätigten die Kommissionshäuser Anschaffungen. Die Schlußtendenz war stetig.

Getreide und Futtermittel

Newyork, 24. 9.		Mais loko	67.87½	Engl. Fracht	2/9-3/11
Weiz. Rw. I.	82.50	Mehl n. Pr.	4.10	Kont. Fracht	12—18
Weiz. Hw. I.	86.75	Mehl h. Pr.	4.20		
Chikago, 24. 9.		Mais	stetig	Mai	27.00
Gerste loko	40—68	Dezember	51.00	Juli	—.—
Weizen	stetig	Mai	53.25	Roggen	stetig
Dezember	65½—66	Juli	53.87½	Dezember	45.12½
Mai	67—66¾	Hafer	stetig	Mai	46⅞—¾
Juli	66.37½	Dezember	26.12½	Juli	—.—

Berlin, 24. September. Das Geschäft in Brotgetreide verlief im Berliner Getreidefreiverkehr in Anbetracht der reichlichen Versorgungslage zumeist weiter ruhig. Nur gelegentlich wurden kleine Ergänzungskäufe getätigt, doch wollte man zumeist noch abwarten, wie sich die weiteren Lagermöglichkeiten nach der Mehleinlagerung durch die Verarbeiter gestalten. Der Großhandel stellte nach wie vor sowohl Weizen als auch Roggen über Bedarf zum Verkauf. Futtergetreide kam dagegen nur in kleinen Mengen heraus, die von der zweiten Hand zur Ergänzung der Vorräte glatt aufgenommen wurden. Braugerste waren nicht nur in besten, sondern auch in mittleren Qualitäten beachtet. Das gleiche galt für gute Industriegetreidesorten, die ebenfalls nur wenig an den Markt gelangten. Von Futtermitteln blieben Kleien und Oelkuchen begehrt. Man rechnete außerdem mit etwas lebhafterem Geschäft in Futterschnitzeln auf Grund der neuen Anordnung über die Verbilligungsmaßnahmen.

Viehmärkte

Chikago, 24. 9. Schweine					
leicht. n. Pr	8.15	schw. n. Pr.	.2	Zufuhren	3000
leich. h. Pr.	8.60	schw. h. Pr.	9.0	im Westen	12000

Butter

Bremen, 24. September. (Eigenbericht) Während sich in Nord- und Ostdeutschland der jahreszeitliche Rückgang der Milchanlieferungen fortsetzte, ergab sich im Süden des Reiches teilweise eine Steigerung, da die Herbstweiden den Kühen augenblicklich gutes Futter bieten. Der Frischmilchverbrauch ging ebenfalls etwas zurück, so daß die Buttererzeugung im Vergleich zur Vorwoche nur eine unbedeutende Abnahme von etwa 800 dz erfuhr. Absatz und Versorgung in den Städten haben sich nicht wesentlich geändert.

Käse

Bremen, 24. September. (Eigenbericht) Wenn die Grundhaltung an den Käsemärkten auch zur Zeit durchweg recht lebhaft ist, so ist doch augenblicklich bei Sauermilchkäse über besonders regen Bedarf zu berichten. Nicht ganz so einheitlich war das Bild bei Weichkäse und Speisequarg. Schmelzkäse verliert der Jahreszeit entsprechend etwas an Interesse, während sämtliche Hartkäsesorten, soweit ihre Beschaffenheit zufriedenstellend ist, nach wie vor gut zu verkaufen sind. Insbesondere der hereinkommende Holländer Käse fand flotte Aufnahme, da die Eigenerzeugung in derartige Sorten nicht besonders hoch liegt.

Salzheringe

Bremen, 24. September. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: Emden: Iltis, 535 Kantjes, H. Kappelhoff, 1005 Kantjes, Lübeck, 403 Kantjes, Gr. Friedrichsburg, 631 Kantjes, Frankfurt, 401 Kantjes; Leer: Hanna, 1001½ Kantjes; Glückstadt: Balder, 503½ Kantjes. Insgesamt 7 Schiffe mit 4480 Kantjes.

Seefische

Am 24. September landeten in Wesermünde 19 Dampfer insgesamt 1 745 000 kg Frischfisch, davon aus der Nordsee 10 Dampfer 800 000 kg, meist Hering und gemischten Fang, von Island 8 Dampfer 850 000 kg, meist Seelachs, Kabeljau, Goldbarsch und Schellfisch, 1 Dampfer von der Bäreninsel brachte 95 000 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch. Preise: Island: Kabeljau I bis III 8, Schellfisch I 38, II 34, III 25 bis 30, IV 20—24, Seelachs I und II 8, Lengfisch 9—13, Goldbarsch 9—10, Austernfisch 9¼—10. Bäreninsel: Kabeljau I bis III 8, Schellfisch I 15, Seelachs 8, Goldbarsch 10. Nordsee: Hering 5—8, Makrele 5—10¼, Kabeljau I 12½—16, Wittling 17, Seelachs I und II 8.

Warenmärkte

Hamburg, 24. September

Reis: Der hiesige Markt liegt unverändert ruhig. Auch was das Exportgeschäft anbelangt. Preise wie zuletzt. Die Märkte des Ostens zeigen weiterhin feste Verfassung, obgleich bei beiderseitiger Zurückhaltung größere Abschlüsse nicht zustande kommen. Die Preise bleiben auf dem letzthin erhöhten Stande.

Gewürze: Die Nachfrage bleibt zumeist auf Pfeffer beschränkt. Das Geschäft ist an und für sich aber nicht umfangreich. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

Hülsenfrüchte: An der Marktlage hat sich zum Wochenschluß nicht viel geändert. Es kommt weiter, sofern Ware zur Verfügung steht, zu Abschlüssen auf bisheriger Preisbasis.

Getrocknete Früchte: Die Markt- und Preislage zeigt gegen die Vortage keine nennenswerte Veränderung.

Kautschuk: Still. Sheets loko 8 3/16, für Okt.-Nov. 8¼, für Nov.-Dez. 8 5/16 Pence für ein lb (alles nom.).

Newyork, 24. 9. Baumwollsaatöl	Oktober	7.80	Januar	7.94
	Dezember	7.91	März	8.02
Newyork, 24. 9. Terpentin	Terpentin	25.00	Terp. Sav.	—.—
Newyork, 24. 9. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Contl.	1.16
	Petr. SWT.	12.25	Pens. Rohöl	1.17½ 1.68

Schmalz

Hamburg, 24. September. Schmalz: Stetig. American Steamlard 22⅝, Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto transito ab Kai 22⅞—23⅛ Dollar für 100 kg.

Chikago, 24. 9. Schmalz		Oktober	7.72½ B	Newyork	
Tendenz:	k. stet.	Dezember	7.90 B	Schmalz	8.15
September	7.8 n	Januar	8.00 B	Talg. lose	5.25
		Jul.	—.—		

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 24. September. (Wochenbericht). Das Geschäft der letzten Berichtswoche war naturgemäß beeinflußt durch die augenblickliche politische Lage. Die Haltung der Erzeugerländer ist abwartend, auch die europäischen Verbraucherstaaten hielten mit größeren Engagements zurück. Den Importgroßhändlern boten sich zu Beginn der Woche Einkaufsmöglichkeiten in kolumbischen Kaffees; die hierfür in Frage kommenden Kontrakte waren von den Im und Exporteuren in den Tagen vorher bereits mit drüben abgeschlossen worden. Für Brasilkaffees wurden keine Einfuhrerlaubnisse erteilt, auch ist noch nicht bekannt, wann mit diesen zu rechnen ist. Ebenfalls lagen von den zentralamerikanischn Staaten keine Anregungen vor, die zu Abschlüssen hätten führen können.

Das Inlandsgeschäft hält sich im Rahmen der letzten Wochen. Die jetzt laufend eintreffenden Abladungen werden den Konsumenten nach Muster ab Lager angeboten und finden schlanke Aufnahme. Es handelt sich in erster Linie und Brasil- und Columbia-Kaffees; die Qualitäten der letzteren Kaffees sind als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen.

Hamburg, 24. September. In Hamburg wurden in der Zeit vom 19. bis 24. September 1938 insgesamt 73 743 Sack Kaffee gegen 49 576 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 26 558 (39 959), auf Rio 6467 (2987), auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 2160 (523), auf Caracas und La Guayra 176 (—), auf Puerto Cabello 12 (—), auf Maracaibo 624 (—), auf Guatemala 463 (1126), auf Mexiko 113 (—), auf Salvador — (191), auf Columbia 33 115 (1470), auf Ecuador 425 (250), auf Ost- und Niederländisch-Indien 73 (2268), auf Afrika 2319 (200) und auf diverse Sorten 1238 (202).

Hamburg, 24. September. Im Verkehr mit dem Inlande entwickelte sich das zum Wochenschluß übliche nur geringe Bedarfsgeschäft. Im Transit ist die Umsatztätigkeit dagegen reger. Preise wie bisher.

Hamburger Kaffeeterminbörse

bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): September 31 B 29 G, Dezember 31 B 29 G, März 31 B 29 G, Mai 31 B 29 G, Juli 31 B 29 G.

Kakao

Hamburg, 24. September. Rohkakao. Uebereinstimmend mit den Auslandsmärkten blieb am hiesigen Effektivmarkt die ruhig-stetige Grundstimmung erhalten. In den Preisen ist gegen gestern keine Veränderung zu verzeichnen. — Kakaohalbfabrikate: Der Markt liegt in Tendenz und Preisen unverändert.

Zucker

Magdeburg, 24. September. Gem. Melis prompt für 10 Tage 31,35, 31,42½, 31,45, 31,47½ und 31,50. Tendenz: Stetig.

Metalle

Berlin, 24. September. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59½ RM für 100 kg. Fein-Silber (1 kg fein) 36,50—39,50 RM. Standard-Blei 19½.

Hamburg, 24. September. Altmetalle. Kupferdraht 52½ bis 55, Schwerkupfer 52—54½, Rotguß 50¾—53¼, Schwermessing 34—36½, Leichtmessing 27¼—29¼, Messingspäne 34¼ bis 37, Altzink 8¾—10¼, Altblei 14½—16½ RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

Berlin, 24. September. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 145 sh gleich 86.8188 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55.9423 Pence gleich 2.79129 RM.

London, 24. September. Silber. Barrensilber prompt 19 7/16, Feinsilber prompt 21, Barrensilber auf Lieferung 19 7/16, Feinsilber auf Lieferung 20 13/16 Pence je Unze.

London, 24. September. Heute wurde Gold im Werte von 861 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 145 sh pro Unze verkauft.

Newyork, 24. 9.					
El. Kupf. l.	9.95 B	Blei, loko	5.10	Weißblech	5.35
30/90 Tage	9.95 B	Zink, loko	4.95	Roheis. N. 2	23.50
Zinn, loko	43.50 n	Silb. ausl.	—.—	do. N. 2 plain	22.25

Börsenberichte

Schwach

Hamburg, 24. September. Zum Wochenschluß kam es bei sehr stillem Geschäft an den meisten Märkten zu Kurseinbußen, die für die führenden Papiere meist über 2 % hinausgingen. Die Grundstimmung kann als ausgesprochen schwach bezeichnet werden. Am Schiffahrtsmarkt kam es nur zu kleinem Geschäft in Hapag, die 3 % niedriger zu 63½ gehandelt wurden. Auch Hansa Dampf mußten sich mit 106 einen gleich hohen Abschlag gefallen lassen, während Nordd. Lloyd auf 64¾ (minus 2¾ %) und die Afrika-Reedereien auf 63 (minus 1 %) nachgaben. Sonst ergaben sich hier keine Abweichungen gegen gestern. Bremer Straßenbahn bewertet man unverändert mit 91. Noch recht widerstandsfähig erwiesen sich Industriepapiere, so daß hier vielfach die gestrigen Notierungen genannt wurden. Von Bremer Werten mußten Bremer Wolle auf 159 (minus 3 %) und Norddeutsche Steingut auf 130 (minus 2½ %) zurückgehen. Auch im Freiverkehr war es sehr ruhig. Deutsche Werft gaben um 1 % auf 132 nach.

Renten lebhaft

Hannover, 24. September. Bei kleinen Umsätzen waren die Aktienkurse nur wenig verändert. Wilke-Werke gingen mit 172 um. Ilseder Hütte etwas leichter mit 149,25, auch Döhrener Wolle blieben 1 % niedriger mit 168 angeboten. Conti Gummi erholten sich auf 198,5. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen, Hannoversche Provinzanleihen waren zu letzten Kursen im Handel, die Reichsanleihe-Altbesitz gab auf 129 und die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe auf 137 nach. Von Pfandbriefen gingen Hannoversche Landeskreditanstalt, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Hannoversche Bodenkreditbank zu letzten Kursen um. Im Freiverkehr nannte man die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 93,65—94,35, Burbach Kali mit 72—74 und Wintershall mit 114—115. Schluß zurückhaltend.

Ruhig

Berlin, 24. September. Zu Beginn der Wochenschlußbörse hielten sich die Umsätze am variablen Aktienmarkt in sehr bescheidenen Grenzen. Das Angebot ging selbst in Hauptwerten vielfach nicht über Mindestbeträge hinaus. Da es aber an jeder Kaufneigung fehlt, und selbst früher erteilte Kauflimite zurückgezogen wurden, gingen die Kurse auf der ganzen Linie zurück. Die nachgehende Tendenz wurde durch die üblichen Wochenendrealisationen des berufsmäßigen Handels verstärkt. Im Verlauf bröckelten die Kurse zumeist erneut ab, so daß sich gegenüber dem Anfangsstand vielfach Einbußen von ½ bis 1 % ergaben. Orenstein und AEG wurden 1½, Felten 1¾ % niedriger bewertet. Von variablen Renten gingen Reichsaltbesitz nochmals um ½ % auf 128¾ und Reichsbahnvorzüge erneut um ¾ % auf 124¼ zurück. Gegen Ende des Verkehrs konnte sich größtenteils eine Erholung durchsetzen, wobei die Anfangskurse vielfach überschritten wurden. Die Besserungen gegenüber dem letzten Verkaufsstand betrugen im allgemeinen ½ bis ¾ %. Conti-Gummi schlossen 198½, Farben 149, Aschaffenburg 116 und Rheinmetall 126½. Reichsaltbesitz beendeten den Börsentag mit 129. Nachbörslich blieb es ruhig.

Dollar = 2,504 (2,501) RM
Englisches Pfund = 11,975 (12,015) RM

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Werte neigten die meisten Kurse zu Schwäche. Westd. Boden und Deutsche Hypotheken min. 2 %.

Am Rentenmarkt vermochte sich im allgemeinen nur wenig Geschäft zu entwickeln. Nennenswerte Veränderungen ergaben sich kaum. Von Stadtanleihen sind 28er Königsberg Gold mit einem Verlust von 1 %, auch 27er Königsberg Gold mit einem solchen von ⅛ % zu erwähnen. Provinzanleihen kamen zum Teil etwas höher an. Einige Holsteinserien erhöhten beispielsweise ihren Stand um ¼ %. Länderanleihen waren etwas angeboten, wiesen aber kaum Abweichungen auf. Reichsanleihen blieben behauptet. Liquidationspfandbriefe gaben zum Teil eine Kleinigkeit nach. Industrieobligationen waren vielfach abgeschwächt, Farbenbonds büßten ⅛, Aschinger 1⅝ % ein. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Uneinheitlich

Newyork, 24. September. Die Kursbewegung unterlag einigen Schwankungen. Infolge starker Abgaben, die auf Grund außenpolitischer Erwägungen und nicht zuletzt auch in Anbetracht des Wochenendes vorgenommen wurden, war die Stimmung anfangs bei lebhaftem Handel schwächer. Bald nach Beginn verstärkte sich der Verkaufsdruck eher noch etwas. Im Verlauf setzte sich dann allerdings angesichts der zuversichtlichen Beurteilung der politischen Lage eine Erholung durch. Die Börse schloß uneinheitlich.

Berliner Devisenkurse

Im internationalen Devisenverkehr war das Pfund dem Dollar gegenüber wieder schwächer und zwar stellten sich Pfunde-Kabel auf 4,7831 nach 4,80⅛. Den kontinentalen Währungen gegenüber, die Schwächeneigung zeigten, lag die Pfundnotiz dagegen etwas höher, so z. B. in Amsterdam mit 8,92⅝ (8,92) und in Zürich mit 21,27 (21,23½). Der französische Franc war unregelmäßig: in Amsterdam lautete die Notiz zuletzt 4,99⅝ (4,99¾), in Zürich dagegen 11,92 (11,89½). Besonders stark gedrückt war der Schweizer Franken.

Ostasiatische Wechselkurse vom 24. September

Newyork gegen Japan 27⅞, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.5⁵⁷/₆₄, Hongkong 1.3¹/₃₂, Schanghai 0.8⅝, Kobe 1.1³¹/₃₂ (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	24. 9. 1938 Geld	24. 9. 1938 Brief	23. 9. 1938 Geld	23. 9. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.26	12.29	12.30	12.33
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.630	0.634	0.630	0.634
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.27	42.35	42.12	42.20
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	53.41	53.51	53.59	53.69
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	11.96	11.99	12.00	12.03
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.275	5.285	5.295	5.30
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.703	6.717	6.723	6.735
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	134.05	134.31	134.55	134.817
Iran	100 Rials	—	20.43	14.86	14.88	14.92	14.94
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	53.51	53.61	53.69	53.79
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.697	0.699	0.699	0.70
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.701
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.485	2.489	2.484	2.486
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	60.11	60.23	60.31	60.43
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.87	10.89	10.895	10.91
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	61.67	61.79	61.87	61.995
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.44	56.56	56.52	56.64
Spanien	100 Pes	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00				
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.98
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.009	1.011	1.009	1.012
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.501	2.507	2.498	2.501

Auslandsdevisen

Amsterdam, 24. 9.		Belgien	31.57½	Stockholm	46.07½
Berlin	74.35	Schweiz	42.05	Prag	
London	8.93	Madrid	—.—	Privatdisk.	⅜–½
Newyork	186.75	Oslo	44.90	Tägl. Geld	¼
Paris	5.00	Kopenhagen	39.90	1 Monatsg.	½
London, 24. 9.		Belgrad	214.00	Kobe	1/200
Newyork	4.7806	Sofia	405.00 B	Australien	125.00 B
Paris	178.53	Rumänien	660.00 B	Neuseeland	124.00
Berlin	11.99	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Spanien	100.00 n	Istanbul	600.00 B	London auf Bombay	1/590
Montreal	481.12	Athen	548.00		
Amsterdam	8.92⅝	Warschau	25.25	Bombay auf London	1/587
Brüssel	28.29	Moskau	25.35		
Italien	90.95	Lettland	25.25	Buenos auf London	19.05
Schweiz	21.27½	Buen. Aires	16.00 B		
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.93 B		
Stockholm	19.39½	Montevideo	19.87	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Oslo	19.90⅛	Mexiko	—.—		
Helsingfors	226.84	Alexandrien	97.50		
Prag		Hongkong	1/300		
Budapest	24.25 B	Schanghai	0/862 n		
Zürich, 24. 9.		Kopenhagen	95.00	Buen. Aires	112.50
Paris	11.92	Sofia	5.40	Japan	124.12½
London	21.27	Prag		Privatdisk. Inland	1
Newyork	445.00	Warschau	83.00		
Belgien	74.20	Budapest	87.25	Privatdisk. Ausland	3
Italien	23.27½	Belgrad	10.00		
Spanien	—.—	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	3
Holland	238.40	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	11
Berlin	177.10	Bukarest	3.25	$ p 1 Mt.	½
Stockholm	109.70	Helsingfors	9.37	$ p 3 Mte.	1¼
Oslo	106.92½				
Kopenhagen, 24. 9.		**Oslo, 24. 9.**		**Stockholm, 24. 9.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	469.75	Berlin	167.50	Berlin	162.25
Berlin	187.30	Paris	11.35	Paris	11.00
Paris	12.65	Newyork	418.00	Brüssel	69.00
Antwerpen	79.30	Amsterdam	224.75	schw. Plätze	92.00
Zürich	105.65	Zürich	94.75	Amsterdam	218.00
Rom	24.90	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	251.65	Antwerpen	71.25	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	406.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	22.10	Rom	21.45
Prag		Prag		Prag	
Warschau	88.70	Warschau	78.75	Warschau	77.00
Newyork, 24. 9.		Wechsel auf London-Obl.	4.7837	Stockholm	24.67
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Oslo	24.04
Bankakz.		B'wechsel	4.7784	Kopenhagen	21.36
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.7784	Prag	
90 Tg. Geld	0.50	Paris	2.68	Budapest	19.80
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.89½	Belgrad	2.30
niedr. Satz	0.62½	Rom	5.26¼	Athen	0.88
höchst. Satz	0.75	Madrid	—.—	Japan	27.92
		Bern	22.48	Buen. Aires	29.67
		Amsterdam	53.61	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	39.95

Konkurse

Allenstein: Kürschner Alfred Schledz. — **Berlin:** Nachl. Julius Cylius, Berlin-Wilmersdorf. — Kaufm. Willy Lesser. — **Grimmen:** Maurerlehrling Ernst Ulrich Lange in Tribsees. — **Lübeck:** Kaufm. Adolf Hornbogen in Fa. A. Hornbogen & Co. — **München:** Nachl. Steueroberinspektor Johann Schricker. — **Rantzau b. Barmstedt, Holst:** Kaufm. Alfred Dittmer in Barmstedt.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 21. September, wie in der Vorwoche, auf 105,6 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,8 (plus 0,1 %), Kolonialwaren 90,7 (plus 1,0 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (minus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,6 (unv.).

Tankmotorschiff „Diala" vom Stapel

Auf der Werft des Bremer Vulkan — Ansprache von Generaldirektor Kruspig

Am Sonnabendnachmittag ging auf der Werft des Bremer Vulkan das für Rechnung der Anglo-Saxon-Petroleum Company, Lt., London, erbaute Tankmotorschiff „Diala" von 12 000 t Tragfähigkeit glücklich vom Stapel. An dem Stapellauf nahmen neben Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht u. a. auch im Auftrage der Reichsregierung Ministerialdirigent von Heenskerck, vom Reichswirtschaftsministerium, Ministerialrat Ludowieg, vom Reichsfinanzministerium, Direktor Baron van Eck der Shell-Gruppe London, teil.

Generaldirektor Kruspig der Rhenania-Ossag Mineralölwerke Aktiengesellschaft Hamburg betonte in seiner Taufrede, daß man in kritischen Tagen, in denen alle wohlmeinenden Kreise der Welt sich in äußerster Anstrengung mit uns vereinen, Probleme, die dem friedlichen Zusammenleben der Völker im Wege stehen, auf gütlichem Wege zu lösen, hier ein Ereignis festlich begehe, das in sich in vielfacher Beziehung Zeugnis ablegt für die Wohltaten friedlicher Zusammenarbeit.

Im Wettbewerb mit der Werftindustrie der Welt habe die deutsche Werftindustrie aus einem größeren Bauauftrag der Royal Dutch Shell-Gruppe wiederum eine Reihe von Tankschiffen in Auftrag erhalten, von denen dieses Schiff das erste ist, welches seinem Element übergeben werde. Sein Bau und der Verkauf des Schiffes an seine Reederei ermöglichen es, von anderen Nationen im Austausch Rohstoffe und Produkte zu erwerben, die diese erzeugen und derer wir in Ergänzung unserer eigenen Produktion unseres Auslandes bedürfen.

Auch in seiner späteren Beschäftigung werde das Schiff dieser Aufgabe dienen. Es werde uns im Austausch von Export und Import begehrte und der eigenen Volkswirtschaft nützliche Produkte bringen, deren Bezug uns wiederum die Möglichkeit schaffe, andere Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes an die liefernden Länder zu verkaufen.

Aus deutschem Stahl erbaut, von deutschen Ingenieuren konstruiert, von deutschen Händen gearbeitet, werde es, eingereiht in dem Schiffspark eine der größten Reedereien der Welt, unter der Flagge einer großen seefahrenden Nation Zeugnis ablegen für deutsche Wertarbeit und immer werben für die Erzeugnisse unseres Landes.

Daß das Schiff diese Aufgabe in einer Welt friedlicher Zusammenarbeit der Völker erfülle, sei unser aller heißester Wunsch. Direktor Kruspig sprach dann allen am Bau Beteiligten seinen Dank für ihre Leistungen aus. Er gab seiner Freude Ausdruck, in der Zuversicht leben zu können, daß die Einbeziehung seiner Gesellschaft in die veränderten deutschen Versorgungspläne auch in Zukunft Raum lassen werde für die Fortsetzung eines gegenseitig nützlichen und beiden Teilen vorteilhaften Güteraustausches, von dem das Schiff nur einen kleinen Ausschnitt darstellt, und betonte, daß auch dieser Neubau dazu beitragen möge, die freundschaftliche Verbundenheit zwischen der Werft und der Reederei zu erhalten und zu stärken.

Frau Baronin van Eck-London taufte darauf das Schiff auf den Namen „Diala". Langsam glitt dann der hohe schwarze Schiffsrumpf unter dem von Schiffsbaudirektor Esser ausgebrachten Hurra und den Klängen der deutschen Nationallieder in sein Element.

Norwegische Walfangergebnisse

Oslo, 24. September. Die erste Abrechnung über die Ergebnisse des norwegischen Walfangs im Jahre 1937/38 wird jetzt bekanntgegeben, und zwar von der Aktiengesellschaft Oernen in Sandjefjord, die mit der Aktiengesellschaft Odd und mit Bryde & Dahls Walfanggesellschaft zusammenarbeitet. Die gesamte Produktion der drei Gesellschaften betrug 336 681 Faß Walöl und 13 963 Faß Spermazetöl. Der Rechenschaftsbericht weist einen Verlust von 64 000 Kronen aus gegen einen Ueberschuß in der vorjährigen Saison von 2,17 Mill. Kronen. Aus dem Gewinnregulierungsfonds, dem bei der vorjährigen Rechnungslegung 450 000 Kronen überwiesen worden waren, wurde eine 6proz. Dividende verteilt. Aus dem Fonds wird auch der Unterschuß gedeckt. Im vorigen Jahr betrug die Dividende 30 %. Im Rechenschaftsbericht heißt es, daß die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Befürchtung, der Markt werde die gesamte Walölproduktion 1937/38 nicht aufnehmen können, sich bestätigt habe.

Ausführung und Ergänzung des Gesetzes zur Regelung des Walfanges

Durch die zweite Verordnung zur Ausführung und Ergänzung des Gesetzes zur Regelung des Walfanges, die im Reichsgesetzblatt Nr. 145 vom 22. September veröffentlicht worden ist, werden die Bestimmungen der Verordnung zur Ausführung und Ergänzung des Gesetzes zur Regelung des Walfanges vom 6. Oktober 1937 (Reichsgesetzblatt I S. 1059) den auf der internationalen Walfangkonferenz in London vom 14. bis 24. Juni 1938 getroffenen Vereinbarungen angepaßt. Die Verordnung enthält hierbei Bestimmungen über die Walmarkierung, die durch die Walfangunternehmen nach den Weisungen der dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft unterstellten Reichsstelle für Walforschung in Hamburg zu wissenschaftlichen Zwecken durchgeführt wird.

Dem auf der Konferenz unterzeichneten Protokoll zur Aenderung und Ergänzung des Abkommens zur Regelung des Walfanges vom 8. Juni 1937 (Reichsgesetzblatt II S. 540) ist durch Gesetz vom 4. September 1938 (Reichsgesetzblatt II S. 657) zugestimmt worden. Nach Artikel 2 dieses Gesetzes in Verbindung mit Artikel 3 des Gesetzes über das Abkommen zur Regelung des Walfanges vom 9. September 1937 (Reichsgesetzblatt II S. 539) erläßt der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit den jeweils beteiligten Reichsministern die Vorschriften zur Ausführung des Protokolls.

Die Vorschriften zur Ausführung der Vereinbarungen, die in der auf der Konferenz von 1938 weiter unterzeichneten Schlußakte niedergelegt sind, ist der Reichswirtschaftsminister auf Grund des § 16 des Gesetzes zur Regelung des Walfanges vom 6. Oktober 1937 (Reichsgesetzblatt I S. 1097) im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu treffen ermächtigt.

Bilanz des Internationalen Tankerpools

Der Tankerpool veröffentlicht seinen 8. Halbjahresbericht und die Bilanz für die am 3. Mai 1938 abgeschlossene Periode. Nach Abzug der Unkosten in Höhe von 2735 £ verbleibt ein Nettoüberschuß der Einnahmen aus Beiträgen, Eintrittsgeldern und Zinsen von 155 960 £, wovon Auflegeprämien zum Höchstsatz von 15 sh per BRT im Gesamtbetrage von 13 215 £ gezahlt wurden, so daß noch ein Ueberschuß von 142 744 £ verbleibt, über dessen Verwendung oder Verteilung jedoch noch keine Entscheidung getroffen ist. Um auch für die 9. Rechnungsperiode einen Höchstsatz von 15 sh sichern zu können, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Ueberschuß oder wenigstens ein Teil desselben für die im nächsten Halbjahresabschnitt fälligen Auflegeprämien verwendet wird. Jedenfalls ist von einer Verteilung des Ueberschusses wie in früheren Zeiten noch nicht die Rede.

Konferenz- und Pool-Verträge der Ostasien-Konferenz um 2 Jahre verlängert. Wie die Hamburg-Amerika Linie mitteilt, wurde auf der am Freitag stattgefundenen Sitzung der Ostasien-Konferenz in London beschlossen, die Konferenz- und Pool-Verträge um zwei Jahre zu verlängern.

Frachtenmarkt

Infolge der noch unentschiedenen politischen Lage in Europa und der Unsicherheit bezüglich der Kriegsrisikoversicherungen für Waren war wohl nichts anderes zu erwarten, als daß sowohl Kaufleute als auch Reeder wenigstens vorläufig die Entwicklung der Dinge abwarten würden, um so mehr als auch die Warenpreise starke Schwankungen zeigten. Da es am La Plata nur noch wenige „freie" Schiffe gibt, die natürlich nicht für jede Ladung passen, warten die Befrachter darauf, daß der Trampfrachtenausschuß wenigstens einen Teil der noch gebundenen Tonnage freigibt, was aber wohl kaum geschehen dürfte, bevor auch das letzte „freie" Schiff untergebracht ist. An den nordamerikanischen Märkten war das Getreidegeschäft ungewöhnlich still und auch vom St. Lorenz wurden nur einzelne handliche Ladungen geschlossen; und wenn sich die Situation nicht bald wesentlich ändert, so werden auch die kanadischen Exporteure vergebens auf einen befriedigenden Abschluß der Saison warten. Das Kuba-Zuckergeschäft liegt infolge der ungelösten Frage der Kriegsrisikoversicherung vollkommen still. Nordamerikanische Zeitbefrachter waren am Schluß der Woche etwas mehr für Tonnage nach dem Fernen Osten und für Westindien-Reisen interessiert. Im Osten war prompte Tonnage ziemlich knapp und infolgedessen war die Ratentendenz auch weiter fest. Das Bohnengeschäft liegt jedoch immer noch still, dagegen wurden Reisladungen von Saigon zu letzten Raten und Kerne von den nahen indischen Märkten etwas lebhafter angeboten. An den australischen Märkten liegt das Getreidegeschäft nun schon fast seit Wochen still. Dagegen wurden von Südafrika wieder einige Maisladungen geschlossen. An den Mittelmeermärkten hat sich die Geschäftslage nicht gebessert und auch die Getreideablader am Schwarzen Meer verhalten sich abwartend. Das ausgehende Kohlengeschäft ist verhältnismäßig unbedeutend, bei schwachen Raten nach Mittelmeerhäfen und etwas festerer Tendenz nach Südamerika.

La Plata: Ein erst kürzlich in südamerikanischen Gewässern eingetroffenes Motorschiff wurde für 3. Oktober cancelling, von Bahia Blanca nach Callao zu 18 sh 6 d geschlossen, während für ähnliche Ladungen vor etwa einem Monat nur 15 sh bezahlt wurden. — An den nordamerikanischen Märkten wurde ein großes Motorschiff für Rücklieferung im Fernen Osten zu 90 Cents in Zeitcharter geschlossen und ein kleiner Dampfer wurde für 6—8 Wochen Westindienfahrt zu 1,35 Dollar aus dem Markt genommen. Kuba-Zuckercharterer haben sich gänzlich vom Markt zurückgezogen. Vom Nordpazifik werden für Getreide und Oktober-November-Abladung nach U.K./Kontinent 23 sh geboten. — Im Osten ist die Tendenz infolge des knappen Tonnageangebots anhaltend fest. Die Reeder versuchen, höhere Raten durchzudrücken und dadurch einen Ausgleich für die Kriegsrisikoprämien zu finden. Ein italienischer Dampfer ist, von Karachi-Mormugao nach London-Liverpool-Rotterdam zu 26 sh für Abladung 16. bis 25. Oktober befrachtet worden, während für Reis von Saigon 28 sh 6 d plus Versicherung geboten werden. Zwei englische Ballastschiffe sind von Kapstadt mit Mais nach U.K./Kontinent zu der vollen Rate von 17 sh befrachtet worden und zwar für Ende Oktober und Oktober-November-Abladung. — In Australien liegt das Getreidegeschäft zur Zeit vollkommen still. An den Mittelmeermärkten sind zwar die Frachtnotierungen stetig, ab es sind nur wenige oder keine Ladungen zu haben. Vom Schwarzen Meer wurde noch ein englischer Dampfer für Oktober-Abladung nach Antwerpen-Rotterdam befrachtet und seitdem liegt das Geschäft auch dort vollkommen still.

Neufestsetzung von La-Plata-Frachten. Die gegenwärtigen Frachtraten für Kartoffeln, die bis Ende Dezember begrenzt waren, sind nunmehr um einen weiteren Monat, also bis Ende Oktober 1938 verlängert worden. — Die Rate für Chlorkalzium in Fässern usw. wurde um 3 sh auf 13 sh (Gold) per 1000 kg nach Montevideo und Buenos Aires und 23 sh nach Rosario ermäßigt, gültig für die übliche Verschiffungsperiode. Für Kistenverpackung bleiben die alten Raten von 25 sh bzw. 35 sh per 1000 kg bestehen.

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 24. September

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	24. 9.	23. 9.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.60	101.75
4 do. do. 34	99.50	99.50
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.25	99.25
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.00
4 Bremer Umtausch	94.00	94.00
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	129.00	129.75
Bremen Altbesitz	129.00	129.00
Hamburg Altbesitz	129.25	129.37
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25	100.375	
4½ do. S. 1 u. 3		
4½ do. S. 2		
4½ do. S. 4		
4½ do. S. 5		
4½ do. S. 6		
4½ do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.50
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.70	119.70
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	92.87	95.50
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	89.00	90.00
Vereinsbank	123.00	124.50
Westholst. Bank	141.00	141.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	124.25	124.87
A-G für Verkehr	117.50	121.00
Bremer Straßenbahn	91.00	91.00
Hamburger Hochbahn	94.00	95.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	63.00	64.00
Hapag	63.50	66.50
Hbg.-Südam. D.-G.	120.00	120.00
Hansa-Linie	106.00	109.00
Neptun	—.—	120.00
Norddeutscher Lloyd	64.75	67.50
Unterw. Reederei	—.—	112.00
Woermann-Linie	63.00	64.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	—.—	—.—
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	136.00	136.00
Breitenburger Cem.	140.50	—.—
Brem.-Veg. Fisch-G.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	129.50	129.50
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00

	24. 9.	23. 9.
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	159.00	162.00
Dt. Linoleumwerke	150.00	152.50
Dynamit Nobel	81.50	80.00
Elbschloßbrauerei	147.00	147.00
Flensb. Schiffsbau	84.00	84.00
Guano-Werke	98.50	98.50
H. E. W.	145.25	146.00
Harburger Gummi	178.00	178.00
Hochofenw. Lübeck	126.00	128.00
Hoffm. Stärkefabr.	144.00	144.00
Holstenbrauerei	117.00	117.00
Jutesp. u. Web. Br.	126.50	126.50
Markt- u. Kühlhall.	128.00	128.50
Nordd. Steingut	130.00	132.50
„Nordsee" Dt.Hochs.	124.00	124.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	136.50	136.50
Reis u. Handels	135.00	135.00
Ruberoidwerke	125.50	125.50
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartauer Werke	—.—	—.—
Stader Lederfabrik	128.00	128.00
Transp. Hevecke	109.00	109.00
Vereinigte Jute	101.25	102.50
Ver. Werkstätten	115.00	115.00
Wendts Cigarren	75.00	75.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	75.00
Neu-Guinea-Comp.	115.00	125.00
Otavi-Minen	20.75	22.25

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.62	99.62
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.30	101.30
4 do. RM Pfdbr. S.6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.37	100.37
4½ do. do. v. 27	100.37	100.37
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.12	100.25
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.25	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.50
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
5 Mech. Linden Obl.	91.00	91.50
6 Vorw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.50	99.50
4 Brem ritt (Rogg.) abg. Pf.	95.00	95.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
6½ Lüdenscheid M Obl.	104.00	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	198.50	197.00
Dampfkessel Wilke	172.00	172.00
Doornkaat	108.00	107.00
Eisen Wülfel	124.00	124.00
Hackethal	132.50	133.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	280.00	280.00
Hannoversche Zem.	118.00	118.00
Hemmoor Zement	175.00	175.00
Ilseder Hütte	149.25	151.00
Norddeutsche Zem.	125.00	125.00
Teutonia Zement	185.00	185.00
Ver. Harzer Zem.	127.00	127.00
Vereinsbr. Herrenh.	158.00	159.00
Vorwohler Zement	108.00	108.00
Wollwäsch. Döhren	168.00	169.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	105.50	105.00
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	46.00	46.00
Ueberlandw. Hann.	105.00	106.00
Marienborn-Beend.	90.50	90.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe Geld	Ausgabe Brief	Ausgabe Geld	Ausgabe Brief
1939	99.62	100.37	99.62	100.37
1940	99.62	100.37	—.—	—.—
1941	—.—	—.—	—.—	—.—
1942	97.87	98.62	—.—	—.—
1943	97.75	98.50	—.—	—.—
1944	97.62	98.37	—.—	—.—
1945	97.62	98.37	—.—	—.—
1946	97.62	98.37	—.—	—.—
1947	97.62	98.37	—.—	—.—
1948	97.62	98.37		—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	79.75	80.50
1946/48	79.75	80.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	24. 9.	23. 9.
Dt. Anl. Ausl.	130.00	130.00
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.60
4 Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½ Int. (Young)	101.00	101.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.20	109.20
4½ Bayern St. 27	99.80	99.50
4½ Brschw. St. 28	99.37	99.37
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	99.80	99.80
4½ do. 35	100.00	100.10
4½ Dt. Reichsb. 35	99.80	99.87
4½ do. 36	99.80	98.87
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	—.—
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.75	99.50
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	138.00	138.00
Dt. Komm.-Samm. 2	151.50	151.50
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	—.—	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.37	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	—.—	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr.lg. G. (8%)	98.50	98.50
Schl.-Holst. ld. G. 24	98.50	98.50
4½ West. ld. G. (8%)	98.75	99.75
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24. 1 25. 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw-H. ldsch Gold 30	98.50	98.50
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk Liqu.	100.87	101.00
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.37	100.37
4½ do. 5 u. Erw.	—.—	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr Ctr. Boden Komm 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/27 4-6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
5 Thür. ELG. 37	—.—	100.37
6 Zuckerkredit	103.50	103.50

	24. 9.	23. 9.
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934 . .	—.—	103.75
Gruppe II 1935 . .	—.—	107.75
Gruppe II 1936 . .	—.—	111.75
Gruppe II 1937 . .	—.—	115.75
Gruppe II 1938 . .	—.—	119.75
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	94.00	95.37
Hann. Ueberland	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	94.50	95.00
Bayr. Hyp.-Bank	97.50	98.75
Bayr. Vereinsbank	104.50	104.50
Berl. Handelsges.	119.00	—.—
Commerzbank	107.25	107.75
Deutsche Bank	115.00	115.50
Dt. Asiat. Bank	425.00	432.50
Dt. Ueberseebank	100.00	101.00
Dresdner Bank	107.25	107.50
Meininger Hyp.-Bank	109.75	110.50
Oldenbg. Landesbank	—.—	93.00
Reichsbank	179.50	181.75
Industrie		
A-G für Energie	123.50	128.50
Alsen Portland	157.00	—.—
Atlas Werke	—.—	—.—
Bremer Vulkan	—.—	141.50
Dt. Ton und Stein	—.—	137.50

	24. 9.	23. 9.
Dynamit Nobel	79.00	81.00
Germania Portland	95.50	103.50
Gebr. Goedhardt	141.50	141.50
Hackethal	133.00	132.50
Hageda	—.—	—.—
Hoffmann Stärke	—.—	142.50
Kötitzer Leder	140.50	142.50
Kromschröder	—.—	96.50
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	163.50	164.62
Masch. Buckau	123.00	126.00
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	108.00	111.00
Miag Mühlen	131.50	—.—
Mülheim Berg	—.—	147.50
Nordd. Eiswerke	—.—	125.00
Nordd. Steingut	—.—	132.00
Nordd. Trikot	136.00	136.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	105.00	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	106.75	—.—
Rosenthal Porzellan	88.75	92.00
Sarotti	119.00	—.—
Schles. Portland	126.00	129.75
Verein. Dt. Nickel	164.00	167.00
Verein. Glanzstoff	—.—	167.00
Wanderer-Werke	157.00	158.50
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	95.50	98.25
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	21.00	22.50
Schantung	111.00	112.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 24. 9.	Einheitskurs 23. 9.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅟₁ Ablösungsch.	129.25	129.00	128.75	130.00
5% Gelsenk.-Werk	100.00	99.75	99.90	100.50
4½ Fried.Krupp-RM-Anl	—.—	97.25	97.25	98.37
5% Mitteld. Stahl	100.75	100.75	100.50	100.50
5% Ver. Stahl-Obl.	—.—	97.00	97.00	97.10
Accumulatoren-Fabrik	207.00	205.00	—.—	209.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	111.50	110.75	109.75	113.00
Aschaffenburger Zellstoff	115.00	116.00	114.00	117.75
Bayer. Motoren-Werke	140.75	140.50	140.75	141.50
I. P. Bemberg	128.00	128.00	126.25	128.00
Julius Berger Tiefbau	146.00	146.00	146.50	147.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	158.00	157.50	157.00	158.75
Berl. Maschinenbau	126.50	126.50	126.00	127.00
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—.—	188.00	188.00	—.—
Bremer Wollkämmerei	160.00	160.00	160.00	—.—
Buderus Eisenwerke	107.75	107.00	107.25	110.00
Charlottenb. Wasserwerk	113.00	112.62	112.50	113.75
Chem. von Heyden	136.00	136.00	135.00	139.00
Continental Gummi	198.50	198.50	198.75	201.75
Daimler-Benz	129.25	128.50	128.87	130.50
Demag	141.50	141.00	140.25	143.50
Deutsch. Atlant.-Telegr	110.00	110.00	109.00	110.00
D. Cont. Gas Dessau	109.50	109.25	109.00	111.00
Deutsche Erdöl	125.25	125.25	124.75	127.00
Deutsche Linolwerke	150.50	150.50	150.00	—.—
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	150.50	150.50	151.50	150.25
Deutscher Eisenhandel	140.00	140.00	139.00	141.00
Christian Dierig AG.	—.—	—.—	—.—	—.—
Dortm. Union-Brauerei	207.00	207.00	207.00	209.00
Eintracht-Braunkohle	158.00	158.00	—.—	159.75
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	155.00	154.50	156.50
Elektr.-Lieferungsges.	116.37	117.25	116.12	117.50
Elektr.-Werke Schlesien	108.00	108.00	107.00	107.75
Elektr. Licht und Kraft	132.00	131.00	130.00	135.75
Engelhardt-Brauerei	75.25	75.00	74.62	77.50
I. G. Farbenindustrie	150.00	149.00	148.75	149.37
Feldmühle Papier	128.00	128.00	127.50	130.50
Felten & Guilleaume	132.75	130.00	129.50	132.50
Gesfürel Loewe & Co.	133.00	133.25	133.00	134.25
Th. Goldschmidt	128.00	127.50	127.50	130.25
Hamburger Elektrizität	144.75	144.75	147.00	146.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	176.00	—.—
Harpener Bergbau	146.00	147.00	146.00	149.00
Hoesch-Köln-Neuessen	104.00	105.75	104.25	108.75
Philipp Holzmann	146.37	146.37	145.25	147.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	75.50	75.00	75.00	77.50
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	159.75
Ilse, Bergbau Genußsch.	134.00	133.25	133.25	135.25
Gebrüder Junghans	105.50	104.50	103.50	106.50
Kali Chemie	135.50	135.50	135.50	137.50
Kali Aschersleben	—.—	—.—	—.—	—.—
Klöckner-Werke	114.25	115.00	114.25	117.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	148.50	148.50	147.50	150.75
Lahmeyer & Co.	118.00	118.50	118.00	121.50
Laurahütte	14.87	14.87	14.75	15.75
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	—.—
Mannesmannröhrenwerke	103.75	101.25	104.50	106.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	136.00	136.00	—.—	135.75
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	123.00	123.00	125.00	125.50
Niederlausitzer Kohle	156.00	156.00	—.—	158.00
Orenstein & Koppel	102.75	102.50	101.25	104.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	205.00	205.00	205.00	210.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	116.00	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	136.37	136.00	135.75	—.—
Rhein. Westf. Elektr.	119.12	120.00	119.00	121.62
Rhein. Metall	126.00	126.50	125.50	129.00
Rütgerswerke	143.00	143.00	141.25	144.12
Salzdetfurth Kali	138.50	139.00	138.25	142.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	124.50	124.50	125.00	127.75
Schubert & Salzer	131.00	132.00	132.00	132.75
Schuckert & Co. Elektr.	176.00	176.00	176.00	178.50
Schultheiß-Patzenhofer	94.87	95.00	95.00	97.75
Siemens & Halske	195.62	195.50	194.50	199.25
Stöhr & Co., Kammgarn	126.00	129.00	127.00	128.50
Stolberger Zinkhütte	—.—	86.00	85.00	87.25
Süddeutsche Zucker	—.—	—.—	—.—	218.00
Thüringer Gas Leipzig	128.00	128.00	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	98.00	98.50	98.00	100.25
Vogel Telegr. Draht	—.—	147.00	—.—	150.62
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	92.25	93.50	93.00	95.25
Westeregeln Alkali	—.—	—.—	—.—	—.—
Wintershall	114.50	115.00	114.00	115.00
Zellstoff Waldhof	138.50	140.00	133.25	139.50
Banken				
Bank für Brau-Industrie	120.00	120.00	119.50	123.00
Reichsbank	179.50	178.00	179.50	181.75
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	117.75	117.50	117.00	120.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	138.75	138.12	139.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	124.50	124.37	124.75	124.75
Hamb. Amerika Packetf.	64.00	64.00	63.75	66.87
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	119.00	121.00
Hansa-Linie	106.50	106.50	107.50	—.—
Norddeutscher Lloyd	65.00	65.00	64.25	68.00

Aus dem Tagebuch eines Droſchkengaules

Man ſchrieb das Jahr 1852, da klemmte ſich Anfang September ein phantaſiebegabtes altes Roß einen gewaltigen Gänſekiel ins Maul, um allabendlich genaue Rechenſchaft über ſeinen Tageslauf abzulegen. Uns war das Glück beſchieden, im Nachlaß dieſes ſchriftſtelleriſch talentierten Pferdes einen Teil des ſeltenen Tagebuches aufzuſtöbern.

Das brave Huftier ſchrieb u. a. folgendes nieder: „Ich bin in dem Städtchen Preußiſch-Stargard geboren und ſtamme von anſtändigen Eltern. Meinen Vater kannte ich nicht, habe ihn nie geſehen, meine Mutter gehörte zur Zeit meiner Geburt einem wohlhabenden Hofbeſitzer. Doch allzufrüh ſchon wurde ich von meiner guten Mama getrennt, indem ſie ſowohl wie ich in den ſtürmiſchen Kriegszeiten des Jahres 1840 zum Dienſt für das Vaterland gerufen wurde. Mir wurde die Auszeichnung zuteil, von einem Trompeter geritten zu werden. Da mein Gemüt von jeher mehr der Muſik als dem rauhen Kriegsdienſte zuneigte, war ich dem Schickſal für dieſe Fügung dankbar, und die luſtigen Fanfaren meines Beſitzers riſſen mich denn auch zu meinem Heil oft aus meiner melancholiſchen Stimmung und ließen mich vieles Schwere leichter ertragen, beſonders auch meinen dicken Trompeter, der, da aus dem Krieg nichts wurde, täglich an Körperfülle zunahm.“

Wir ſehen, das Ganze iſt eigentlich weit mehr als eine Tagebuch, es iſt eine Art Selbſtbiographie, ja nahezu ein Roman, denn auch das Wundergefühl der Liebe läßt das melancholiſche Hengſtherz höherſchlagen. Hören wir, was unſer bemähnter Freund ſelbſt darüber geſteht:

„Trotz ſeines fühlbaren Leibesgewichts hatte ich meinen trompetenden Herrn recht gern, und nie kam ein murrendes Wiehern aus meinen Nüſtern. Außerdem ließ eine in mir aufkeimende Neigung zu einer Paukenſchlägerſtute mich alle kleinen Unbequemlichkeiten weniger fühlen. Ach! dieſe Liebe war nicht glücklich, und noch jetzt nach drei Jahren iſt meine Wunde nicht ganz vernarbt. Ich muß ein wenig mit dem Schreiben innehalten, um meinen Tränen freien Lauf zu laſſen. — — —“

Dann erfahren wir, daß unſer Gaul entlaſſen und von einem Danziger Droſchkeninſtitut gekauft wird. Vom 6. September 1852 ab finden wir dann die wichtigſten Erlebniſſe als Droſchkenpferd in Danzig aufgezeichnet.

Den 6. September: „Das war heute ein heißer Tag! Neunzehn Stunden auf den Beinen! Ganz Danzig und ſeine nächſte Umgebung habe ich an dieſem Tage kennengelernt. Jedenfalls habe ich mich nach Kräften bemüht, den leider nicht ſonderlichen Ruf der Droſchkenpferde hier in Danzig etwas zu heben.“

Den 9. September: „Ich habe heute die Beobachtung gemacht, daß ich viel zu ſchnell laufe, denn da ich doch fortwährend Beſchäftigung habe, ſo bereitet mir dieſer ſchnellere Trab nicht die mindeſte Erſparnis, und ich ruiniere mich ſelbſt. Manchmal nimmt mein Herr die Peitſche. Ich weiß nicht, von wem ich das habe, jeder Schlag, der mich trifft, ſchmerzt nicht nur meine Haut, ſondern auch meine Seele. Das wird wohl immer ſo bleiben, wenn auch ſonſt den Geſchöpfen beides zur Gewohnheit wird — zu ſchlagen und ſich ſchlagen zu laſſen. — So iſt die Welt, ich werde ſie nicht ändern und . . . ſchweigen. Bin halt nur ein armer, alter Droſchkengaul!“

Den 10. September: „Heute mußte ich vier Perſonen von Langgarten nach Pfefferſtadt fahren. Der zahlende Herr wollte noch von den zehn Silbergroſchen abhandeln; dabei hatte er ſelbſt wenigſtens dreieinhalb Zentner an Gewicht. Was denken denn eigentlich ſolche Leute von einem Pferde? Sie müſſen uns entweder für Götter halten, oder aber — für Eſel!“

Den 18. September: „Heute, es war gegen 9 Uhr abends, machte ich vom Hohen Tor aus eine Fahrt, und der Kutſcher hielt mich ſeltſamerweiſe immer zum langſamſten Trabe zurück. Ob das Laune war, weiß ich nicht; ſicher aber ſaß ein Liebespärchen in der Droſchke. Glaube leiſes Flüſtern und verdächtiges Schmatzen gehört zu haben. Darf mich ja leider nicht umſehen, denn dann gibts mit der Peitſche.“

Den 23. September: „Nein, dieſe Sonntage ſind nicht zu ertragen! Das iſt ja eine wahre Pferdearbeit! Und wenn wir kaum noch laufen können, ſind wir obendrein noch die Zielſcheibe ſchlechter Witze. Von Zeit zu Zeit, wenn ich allein bin, denk' ich doch wehmutsvoll an meinen Trompeter zurück, — und . . . an ſie! — —“

Den 28. September: „Ich habe heute zu meiner Betrübnis bemerkt, daß ich in kurzer Zeit ganz auffallend mager geworden bin, doch gebe ich mir alle Mühe, mir nichts merken zu laſſen.“

Den 4. Oktober: „Ich fühls, ich habe für dies Leben keine Zukunft mehr! Ich freſſe jetzt Roggen! Er ſchmeckt nicht gerade ſchlecht, aber ich kann mir nicht helfen, — es hat dies für mich etwas ungemein Demütigendes. — Wie ich höre, habe ich geſtern einige neue Kollegen erhalten.“

Den 6. Oktober: „Welch ein furchtbarer Schlag hat mich heute getroffen! — Ein Schlag nicht vom Kutſcher, ſondern vom wütenden Geſchick. Noch finde ich kaum Faſſung, es niederzuſchreiben — —! Ich ſtand heute, in ſtille Betrachtungen verſunken, am Hohen Tor und achtete in meiner Schwermut kaum darauf, wie eine Droſchke mit einem neu angekauften Pferde herankam und ſich mir zur Seite aufſtellte. Bald darauf jedoch gab jenes Pferd einen Laut von ſich, der mich aus meinem Grübeln riß und ſeltſam berührte. Ich blickte auf . . . und wen . . . wen ſah ich neben mir? . . . es war die ehemalige Paukenſchläger-Stute! Ich ſah ſie überraſcht und forſchend an, ohne meine grenzenloſe Aufregung ganz verbergen zu können. — Sie aber muſterte mich von Kopf bis Fuß mit größter Gleichgültigkeit . . . o Himmel! . . . ſie kannte mich nicht mehr!! — Ehe ich noch ruhige Ueberlegung finden konnte, was in ſolch einem Augenblick zu geſchehen ſei, ſtieg ein Herr in jene Droſchke, rief: „Nach dem Wonneberg!“ . . . und ſie trabte davon! . . . Ich blieb zurück, — mir brachen die Knie . . . ich Unglückſeliger! —“

*

Hier bricht das Tagebuch leider ab. Wir wiſſen nicht, ob unſer mit ſo tiefem Gemüt begabter Droſchkengaul vor lauter Schmerz und Kummer und Enttäuſchung jemals wieder auf die Beine kam. Es iſt ja auch zuviel des Leides für ein armes, unglückliches, verliebtes Geſchöpf, knickrig und gebrochen von der „Peinkammer“ aus anſehen zu müſſen, wie ſeine ehemalige Jugendliebe zum „Wonneberg“ entrabt. (dp.)

September

Diese Nachmittage im September,
wenn die Fernen leuchtend winken,
ahnen sie den Hauch schon vom November,
spüren sie schon das Versinken?

Wolke reiht an Wolke sich im Blauen,
goldgestäubt und lilafarben.
Schatten gleiten über die genauen
Stoppelfelder mit den Garben.

Wie aus leichtem Glase ist der Hügel,
ist die Weite, ist die Nähe.
Lautlos dreht die Mühle ihre Flügel,
wie wenn es im Traum geschähe.

Aber aus dem schweigenden Verglühn,
aus der Bangigkeit geboren,
will es dunkel wie Musik erglühen,
Eine Flöte weint verloren.

Ach, das Leben, angerührt vom Tode,
süßer singt es seine Klage.
Goldne, atemlose, traumumlohte,
hingesunkne Nachmittage!

Manfred Hausmann

Der Meiſter Brillenmacher / Von Werner Lenz

Das Bedürfnis, mit geſunden Augen ſehr kleine Gegenſtände vergrößert und mit ſchwachen Augen alle Dinge normal ſcharf zu ſehen, hat ſchon frühzeitig die Menſchen veranlaßt, optiſche Hilfsmittel zu erſinnen. So fand ein engliſcher Forſcher — Sir Layard — im Kulturkreiſe von Ninive eine Kriſtallinſe aus der Zeit des 9. Jahrhunderts v. Chr., die ohne Zweifel als Sehglas, als Lupe, gedient hat. Und von dem römiſchen Kaiſer Nero wird glaubwürdig berichtet, daß er „als Theaterglas“ einen konkaven Smaragd beſeſſen habe, der den kurzſichtigen Cäſar befähigte, die Gladiatorenkämpfe mit allen ihren, uns verborgenen Reizen, auszukoſten. Aber ſolche Sehgeräte blieben ſeltenes Eigentum reicher Leute; auch ſcheint dieſe Kunſt lange vergeſſen geweſen zu ſein, denn erſt das Mittelalter bringt uns Berichte und Fundzeugniſſe von Brillen.

Die Mönche ließen in ihre Monſtranzen und Reliquiare geſchliffene Berylle und Bergkriſtalle einſetzen, um den Inhalt der Weihgefäße ſichtbar zu machen. Da fiel ihnen die optiſche Wirkung geſchliffener Naturkriſtalle auf, und man ſchliff genannte Edelſteine zu Leſegläſern, die man an einem Stiele handhabte. Aus dem mittelhochdeutſchen Wort „berille“ für den Werkſtoff Beryll bildete ſich unſer heutiger Ausdruck „Brille“. Zutreffend ſagte man in früherer Zeit „der Brill“; denn es handelte ſich um ein Einglas; erſt mit der Erfindung der wirklichen Brille, die aus zwei Gläſern beſteht, konnte die Mehrzahlform „die Brillen“ aufkommen, aus der — inkorrekt — das weibliche Wort „die Brille“ wurde. Dieſe erſten Doppelgläſer ſind eine italieniſche Erfindung. Eine Grabſchrift zu St. Maria Maggiore in Florenz aus dem Jahre 1285 nennt den dort ruhenden Salvino degli Armati als „inventore degli occhiali“, als Erfinder der Brillen. Handwerksmäßig müſſen Brillen in Deutſchland ſchon erhebliche Zeit vor der Entdeckung Amerikas angefertigt worden ſein; denn bereits 1482 beſtand in Nürnberg eine Brillenmacherzunft, und vom erſten gewerblichen Herſteller bis zur Gildengründung pflegt gemeinhin ein weiter Weg zu ſein. Hans Sachs läßt ſeinen Nürnberger Brillenmachermeiſter im „Ständebuch“ von 1568 ſprechen:

„Ich mach gut Brillen / klar und liecht /
Auff mancherley Alter gericht /
Von viertzig biß auff achtzig jarn /
Darmit das gſicht iſt zu bewarn /
Die gheuß von Leder oder Horn /
Dreyn die gläſer Poliert ſind worn /
Dadurch man ſicht / gar hell und ſcharff /
Die ſind jhr hie / wer der bedarff.“

Das zu den Verſen gehörige Bild von Joſt Amman zeigt einen Kunden, der die Brille ausprobiert und über der Naſe mit der Hand hält. Das war alſo wohl noch eine „Nagelbrille“, die älteſte Form des Zweiglaſes, die auch noch im Zunftwappen der Nürnberger Brillenmacher von 1530 wiederkehrt. Sie heißt „Nagelbrille“, weil die Stiele der Faſſungen durch ein Niet, einen „Nagel“, gelenkartig verbunden waren. Man klappte ſie nach Gebrauch zuſammen, ſteckte ſie in ein Futteral und hing ſie an den Gürtel. Dann erfand unſer Handwerker die „Bügelbrille“; ſie hatte einen ſtarren, alſo die Gläſer ſtets gleich weit auseinanderhaltenden Bügel. Auch ſie aber mußte man ſtets mit der Hand vor die Augen oder vor den zu beſchauenden Gegenſtand halten. Es wir berichtet, daß Vorrichtungen, die der Brille Halt auf der Naſe geben und die beiden Hände entlaſten, erſt im 17. Jahrhundert erfunden ſind. Das kann nicht ſtimmen, denn es gibt einen Kupferſtich von dem holländiſchen Meiſter J. Collaert, der nach einem Gemälde ſeines Landsmannes J. Stradanus aus dem Jahre 1570 gefertigt iſt und einen Brillenmacher mit ſeiner Kundſchaft zeigt; alle tragen die Brille frei auf der Naſe und hantieren ungezwungen mit beiden Händen, brauchen alſo die Brille nicht zu halten. Nur fällt es dem aufmerkſamen Beſchauer auf, daß überall die Stege fehlen, die von der Brille zum Ohre führen. Und man denkt unwillkürlich: ſollen das wirklich ſchon „Zwicker“, „Kneifer“ ſein; iſt das nicht erſt eine Neuerfindung des vorigen Jahrhunderts? Wirklich, es ſind „Klemmer“! Sie waren unter dem Namen „Klemmbrillen“ ein halbes Jahrhundert nach der Reformation ſehr gebräuchlich. Eine Feder aus Kupferblech hielt die Gläſer in ihrem Rahmen zuſammen und preßte ſich auf dem Naſenrücken feſt. Etwas ſpäter war es eine Nürnberger Spezialität, Meſſing-Klemmbrillen anzufertigen; maſſenweiſe wurden ſie exportiert. Sie beſtanden außer den Linſen aus einem Meſſingbande, das zugleich die beiden Faſſungen und den Kneifbügel bildete. Ehedem waren Brillen noch ſehr teuer; ſie koſteten um 1500 in Deutſchland 50 bis 60 Taler. Das hing damit zuſammen, daß man immer noch mangels geeigneten Glaſes Naturkriſtalle, Berylle, Bergkriſtall benutzte; brillenreines Glas iſt erſt um 1600 erfunden worden.

Auch gab es in früheren Jahrhunderten „Bindebrillen“, die man mit Lederriemen oder Schnüren am Kopf befeſtigte. Sie haben ihre Nachfolger in den beim Militär bekannten „Schießbrillen“, deren Vorteil es iſt, daß ſie bei haſtigſter Bewegung nicht herunterfallen können. Kurios war die „Mützenbrille“, die unmittelbar an der Kopfbedeckung befeſtigt wurde.

Unrichtig iſt, daß die Chineſen früher als die Europäer Brillen gekannt hätten. Erſt im 17. Jahrhundert wurde die Brille von Miſſionaren im „Reiche des Himmelsſohnes“ eingeführt.

Verantwortlich Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen
Nummer 39 Bremen, 25. September 1938

Mit dem Zylinder auf den Montblanc

Kurioſa aus der Frühzeit des Alpinismus

Gipfelſtürmer mit dem Zylinderhut

(Bunter Kupferstich aus dem 19. Jahrhundert.)
Aufnahme: WNZ.

Von Jahr zu Jahr ſteigt die Zahl jener Ferienreiſender, die ihre Erholung in den Bergen ſuchen, gleichgültig ob man als harmloſe Ausflügler oder als zünftige Alpiniſten mit Kletterſchuh und Seil. Da iſt es nun recht unterhaltſam, einmal den Blick in die Frühzeit des Alpinismus zurückzulenken — in die Zeit, die noch keine Bergbahnen und Spezialausrüſtungen für Hochgebirgstouren kannte, ſondern dem Bergſteiger nur Leitern und Küchenbeile als „alpine“ Hilfsmittel zur Verfügung ſtellte.

Bergtour mit der Krinoline

Im Jahre 1844 erregte es in aller Welt größtes Aufſehen, als eine Frau d'Angeville eine Expedition zur Beſteigung des Montblanc ausrüſtete. Vorher war der Bergrieſe zwar von Männern ſchon mehrfach erklettert worden, aber es zeugte von ſehr großem Mut, daß jene Dame ſich mit ihren 44 Jahren an den Aufſtieg wagte. Sie hatte nicht die geringſte alpine Erfahrung und ihre Ausrüſtung war nach unſeren heutigen Begriffen mehr als mangelhaft. In einer Krinoline — deren Weite die damaligen Witzblätter wahrſcheinlich noch etwas übertreiben — begann ſie den Aufſtieg und erreichte nach unendlichen Mühen und mit Hilfe zahlreicher Führer und Träger glücklich den Gipfel.

Wir lächeln heute über dieſe erſte Alpiniſtin, aber ihre männlichen Kollegen aus der damaligen Zeit haben ihr durchaus nichts vorzuwerfen. Auch ihre Ausrüſtung war mehr ſeltſam als zweckmäßig: von den enganliegenden Beinkleidern mit Stegen konnte man ſich ſelbſt auf Hochtouren nicht trennen — und der vornehme Herr trug den Zylinderhut auch in den Alpen. Ein wirkliches Touriſtenkoſtüm gab es noch nicht, denn die Alpenreiſen waren noch viel zu ſelten, als daß ſich eine allgemeine Tracht ſpeziell für dieſe Zwecke hätte entwickeln können. Auch auf eine Ausrüſtung im heutigen Sinne mußte man verzichten. Der Eispickel war noch unbekannt, zum „Stufenſchlagen“ benutzte man eine Art großes Meſſer oder ging im Notfall einfach mit dem Küchenbeil los und bahnte ſich mit der Holzaxt den Weg zur Höhe. Auch zuverläſſige Seile fehlten, meiſt mußte man ſich mit zuſammengeknüpften Stricken begnügen. Zur Ueberquerung der Gletſcherſpalten benutzte man Leitern, die von den Bergſteigekolonnen in großer Zahl mitgeführt wurden. Dieſe ſeltſamen „alpinen“ Hilfswerkzeuge waren zuſammenſetzbar und erlaubten die Ueberquerung gefahrvoller Stellen. Im Laufe der Zeit entwickelte ſich eine richtige „Leitertechnik“ für die Bezwingung höherer Gipfel.

Die Leiſtungen der erſten Alpiniſten

Mag uns dieſe ganze Aufmachung der „Kraxler“ von einſt, dieſe Beſteigung der Alpen mit Leitern, auch etwas komiſch vorkommen, ſo bleibt der Mut dieſer Menſchen doch bewundernswert. Man muß bedenken, daß ſie ſich meiſt in völlig unerforſchtes Gebiet begaben, keine Schutzhütte bot Möglichkeiten zu ſicherer Raſt, keine Markierung, kein Verbindungsweg gab Anhaltspunkte. Man kämpfte ſich Schritt für Schritt hinauf ins völlig Ungewiſſe. Dabei führte noch keine Eiſenbahn die Touriſten an die Berge heran, ſo daß ſie mit friſcher Kraft an den Aufſtieg gehen konnten. Es waren meiſt mehrere Tage mit anſtrengenden Märſchen nötig, um überhaupt erſt einmal an den Ausgangspunkt der Hochtour zu gelangen. Vielfach mußten dann wochenlange Verſuche unternommen werden, ehe man die günſtigſte Aufſtiegſtelle entdeckt hatte. Die Vorbereitungen zu einem — im heutigen Sinne — kleinen hochalpinen Unternehmen erforderten damals viel mehr Willensſtärke, als heute eine mehrwöchentliche Bergfahrt im ſchwierigſten Gelände.

Zu den techniſchen Schwierigkeiten kamen andere Hemmniſſe pſychologiſcher Art. Jahrhunderte hindurch hatte der Menſch für die Berge nichts als Furcht und Schrecken empfunden. Er hielt ſie für den Sitz gefährlicher Geiſter, und in den Höhlen der Berge ſollte eine unbeſiegbare Drachenbrut hauſen. Noch in einem Reiſewerk aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wird der „Draco montanus“ abgebildet: der Bergdrache, der alle Beſteigungsverſuche vereitelt. Die Alpen ſind nach der Meinung eines damaligen Geographen „ein Ort abſcheulicher Wildnis . . . mit Schrecken erfüllt“. Sie locken den Menſchen heran und laſſen ihn dann ſogar „im heißeſten Sommer erfrieren“. Viele der Gipfel erſchienen den Talbewohnern auch von derart gigantiſcher Höhe, daß jede Idee an eine Beſteigung als Vermeſſerheit abgelehnt wurde. So hielt man lange Zeit hindurch den Watzmann für den höchſten Berg der Welt; es bildete ſich die Sage, auf ſeinem Gipfel ſei nach der Sintflut die Arche Noahs feſtgefahren und ſie wäre dort noch zu entdecken. Bis zum Beginn der Neuzeit wäre es wohl kaum einem Menſchen eingefallen, ſich ins magiſche Reich dieſer Gipfel zu begeben und die Alpen freiwillig aufzuſuchen. Nur ein hartes Muß, ein Kriegszug oder eine Pilgerfahrt veranlaßte die Menſchen zu ſolch gefährlichem Wagnis. Kein Wunder, daß man ſich bei der Unnahbarkeit der Alpen ſchon eine Bergbeſteigung im Mittelgebirge ſtolz als Heldentat anrechnete. Goethes Brockenbeſteigung im Winter 1777 iſt in ihrer Art etwas durchaus Neues. Als er auf ſeiner Schweizerreiſe den Rigi beſtieg und von dort zum Gotthard vordrang, galt das ſchon als „Gipfel des Alpenwagniſſes“.

Expedition zum Großglockner mit 62 Begleitern

Wenn ſich trotz eines ängſtlichen Volksglaubens und trotz techniſcher Unvollkommenheit der Ausrüſtung ſeit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr Menſchen in die Alpen wagten, dann trieb ſie in erſter Linie der Forſchergeiſt zu dieſen Touren. Vor allem die Schweizer Forſcher ſind durch ſolche Motive zu ihren Entdeckungsfahrten angeſpornt worden. Der Wiſſensdrang ließ ſie alle Warnungen der Mitmenſchen überhören. Die Unvollkommenheit der Hilfsmittel glichen ſie durch einzigartige Energie und durch unbeugſamen Forſchermut aus.

Erſt ſehr viel ſpäter entdeckte der Menſch auch die ewige Schönheit der Bergwelt. Vereinzelt hatten wohl früh ſchon Dichter wie Dante und Petrarca das Erlebnis der Alpenſchönheit beſungen, aber erſt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekam der Menſch Sinn für das

Aus dem Tagebuch eines Droſchkengaules

Man ſchrieb das Jahr 1852, da klemmte ſich Anfang September ein phantaſiebegabtes altes Roß einen gewaltigen Gänſekiel ins Maul, um allabendlich genaue Rechenſchaft über ſeinen Tageslauf abzulegen. Uns war das Glück beſchieden, im Nachlaß dieſes ſchriftſtelleriſch talentierten Pferdes einen Teil des ſeltenen Tagebuches aufzuſtöbern.

Das brave Huftier ſchrieb u. a. folgendes nieder: „Ich bin in dem Städtchen Preußiſch-Stargard geboren und ſtamme von anſtändigen Eltern. Meinen Vater kannte ich nicht, habe ihn nie geſehen, meine Mutter gehörte zur Zeit meiner Geburt einem wohlhabenden Hofbeſitzer. Doch allzufrüh ſchon wurde ich von meiner guten Mama getrennt, indem ſie ſowohl wie ich in den ſtürmiſchen Kriegszeiten des Jahres 1840 zum Dienſt für das Vaterland gerufen wurde. Mir wurde die Auszeichnung zuteil, von einem Trompeter geritten zu werden. Da mein Gemüt von jeher mehr der Muſik als dem rauhen Kriegsdienſte zuneigte, war ich dem Schickſal für dieſe Fügung dankbar, und die luſtigen Fanfaren meines Beſitzers riſſen mich denn auch zu meinem Heil oft aus meiner melancholiſchen Stimmung und ließen mich vieles Schwere leichter ertragen, beſonders auch meinen dicken Trompeter, der, da aus dem Krieg nichts wurde, täglich an Körperfülle zunahm.“

Wir ſehen, das Ganze iſt eigentlich weit mehr als eine Tagebuch, es iſt eine Art Selbſtbiographie, ja nahezu ein Roman, denn auch das Wundergefühl der Liebe läßt das melancholiſche Hengſtherz höherſchlagen. Hören wir, was unſer bemähnter Freund ſelbſt darüber geſteht:

„Trotz ſeines fühlbaren Leibesgewichts hatte ich meinen trompetenden Herrn recht gern, und nie kam ein murrendes Wiehern aus meinen Nüſtern. Außerdem ließ eine in mir aufkeimende Neigung zu einer Paukenſchlägerſtute mich alle kleinen Unbequemlichkeiten weniger fühlen. Ach! dieſe Liebe war nicht glücklich, und noch jetzt nach drei Jahren iſt meine Wunde nicht ganz vernarbt. Ich muß ein wenig mit dem Schreiben innehalten, um meinen Tränen freien Lauf zu laſſen. — — —“

Dann erfahren wir, daß unſer Gaul entlaſſen und von einem Danziger Droſchkeninſtitut gekauft wird. Vom 6. September 1852 ab finden wir dann die wichtigſten Erlebniſſe als Droſchkenpferd in Danzig aufgezeichnet.

Den 6. September: „Das war heute ein heißer Tag! Neunzehn Stunden auf den Beinen! Ganz Danzig und ſeine nächſte Umgebung habe ich an dieſem Tage kennengelernt. Jedenfalls habe ich mich nach Kräften bemüht, den leider nicht ſonderlichen Ruf der Droſchkenpferde hier in Danzig etwas zu heben.“

Den 9. September: „Ich habe heute die Beobachtung gemacht, daß ich viel zu ſchnell laufe, denn da ich doch fortwährend Beſchäftigung habe, ſo bereitet mir dieſer ſchnellere Trab nicht die mindeſte Erſparnis, und ich ruiniere mich ſelbſt. Manchmal nimmt mein Herr die Peitſche. Ich weiß nicht, von wem ich das habe, jeder Schlag, der mich trifft, ſchmerzt nicht nur meine Haut, ſondern auch meine Seele. Das wird wohl immer ſo bleiben, wenn auch ſonſt den Geſchöpfen beides zur Gewohnheit wird — zu ſchlagen und ſich ſchlagen zu laſſen. — So iſt die Welt, ich werde ſie nicht ändern und . . . ſchweigen. Bin halt nur ein armer, alter Droſchkengaul!“

Den 10. September: „Heute mußte ich vier Perſonen von Langgarten nach Pfefferſtadt fahren. Der zahlende Herr wollte noch von den zehn Silbergroſchen abhandeln; dabei hatte er ſelbſt wenigſtens dreieinhalb Zentner an Gewicht. Was denken denn eigentlich ſolche Leute von einem Pferde? Sie müſſen uns entweder für Götter halten, oder aber — für Eſel!“

Den 18. September: „Heute, es war gegen 9 Uhr abends, machte ich vom Hohen Tor aus eine Fahrt, und der Kutſcher hielt mich ſeltſamerweiſe immer zum langſamſten Trabe zurück. Ob das Laune war, weiß ich nicht; ſicher aber ſaß ein Liebespärchen in der Droſchke. Glaube leiſes Flüſtern und verdächtiges Schmatzen gehört zu haben. Darf mich ja leider nicht umſehen, denn dann gibts mit der Peitſche.“

Den 23. September: „Nein, dieſe Sonntage ſind nicht zu ertragen! Das iſt ja eine wahre Pferdearbeit! Und wenn wir kaum noch laufen können, ſind wir obendrein noch die Zielſcheibe ſchlechter Witze. Von Zeit zu Zeit, wenn ich allein bin, denk' ich doch wehmutsvoll an meinen Trompeter zurück, — und . . . an ſie! — —“

Den 28. September: „Ich habe heute zu meiner Betrübnis bemerkt, daß ich in kurzer Zeit ganz auffallend mager geworden bin, doch gebe ich mir alle Mühe, mir nichts merken zu laſſen.“

Den 4. Oktober: „Ich fühls, ich habe für dies Leben keine Zukunft mehr! Ich freſſe jetzt Roggen! Er ſchmeckt nicht gerade ſchlecht, aber ich kann mir nicht helfen, — es hat dies für mich etwas ungemein Demütigendes. — Wie ich höre, habe ich geſtern einige neue Kollegen erhalten.“

Den 6. Oktober: „Welch ein furchtbarer Schlag hat mich heute getroffen! — Ein Schlag nicht vom Kutſcher, ſondern vom wütenden Geſchick. Noch finde ich kaum Faſſung, es niederzuſchreiben — —! Ich ſtand heute, in ſtille Betrachtungen verſunken, am Hohen Tor und achtete in meiner Schwermut kaum darauf, wie eine Droſchke mit einem neu angekauften Pferde herankam und ſich mir zur Seite aufſtellte. Bald darauf jedoch gab jenes Pferd einen Laut von ſich, der mich aus meinem Grübeln riß und ſeltſam berührte. Ich blickte auf . . . und wen . . . wen ſah ich neben mir? . . . es war die ehemalige Paukenſchläger-Stute! Ich ſah ſie überraſcht und forſchend an, ohne meine grenzenloſe Aufregung ganz verbergen zu können. — Sie aber muſterte mich von Kopf bis Fuß mit größter Gleichgültigkeit . . . o Himmel! . . . ſie kannte mich nicht mehr!! — Ehe ich noch ruhige Ueberlegung finden konnte, was in ſolch einem Augenblick zu geſchehen ſei, ſtieg ein Herr in jene Droſchke, rief: „Nach dem Wonneberg!“ . . . und ſie trabte davon! . . . Ich blieb zurück, — mir brachen die Knie . . . ich Unglückſeliger! —“

*

Hier bricht das Tagebuch leider ab. Wir wiſſen nicht, ob unſer mit ſo tiefem Gemüt begabter Droſchkengaul vor lauter Schmerz und Kummer und Enttäuſchung jemals wieder auf die Beine kam. Es iſt ja auch zuviel des Leides für ein armes, unglückliches, verliebtes Geſchöpf, knickrig und gebrochen von der „Peinkammer“ aus anſehen zu müſſen, wie ſeine ehemalige Jugendliebe zum „Wonneberg“ enttrabt. (dp.)

September

Diese Nachmittage im September,
wenn die Fernen leuchtend winken,
ahnen sie den Hauch schon vom November,
spüren sie schon das Versinken?

Wolke reiht an Wolke sich im Blauen,
goldgestäubt und lilafarben.
Schatten gleiten über die genauen
Stoppelfelder mit den Garben.

Wie aus leichtem Glase ist der Hügel,
ist die Weite, ist die Nähe.
Lautlos dreht die Mühle ihre Flügel,
wie wenn es im Traum geschähe.

Aber aus dem schweigenden Verglühn,
aus der Bangigkeit geboren,
will es dunkel wie Musik erglühen,
Eine Flöte weint verloren.

Ach, das Leben, angerührt vom Tode,
süßer singt es seine Klage.
Goldne, atemlose, traumumlohte,
hingesunkne Nachmittage!

Manfred Hausmann

Der Meiſter Brillenmacher / Von Werner Lenz

Das Bedürfnis, mit geſunden Augen ſehr kleine Gegenſtände vergrößert und mit ſchwachen Augen alle Dinge normal ſcharf zu ſehen, hat ſchon frühzeitig die Menſchen veranlaßt, optiſche Hilfsmittel zu erſinnen. So fand ein engliſcher Forſcher — Sir Layard — im Kulturkreiſe von Ninive eine Kriſtallinſe aus der Zeit des 9. Jahrhunderts v. Chr., die ohne Zweifel als Sehglas, als Lupe, gedient hat. Und von dem römiſchen Kaiſer Nero wird glaubwürdig berichtet, daß er „als Theaterglas“ einen konkaven Smaragd beſeſſen habe, der den kurzſichtigen Cäſar befähigte, die Gladiatorenkämpfe mit allen ihren, uns verborgenen Reizen, auszukoſten. Aber ſolche Sehgeräte blieben ſeltenes Eigentum reicher Leute; auch ſcheint dieſe Kunſt lange vergeſſen geweſen zu ſein, denn erſt das Mittelalter bringt uns Berichte und Fundzeugniſſe von Brillen.

Die Mönche ließen in ihre Monſtranzen und Reliquiare geſchliffene Berylle und Bergkriſtalle einſetzen, um den Inhalt der Weihgefäße ſichtbar zu machen. Da fiel ihnen die optiſche Wirkung geſchliffener Naturkriſtalle auf, und man ſchliff ſogenannte Edelſteine zu Leſegläſern, die man an einem Stiele handhabte. Aus dem mittelhochdeutſchen Wort „berille“ für den Werkſtoff Beryll bildete ſich unſer heutiger Ausdruck „Brille“. Zutreffend ſagte man in früherer Zeit „der Brill“; denn es handelte ſich um ein Einglas; erſt mit der Erfindung der wirklichen Brille, die aus zwei Gläſern beſteht, konnte die Mehrzahlform „die Brillen“ aufkommen, aus der — inkorrekt — das weibliche Wort „die Brille“ wurde. Dieſe erſten Doppelgläſer ſind eine italieniſche Erfindung. Eine Grabſchrift zu St. Maria Maggiore in Florenz aus dem Jahre 1285 nennt den dort ruhenden Salvino degli Armati als „inventore degli occhiali“, als Erfinder der Brillen. Handwerksmäßig müſſen Brillen in Deutſchland ſchon erhebliche Zeit vor der Entdeckung Amerikas angefertigt worden ſein; denn bereits 1482 beſtand in Nürnberg eine Brillenmacherzunft, und vom erſten gewerblichen Herſteller bis zur Gildengründung pflegt gemeinhin ein weiter Weg zu ſein. Hans Sachs läßt ſeinen Nürnberger Brillenmachermeiſter im „Ständebuch“ von 1568 ſprechen:

„Ich mach gut Brillen / klar und liecht /
Auff mancherley Alter gericht /
Von viertzig biß auff achtzig jarn /
Darmit das gſicht iſt zu bewarn /
Die gheuß von Leder oder Horn /
Dreyn die gläſer Poliert ſind worn /
Dadurch man ſicht / gar hell und ſcharff /
Die ſind jhr hie / wer der bedarff.“

Das zu den Verſen gehörige Bild von Joſt Amman zeigt einen Kunden, der die Brille ausprobiert und über der Naſe mit der Hand hält. Das war alſo wohl noch eine „Nagelbrille“, die älteſte Form des Zweiglaſes, die auch noch im Zunftwappen der Nürnberger Brillenmacher von 1530 wiederkehrt. Sie heißt „Nagelbrille“, weil die Stiele der Faſſungen durch ein Niet, einen „Nagel“, gelenkartig verbunden waren. Man klappte ſie nach Gebrauch zuſammen, ſteckte ſie in ein Futteral und hing ſie an den Gürtel. Dann erfand unſer Handwerker die „Bügelbrille“; ſie hatte einen ſtarren, alſo die Gläſer ſtets gleich weit auseinanderhaltenden Bügel. Auch ſie aber mußte man ſtets mit der Hand vor die Augen oder vor den zu beſchauenden Gegenſtand halten. Es wir berichtet, daß Vorrichtungen, die der Brille Halt auf der Naſe geben und die beiden Hände entlaſten, erſt im 17. Jahrhundert erfunden ſind. Das kann nicht ſtimmen, denn es gibt einen Kupferſtich von dem holländiſchen Meiſter J. Collaert, der nach einem Gemälde ſeines Landsmannes J. Stradanus aus dem Jahre 1570 gefertigt iſt und einen Brillenmacher mit ſeiner Kundſchaft zeigt; alle tragen die Brille frei auf der Naſe und hantieren ungezwungen mit beiden Händen, brauchen alſo die Brille nicht zu halten. Nur fällt es dem aufmerkſamen Beſchauer auf, daß überall die Stege fehlen, die von der Brille zum Ohre führen. Und man denkt unwillkürlich: ſollen das wirklich ſchon „Zwicker“, „Kneifer“ ſein; iſt das nicht erſt eine Neuerfindung des vorigen Jahrhunderts? Wirklich, es ſind „Klemmer“! Sie waren unter dem Namen „Klemmbrillen“ ein halbes Jahrhundert nach der Reformation ſehr gebräuchlich. Eine Feder aus Kupferblech hielt die Gläſer in ihrem Rahmen zuſammen und preßte ſich auf dem Naſenrücken feſt. Etwas ſpäter war es eine Nürnberger Spezialität, Meſſing-Klemmbrillen anzufertigen; maſſenweiſe wurden ſie exportiert. Sie beſtanden außer den Linſen aus einem Meſſingbande, das zugleich die beiden Faſſungen und den Kneifbügel bildete. Ehedem waren Brillen noch ſehr teuer; ſie koſteten um 1500 in Deutſchland 50 bis 60 Taler. Das hing damit zuſammen, daß man immer noch mangels geeigneten Glaſes Naturkriſtalle, Berylle, Bergkriſtall benutzte; brillenreines Glas iſt erſt um 1600 erfunden worden.

Auch gab es in früheren Jahrhunderten „Bindebrillen“, die man mit Lederriemen oder Schnüren am Kopf befeſtigte. Sie haben ihre Nachfolger in den beim Militär bekannten „Schießbrillen“, deren Vorteil es iſt, daß ſie bei haſtigſter Bewegung nicht herunterfallen können. Kurios war die „Mützenbrille“, die unmittelbar an der Kopfbedeckung befeſtigt wurde.

Unrichtig iſt, daß die Chineſen früher als die Europäer Brillen gekannt hätten. Erſt im 17. Jahrhundert wurde die Brille von Miſſionaren im „Reiche des Himmelsſohnes“ eingeführt.

Verantwortlich Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen

Nummer 39 Bremen, 25. September 1938

Mit dem Zylinder auf den Montblanc

Kurioſa aus der Frühzeit des Alpinismus

Von Jahr zu Jahr ſteigt die Zahl jener Ferienreiſender, die ihre Erholung in den Bergen ſuchen, gleichgültig ob man als harmloſe Ausflügler oder als zünftige Alpiniſten mit Kletterſchuh und Seil. Da iſt es nun recht unterhaltſam, einmal den Blick in die Frühzeit des Alpinismus zurückzulenken — in die Zeit, die noch keine Bergbahnen und Spezialausrüſtungen für Hochgebirgstouren kannte, ſondern dem Bergſteiger nur Leitern und Küchenbeile als „alpine“ Hilfsmittel zur Verfügung ſtellte.

Gipfelſtürmer mit dem Zylinderhut

(Bunter Kupferstich aus dem 19. Jahrhundert.)
Aufnahme: WNZ.

Bergtour mit der Krinoline

Im Jahre 1844 erregte es in aller Welt größtes Aufſehen, als eine Frau d'Angeville eine Expedition zur Beſteigung des Montblanc ausrüſtete. Vorher war der Bergrieſe zwar von Männern ſchon mehrfach erklettert worden, aber es zeugte von ſehr großem Mut, daß jene Dame ſich mit ihren 44 Jahren an den Aufſtieg wagte. Sie hatte nicht die geringſte alpine Erfahrung und ihre Ausrüſtung war nach unſeren heutigen Begriffen mehr als mangelhaft. In einer Krinoline — deren Weite die damaligen Witzblätter wahrſcheinlich noch etwas übertreiben — begann ſie den Aufſtieg und erreichte nach unendlichen Mühen und mit Hilfe zahlreicher Führer und Träger glücklich den Gipfel.

Wir lächeln heute über dieſe erſte Alpiniſtin, aber ihre männlichen Kollegen aus der damaligen Zeit haben ihr durchaus nichts vorzuwerfen. Auch ihre Ausrüſtung war mehr ſeltſam als zweckmäßig: von den enganliegenden Beinkleidern mit Stegen konnte man ſich ſelbſt auf Hochtouren nicht trennen — und der vornehme Herr trug den Zylinderhut auch in den Alpen. Ein wirkliches Touriſtenkoſtüm gab es noch nicht, denn die Alpenreiſen waren noch viel zu ſelten, als daß ſich eine allgemeine Tracht ſpeziell für dieſe Zwecke hätte entwickeln können. Auch auf eine Ausrüſtung im heutigen Sinne mußte man verzichten. Der Eispickel war noch unbekannt, zum „Stufenſchlagen“ benutzte man eine Art großes Meſſer oder ging im Notfall einfach mit dem Küchenbeil los und bahnte ſich mit der Holzaxt den Weg zur Höhe. Auch zuverläſſige Seile fehlten, meiſt mußte man ſich mit zuſammengeknüpften Stricken begnügen. Zur Ueberquerung der Gletſcherſpalten benutzte man Leitern, die von den Bergſteigekolonnen in großer Zahl mitgeführt wurden. Dieſe ſeltſamen „alpinen“ Hilfswerkzeuge waren zuſammenſetzbar und erlaubten die Ueberquerung gefahrvoller Stellen. Im Laufe der Zeit entwickelte ſich eine richtige „Leitertechnik“ für die Bezwingung höherer Gipfel.

Die Leiſtungen der erſten Alpiniſten

Mag uns dieſe ganze Aufmachung der „Kraxler“ von einſt, dieſe Beſteigung der Alpen mit Leitern, auch etwas komiſch vorkommen, ſo bleibt der Mut dieſer Menſchen doch bewundernswert. Man muß bedenken, daß ſie ſich meiſt in völlig unerforſchtes Gebiet begaben, keine Schutzhütte bot Möglichkeiten zu ſicherer Raſt, keine Markierung, kein Verbindungsweg gab Anhaltspunkte. Man kämpfte ſich Schritt für Schritt hinauf ins völlig Ungewiſſe. Dabei führte noch keine Eiſenbahn die Touriſten an die Berge heran, ſo daß ſie mit friſcher Kraft an den Aufſtieg gehen konnten. Es waren meiſt mehrere Tage mit anſtrengenden Märſchen nötig, um überhaupt erſt einmal an den Ausgangspunkt der Hochtour zu gelangen. Vielfach mußten dann wochenlange Verſuche unternommen werden, ehe man die günſtigſte Aufſtiegſtelle entdeckt hatte. Die Vorbereitungen zu einem — im heutigen Sinne — kleinen hochalpinen Unternehmen erforderten damals viel mehr Willensſtärke, als heute eine mehrwöchentliche Bergfahrt im ſchwierigſten Gelände.

Zu den techniſchen Schwierigkeiten kamen andere Hemmniſſe pſychologiſcher Art. Jahrhunderte hindurch hatte der Menſch für die Berge nichts als Furcht und Schrecken empfunden. Er hielt ſie für den Sitz gefährlicher Geiſter, und in den Höhlen der Berge ſollte eine unbeſiegbare Drachenbrut hauſen. Noch in einem Reiſewerk aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wird der „Draco montanus“ abgebildet: der Bergdrache, der alle Beſteigungsverſuche vereitelt. Die Alpen ſind nach der Meinung eines damaligen Geographen „ein Ort abſcheulicher Wildnis . . . mit Schrecken erfüllt“. Sie locken den Menſchen heran und laſſen ihn dann ſogar „im heißeſten Sommer erfrieren“. Viele der Gipfel erſchienen den Talbewohnern auch von derart gigantiſcher Höhe, daß jede Idee an eine Beſteigung als Vermeſſerheit abgelehnt wurde. So hielt man lange Zeit hindurch den Watzmann für den höchſten Berg der Welt; es bildete ſich die Sage, auf ſeinem Gipfel ſei nach der Sintflut die Arche Noahs feſtgefahren und ſie wäre dort noch zu entdecken. Bis zum Beginn der Neuzeit wäre es wohl kaum einem Menſchen eingefallen, ſich ins magiſche Reich dieſer Gipfel zu begeben und die Alpen freiwillig aufzuſuchen. Nur ein hartes Muß, ein Kriegszug oder eine Pilgerfahrt veranlaßte die Menſchen zu ſolch gefährlichem Wagnis. Kein Wunder, daß man ſich bei der Unnahbarkeit der Alpen ſchon eine Bergbeſteigung im Mittelgebirge ſtolz als Heldentat anrechnete. Goethes Brockenbeſteigung im Winter 1777 iſt in ihrer Art etwas durchaus Neues. Als er auf ſeiner Schweizerreiſe den Rigi beſtieg und von dort zum Gotthard vordrang, galt das ſchon als „Gipfel des Alpenwagniſſes“.

Expedition zum Großglockner mit 62 Begleitern

Wenn ſich trotz eines ängſtlichen Volksglaubens und trotz techniſcher Unvollkommenheit der Ausrüſtung ſeit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr Menſchen in die Alpen wagten, dann trieb ſie in erſter Linie der Forſchergeiſt zu dieſen Touren. Vor allem die Schweizer Forſcher ſind durch ſolche Motive zu ihren Entdeckungsfahrten angeſpornt worden. Der Wiſſensdrang ließ ſie alle Warnungen der Mitmenſchen überhören. Die Unvollkommenheit der Hilfsmittel glichen ſie durch einzigartige Energie und durch unbeugſamen Forſchermut aus.

Erſt ſehr viel ſpäter entdeckte der Menſch auch die ewige Schönheit der Bergwelt. Vereinzelt hatten wohl früh ſchon Dichter wie Dante und Petrarca das Erlebnis der Alpenſchönheit beſungen, aber erſt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekam der Menſch Sinn für das

Hochgipfel und für den Reiz des Bergſteigens. Auch dann noch, als ſchon längſt die Frühzeit des Alpinismus vorüber war, als Gipfel um Gipfel bezwungen wurde, blieb der damals notwendige Aufwand bei der derartigen Touren für unſere heutigen Begriffe ungeheuerlich. Der Fürſtbiſchof Franz von Salm rüſtete beiſpielsweiſe im Jahre 1800 eine Expedition von „nur“ 62 Perſonen aus, um den Großglockner zu erſteigen. Noch im Jahre 1850 brauchte man für einen Aufſtieg zum Montblanc nicht weniger als 19 Führer und Träger! Erſt mit der Vervollkommnung der alpinen Technik und Gebirgskenntnis kam der Menſch ſo weit, daß der Alpiniſt heute ganz auf ſich geſtellt als „Alleingänger“ oder nur mit einzelnen Führern ins Reich der Berge vordringen kann. Dabei ſollten wir aber jene Männer nicht vergeſſen, die im Zylinderhut und mit kümmerlichſter Ausrüſtung, aber mit um ſo größerem Mut den Weg zu dieſen Schönheiten ebneten.

Dr. Otto Wegner.

Die höchſte Schutzhütte der Welt auf dem Montblanc

Soeben wurde auf dem Montblanc in einer Höhe von 4362 Meter die höchſte Schutzhütte der Welt eingeweiht und zur Benutzung freigegeben. Das Material, aus dem die Hütte gebaut wurde, beſteht in der Hauptſache aus Duraluminium, einem Metall, das, trotz größter Widerſtandsfähigkeit äußerſt leicht, es ermöglichte, die Hütte nach dieſer Höhe zu transportieren und dort aufzubauen. In einem ſchönen großen Schlafraum von 5 zu 3 Meter haben 24 Betten Platz. Der Waſchraum iſt geſondert. Die Tiſche und Bänke ſind ebenfalls aus Duraluminium, während die Betten aus verſtärkter Aſbeſtmaſſe gefertigt wurden, um ſie vor der Brandgefahr zu ſchützen. Die ganze Hütte mitſamt dem Mobiliar wiegt 7500 Kilo, ſie brauchte alſo nicht einmal drei große Laſtautos, um weggefahren zu werden.

Aka.

Ein Leutnant und ein Kiſſen / Von Richard Carſtenſen

Dieſe kleine Geſchichte, die hier wahrheitsgemäß wiedergegeben wird, hat ſich zur Zeit des ſchleswig-holſteiniſchen Befreiungskrieges zugetragen. Damals Anno vierundſechzig, als die öſterreichiſchen Waffenbrüder den Preußen halfen, den Dänen aus dem Lande zu jagen. Die Befreier wurden überall mit Jubel begrüßt, und wenn die ſprachliche Verſtändigung mit der däniſchſprechenden Bevölkerung auch mancherlei Schwierigkeiten bot und den unmittelbaren Verkehr beſonders mit den Bundesgenoſſen aus der fernen Donaumonarchie oft unterband, ſo atmete doch jedermann auf, daß nach den dreizehn Jahren der Fremdherrſchaft endlich die Stunde der Befreiung ſchlug.

Eines Tages, ſo wird berichtet, rückte ein öſterreichiſcher Leutnant mit einer Gruppe Dragoner in dem nordſchleswigſchen Dorfe G. ein. Die Kämpfe um Fridericia waren noch in vollem Gange. Der Nachſchub, der beim ſchnellen Vormarſch abgeriſſen war, mußte eilig wieder geregelt werden und machte es nötig, daß alle verfügbaren Wagen bereitgeſtellt wurden. Unglücklicherweiſe gehörten die Bewohner dieſes Dorfes zu dem Teil der Herzogtümer, der — trotz deutſcher Geſinnung — ganz in däniſcher Sprachübung aufgewachſen war; dieſer Zuſtand hat ſich bis in die jüngſte Zeit erhalten. Und der wackere Leutnant aus dem Kaiſerreich war naturgemäß nicht in der Lage, ſich auf „kartoffeldäniſch“ verſtändlich zu machen. Auf jedem Hof ſetzte die Schwierigkeit von neuem ein. Mühſam radebrechten die Bauern die Sprache der bundesgenöſſiſchen Waffenbrüder und betrachteten mißtrauiſch die Requiſitionsſcheine, die man ihnen für die Geſtellung der Gefährte aushändigte. Der Leutnant war durch die langwierigen Verhandlungen etwas ungeduldig geworden und atmete erleichtert auf, als das letzte Gehöft in Sicht kam. Er hatte die Dragoner auf die einzelnen Wagen verteilt und ließ ſie nun in langem Zuge folgen.

Aus dem Hauſe trat mit brummigem Geſicht der Beſitzer. Man erkannte unſchwer, daß die geſamte Sippſchaft hinter den Gardinen Poſten gefaßt hatte. „Die Leute ſind däniſch geſinnt“, ſuchte der dorfkundige Patriot, den der Leutnant als Führer mitgenommen hatte, durch Worte und Zeichen deutlich zu machen, „die werden ſich ſicher weigern, Wagen und Pferde herauszugeben.“

Die ſchadenfrohe Vorankündigung erwies ſich als zutreffend. Der Bauer ſtellte ſich vollkommen taub gegen alle Forderungen und Vorhaltungen, und auch als der patriotiſche Dorfgenoſſe dolmetſchend zu vermitteln ſuchte, hatte der Däne nur ein verächtliches Achſelzucken als Antwort. „So geht das nicht“, überlegte ſich der Leutnant, dem inzwiſchen die Zeit reichlich lang wurde: „Zwei Mann in die Wagenremiſe, den beſten Jagdwagen heraus und aus dem Stall die beſten Gäule!“ Laut jammernd zeigte der Bauer, daß er den Befehl längſt verſtanden hatte, und erklärte ſich ſchnell und bereit, den Forderungen nachzukommen. „Alſo nehmt einen kräftigen Leiterwagen“, rief der Offizier den Leuten nach, „und dann eilig auf die Straße!“ Der Beſitzer mußte die Requiſition mit ſchweigender Wut über ſich ergehen laſſen. In angemeſſener Entfernung ſtanden Familie und Geſinde und blickten in zornigem Schweigen auf die fremden Soldaten. Endlich war alles zur Stelle. Der Leutnant ließ den Wagen an die Spitze der Kolonne ſetzen, da er ihn für ſich ſelbſt auserſehen hatte. Mit dienſtlicher Miene ſtellte er die Requiſitionsquittung aus, reichte ſie mit militäriſchem Gruße dem Beſitzer und ſchob endlich die ermatteten Glieder auf den Wagen. „Herrgott, bin ich müde!“ ſtöhnte er vor ſich hin, während er ſich auf die harten Bretter ſinken ließ, „die Leut' können mir eine Unterlage geben! He, Sie!“ rief er den immer noch in zorniger Verſunkenheit daſtehenden Bauern an, „beſorgen Sie mir mal ein Kiſſen!“

Der Angeredete ſchien diesmal wirklich nicht zu verſtehen, denn ſeine vorher zornigen Augen blickten ganz ratlos. „Ein Kiſſen!“, wiederholte der Leutnant brüllend. Der gehobene Ton machte die Aufforderung für den Bauern nicht deutlicher. Er begriff den Befehl immer noch nicht und blickte den Offizier verſtändnislos an. „Holt mal die Frau her“, befahl der jetzt zweien ſeiner Dragoner; „die Frau ſoll herkommen.“ Als die Soldaten ſo plötzlich auf die Gruppe der Familienmitglieder und der Dienſtleute, die ſich immer noch ſcheu im Hintergrund gehalten hatten, losſtürmten, ſtob alles mit ängſtlichem Schrei auseinander. Vergeblich ſuchten die biederen Dragoner ihre friedliche Abſicht deutlich zu machen — es blieb nichts übrig, als die Frau mit ſanfter Gewalt zur Wagengruppe zu führen. Dort war es inzwiſchen nötig geworden, den Bauern mit doppelter Eskorte zu umgeben, da auch er ſich dem Irrtum hingab, man plane böſe Abſichten gegen ſeine Frau, und ihr mit erhobner Fauſt zur Hilfe eilen wollte.

Dem Leutnant war die verdrehte Entwicklung der Angelegenheit nun doch zu lächerlich geworden, als daß er bereit geweſen wäre, von ſeiner Forderung abzulaſſen. „Ein Kiſſen will ich haben!“ Die Bäuerin war mit dem der Frau eigenen Scharfſinn ſchneller als ihr Mann in der Lage, den Befehl des Offiziers zu verſtehen. Kyſſen heißt auf däniſch „Küſſen“ und wird dabei mit einem I-Laut geſprochen; nur ſo iſt es erklärlich, daß ſie mit hochrotem Zornesantlitz ſich von den zu beiden Seiten aufgeſtellten Dragonern loszureißen ſuchte und nur mit Mühe feſtgehalten wurde. „Nein, nein“, rief ſie weinend und ſtreckte abwehrend die Hände von ſich. Der Mann erkannte am zornigen Geſicht des Offiziers, daß der Augenblick ſehr ungünſtig ſei zu weiterer Weigerung, und ſuchte ſeine Frau zu beruhigen und von der Notwendigkeit zu überzeugen, ſich den Forderungen der Feinde zu fügen. „Tu ihm den Willen“, flüſterte er, „Gewalt geht vor Recht“. Entſchloſſen richtete ſich plötzlich die Frau auf, trocknete die Tränen ab und trat an den Wagen heran. Ergebungsvoll und o ewige Eva! — in lächelnder Erwartung näherte ſie ſich mit geſpitztem Munde dem Offizier. Sein Geſicht, in dem der noch unverrauſchte Zorn ſtand, wechſelte in jähes Erſtaunen über — ungläubig ſtarrte er die Bäuerin an, die mit geſpitzten Lippen vor ihm ſtand. Jung und hübſch iſt ſie, ſtellte er ſachlich feſt; dann lachte er hell auf. „Nicht hier“, ſagte er und wies auf den Mund, „ſondern Kiſſen hier!“ Und dabei zeigte er auf ſeine abgewandte Körperſeite.

Was ſoll eine junge, hübſche Frau tun, die ſich unter dem Zwang der Kriegsgeſetze bereit erklärt, einem jungen, hübſchen Offizier den Mund zum Kuſſe zu bieten, wenn er dann „ein Kiſſen“ auf ſeine weniger ſchöne Körperhälfte verlangt? Der ehrliche Beurteiler wird die unwiderrufliche Ablehnung der Ehefrau gegen ſolches Anſinnen begreiflich und gerechtfertigt finden. Ob der Leutnant ſich mit ihrer Weigerung zufriedengegeben hätte, konnte nicht mehr entſchieden werden, da zufällig der der deutſchen Sprache mächtige Ortspfarrer des Weges kam und den Wortſtreit klärte. Die brave Bauersfrau eilte ſchnell ins Haus und holte ein „Pude“, ſo heißt nämlich „Kiſſen“ auf däniſch, und das kleine Requiſitionskommando ſetzte ſich zufrieden in Marſch.

Gipfelkunſt der Dichtung

Poeſie in Bergſtationsgipfelbüchern / Von Antonie Ketels

Gipfelbücher ſind ſo eine Art Gäſtebücher, wie ſie einem Hausbeſuch oft in den letzten fünf Minuten vom freundlichen Gaſtgeber vorgelegt werden, damit ein Seelenerguß des Gaſtes ſich darin verewige. D. h. Gipfelbücher auf „anſtändigen Gipfeln“, die man aus eigener Kraft erſteigt oder erklettert, ſind eine ernſthafte Sache; aber auf den Endſtationen von bequemen Bergbahnen kommen dem Betrachter wohl ſolche ketzeriſchen Vergleiche beim Anblick der meiſt etwas gezwungenen Poeſie hinter Namen und Aufenthaltsvermerk. Nun will das ja auch gar nicht Dichtung ſein; aber es iſt des öfteren ein amüſierlicher Seelen- oder Charakterſpiegel, der allerlei nette Wahrheit enthüllt.

Recht kurzweilig iſt das Blättern in dem Gipfelbuch der Hafelekarſtation, hoch über Innsbruck, zu der ſeit etlichen Jahren eine Seilbahn hinauffährt. Abends leuchtet das Licht des Hauſes weit ins Land wie ein Stern, immerhin liegt es 1800 Meter über dem Inn-Tal; und von oben iſt eine unbeſchreiblich ſchöne Fernſicht.

Alle Gaue des deutſchen Landes ſind dort vertreten mit ihren Eintragungen; natürlich Berliner und Sachſen mit leicht kritiſchem Einſchlag:

Miede Beene,
Viele Steene,
Ausſicht keene!“

Oder:

„Alpen vorne, Alpen hinten,
Gemſen leider nicht zu finden!“

(Die dürften längſt vor den Segnungen moderner Technik das Weite und eine neue Einſamkeit geſucht haben.) Aber ein Berliner meint auch in Gedanken an das bekannte Dichterwort: Auf der Alm, da gibts ka Sünd:

„Die Sünde gibt es erſt hier oben,
Seit ſie per Seilbahn hochgezogen.“

Einige Bergſteigerinnen bekunden beſonderen Schneid:

„Wir ſind am Kar gelandet mit Goiſerer und Stock,
Nicht wie die feinen Leute in Seiden-Strumpf und -Rock.“

Und eine ganz Mutige ſchreibt ſogar:

„Lieber verirrt auf Felſen ſtehn,
Als auf bezeichneten Wegen gehn.“

Hier würde doch vielleicht ein Geſpräch mit dem alpinen Rettungsdienſt aufklärend und ſänftigend wirken!

Während ein Oberbayer mahnt:

Im Schweiße deines Angeſichts
Sollſt du auf Gottes Berge ſteigen.“

meint ein milderer Wiener:

„Bitte, ſei doch tolerant!
Fahren iſt doch keine Schand.“

Auch auf Bergſtationen einer Seilbahn pflegt die Sonne auf- und unterzugehen über Gerechte und Ungerechte, Faule und Fleißige, wie folgende Stoßſeufzer zeigen:

„Heut iſt die Sunn am Hafelekar
Aber äußerſt rar.“

Und:

„Hm, hm, das Wetter,
Ich wollt, es wär netter.“

Oder:

„Die Sonn iſt ſo traurig,
Schaut ganz verweint aus;
Bei ſo einem Wetter
Iſt's wirklich ein Graus!“

Zwei brechen in die tiefgefühlten Verſe aus:

„Wem Gott will rechte Gunſt erweiſen,
Den ſchickt er nach Tirol auf Reiſen.“

Und:

„Herrlich iſt der Harz im deutſchen Land.
Doch ſchöner noch iſt das Tiroler Land.“

Das alles ſind nun ſo mehr oder minder fröhliche Ergüſſe des Augenblicks — aber es fehlt auch nicht das immer wieder geltende Goethewort, in das die Hunderte und aber Hunderte von ganzem Herzen einſtimmen werden, denen einmal der traumhaft ſchöne Blick von dort oben vergönnt wurde in der Morgenfrühe oder bei ſinkender Sonne, in der Mittagshelle oder bei Sturm und ziehenden Wolken:

„Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr geſehn,
Es ſei, wie es wolle,
Es war doch ſo ſchön.“

Das Los der Fiſcherfrauen / Von Eugen Kuſch

Unweit von Nidden ſtehen auf dem dunklen, ſpiegelglatten Haff an hundert Fiſchkutter mit mattem Segel vor ſchlafendem Wind. Vom lichterbeſäten Ufer dringt, willkürlich anſchwellend und jäh wieder abnehmend, helles, dünnes Grillenzirpen und mit warmem, ſüßem Hauch, wie er ſich in den herben Geruch des Waſſers miſcht, der Atem einer vollen Mittſommernacht. Der Strahlenkegel des Leuchtturmes läßt in ſich ſtets gleichbleibenden Abſtänden das leichte Gefälle der Dünen fahl aufleuchten, ſtreicht wie eine taſtende Hand über die Waſſerfläche und bleibt dann für einen Augenblick in den wimpelbehängten Maſten ſtehen, als ſchlüge ein jähes Feuer aus ihnen.

Die Schiffe gleichen einander in Farbe und Form, liegen ein jedes einen Steinwurf vom anderen entfernt. Das aber läßt ſie im Dämmerlicht — zuſammen mit der ſtarren Ruhe, die über der tagesmüden Landſchaft liegt — wie eine Geiſterflotte erſcheinen. Die Bemannung aber, von gutem, baltiſchem Fleiſch und Blut ſitzt in der Erwartung des erſten großen Fiſchzuges nach langen unfruchtbaren Wochen, und gegen Mitternacht iſt es ſoweit, daß die ſchwere Arbeit beginnt. Die großen Boote geraten in leicht ſchaukelnde Bewegung; bald werden allenthalben die Netze eingezogen, und ihre Laſt iſt diesmal wahrhaftig ſo groß, daß das Deck ſich ihr ſchwerfällig entgegenneigt. Wie hat ſie aber an Wert verloren — neuerlich iſt es mitunter ſo, als ſollte man an ihr erſticken, ſeit die Nehrung nicht mehr zum Reich gehört.

Die Männer arbeiteten ſchweigend; bis der Zug vollends geborgen und ans Land geſchafft worden iſt ſteigt im Oſten die Morgenröte und nach ihr der feurige Sonnenball auf; ein zarter, das Waſſer leicht kräuſelnder Wind wiſcht den nächtlichen Zauber in einem Nu fort. Das junge, harte Licht, zeigt jede Vertiefung im Sand an.

Jetzt ſtehen auch ſchon von Tonnen und Bottichen umgeben ſchwatzend die Weiber am Strand. Sie ſind bereits reiſefertig, denn vor vier Uhr fährt die kleine „Herta“ über das Haff und den Attmattſtrom aufwärts zum Markt nach Heydekrug. Mit Umſtändlichkeit und Geſchrei wird alles verladen und dann, wenn das Schiffchen endlich ſchwimmt, gehen die Männer in der Frühſonne mit knieweichen Schritten heimwärts, um den warmen halben Tag zu verſchlafen. Danach haben ſie an den Netzen genug Arbeit.

Eine junge ſtille Frau aus Purwin fährt zum erſtenmal mit dem Fiſchdampfer und ſieht immer wieder ein klein wenig zärtlich auf ihre noch neuen Kaſten und Körbe. Purwin iſt ein im Oſten an Nidden grenzendes Dorf, das in dieſen Jahren den allerhärteſten Kampf gegen die Wanderdüne auszufechten hat — ſeine letzten Häuſer ſind ſtets von Triebſand umſpült, bis zu halber Höhe eingegraben und in ihrem Stand ſchwer bedroht. Aus einem dieſer Häuſer kommt eine Frau. Ein paar Tage vor der Hochzeit waren die ſeit langem dazu beſtimmten mageren Blumen aller Schutzvorrichtung zum Trotz verſchüttet worden.

„Ach, Annicke, warum kann ich auch nicht für dich gehen“, hatte vorhin ein wenig verſchämt ihr Mann zu ihr geſagt — dabei fielen ihm aber vor Müdigkeit die Augen beinahe zu und zum Schluß noch mit ermunternder Handbewegung:

„Na, dann vergiß man nicht zu ſpringen, ſo, wie's die anderen auch machen!“

Die Weiber ſprachen jetzt viel und laut —. Von der Neuen nahmen ſie, obſchon viele ſie von Kind auf kennen und wohl auch leiden mochten, wie auf Verabredung wenig Notiz; vielleicht grollten ſie ihr in dieſer Zeit ſchlechteſter Geſchäfte um des Mehrplatzes willen, den ſie von nun ab in ihrer Mitte einnehmen würde. Eine dicke Alte fragte ſie bei der erſten Gelegenheit wie ein Poliziſt nach ihrer Lizenz und alle anderen wollten, als ſie das amtlich geſtempelte Schriftſtück bereitwillig vorzeigte, einen prüfenden Blick darauf werfen, gerade ſo, wie wenn ſie in ihm einen Fehler oder Mangel zu entdecken hofften.

Als über den taufriſchen Wieſen der weiße, ſchlanke Kirchturm von Heydekrug auftauchte, erloſch ziemlich unvermittelt die Unterhaltung; ein jedes hockte nun ſtill, aber irgendwie betont bei ſeinen Markttaſchen, als ſpürte es von jetzt ab in der Nachbarin den Feind, der nun ſolche Pfennige und Cents gewinnen konnte, die einem ſelbſt verlorengingen. Mit einem Male gab es wegen einer kleinen Verwechſlung des Gepäcks weithin ſchallendes Geſchrei, das dann plötzlich abriß. Vom Sägewerk ab ſtanden ſie alle ohne erſichtliche Urſache erregt auf, und wie die Landungsſtelle in Sicht kam, ſchlugen ſie die Röcke hoch, daß die Zwickelſtrümpfe zu ſehen waren und ein Stück um das andere des ſteifen bunten Unterzeuges von kaum geringerer Anzahl als die Zwiebel Schalen hat.

Das Haltezeichen der Schiffsſirene bedeutete den Anfang eines der merkwürdigſten Wettrennen, die man ſich denken kann. Es gab auf dem Markte längs des Szieſzefluſſes gute und ſchlechte Verkaufsplätze wie überall in der ganzen Welt, aber dieſe hier lagen nicht in feſten Händen — vielmehr gehörten ſie der Beſtimmung nach demjenigen, der ſie als erſter einnahm und mußten auf dieſe Weiſe mit jedem Male neu erkämpft werden. Das Schiff war ſtets noch im Anlegen, da pflegten ſie auch ſchon eine um die andere abzuſpringen mit den verſchroben anmutenden, ungelenken Bewegungen aller ſportungeübten Menſchen. Einen Korb hatten ſie am Arm, die Börſe mit dem Wechſelgeld feſt an ſich gedrückt: So ſchnellten ſie mit rauſchenden und hemmenden Röcken über Bord. Oft nur mit knapper Not erreichten ſie das Ufer und ſprangen dann ſo raſch und gut es gehen wollte auf die Beine um loszulaufen mit puppenhaft ſchlenkernden Gliedmaßen — im Kampf um ihr Brot bei aller ſonſtigen übertriebenen Schamhaftigkeit unbekümmert ob des tragikomiſchen Schauſpieles, das ſie da ſtets den erſten Marktbeſuchern boten.

Die junge Frau aus Purwin ſah die Vorbereitungen um ſich herum mit den beunruhigten, hilflos ſuchenden Augen des Neulings; innerlich aber war ſie in Gedanken an ihr neues Heim zu allem bereit. Sie ſtand wie die Konkurrentinnen in Springſtellung auf einem Platz der ſchmalen, das Schiffsdeck umlaufenden Bankreihe.

Mit der erſten, einer großen ſehnigen Jungfer, ſprang ſie mechaniſch los, mußte dabei aber wohl die Entfernung nicht richtig abgeſchätzt haben, denn ſie kam in einer ſolch ausſichtsloſen Haltung auf Arm und Hände, daß ſie langſam einknickte, abrutſchte und ins Waſſer fiel — knapp zwiſchen die Landungsbrücke und das anlegende Schiff, ſo daß ſie, außer zu ertrinken, fürchten mußte erdrückt zu werden. Es ſtanden allerlei Leute am Ufer, aber ſie kamen nur näher, um den ungewohnten Anblick zu belachen. Man ſah ihr geſpannt zu, was ſie wohl machen würde. Schließlich war es der Kapitän ſelbſt, der — nachdem er das Schiff mit einer Stange wieder ein Stück vom Land entfernt hatte — ſie aus dem Waſſer zog, die ſich in der Todesangſt ſtill wie ein verſchüchtertes Tier verhielt.

Drei Minuten nur und dennoch eine Ewigkeit ſpäter als die übrigen Frauen ging ſie zu den Marktſtänden — ſtumm vor Scham und Zorn, dabei mit aus dem nachhaltenden Schrecken zitternden Knien paſſierte ſie langſam die Spießruten der vielen mitleidslos auf ſie gerichteten Blicke. Es war kaum nötig, daß ſich das kleine Unglück herumſprach, denn wer davon noch nichts gewußt hatte, der konnte es an den triefend hängenden, aller urſprünglichen Form entbehrenden Kleidern erraten. Bevor ſie ankam, gingen an ihr auch ſchon die Burſchen vorbei, die den Verkäuferinnen, nachdem ſie ihre Plätze behauptet, die vollen, ſchweren Bottiche nachſchleppten. Sie dachte an ihren Mann, dem ſie die Früchte ſeiner Arbeit hatte tapferer als alle anderen verteidigen wollen und ſah das alles nun mit dem hoffnungslos getrübten Blick eines, der ein großes Spiel verloren hat.

Einen letzten Platz völlig abſeits von der Verkaufsſtraße mußte ſie einnehmen; zum Glück war er wenigſtens von der erſtarkenden Sonne beſchienen, ſo daß ſie nicht länger fror. Nach Ueberwindung der erſten Verzweiflung aber richtete ſie ſich tapfer ein und erſann dazu gleich auch allerlei Worte und Gebärden, um Käufer anzulocken. Wirklich kam bald der eine und der andere, und ſie griff ſo forſch in ihre Fiſchvorräte, daß die feilſchenden Mädchen dazu lachen mußten. Doch was ſie erlöſte, wurden freilich nicht mehr jene Einnahmen, die den Grundſtock zu ihrem jungen Haushalt bilden konnten. Nun war aber der morgige Markt in Ruß plötzlich wieder ein handfeſtes Stück neuer Erwartung. Eine unbequeme Nacht zwiſchen den Sachen auf dem Schiffsboden ſtand noch bevor und beim Morgengrauen das gleiche Schauſpiel, wie das vorhin ſchlecht überſtandene — ſie hatte wieder Mut genug, das auf ſich zu nehmen. Nur durfte ſie nicht daran denken, daß es etwa von nun ab immer ſo weitergehen könnte von Markttag zu Markttag, durfte jedenfalls nicht eher daran denken, als bis ſie halbwegs hineingewachſen war in das harte Geſchick der Fiſcherfrauen vom Kuriſchen Haff.

Manöver bei Northeim Anno 1788

Übungslager der Göttinger Brigade / Was dazumal die Marketender umſetzten...

In den Tagen vom 8. bis 18. September 1788 fand in der Gegend von Northeim eine große Manöverübung ſtatt. In Edesheim war ein Uebungslager eingerichtet, das am 8. September von der Brigade Göttingen der kurhannoverſchen Truppen bezogen wurde. An den Manöverübungen nahmen 9 Bataillone Infanterie und 8 Eskadronen Kavallerie teil, und zwar 2 Bataillone Grenadiere, je 2 Bataillone vom 1. Infanterie-Regiment von Stockhauſen, vom 7. Infanterie-Regiment von dem Buſche und vom 9. Infanterie-Regiment von Sachſen-Gotha, 1 Bataillon vom 2. Infanterie-Regiment Prinz Friedrich, 4 Eskadronen vom 6. Kavallerie-Regiment Schmiedchen und 4 Eskadronen vom 8. Kavallerie-Regiment von Eſtorf.

Die Uebungen fanden unter Aufſicht des Generals der Kavallerie von Freytag und dem Spezialkommando des Generalleutnants von Eſtorf ſtatt. Der General Freytag war der berühmte Führer der leichten Truppen, der Jäger, die im Siebenjährigen Kriege auf kühnen Zügen ſo oft im Rücken der franzöſiſchen Heere erſchienen und deren Schrecken wurden durch die überraſchenden Ueberfälle, durch die Wegnahme oder Zerſtörung von Magazinen. Später führte General Freytag die Hannoveraner und Heſſen im niederländiſchen Feldzug gegen die franzöſiſche Republik, ſiegte glänzend bei Famars und in vielen kleineren Gefechten. — Generalleutnant von Eſtorf hatte ſich ebenfalls im Siebenjährigen Kriege vielfach ausgezeichnet, u. a. als General-Adjutant. Er brachte die Siegesnachricht von Minden nach London und wurde von König Georg II. damals zum Oberſtleutnant befördert.

*

Nach einer „General-Revue“ am 9. September folgten Manöverübungen der verſchiedenſten Art. An den meiſten Tagen waren auch die in Göttingen ſtudierenden Prinzen Ernſt (der ſpätere König Ernſt Auguſt von Hannover) und Adolph (der ſpätere Herzog von Cambridge und Vizekönig von Hannover) bei den Uebungen anweſend. Auch der Erbprinz von Braunſchweig und der Landgraf von Rothenburg wohnten mehrere Tage den Manövern bei, ferner zahlreiche fremde Offiziere, darunter die heſſiſchen Generale von Wackenitz, von Biſchhauſen und von Schönfeld.

Unter den Soldaten waren viele, die ſchon über 40 Jahre in hannoverſchen Dienſten die Waffen getragen, nicht nur den ganzen Siebenjährigen Krieg, ſondern größtenteils auch ſchon im öſterreichiſchen Erbfolgekrieg 1742/48 mitgefochten hatten. Alle dieſe Treuen wurden an einem Tage während des Uebungslagers zuſammengerufen und beſonders geehrt. Daß ſie dabei auch ausgezeichnet bewirtet wurden, wird in einem zeitgenöſſiſchen Bericht beſonders hervorgehoben. Den Vorſitz führte an der Ehrentafel ein Kapitän, der ſchon den Reichskrieg gegen Frankreich 1734/35 mitgemacht hatte und u. a. am 13. Oktober 1735 im Gefecht beim Kloſter Clauſen an der Salm bei Trier dabei war.

Es ſoll auch im übrigen im Lager ſehr munter und luſtig zugegangen ſein. Das kann man ſchon daraus ſchließen, was die Marketender während der 10 Tage abgeſetzt haben. Darüber iſt noch ein genaues Verzeichnis vorhanden, da die Marketender von allen verkauften Waren eine Abgabe zu leiſten hatten, und zwar iſt dieſe für das Lager Edesheim mit insgeſamt 753 Reichstalern, 32 Mariengroſchen und 4 Pfennigen errechnet.

An alkoholiſchen Getränken ſind von den Marketendern abgeſetzt worden: 253 Faß (das Faß zu 25 Stübchen) und 4 Stübchen inländiſches Bier, 2 Faß (das Faß zu 52 Stübchen) und 8 Stübchen ausländiſches Bier, 25½ Ohm und 4 Stübchen einheimiſcher Branntwein, 37½ Stübchen ausländiſcher Branntwein, 204 Quartier Rum, Arrak und Franzbranntwein, 1½ Ohm beſſerer Wein und 33½ Ohm 7½ Stübchen einfacher Wein. Außerdem wurden u. a. noch verkauft 1781 Pfund grobes Roggenbrot, 104 Pfund Kringeln und Bisquit, 170 Pfund Honigkuchen, 20 Pfund Schokolade, 22 Pfund Makronen, 180 Pfund Weizenmehl, 10 983 Pfund friſches Fleiſch und Wurſt, 1837 Pfund geräuchertes Fleiſch, Speck und geräucherte Wurſt, 619 Pfund Butter, 124½ Pfund Sirup, 849 Pfund Zucker, 373 Pfund Kaffee, 330½ Pfund Reis, 378½ Pfund Grütze, 11 Pfund Rüböl, 28 Pfund Baumöl, 48 Stübchen Biereſſig, 9 Stübchen Weineſſig, für 22 Reichstaler und 6 Groſchen Gewürz, 55 Pfund Stärke, 56 Pfund Talglichter, 275½ Pfund Tabak, 24 Dutzend Pfeifen und allerhand Tücher, Bänder und dergleichen

Hinſichtlich der damals üblichen Maße ſei zur Erläuterung folgendes erwähnt: 1 Ohm umfaßte 38,94 Liter, 1 Stübchen den zehnten Teil eines Ohmes, alſo 3,894 Liter, und 1 Quartier den vierten Teil eines Stübchens: 0,9735 Liter. 1 hannoverſches Pfund entſpricht einem heutigen Gewicht von 467,711 Gramm. — Es ſind alſo ganz erhebliche Mengen, die damals vor 150 Jahren von den Marketendern verkauft ſind. Es muß ja auch berückſichtigt werden, daß die Truppen den größten Teil der Verpflegung, insbeſondere Brot, von ihren Truppenteilen erhielten.

kw.

Auch dann noch, als ſchon längſt die Frühzeit des Alpinismus vorüber war, als Gipfel um Gipfel bezwungen wurde, blieb der damals notwendige Aufwand bei der derartigen Touren für unſere heutigen Begriffe ungeheuerlich. Der Fürſtbiſchof Franz von Salm rüſtete beiſpielsweiſe im Jahre 1800 eine Expedition von „nur“ 62 Perſonen aus, um den Großglockner zu erſteigen. Noch im Jahre 1850 brauchte man für einen Aufſtieg zum Montblanc nicht weniger als 19 Führer und Träger! Erſt mit der Vervollkommnung der alpinen Technik und Gebirgskenntnis kam der Menſch ſo weit, daß der Alpiniſt heute ganz auf ſich geſtellt als „Alleingänger“ oder nur mit einzelnen Führern ins Reich der Berge vordringen kann. Dabei ſollten wir aber jene Männer nicht vergeſſen, die im Zylinderhut und mit kümmerlichſter Ausrüſtung, aber mit um ſo größerem Mut den Weg zu dieſen Schönheiten ebneten. Dr. Otto Wegner.

Die höchſte Schutzhütte der Welt auf dem Montblanc

Soeben wurde auf dem Montblanc in einer Höhe von 4362 Meter die höchſte Schutzhütte der Welt eingeweiht und zur Benutzung freigegeben. Das Material, aus dem die Hütte gebaut wurde, beſteht in der Hauptſache aus Duraluminium, einem Metall, das, trotz größter Widerſtandsfähigkeit äußerſt leicht, es ermöglichte, die Hütte nach dieſer Höhe zu transportieren und dort aufzubauen. In einem ſchönen großen Schlafraum von 5 zu 3 Meter haben 24 Betten Platz. Der Waſchraum iſt geſondert. Die Tiſche und Bänke ſind ebenfalls aus Duraluminium, während die Betten aus verſtärkter Asbeſtmaſſe gefertigt wurden, um ſie vor der Brandgefahr zu ſchützen. Die ganze Hütte mitſamt dem Mobiliar wiegt 7500 Kilo, ſie brauchte alſo nicht einmal drei große Laſtautos, um weggefahren zu werden. Aka.

Ein Leutnant und ein Kiſſen

Von Richard Carſtenſen

Dieſe kleine Geſchichte, die hier wahrheitsgemäß wiedergegeben wird, hat ſich zur Zeit des ſchleswig-holſteiniſchen Befreiungskrieges zugetragen. Damals Anno vierundſechzig, als die öſterreichiſchen Waffenbrüder den Preußen halfen, den Dänen aus dem Lande zu jagen. Die Befreier wurden überall mit Jubel begrüßt, und wenn die ſprachliche Verſtändigung mit der däniſchſprechenden Bevölkerung auch mancherlei Schwierigkeiten bot und den unmittelbaren Verkehr beſonders mit den Bundesgenoſſen aus der fernen Donaumonarchie oft unterband, ſo atmete doch jedermann auf, daß nach den dreizehn Jahren der Fremdherrſchaft endlich die Stunde der Befreiung ſchlug.

Eines Tages, ſo wird berichtet, rückte ein öſterreichiſcher Leutnant mit einer Gruppe Dragoner in dem nordſchleswigſchen Dorfe G. ein. Die Kämpfe um Fridericia waren noch in vollem Gange. Der Nachſchub, der beim ſchnellen Vormarſch abgeriſſen war, mußte eilig wieder geregelt werden und machte es nötig, daß alle verfügbaren Wagen bereitgeſtellt wurden. Unglücklicherweiſe gehörten die Bewohner dieſes Dorfes zu dem Teil der Herzogtümer, der — trotz deutſcher Geſinnung — ganz in däniſcher Sprachübung aufgewachſen war; dieſer Zuſtand hat ſich bis in die jüngſte Zeit erhalten. Und der wackere Leutnant aus dem Kaiſerreich war naturgemäß nicht in der Lage, ſich auf „kartoffeldäniſch“ verſtändlich zu machen. Auf jedem Hof ſetzte die Schwierigkeit von neuem ein. Mühſam radebrechten die Bauern die Sprache der bundesgenöſſiſchen Waffenbrüder und betrachteten mißtrauiſch die Requiſitionsſcheine, die man ihnen für die Geſtellung der Gefährte aushändigte. Der Leutnant war durch die langwierigen Verhandlungen etwas ungeduldig geworden und atmete erleichtert auf, als das letzte Gehöft in Sicht kam. Er hatte die Dragoner auf die einzelnen Wagen verteilt und ließ ſie nun in langem Zuge folgen.

Aus dem Hauſe trat mit brummigem Geſicht der Beſitzer. Man erkannte unſchwer, daß die geſamte Sippſchaft hinter den Gardinen Poſten gefaßt hatte. „Die Leute ſind däniſch geſinnt“, ſuchte der dorfkundige Patriot, den der Leutnant als Führer mitgenommen hatte, durch Worte und Zeichen deutlich zu machen, „die werden ſich ſicher weigern, Wagen und Pferde herauszugeben.“

Die ſchadenfrohe Vorankündigung erwies ſich als zutreffend. Der Bauer ſtellte ſich vollkommen taub gegen alle Forderungen und Vorhaltungen, und auch als der patriotiſche Dorfgenoſſe dolmetſchend zu vermitteln ſuchte, hatte der Däne nur ein verächtliches Achſelzucken als Antwort. „So geht das nicht“, überlegte ſich der Leutnant, dem inzwiſchen die Zeit reichlich lang wurde: „Zwei Mann in die Wagenremiſe, den beſten Jagdwagen heraus und aus dem Stall die beſten Gäule!“ Laut jammernd zeigte der Bauer, daß er den Befehl längſt verſtanden hatte, und erklärte ſich ſchnell und bereit, den Forderungen nachzukommen. „Alſo nehmt einen kräftigen Leiterwagen“, rief der Offizier den Leuten nach, „und dann eilig auf die Straße!“ Der Beſitzer mußte die Requiſition mit ſchweigender Wut über ſich ergehen laſſen. In angemeſſener Entfernung ſtanden Familie und Geſinde und blickten in zornigem Schweigen auf die fremden Soldaten. Endlich war alles zur Stelle. Der Leutnant ließ den Wagen an die Spitze der Kolonne ſetzen, da er ihn für ſich ſelbſt auserſehen hatte. Mit dienſtlicher Miene ſtellte er die Requiſitionsquittung aus, reichte ſie mit militäriſchem Gruße dem Beſitzer und ſchob endlich die ermatteten Glieder auf den Wagen. „Herrgott, bin ich müde!“ ſtöhnte er vor ſich hin, während er ſich auf die harten Bretter ſinken ließ, „die Leut’ können mir eine Unterlage geben! He, Sie!“ rief er den immer noch in zorniger Verſunkenheit daſtehenden Bauern an, „beſorgen Sie mir mal ein Kiſſen!“

Der Angeredete ſchien diesmal wirklich nicht zu verſtehen, denn ſeine vorher zornigen Augen blickten ganz ratlos. „Ein Kiſſen!“, wiederholte der Leutnant brüllend. Der gehobene Ton machte die Aufforderung für den Bauern nicht deutlicher. Er begriff den Befehl immer noch nicht und blickte den Offizier verſtändnislos an. „Holt mal die Frau her“, befahl der jetzt zweien ſeiner Dragoner; „die Frau ſoll herkommen.“ Als die Soldaten ſo plötzlich auf die Gruppe der Familienmitglieder und der Dienſtleute, die ſich immer noch ſcheu im Hintergrund gehalten hatten, losſtürmten, ſtob alles mit ängſtlichem Schrei auseinander. Vergeblich ſuchten die biederen Dragoner ihre friedliche Abſicht deutlich zu machen — es blieb nichts übrig, als die Frau mit ſanfter Gewalt zur Wagengruppe zu führen. Dort war es inzwiſchen nötig geworden, den Bauern mit doppelter Eskorte zu umgeben, da auch er ſich dem Irrtum hingab, man plane böſe Abſichten gegen ſeine Frau, und ihr mit erhobner Fauſt zur Hilfe eilen wollte.

Dem Leutnant war die verdrehte Entwicklung der Angelegenheit nun doch zu lächerlich geworden, als daß er bereit geweſen wäre, von ſeiner Forderung abzulaſſen. „Ein Kiſſen will ich haben!“ Die Bäuerin war mit dem der Frau eigenen Scharfſinn ſchneller als ihr Mann in der Lage, den Befehl des Offiziers zu verſtehen. Kyſſen heißt auf däniſch „Küſſen“ und wird dabei mit einem I-Laut geſprochen; nur ſo iſt es erklärlich, daß ſie mit hochrotem Zornesantlitz ſich von den zu beiden Seiten aufgeſtellten Dragonern loszureißen ſuchte und nur mit Mühe feſtgehalten wurde. „Nein, nein“, rief ſie weinend und ſtreckte abwehrend die Hände von ſich. Der Mann erkannte am zornigen Geſicht des Offiziers, daß der Augenblick ſehr ungünſtig ſei zu weiterer Weigerung, und ſuchte ſeine Frau zu beruhigen und von der Notwendigkeit zu überzeugen, ſich den Forderungen der Feinde zu fügen. „Tu ihm den Willen“, flüſterte er, „Gewalt geht vor Recht“. Entſchloſſen richtete ſich plötzlich die Frau auf, trocknete die Tränen ab und trat an den Wagen heran. Ergebungsvoll und o ewige Eva! — in lächelnder Erwartung näherte ſie ſich mit geſpitztem Munde dem Offizier. Sein Geſicht, in dem der noch unverrauſchte Zorn ſtand, wechſelte in jähes Erſtaunen über — ungläubig ſtarrte er die Bäuerin an, die mit geſpitzten Lippen vor ihm ſtand. Jung und hübſch iſt ſie, ſtellte er ſachlich feſt; dann lachte er hell auf. „Nicht hier“, ſagte er und wies auf den Mund, „ſondern Kiſſen hier!“ Und dabei zeigte er auf ſeine abgewandte Körperſeite.

Was ſoll eine junge, hübſche Frau tun, die ſich unter dem Zwang der Kriegsgeſetze bereit erklärt, einem jungen, hübſchen Offizier den Mund zum Kuſſe zu bieten, wenn er dann „ein Kiſſen“ auf ſeine weniger ſchöne Körperhälfte verlangt? Der ehrliche Beurteiler wird die unwiderrufliche Ablehnung der Ehefrau gegen ſolches Anſinnen begreiflich und gerechtfertigt finden. Ob der Leutnant ſich mit ihrer Weigerung zufriedengegeben hätte, konnte nicht mehr entſchieden werden, da zufällig der der deutſchen Sprache mächtige Ortspfarrer des Weges kam und den Wortſtreit klärte. Die brave Bauersfrau eilte ſchnell ins Haus und holte ein „Pude“, ſo heißt nämlich „Kiſſen“ auf däniſch, und das kleine Requiſitionskommando ſetzte ſich zufrieden in Marſch.

Gipfelkunſt der Dichtung

Poeſie in Bergſtationsgipfelbüchern / Von Antonie Ketels

Gipfelbücher ſind ſo eine Art Gäſtebücher, wie ſie einem Hausbeſuch oft in den letzten fünf Minuten vom freundlichen Gaſtgeber vorgelegt werden, damit ein Seelenerguß des Gaſtes ſich darin verewige. D. h. Gipfelbücher auf „anſtändigen Gipfeln“, die man aus eigener Kraft erſteigt oder erklettert, ſind eine ernſthafte Sache; aber auf den Endſtationen von bequemen Bergbahnen kommen dem Betrachter wohl ſolche ketzeriſchen Vergleiche beim Anblick der meiſt etwas gezwungenen Poeſie hinter Namen und Aufenthaltsvermerk. Nun will das ja auch gar nicht Dichtung ſein; aber es iſt des öfteren ein amüſierlicher Seelen- oder Charakterſpiegel, der allerlei nette Wahrheit enthüllt.

Recht kurzweilig iſt das Blättern in dem Gipfelbuch der Haſelekarſtation, hoch über Innsbruck, zu der ſeit etlichen Jahren eine Seilbahn hinauffährt. Abends leuchtet das Licht des Hauſes weit ins Land wie ein Stern, immerhin liegt es 1800 Meter über dem Inn-Tal; und von oben iſt eine unbeſchreiblich ſchöne Fernſicht.

Alle Gaue des deutſchen Landes ſind dort vertreten mit ihren Eintragungen; natürlich Berliner und Sachſen mit leicht kritiſchem Einſchlag:

„Miede Beene,
Viele Steene,
Ausſicht keene!“

Oder:

„Alpen vorne, Alpen hinten,
Gemſen leider nicht zu finden!“

(Die dürften längſt vor den Segnungen moderner Technik das Weite und eine neue Einſamkeit geſucht haben.) Aber ein Berliner meint auch in Gedanken an das bekannte Dichterwort: Auf der Alm, da gibts ka Sünd:

„Die Sünde gibt es erſt hier oben,
Seit ſie per Seilbahn hochgezogen.“

Einige Bergſteigerinnen bekunden beſonderen Schneid:

„Wir ſind am Kar gelandet mit Goiſerer und Stock,
Nicht wie die feinen Leute in Seiden-Strumpf und -Rock.“

Und eine ganz Mutige ſchreibt ſogar:

„Lieber verirrt auf Felſen ſtehn,
Als auf bezeichneten Wegen gehn.“

Hier würde doch vielleicht ein Geſpräch mit dem alpinen Rettungsdienſt aufklärend und ſänftigend wirken!

Während ein Oberbayer mahnt:

Im Schweiße deines Angeſichts
Sollſt du auf Gottes Berge ſteigen.“

meint ein milderer Wiener:

„Bitte, ſei doch tolerant!
Fahren iſt doch keine Schand.“

Auch auf Bergſtationen einer Seilbahn pflegt die Sonne auf- und unterzugehen über Gerechte und Ungerechte, Faule und Fleißige, wie folgende Stoßſeufzer zeigen:

„Heut iſt die Sunn am Haſelekar
Aber äußerſt rar.“

Und:

„Hm, hm, das Wetter,
Ich wollt, es wär netter.“

Oder:

„Die Sonn iſt ſo traurig,
Schaut ganz verweint aus;
Bei ſo einem Wetter
Iſt’s wirklich ein Graus!“

Zwei brechen in die tiefgefühlten Verſe aus:

„Wem Gott will rechte Gunſt erweiſen,
Den ſchickt er nach Tirol auf Reiſen.“

Und:

„Herrlich iſt der Harz im deutſchen Land,
Doch ſchöner noch iſt das Tiroler Land.“

Das alles ſind nun ſo mehr oder minder fröhliche Ergüſſe des Augenblicks — aber es fehlt auch nicht das immer wieder geltende Goethewort, in das die Hunderte und aber Hunderte von ganzem Herzen einſtimmen werden, denen einmal der traumhaft ſchöne Blick von dort oben vergönnt wurde in der Morgenfrühe oder bei ſinkender Sonne, in der Mittagshelle oder bei Sturm und ziehenden Wolken:

„Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr geſehn,
Es ſei, wie es wolle,
Es war doch ſo ſchön.“

Das Los der Fiſcherfrauen

Von Eugen Kuſch

Unweit von Nidden ſtehen auf dem dunklen, ſpiegelglatten Haff an hundert Fiſchkutter mit mattem Segel vor ſchlafendem Wind. Vom lichterbeſäten Ufer dringt, willkürlich anſchwellend und jäh wieder abnehmend, helles, dünnes Grillenzirpen und mit warmem, ſüßem Hauch, wie er ſich in den herben Geruch des Waſſers miſcht, der Atem einer vollen Mittſommernacht. Der Strahlenkegel des Leuchtturmes läßt in ſich ſtets gleichbleibenden Abſtänden das leichte Gefälle der Dünen fahl aufleuchten, ſtreicht wie eine taſtende Hand über die Waſſerfläche und bleibt dann für einen Augenblick in den wimpelbehängten Maſten ſtehen, als ſchlüge ein jähes Feuer aus ihnen.

Die Schiffe gleichen einander in Farbe und Form, liegen ein jedes einen Steinwurf vom anderen entfernt. Das aber läßt ſie im Dämmerlicht — zuſammen mit der ſtarren Ruhe, die über der tagesmüden Landſchaft liegt — wie eine Geiſterflotte erſcheinen. Die Bemannung aber, von gutem, baltiſchem Fleiſch und Blut ſitzt in der Erwartung des erſten großen Fiſchzuges nach langen unfruchtbaren Wochen, und gegen Mitternacht iſt es ſoweit, daß die ſchwere Arbeit beginnt. Die großen Boote geraten in leicht ſchaukelnde Bewegung; bald werden allenthalben die Netze eingezogen, und ihre Laſt iſt diesmal wahrhaftig ſo groß, daß das Deck ſich ihr ſchwerfällig entgegenneigt. Wie hat ſie aber an Wert verloren — neuerlich iſt es mitunter ſo, als ſollte man an ihr erſticken, ſeit die Nehrung nicht mehr zum Reich gehört.

Die Männer arbeiteten ſchweigend; bis der Zug vollends geborgen und ans Land geſchafft worden iſt ſteigt im Oſten die Morgenröte und nach ihr der feurige Sonnenball auf; ein zarter, das Waſſer leicht kräuſelnder Wind wiſcht den nächtlichen Zauber in einem Nu fort. Das junge, harte Licht, zeigt jede Vertiefung im Sand an.

Jetzt ſtehen auch ſchon von Tonnen und Bottichen umgeben ſchwatzend die Weiber am Strand. Sie ſind bereits reiſefertig, denn vor vier Uhr fährt die kleine „Herta“ über das Haff und den Attmattſtrom aufwärts zum Markt nach Heydekrug. Mit Umſtändlichkeit und Geſchrei wird alles verladen und dann, wenn das Schiffchen endlich ſchwimmt, gehen die Männer in der Frühſonne mit knieweichen Schritten heimwärts, um den warmen halben Tag zu verſchlafen. Danach haben ſie an den Netzen genug Arbeit.

Eine junge ſtille Frau aus Purwin fährt zum erſtenmal mit dem Fiſchdampfer und ſieht immer wieder ein klein wenig zärtlich auf ihre noch neuen Kaſten und Körbe. Purwin iſt ein im Oſten an Nidden grenzendes Dorf, das in dieſen Jahren den allerhärteſten Kampf gegen die Wanderdüne auszufechten hat — ſeine letzten Häuſer ſind ſtets von Triebſand umſpült, bis zu halber Höhe eingegraben und in ihrem Stand ſchwer bedroht. Aus einem dieſer Häuſer kommt eine Frau. Ein paar Tage vor der Hochzeit waren die ſeit langem dazu beſtimmten mageren Blumen aller Schutzvorrichtung zum Trotz verſchüttet worden.

„Ach, Annicke, warum kann ich auch nicht für dich gehen“, hatte vorhin ein wenig verſchämt ihr Mann zu ihr geſagt — dabei fielen ihm aber vor Müdigkeit die Augen beinahe zu und zum Schluß noch mit ermunternder Handbewegung:

„Na, dann vergiß man nicht zu ſpringen, ſo, wie’s die anderen auch machen!“

Die Weiber ſprachen jetzt viel und laut —. Von der Neuen nahmen ſie, obſchon viele ſie von Kind auf kennen und wohl auch leiden mochten, wie auf Verabredung wenig Notiz; vielleicht grollten ſie ihr in dieſer Zeit ſchlechteſter Geſchäfte um des Mehrplatzes willen, den ſie von nun ab in ihrer Mitte einnehmen würde. Eine dicke Alte fragte ſie bei der erſten Gelegenheit wie ein Poliziſt nach ihrer Lizenz und alle anderen wollten, als ſie das amtlich geſtempelte Schriftſtück bereitwillig vorzeigte, einen prüfenden Blick darauf werfen, gerade ſo, wie wenn ſie in ihm einen Fehler oder Mangel zu entdecken hofften.

Als über den taufriſchen Wieſen der weiße, ſchlanke Kirchturm von Heydekrug auftauchte, erloſch ziemlich unvermittelt die Unterhaltung; ein jedes hockte nun ſtill, aber irgendwie betont bei ſeinen Markttaſchen, als ſpürte es von jetzt ab in der Nachbarin den Feind, der nun ſolche Pfennige und Cents gewinnen konnte, die einem ſelbſt verlorengingen. Mit einem Male gab es wegen einer kleinen Verwechſlung des Gepäcks weithin ſchallendes Geſchrei, das dann plötzlich abriß. Vom Sägewerk ab ſtanden ſie alle ohne erſichtliche Urſache erregt auf, und wie die Landungsſtelle in Sicht kam, ſchlugen ſie die Röcke hoch, daß die Zwickelſtrümpfe zu ſehen waren und ein Stück um das andere des ſteifen bunten Unterzeuges von kaum geringerer Anzahl als die Zwiebel Schalen hat.

Das Haltezeichen der Schiffsſirene bedeutete den Anfang eines der merkwürdigſten Wettrennen, die man ſich denken kann. Es gab auf dem Markte längs des Szieſzefluſſes gute und ſchlechte Verkaufsplätze wie überall in der ganzen Welt, aber dieſe hier lagen nicht in feſten Händen — vielmehr gehörten ſie der Beſtimmung nach demjenigen, der ſie als erſter einnahm und mußten auf dieſe Weiſe mit jedem Male neu erkämpft werden. Das Schiff war ſtets noch im Anlegen, da pflegten ſie auch ſchon eine um die andere abzuſpringen mit den verſchroben anmutenden, ungelenken Bewegungen aller ſportungeübten Menſchen. Einen Korb hatten ſie am Arm, die Börſe mit dem Wechſelgeld feſt an ſich gedrückt: So ſchnellten ſie mit rauſchenden und hemmenden Röcken über Bord. Oft nur mit knapper Not erreichten ſie das Ufer und ſprangen dann ſo raſch und gut es gehen wollte auf die Beine um loszulaufen mit puppenhaft ſchlenkernden Gliedmaßen — im Kampf um ihr Brot bei aller ſonſtigen übertriebenen Schamhaftigkeit unbekümmert ob des tragikomiſchen Schauſpieles, das ſie da ſtets den erſten Marktbeſuchern boten.

Die junge Frau aus Purwin ſah die Vorbereitungen um ſich herum mit den beunruhigten, hilflos ſuchenden Augen des Neulings; innerlich aber war ſie in Gedanken an ihr neues Heim zu allem bereit. Sie ſtand wie die Konkurrentinnen in Springſtellung auf einem Platz der ſchmalen, das Schiffsdeck umlaufenden Bankreihe.

Mit der erſten, einer großen ſehnigen Jungfer, ſprang ſie mechaniſch los, mußte dabei aber wohl die Entfernung nicht richtig abgeſchätzt haben, denn ſie kam in einer ſolch ausſichtsloſen Haltung auf Arm und Hände, daß ſie langſam einknickte, abrutſchte und ins Waſſer fiel — knapp zwiſchen die Landungsbrücke und das anlegende Schiff, ſo daß ſie, außer zu ertrinken, fürchten mußte erdrückt zu werden. Es ſtanden allerlei Leute am Ufer, aber ſie kamen nur näher, um den ungewohnten Anblick zu belachen. Man ſah ihr geſpannt zu, was ſie wohl machen würde. Schließlich war es der Kapitän ſelbſt, der — nachdem er das Schiff mit einer Stange wieder ein Stück vom Land entfernt hatte — ſie aus dem Waſſer zog, die ſich in der Todesangſt ſtill wie ein verſchüchtertes Tier verhielt.

Drei Minuten nur und dennoch eine Ewigkeit ſpäter als die übrigen Frauen ging ſie zu den Marktſtänden — ſtumm vor Scham und Zorn, dabei mit aus dem nachhaltenden Schrecken zitternden Knien paſſierte ſie langſam die Spießruten der vielen mitleidslos auf ſie gerichteten Blicke. Es war kaum nötig, daß ſich das kleine Unglück herumſprach, denn wer davon noch nichts gewußt hatte, der konnte es an den trieſend hängenden, aller urſprünglichen Form entbehrenden Kleidern erraten. Bevor ſie ankam, gingen an ihr auch ſchon die Burſchen vorbei, die den Verkäuferinnen, nachdem ſie ihre Plätze behauptet, die vollen, ſchweren Bottiche nachſchleppten. Sie dachte an ihren Mann, dem ſie die Früchte ſeiner Arbeit hatte tapferer als alle anderen verteidigen wollen und ſah das alles nun mit dem hoffnungslos getrübten Blick eines, der ein großes Spiel verloren hat.

Einen letzten Platz völlig abſeits von der Verkaufsſtraße mußte ſie einnehmen; zum Glück war er wenigſtens von der erſtarkenden Sonne beſchienen, ſo daß ſie nicht länger fror. Nach Ueberwindung der erſten Verzweiflung aber richtete ſie ſich tapfer ein und erſann dazu gleich auch allerlei Worte und Gebärden, um Käufer anzulocken. Wirklich kam bald der eine und der andere, und ſie griff ſo forſch in ihre Fiſchvorräte, daß die feilſchenden Mädchen dazu lachen mußten. Doch was ſie erlöſte, wurden freilich nicht mehr jene Einnahmen, die den Grundſtock zu ihrem jungen Haushalt bilden konnten. Nun war aber der morgige Markt in Ruß plötzlich wieder ein handfeſtes Stück neuer Erwartung. Eine unbequeme Nacht zwiſchen den Sachen auf dem Schiffsboden ſtand noch bevor und beim Morgengrauen das gleiche Schauſpiel, wie das vorhin ſchlecht überſtandene — ſie hatte wieder Mut genug, das auf ſich zu nehmen. Nur durfte ſie nicht daran denken, daß es etwa von nun ab immer ſo weitergehen könnte von Markttag zu Markttag, durfte jedenfalls nicht eher daran denken, als bis ſie halbwegs hineingewachſen war in das harte Geſchick der Fiſcherfrauen vom Kuriſchen Haff.

Manöver bei Northeim Anno 1788

Übungslager der Göttinger Brigade / Was dazumal die Marketender umſetzten...

In den Tagen vom 8. bis 18. September 1788 fand in der Gegend von Northeim eine große Manöverübung ſtatt. In Edesheim war ein Uebungslager eingerichtet, das am 8. September von der Brigade Göttingen der kurhannoverſchen Truppen bezogen wurde. An den Manöverübungen nahmen 9 Bataillone Infanterie und 8 Eskadronen Kavallerie teil, und zwar 2 Bataillone Grenadiere, je 2 Bataillone vom 1. Infanterie-Regiment von Stockhauſen, vom 7. Infanterie-Regiment von dem Buſche und vom 9. Infanterie-Regiment von Sachſen-Gotha, 1 Bataillon vom 2. Infanterie-Regiment Prinz Friedrich, 4 Eskadronen vom 6. Kavallerie-Regiment Schmiedchen und 4 Eskadronen vom 8. Kavallerie-Regiment von Eſtorf.

Die Uebungen fanden unter Aufſicht des Generals der Kavallerie von Freytag und dem Spezialkommando des Generalleutnants von Eſtorf ſtatt. Der General Freytag war der berühmte Führer der leichten Truppen, der Jäger, die im Siebenjährigen Kriege auf kühnen Zügen ſo oft im Rücken der franzöſiſchen Heere erſchienen und deren Schrecken wurden durch die überraſchenden Ueberfälle, durch die Wegnahme oder Zerſtörung von Magazinen. Später führte General Freytag die Hannoveraner und Heſſen im niederländiſchen Feldzug gegen die franzöſiſche Republik, ſiegte glänzend bei Famars und in vielen kleineren Gefechten. — Generalleutnant von Eſtorf hatte ſich ebenfalls im Siebenjährigen Kriege vielfach ausgezeichnet, u. a. als General-Adjutant. Er brachte die Siegesnachricht von Minden nach London und wurde von König Georg II. damals zum Oberſtleutnant befördert.

*

Nach einer „General-Revue“ am 9. September folgten Manöverübungen der verſchiedenſten Art. An den meiſten Tagen waren auch die in Göttingen ſtudierenden Prinzen Ernſt (der ſpätere König Ernſt Auguſt von Hannover) und Adolph (der ſpätere Herzog von Cambridge und Vizekönig von Hannover) bei den Uebungen anweſend. Auch der Erbprinz von Braunſchweig und der Landgraf von Rothenburg wohnten mehrere Tage den Manövern bei, ferner zahlreiche fremde Offiziere, darunter die heſſiſchen Generale von Wackenitz, von Biſchhauſen und von Schönfeld.

Unter den Soldaten waren viele, die ſchon über 40 Jahre in hannoverſchen Dienſten die Waffen getragen, nicht nur den ganzen Siebenjährigen Krieg, ſondern größtenteils auch ſchon im öſterreichiſchen Erbfolgekrieg 1742/48 mitgefochten hatten. Alle dieſe Treuen wurden an einem Tage während des Uebungslagers zuſammengerufen und beſonders geehrt. Daß ſie dabei auch ausgezeichnet bewirtet wurden, wird in einem zeitgenöſſiſchen Bericht beſonders hervorgehoben. Den Vorſitz führte an der Ehrentafel ein Kapitän, der ſchon den Reichskrieg gegen Frankreich 1734/35 mitgemacht hatte und u. a. am 13. Oktober 1735 im Gefecht beim Kloſter Clauſen an der Salm bei Trier dabei war.

Es ſoll auch im übrigen im Lager ſehr munter und luſtig zugegangen ſein. Das kann man ſchon daraus ſchließen, was die Marketender während der 10 Tage abgeſetzt haben. Darüber iſt noch ein genaues Verzeichnis vorhanden, da die Marketender von allen verkauften Waren eine Abgabe zu leiſten hatten, und zwar iſt dieſe für das Lager Edesheim mit insgeſamt 753 Reichstalern, 32 Mariengroſchen und 4 Pfennigen errechnet.

An alkoholiſchen Getränken ſind von den Marketendern abgeſetzt worden: 253 Faß (das Faß zu 25 Stübchen) und 4 Stübchen inländiſches Bier, 2 Faß (das Faß zu 52 Stübchen) und 8 Stübchen ausländiſches Bier, 25½ Ohm und 4 Stübchen einheimiſcher Branntwein, 37½ Stübchen ausländiſcher Branntwein, 204 Quartier Rum, Arrak und Franzbranntwein, 1½ Ohm beſſerer Wein und 33½ Ohm 7½ Stübchen einfacher Wein. Außerdem wurden u. a. noch verkauft 1781 Pfund grobes Roggenbrot, 104 Pfund Kringeln und Bisquit, 170 Pfund Honigkuchen, 20 Pfund Schokolade, 22 Pfund Makronen, 180 Pfund Weizenmehl, 10 983 Pfund friſches Fleiſch und Wurſt, 1837 Pfund geräuchertes Fleiſch, Speck und geräucherte Wurſt, 619 Pfund Butter, 124½ Pfund Sirup, 849 Pfund Zucker, 373 Pfund Kaffee, 330½ Pfund Reis, 378½ Pfund Grütze, 11 Pfund Rüböl, 28 Pfund Baumöl, 48 Stübchen Biereſſig, 9 Stübchen Weineſſig, für 22 Reichstaler und 6 Groſchen Gewürz, 55 Pfund Stärke, 56 Pfund Talglichter, 275½ Pfund Tabak, 24 Dutzend Pfeifen und allerhand Tücher, Bänder und dergleichen

Hinſichtlich der damals üblichen Maße ſei zur Erläuterung folgendes erwähnt: 1 Ohm umfaßte 38,94 Liter, 1 Stübchen den zehnten Teil eines Ohmes, alſo 3,894 Liter, und 1 Quartier den vierten Teil eines Stübchens: 0,9735 Liter. 1 hannoverſches Pfund entſpricht einem heutigen Gewicht von 467,711 Gramm. — Es ſind alſo ganz erhebliche Mengen, die damals vor 150 Jahren von den Marketendern verkauft ſind. Es muß ja auch berückſichtigt werden, daß die Truppen den größten Teil der Verpflegung, insbeſondere Brot, von ihren Truppenteilen erhielten. kw.

Schiffahrt

Güterumschlags Danzigs im August. Der Warenumschlag im Danziger Hafen betrug im August 618 057 t gegenüber 571 730 t in demselben Monat des Vorjahres, was eine Steigerung um 46 326 t gleich 8,1 % bedeutet. Von der Gesamtzahl des Berichtsmonats entfielen auf die Einfuhr 145 107 t gegenüber 137 830 t im Vergleichsmonat des Vorjahres, was eine Steigerung von 7277 t gleich 5,3 % bedeutet; auf die Ausfuhr entfielen 472 949 t gegenüber 433 900 t im August 1937, was ein Anwachsen um 39 049 t gleich 9 % ausmacht. In der Zeit vom Januar bis August 1938 erreichte der Warenumschlag 4 785 024 t gegenüber 4 618 446 t in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres, was eine Steigerung um 166 578 t gleich 3,6 % darstellt.

Dampfer auf Grund gelaufen. Der Dampfer „Rheinbek" ist am Freitag bei Hatterwitz zwischen Samsö und Séjrö bei schlecht sichtigem Wetter auf Grund gelaufen. Es handelt sich um einen 4800 BRT großen Dampfer, der sich mit Ballast auf dem Wege von Deutschland nach Kanada befand.

Seeverkehr in den Weserhäfen. In der Woche vom 11. bis 17. September kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 247 (296) Schiffe mit 211 164 (254 944) NRT und 121 009 (140 057) t Ladung, davon in Bremen-Stadt 209 (246) Schiffe mit 121 686 (156 538) NRT und 91 461 (102 449) t Ladung. Es gingen ab: 233 (295) Schiffe mit 190 868 (247 407) NRT und 126 666 (109 675) Tonnen Ladung, davon von Bremen-Stadt 198 (242) Schiffe mit 149 783 (131 677) NRT und 114 660 (100 163) t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 440 Schiffe mit 177 372 t Tragfähigkeit und 126 365 t Ladung, davon über die Mittelweser 309 Schiffe mit 101 269 t Tragfähigkeit und 62 368 t Ladung. Es gingen ab: 420 Schiffe mit 169 756 t Tragfähigkeit und 63 062 t Ladung, davon über die Mittelweser: 314 Schiffe mit 111 660 t Tragfähigkeit und 24 508 t Ladung.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. September:
Borkum, dtsch., von Kanada, Herm. Dauelsberg, Sch. 16, Getreide. Ulm, dtsch., von Bremerhaven, Nordd. Lloyd, Sch. 12. Tom, span., von Melilla, Rabien & Stadtlander, Hütte, Erz. Dubrovnik, jug., von New Orleans, Gebr. Specht, Erzpl., Getreide. Casablanca, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Sch. 15. Trautenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Sch. 17. Carl Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Sch. 8, Stückgut. Hird, norw., von Antwerpen, Rabien & Stadtlander, Kali-Anlage. Elios, it., von Italien, Gebr. Specht, Röchling. Phoenix, dtsch., von Leith, Carl Scholle, Röchling.

Abgegangene Seeschiffe am 23. September:
Gannet, engl., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Lapland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Feronia, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., nach Stockholm, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Augsburg, dtsch., nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Bitterfeld, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Oliva, dtsch., nach Königsberg, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Klio, dtsch., nach Malaga, D. G. Neptun, Stückgut. Delia, dtsch., nach Bilbao, D. G. Neptun, Stückgut. Stör, dtsch., nach Stettin, Carl J. Klingenberg. Casavik, dtsch., nach Hamburg, D. Oltmann. Finland, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 24. September:
Habicht, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Alf, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Venus, nach Rotterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Orotava, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Pallas, dtsch., nach Königsberg, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Diana, dtsch., nach Westnorwegen, D. G. Neptun, Stückgut. Weser, dtsch., nach Westküste Nord, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kota Agoeng, holl., nach Niederländisch-Indien, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Amasis, dtsch., nach Westküste Süd, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Corrientes, dtsch., nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Akka, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Sofia, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Leersum, holl., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Ulm, dtsch., nach Westküste Nord, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 24. September:
Lloydl. 156 (Deppe), von Hamburg, Sch. 9 a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 24. September:
Lloydl. 127 (Meyer), Lloydl. 167 (Ruge), Lloydl. 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgut.

Von Bremerhaven:
Lloydl. 165 (Glahr), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Hector 10, Phoenix 2, Unkas (Dock).
Ueberseehafen: Padua 11 (8 02 63), Aller 15 (8 00 58), Trautenfels 17 (8 53 90), Schulschiff Deutschland 17 (8 17 35), Felix Dzerjinsky 18, Dubrovnik, Erzpl.
Holzhafen: Taube (Logemann & Wardenburg), Hanna Cords (Becker & Otten).
Hohentorshafen: Clara L. M. Russ (Finke & Bünemann).
Getreide-Anlage: Alkaid, Borkum.
Industriehafen: Bologna, Elios, Arezzo (Gebr. Röchling), Oceania, Tom (Nordd. Hütte), Rabe, Ostara (Krages), Hoogland (Klembt), Hird (Kali-Anlage).
A-G Weser: Tellarö (Dock V), Marburg (Ubootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Europa, Sierra Cordoba, Stuttgart.
Hamburg: Augsburg, Dresden, Franken, Nienburg, Porta.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 22. ab Buenos Aires nach Sao Fr. d. Sul. Aller 24. an Bremen. Augsburg 24. an Hamburg. Berlin 24. an Bremerhaven. Borkum 24. an Bremen. Columbus 23. an Newyork. Elbe 23. an Hongkong. Gneisenau 24. ab Bremerhaven nach Hamburg. Goslar 23. ab Tampico nach Cristobal. Helgoland 23. an Triest. Porta 23. an Hamburg. Regensburg 23. ab Hongkong nach Singapore. Scharnhorst 23. ab Hongkong nach Manila. Spree 24. an Antwerpen. Ulm 23. an Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 22. Gibraltar pass. Geierfels 22. von Muscat. Hohenfels 23. von Colombo. Marienfels 23. von Karachi. Rauenfels 24. von Aden. Soneck 23. von Oporto. Trautenfels 24. in Bremen. Wildenfels 24. Vlissingen pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 24. in Bremen. Astarte 24. von Bremen nach Stavanger. Bellona 23. von Santander nach Bilbao. Flora 23. von Köln nach Rotterdam. Leda 23. in Stettin. Medea 23. von Rotterdam nach Kiel. Olbers 23. von Malaga nach Algericas. Pallas 24. von Bremen nach Königsberg. Phaedra 23. Holtenau pass. nach Rotterdam. Rhea 23. von Rotterdam nach Stettin. Stella 24. von Köln nach Rotterdam. Theseus 24. von Bremen nach Malmö. Venus 24. von Bremen nach Rotterdam. Hans Carl 23. in Rotterdam. Oscar Friedrich 24. von Bremen nach Elbing.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Adler 23. von Hull nach Bremen. Antares 21. von Alexandrien nach Haifa. Arcturus 21. in Hamburg. Bussard 24. von Stettin nach Antwerpen. Drossel 24. in Rotterdam. Fasan 24. von London nach Bremen. Forelle 24. von Libau nach Reval. Greif 23. von Glasgow nach Hamburg. Reiher 24. von Hull nach Hamburg. Sperber 24. in Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Adana 23. von Faro nach Malta. Arta 23. in Constantza. Athen 23. von Rotterdam nach Bremen. Barcelona 23. in Izmir. Cavalla 23. von Hamburg nach Antwerpen. Heraklea 23. in Hamburg. Kythera 23. in Emden. Tinos 23. von Rodosto nach Oran.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Vegesack 24. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Wesermünde von Santa Marta 25. in Bremerhaven fällig. Brake 23. ab Pt. Limon nach Rotterdam.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Fechenheim 18. Fernando Noronha pass. Ginnheim 15. 17 Gr. Süd 35 Gr. West gem. Schwanheim 23. ab Svanoe. Gonzenheim 22. ab St. Vincent. Bockenheim 21. ab Port Tampa. Heddernheim 23. 45 Gr. Nord 40 Gr. West gem. Kelkheim 23. 41 Gr. Nord 50 Gr. West gem. Eschersheim 24. ab Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 23. in Newyork. Deutschland 24. Bishop Rock pass. nach Newyork. Kellerwald 23. von Boston nach Philadelphia. Wasgenwald 23. Bishop Rock pass. nach Hamburg. — Westküste Nordamerika: Oakland 24. in Le Havre. Portland 23. in Portland. Seattle 21. von Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Feodosia 23. in Dünkirchen. Lübeck 22. in Progresco. — Westküste Südamerika: Ammon 23. Azoren pass. nach Cristobal. Karnak 21. von Cristobal nach St. Thomas. Saarland 23. in Nordenham. Roda 28. bei den Scilly Inseln. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Wuppertal 23. von Fremantle nach Las Palmas. Heidelberg 22. von Colombo nach Port Said. Lüneburg 23. von Liverpool nach Holland. Dortmund 22. von Malta nach Port Said. Cassel 23. von Batavia nach Colombo. Hanau 22. von Lissabon nach Antwerpen. Halle 23. von Kapstadt nach Port Elizabeth. Menes 23. Ouessant pass. Altona 23. von Port Said nach Holland. — Ostasien: Havelland 22. in Port Arthur. Sauerland 23. in Suez. Burgenland 22. von Dairen nach Kobe. Preußen 23. von Buenos Aires nach Villa Constitucion. — Vergnügungsreise: Milwaukee 23. von Candia nach Phaleron-Athen. — Trampfahrt: Baden 23. Dunnet Head pass. nach Sorel.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 24. in Rio de Janeiro. Antonio Delfino 23. St. Vincent pass. General Artigas 24. in Hamburg. General San Martin 23. von Madeira nach Rio de Janeiro. Madrid 24. von Montevideo nach Santos. Monte Olivia 23. von Hamburg nach Brasilien. Monte Rosa 23. von Santos nach Florianopolis. Albireo 24. in Rio de Janeiro. Algenib 23. von Victoria nach Bremen. Bahia Laura 24. von Buenos Aires nach Rosario. La Coruna 24. von Rotterdam nach Bremen. Leersum 24. von Bremen nach Hamburg. Montevideo 24. Cap Finisterre pass. Patagonia 24. Ouessant pass. Rio de Janeiro 24. Dover pass. Rosario 24. St. Vincent pass. Santa Fé 24. von Hamburg nach dem La Plata. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 24. von Greenwich/London nach Hamburg. Wilhelm Gustloff 24. von Hamburg in See.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 23. ab Antwerpen. Wadai 26. in Monrovia fällig. Ingo 25. in Bissao. Kamerun 25. in Accra. Muansa 25. in Las Palmas. Tübingen 1. in Span. Guinea fällig. Wagogo 27. in Monrovia fällig. Wakama 26. in Las Palmas fällig. Wigbert 25. in Las Palmas. Wolfram 22. ab Benguella. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 23. an Port Said. Ubena 23. ab Luanda. Pretoria 22. ab Southampton. Tanganjika 20. ab Daressalam. Windhuk 22. ab Walfischbai. Ussukuma 19. ab Daressalam.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 15. an Bremen. Hein Hoyer 23. ab Buenos Aires. Karpfanger 16. ab Norfolk. Kersten Miles 29. ab Raumo. Simon v. Utrecht 16. ab Corpus Christi. Memphis 18. an Danzig. Sesostris 18. an Memel.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 23. in Antwerpen. H. C. Horn 23. von Dover nach Port of Spain.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 23. Dover pass. Tenerife 23. von Ceuta nach Casablanca. Sevilla 23. von Larache nach Nemours. Porto 23. von Oporto nach Lissabon. Melilla 23. in Bilbao. Gran Canaria 23. in Las Palmas.

Rickmers-Linie Rickmers Rhederei A-G. Hamburg. Bertram Rickmers 21. an Antwerpen nach Hamburg (Vorreise). Moni Rickmers 17. ab Port Said nach Singapore. Claus Rickmers 19. ab Hongkong nach Chemulpo. Hans Rickmers 23. ab Yokohama nach Kobe. Ursula Rickmers 23. ab Oran nach Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 21. von Hamburg nach Malaga. Capri 21. von Brake nach Gibraltar. Castellon 23. an Palermo. Catania 22. von Santander nach Vigo. Genua 23. Borkum pass. von Malaga nach Hamburg. Lipari 23. an Palma de Mallorca. Livorno 21. von Palma de Mallorca nach Civita Vecchia. Malaga 22. an Genua. Procida 22. Finisterre pass. von Bremen nach Malaga. Sardinien 20. von St. John nach Königsberg. Spezia 23. Norderney pass. von Savona nach Bremen. Trapani 22. von Malaga nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Paul Harneit 24. von Falmouth nach Baton Rouge. Clio 23. in Para. Friedrich Breme 24. von Rotterdam nach Hamburg. Elbe 24. in Stettin. Niobe 22. in Aruba. Leda 22. in Rio de Janeiro. Wilh. A. Riedemann 23. von Newyork nach Aruba.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 24. von Emden in Narvik. Afrika 19. von Three Rivers nach dem Kontinent. Godfried Bueren 20. von Narvik nach Emden. Heinrich Schulte 23. von Emden nach Montreal. Johann Wessels 20. von Rotterdam nach Lulea. Elise Schulte 23. von Emden nach Oxelösund. Asien 20. von Guldsmedvik nach Rotterdam. Europa 23. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 23. löscht in Bremen. Nord 23. von Hamburg nach Rotterdam. Bernhard Schulte 22. von Rotterdam in Wilhelmshaven. West 23. von Helgoland nach Rotterdam. Patria 24. von Yxpila nach Rotterdam.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Uranus, Heinrich Günther, G. H. Deiters, Baldur, Gardar (Island), Rendsburg, Ostmark, Zieten, Karl Kämpf, Möwe, Franz Dankworth (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Martin Donandt (Bäreninsel), Rau, Svidi, Jupiter, Herm. Bösch, Hannes, Defregger, Nordstern, Wilhelm und Marie, Nürnberg (Island), Saar, Karl Bergh, Falkland, Condor, Deister, Hornsriff, Dir. Schwarz, Haltenbank, Wilhelm Reinhold, Fürth (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gat und Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Claus Ebeling, Sophie Busse (Island), Kurmark, Imsum, Spessart, Orion, Helmi Söhle, Aug. Kämpf, Spessart, Spica (Nordsee, Heringe), Bussard, Dr. A. Strube, Graz (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
25. September	4.24	16.35	4.04	16.15	2.04	14.15
26. September	5.04	17.16	4.44	16.56	2.44	14.56
27. September	5.41	17.56	5.21	17.36	3.21	15.36

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
22. September	1.21	2.01	1.22	1.78
23. September	1.23	2.03	1.21	1.78
24. September	1.22	2.01	1.19	1.74

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
25. September			
Nixe	Riga	D. G. Neptun	Stückgut
Pollux	Danzig	do.	do.
Ibis	Stettin	Argo	do.
Walmer Castle	Southampton	Carl Scholle	do.
Helene	Stettin	H. G. Fisser	do.
Ajax	Rotterdam	D. G. Neptun	do.
La Coruna	La Plata	Klingenberg	Baumwolle
Tijuca	Hamburg	Gebr. Specht	"
Athen	Levante	Böning & Co.	Baumwolle
Sesostris	Hamburg	Klingenberg	
Uhenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
San Miguel	Hamburg	Haye & Co.	
Fausta	Italien	AMI	
Elios	Italien	Gebr. Specht	
Kong Bjoern	Drammen	Dauelsberg	Stückgut
Urundi	Hamburg	Habal	
City of Limerik	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Kattwick	Bilbao	Nordd. Hütte	Erz
Hird	Antwerpen	Rab. & Stadtl.	
Italo Baldo	Italien	Gebr. Specht	
Ehrenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
Glücksburg	Schwarz. Meer	Gebr. Specht	Getreide
26. September			
Fasan	London	Dauelsberg	Stückgut
Sardis	Bristol	Haye & Co.	do.
Fortuna	Kopenhagen	D. G. Neptun	do.
Electra	Gotenburg	do.	do.
Orla	Antwerpen	Rab. & Stadtl.	do.
Orlanda	Raumo	do.	do.
Strauß	Kotka	do.	do.
Jason	Portugal	D. G. Neptun	do.
Rio de Janeiro	Rio de Janeiro	C. J. Klingbg.	Baumwolle
Derindje	Levante	Böning & Co.	Bwolle, Getr.
Volunteer	Texas	D.D.G. Hansa	Baumwolle
Phoenix	Leith	Carl Scholle	
Asuncion	Hamburg	Gebr. Specht	
Ajax	Südspanien	D. G. Neptun	Stückgut
27. September			
Niobe	Stockholm	D. G. Neptun	Stückgut
West Hobomac	New-Orleans	Dasco	Baumwolle
City of Bremen	Dublin	Haye & Co.	Vieh
28. September			
Stella	Rhein	D. G. Neptun	Stückgut
Falke	Frankreich	G. Steinmeyer	do.
Fair Head	Antwerpen	Haye & Co.	do.
Jupiter	Königsberg	D. G. Neptun	do.
Heraklea	Hamburg	Böning & Co.	
Triton	Südspanien	D. G. Neptun	Stückgut
Achilles	Lissabon	do.	do.
29. September			
Ariadne	Königsberg	D. G. Neptun	Stückgut
Gannet	London	Gen. Steam	do.
Habicht	Hull	Dauelsberg	do.
Rhineland	Hamburg	Carl Scholle	do.
Mendoza	Santos	Klingenberg	Baumwolle
Helga Böge	Hamburg	Haye & Co.	
Ernst L. M. Russ	Hamburg	Böning & Co.	
Bahia	Hamburg	Gebr. Specht	
Augsburg	Hamburg	Dauelsberg	
30. September			
Möwe	London	Dauelsberg	Stückgut
Greif	Hamburg	Argo	
Ida Claußen	Jütland	Haye & Co.	Stückgut
Helen Claußen	Jütland	do.	do.
Uruguay	Santos	Klingenberg	Baumwolle
Kreta	Hamburg	Böning & Co.	
Treuenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
Dresden	Hamburg	Dauelsberg	
Njassa	Hamburg	Habal	
1. Oktober			
Arucas	Las Palmas	Habal	Früchte
Orlanda	Rotterdam	Rab. & Stadtl.	Stückgut
Sutherland	Liverpool	Carl Scholle	do.

Belebung am Drahtexportmarkt

Der August, der sonst allgemein unter Ferieneinflüssen leidet, hat in diesem Jahr eine merkliche Belebung auf dem Drahtexportmarkt gebracht. Zum ersten Male seit längerer Zeit konnte der Internationale Drahtausfuhrverband (Jewco) seinen Verkauf wieder auf über 40 000 Tonnen monatlich steigern. Ganz besonders Südamerika hat im Laufe des Monats August in größerem Maße dringende Bestellungen vergeben. Allgemein scheint eine aufnahmefähige Stimmung auf dem Markt zu bestehen. Nach wie vor fallen als regelmäßige Käufer gewisse Gebiete wie z. B. China und Japan auf. Dieser Ausfall ist natürlich für die exportierende Drahtindustrie sehr erheblich. Da anzunehmen ist, daß die Zusammenarbeit zwischen der Jewco und den französischen Werken in Kürze völlig geregelt sein wird, kann mit einer weiteren Befestigung des Marktes gerechnet werden.

Mietgesuche

Wir ſuchen für ſofort und ſpäter für unſere Arbeiter und Angeſtellten
Alt- und Neubau-Wohnungen
in allen Stadtteilen und der näheren Umgebung Bremens.
Schriftliche oder telefoniſche Angebote erbeten an
„Weſer" Flugzeugbau
Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung,
Bremen I
Fernruf 8 42 91, Hausapparat 410.

Möbeltransporte
Autoferntransporte
Lagerung
Wohnungsvermittlung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 5 10 76

Frdl. möbl. Zim. mögl. mit voller Penſ. für Kaufmannsſohn von ausw. (Lehrling), zum 1. 10. Nähe Zentr. Ang. C 1403

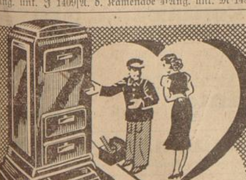
Wohnſchlafzimmer evtl. Wohn- und Schlafzim., ruh., modern möbl., m. Badbenutz., mögl. Telefon, v. Dipl.-Ing. per 15. 10. oder ſpäter. Walle—Burg Ang. unt. M 1487

Brautpaar ſ. 2—3-Zi.-Wohn. p. ſof. od. ſpät. a. liebſt. Neuſt. Pr. b. 50.ℳ Ang. unt. J 1409

3—4 Zimmer Oſterholz oder Haſtedt. Ang an: Höweler, A. d. Kämenade 4

Berufst. Fräulein ſucht leeres Zim. mit Ofen. Angeb. mit Preis unter O 1489

Eil-Offerte! 2 Zimmer und Küche für 2 Perſ. für 35—45 RM. Angebote an Schuhhaus Wachendorf, Oſtertorſteinweg 49.



Geprüft auf Herz und Nieren.....

In langen Versuchen von Fachingenieuren geprüft und für technisch vollendet befunden, leicht bedienbar, völlig stubenrein, und äußerst sparsam im Unionbrikett-Verbrauch. Solche Öfen führt: besonders in Fabrikat **Junker & Ruh**

C. Heinrich Caesar
Ostertorsteinweg 14

Wir suchen möbliert. Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder. Angebote sind beim Pförtner der Werft abzugeben.
Deschimag
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Zu vermieten

Innere Stadt
Zwei ſehr helle **Kontorräume.** Schüſſelkb. 20/21 II

Doventor
Geheizte **Garagen** **Großgarage Panzenberg** Hemmſtraße 20

Möbl. Zimmer Olbersſtraße 13 I

Großes freundl. **möbliert. Zimmer** per 1. 10. 1938. Haferkamp 57 I

Findorff
Frdl. möbl. Zim. Hemmſtraße 309

Schwachhausen
Sonniges möbl. Herr.- u. Schlafzimm. 35 RM. Hartwigſtr. 62

Abgeſchl. moderne 3½-Zi.-**Wohnung** mit Bad, Garage, Garten u. Zubeh. (eig. Zentralheiz.), z. 1. Dez. f. 110 ℳ Beſ. v. 10—13 U. Wörtherſtr. 61 A I

Ostertor
Ger., abgeſchl. 5-Zi.-Wohn. mit Bad (1. Etage) zu ſofort oder ſpäter. 120,— RM. per Monat einſchließlich Heizung. **Friedrich A. Flamme,** Bremen, Oſtertorſteinweg 85. Fernſprecher 2 68 51.

Walle
Maſſ. Raum, 30 qm, Lager od. Werkſt. Nordſtraße 269

Ein Zimmer ſteht leer? Dann lohnt ſich ein Verſuch mit der Kleinanzeige i. d. Bremer-Zeitung.

Neustadt
Werkſtatt faſt 50 qm, auch als Lagerraum geeignet. Näh. Kantſtr. 96

Kleine Etage 3. Zim., Badezim., abgeſchl., Neuſtdt., nur an berufstätige Dame oder Herrn, evtl. auch an zwei, 40 RM. Angeb. u. P 1490

Horn
1 gr. u. 2 kl. Zi., Balkon, Kochgel., Zubeh., Heizung, paſſend für 1 od. 2 P., i. ſchö. Lage Horns. Ang. B 1396

Umgegend
Wohnung mit Land Huchting. Neuer Damm 15

Mache billig Umzüge mit geſchloſſenem Möbelwagen **H. Meyer,** Wegesende 10 Ruf 2 02 13

... Ihre Frage:
Wo kauft man so — wie Sie es wünschen
Teppiche ◆ Gardinen Dekorationsstoffe?
... Unsere Antwort:
Dort, wo vor Ihnen schon so mancher kaufte, der ebenso anspruchsvoll war wie Sie es sind! Sie kaufen dort bestimmt nicht anders u. zwar bei
Teppich-Johnssen
Ostertsraße 34, Ruf 51615

Die Herbstmode
bringt entzückende Neuheiten
Hess Schuhe
Hauptpreislagen: 12⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁵⁵ 16⁵⁰ 18⁵⁰
Schuhhaus **Wachendorf**
Seit 60 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
gegenüber dem Schauspielhaus

Modell UNION
In verschiedenen Farben
12⁵⁰
16⁵⁰

Häuser und Grundstücke

Tiſchlerei und Stellmacherei mit Mühlenbetrieb in nächſter Umgebung von Bremen zu verkaufen. Angebote unter F 1406.

Verkauf

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
teils mit Garagen, fertig und im Bau befindlich
Osterdeich
Scharnhorststraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Scharnhorststr. 79

Geräumige, modern eingerichtete
Einfamilienhäuſer
an der **Metzerſtraße,** ſofort beziehbar, zu günſtigen Bedingungen zu verkaufen.
Anzahlung von ca. 4600.— RM. an, Verzinſung und Tilgung monatlich von 123.— RM. an. Nach 10 Jahren ermäßigt ſich die Belaſtung auf ca. 55.ℳ RM. monatlich.
Beſichtigung und Auskunft, auch am Sonntag, auf der Bauſtelle Metzerſtraße von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.
Gagfah
Zweigniederlaſſung Weſtdeutſchland Eſſen, Hermann-Göring-Straße.

1- u. 2-Fam.-Häuſ. Tietjenſtraße, 5 Z., Bad, Garage, Gart. **Wittenfeld,** Baugeſchäft, Lorſtedter Str. 11 R 8 51 13

Horn Bauplätze, ſonnig, freigelegen. Nachzufragen Herzogenkamp 24

Haargarn-Teppiche	240/340 59.-	190/280 32.-	165/230 23.-	120/190 18.-
Velour-Teppiche	300/400 140.-	250/350 99.-	200/300 65.-	165/235 40.-	140/200 39.-
Haargarn-Läufer	90 cm 3.90	67 cm 2.80	57 cm 2.50	
Bett-Umrandungen	dreiteilig 61.-	55.-	37.50	110.- 29.-	78.-

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Erbteilungshalber **3-Fam.-Haus** Achimerſtraße 45 Nachzufragen: Vagtſtraße 34

Bauplätze in Horn (Weyerbergstraße) zu verkaufen. Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C Telefon 260 21

Dauer-Parzelle b. Munte 1. Neuenſtraße 59

Geschäfte
Meine gutgehende **Maſchinen-Wäſcherei** i. gut. Laufgegend iſt krankheitshalb. preiswert zu verkauf. od. zu verm. Ang. unt. H 1408

Ob im Oſten oder Weſten
Sie brauchen nicht erſt „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmeſtellen.

Das Wort „Qualität" ist bei der Marke Bleyle ein fester Begriff. Aus erlesenem Material wird mit vorbildlicher Sorgfalt eine Kleidung geschaffen, die Ihnen und Ihren Kindern immer nur Freude und Zufriedenheit bringen wird.

Hinrichs & Bollweg

Bremen, Wall

Wir sind dem Kalender voraus …

— denn vorgestern war Herbst-Anfang — aber wir sind schon mitten in der Herbst-Saison. — Deshalb finden Sie jetzt die richtige Auswahl in schönen molligen Mantelstoffen u. allen modernen Geweben für Nachmittags- und Abendkleider.

Hallmann & Harder

39 Jahre Stoff-Spezialisten

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: ein Schaf. Zugeflogen: ein Wellenſittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierſchutzvereins übergeben: ein Schäferhund und ein Baſtardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmſtraße, gegen Ausweis, ſonſt wird über die Tiere verfügt. **Der Polizeipräſident.**

Die Maul- und Klauenſeuche iſt erloſchen unter folgenden Viehbeſtänden:

1. Parkverwaltung, Wildgehege im Bürgerpark,
2. Hinrich Focke, An der Wurth 7,
3. Hinrich Meier, Neuenlander Straße 113,
4. Diedrich Hein, Heinſtraße 22,
5. Martin Wellbrok, Am Bahndamm 9,
6. Heinrich Brinkhoff, Buchenſtraße 29,
7. Otto Meyer, Neuenlander Straße Nr. 111,
8. Heinrich Kaemena, Riensberger Straße 83,
9. Johannes Lahrs in Arſten, In der Lake 14,
10. Albert Sieling in Borgfeld, Upper Weg 36,
11. Heinrich Block in Katrepel, Needfeldſleet 5,
12. Anton Brünjes in Timmersloh Nr. 89,
13. Friedrich Eckhardt in Borgfeld, Landſtraße 28,
14. Hinrich Brüning, Heidberg 4, auf einer Weide in Borgfeld,
15. Daniel Hilken in Borgfeld, Katrepeler Landſtraße 62.
16. Eberhard Lachmund in Borgfeld, Landſtraße 10,
17. H. Lührs, Falkenberg, auf einer Weide in Borgfeld,
18. H. Meyer, Grasdorf, desgl.
19. Geffken, Rautendorf, desgl.
20. D. Roſchen, Trupe, desgl.,
21. Harjes, Grasdorf, desgl.,
22. Marks, Grasdorf, desgl.,
23. Schlüter, Wörpedorp, desgl.,
24. D. Klenke, Mittelsmoor, desgl.
25. Hinrich Pein in Leheſterdeich, Vorſtraße 21 n,
26. Heinrich Voller, Wollah-Stendorf, auf einer Weide in Leſumbrok,
27. Diedrich Stallmann in Leſumbrok 22,
28. Franz Garbade in Niederblockland 17,
29. Chriſtian Sinning in Oberblockland 10,
30. Witwe Bartels in Oberneuland, Landſtraße 24,
31. Bernhard Kropp in Oberneuland, Rockwinkler Landſtraße 1,
32. Hinrich Blome in Oberneuland, Hohenkampsweg 44,
33. Fritz Behrens in Oberneuland, Hodenberger Deich 42,
34. Lür Meier in Oberneuland, Landſtraße 73,
35. Hermann Meyer in Oberneuland, Landſtraße 8,
36. Martin Becker in Oberneuland, Landſtraße 201,
37. Chriſtel Döhle in Oſterholz, Dorfſtraße 45,
38. Johann Knuſt in Strom 54a
39. Johann Meyer in Strom 55,
40. Heinrich Lambertus in Vegeſack, Hafenſtraße 6.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

24. 9. 1938. **Der Polizeipräſident.**

Unter dem Viehbeſtande von Bernhard Freſe in Seehauſen, Landſtraße Nr. 102, iſt die Maul- und Klauenſeuche ausgebrochen. Gehöft, verſeuchte Weide und angerenzende Weiden ſind geſperrt.

24. 9. 1938. **Der Polizeipräſident.**

Aufforderung

Die nachſtehend verzeichneten Sachen befinden ſich ſeit längerer Zeit im Gewahrſam der Polizeidirektion, ohne daß es möglich war, die rechtmäßigen Eigentümer zu ermitteln.

1 Herrenarmbanduhr, 1 weißer Strandanzug, 1 Bademantel (weiß und lila), 1 blauer Badeanzug, eine weiße Badekappe, 1 Armband, eine Damenarmbanduhr mit rotem Lederarmband, 1 Füllfederhalter, eine Damengeldbörſe, 1 Taſchenſpiegel, 1 Kappe, 1 Schal, 1 Photoapparat „Balda Juwella" mit Ledertaſche, 2 helle Herren-Gabardinemäntel, ein blaugrauer und ein dunkelgrauer Herren-Gabardinemantel, ein Herrenwintermantel, ein Herrenfahrrad „Dewa" Nr. 1 097 973, 7 Brieftaſchen für Autopapiere, eine Lederkappe, 1 Taſchenbürſte m. Etui, 5 Sonnenbrillen, 2 Luftdruckmeſſer, 1 Brille mit Futteral, 1 Taſchenapotheke, 1 Autouhr, 1 braune Lederjacke, 1 altes Herrenfahrrad ohne Marke Nr. 21 625.

Bemerkt wird, daß die Sachen bei Erforſchung ſtrafbarer Handlungen geſichert wurden.

Gemäß § 983 BGB. werden die unbekannten Eigentümer hierdurch aufgefordert, ihre Rechte bei der unterzeichneten Behörde im Polizeihaus, 5. Geſchoß, Zimmer 403, in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags, anzumelden.

Erfolgen die Anmeldungen nicht binnen 6 Wochen vom Tage dieſer Bekanntmachung an, ſo werden die Sachen öffentlich verſteigert, unterbleiben die Anmeldungen auch hiernach binnen der in § 981, Abſatz 1 und 2 des BGB. beſtimmten Friſt, ſo fallen die Verſteigerungserlöſe dem Staate anheim.

25. 9. 38. **Die Polizeidirektion.**

Richard-Wagner-Vorleſungen an der Nordiſchen Kunſthochſchule und Handwerkerſchule

Am 3. Oktober 1938 beginnt eine neue Reihe von 10 Vorleſungen über Wagners Kunſtwerk. Dr. Curt Zimmermann ſpricht über:

Bayreuth, die Stadt Richard Wagners (Lichtbildervortrag mit neueſten Aufnahmen von den Feſtſpielen 1938),
Wagner und das deutſche Muſikdrama,
Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung,

mit zahlreichen Erläuterungen am Klavier.

Die Vorleſungen finden jeweils Montags ſtatt von 20.15 Uhr bis 22 Uhr in der Aula der Kippenbergſchule, Am Wall 103.

Die Vorleſungen ſind allen Volksgenoſſen zugänglich. Der Eintritt iſt frei.

Für die zu Oktober beginnenden Lehrgänge der Handelsſchule der Union werden jetzt die Anmeldungen in der Kanzlei der Schule, Balgebrückſtraße 31, entgegengenommen.

Im Winterhalbjahr werden folgende Lehrgänge neu eröffnet:

1. Höhere Handelslehrlingsabteilung, für Lehrlinge mit Oberſekundareife;
2. Handelslehrlingsabteilung, für Lehrlinge mit guter abgeſchloſſener Volksſchulbildung;
3. Wahlfreie Abteilung: Morgen- und Abendlehrgänge in Fremdſprachen, Kurzſchrift und Maſchinenſchreiben;
4. Höherer Handelsſchul-Lehrgang mit 30 Stunden wöchentlich.

Die Induſtrie- und Handelskammer.

Verſteigerung.

Mittwoch, den 28. September 1938, 9 Uhr, findet im Hauptzollamt Bremen-Oſt, General-Ludendorff-Str. 101/103 Zimmer 21, die öffentliche Verſteigerung von Möbeln, Kleiderſtoffen, Tabakwaren und anderen Gegenſtänden ſtatt. Näheres auf den Anſchlagtafeln bei den Zollämtern.

Hauptzollamt Bremen-Oſt
Vollſtreckungsſtelle.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 77) **Handelsregiſter**
Amtsgericht Bremen

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 24. Sept. 1938.

Neueintragungen:

A 858. **Karl Delbrück,** Bremen (Rohkaffeegroßhandel, Buntentorsſteinweg 234). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Karl Ernſt Friedrich Delbrück.

A 859. **Jakob Bärhauſen,** Bremen (Feinkoſteinzelhandel, Kornſtraße 47). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Jakob Bärhauſen.

A 860. **Gerding & Scharringhauſen,** Bremen (Platzholzhandlung, Ladeſtraße 27a). Offene Handelsgeſellſchaft ſeit dem 1. Oktober 1937. Geſellſchafter ſind Robert Philipp Berend Rudolf Gerding, Kaufmann, Bremen; Heinrich Scharringhauſen, Kaufmann, Seckenhauſen bei Brinkum.

Veränderungen:

A 666. **Gebr. Albrecht,** Bremen (Grünenſtraße 113a). An Heinrich Wilhelm Engel in Bremen iſt Prokura erteilt.

B 1902 II. **Behn & Frauſtein,** Bremen (Altenwall 6). Die an K. E. E. Frauſtein erteilte Prokura iſt erloſchen.

G 408 II. **Gildemeiſter & Samuelſon,** Bremen (Am Deich 51). Die Firma lautet jetzt **Alfred M. H. Gildemeiſter.**

L 604 II. **Paul Löwenſtein,** Bremen (Baumwollwarengroßhandlung, Hankenſtraße 23). Das Geſchäft iſt auf den Kaufmann Georg Walter Seul in Bremen übertragen. Dieſer führt es unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausſchluß der Paſſiven unter der Firma **Walter Seul** fort. Die an P. Löwenſtein Ehefrau erteilte Prokura iſt erloſchen.

B 121. **Ala Anzeigen-Aktiengeſellſchaft Zweigniederlaſſung Bremen,** Bremen (Obernſtraße 38). Durch Beſchluß der Hauptverſammlung vom 12. Juli 1938 iſt die Satzung in §§ 15 (Abſchlußprüfer), 17, 19 (Hauptverſammlung) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregiſter des Gerichts des Sitzes in Berlin iſt erfolgt und unter Nr. 201 des Deutſchen Reichsanzeigers bekanntgemacht.

In das **Güterrechtsregiſter** iſt am 24. September 1938 eingetragen worden:

Die Eheleute:

1. Buchdrucker Friedrich Plate und Karoline Frieda Käthe, geb. Boſchen, Herzogenkamp 11,
2. Gartengeſtalter Werner Reinhold Heinecke und Friederike Reimunde Wilhelmine, geb. Neuhaus, Reuterſtraße 16,

haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsverſteigerungen

Dienstag, den 27. September 1938, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer 171.

Buchtſtr. Nr. 9, von Fr. W. Horn.

Amtsgericht Bremen.

Berichtigung!
Zwangsverſteigerung

Im Wege der Zwangsvollſtreckung ſoll das im Bezirk des Amtsgerichts Bremen befindliche, im Regiſter für Seeſchiffe des Amtsgerichts Hamburg unter Nr. 7597 verzeichnete, zur Zeit der Eintragung des Verſteigerungsvermerks auf den Namen des Kapitäns Hans Ferdinand Mohr in Ueterſen eingetragene Segelſchiff mit Motor, aus Stahl erbaut,

„Mien Bertha"

Unterſcheidungsſignal DJLX, erbaut 1902 in Hoogezand, 61,27 Regiſtertons Bruttoraumgehalt,

Dienstag, den 8. November 1938, 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshauſe, Oſtertorſtr., II Obergeſchoß, Zimmer 171, verſteigert werden.

Der Verſteigerungsvermerk iſt am 13. September 1938 in das Seeſchiffsregiſter eingetragen.

Es ergeht an die Schiffsgläubiger und ſonſtigen Berechtigten die Aufforderung, Rechte, ſoweit ſie zur Zeit der Eintragung des Verſteigerungsvermerks aus dem Seeſchiffsregiſter nicht erſichtlich waren, möglichſt bald an der Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts im Gerichtshauſe, Zimmer Nr. 65, ſpäteſtens aber im Verteilungstermine anzumelden, widrigenfalls ſie bei der Verteilung des Verſteigerungserlöſes nicht berückſichtigt werden.

Wer ein Recht hat, das der Verſteigerung des Schiffes oder des nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehörs entgegenſteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuſchlags die Aufhebung oder einſtweilige Einſtellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Verſteigerungserlös an die Stelle des verſteigerten Gegenſtandes tritt.

Bremen, den 22. September 1938.

Das Amtsgericht.

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Sonnabend, Gr. A, Ende ung. 23.15 Uhr
In neuer Einſtudierung!
Tannhäuser
Große romantiſche Oper von Rich. Wagner

Mo., 20 Uhr, volkſt. Vorſt. zu kleinen Preiſen: RM. —,45 bis 3,10
Frau Luna
Operette von Paul Lincke

Di., 20 Uhr, Dienstag-Platzm.
Scampolo
Komödie von D. Nicodemi
Neubearbeitet von K. Lerbs

Mi., 19.30 Uhr, Sonder-Mittwoch A
Tannhäuser

Do., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauſpiel von H. v. Kleiſt

Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzm.
Don Giovanni
Oper von W. A. Mozart

Sbd., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Schön ist die Welt
Operette von Fr. Lehár

So., 15 Uhr, volkſt. Vorſt. zu kleinen Preiſen: RM. —,45 bis 3,10
Frau Luna

So., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A
Der Wildschütz
Komiſche Oper v. A. Lortzing

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr ○
Zum letzten Male
Die Kameliendame
(Kleine Preise)
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr ○
Das schöne Abenteuer
Lustspiel in drei Akten
Montag: 3. D. B. ○
Dienstag: 3. So.-Di. ○
Also gut! Lassen wir uns scheiden!
Mittwoch: 4. Ka.-Mi.
Das schöne Abenteuer

Die für Sonntag, vormittags 10 Uhr, angesetzte Vorstellung „Peer Gynt" fällt aus!

Thalia-Theater
Der ganz große Erfolg!
Das Verlegenheitskind
Schwank in 3 Akten mit Musik und Tanz
Anf. 8 Uhr, Kassenst. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Philharmoniſche Geſellſchaft Bremen

Montag, den 3. Oktober 1938, 16 Uhr, im Bundesſaal der „Glocke":

Hauptverſammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorſitzenden u. Rechnungsablage über das Verrechnungsjahr 1937/38 nebſt Bericht der Rechnungsprüfer.
2. Beſchlußfaſſung über die Entlaſtung des Vorſitzenden und die Vertrauensfrage.
3. Neuwahl des Beirats.
4. Wahl von Rechnungsprüfern 1938/39.
5. Verſchiedenes.

Der Vorſitzende der Philharmoniſchen Geſellſchaft.
J. V.: F. Tecklenborg.

1

Alle brennenden Tagesereignisse vermittelt Ihnen schnellstens zu jeder Tag- und Nachtzeit ein zuverlässiges Rundfunkgerät aus dem

Musik u. Radio Haus
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77
Ihr Rundfunkberater

Meine Wohnung
befindet sich jetzt:
Richard-Wagner-Str. 11-13 I
Mein Büro
befindet sich nach wie vor:
Hakenstraße 4 III
Curt Torger
Bücherrevisor und Steuerberater
Mitglied des NSRB.

Ich habe mein Büro von Linienstr. 11 nach
Sielwall 22 verlegt.
Claus Tiedjen
Steuerberater

Bankverein
für Nordweſtdeutſchland Aktiengeſellſchaft
Gegründet 1880
Langenſtraße 4-6
Kreditgewährung
Bankgeſchäfte aller Art

Der große Unterschied

zwischen einem alten eisernen Ofen und einem Allesbrenner besteht nicht nur in der äußeren Form — in der Wärmeabgabe und im Kohlenverbrauch ist der Allesbrenner der bevorzugte Ofen. **Er ist preiswert, sparsam und bequem mit Ruhr-Anthrazit-Eierbriketts**

Struckmann, Nordstr. 7-9

JACOBY
Einrichtungen und Maschinen für gastronomische Betriebe
Langenstraße 117, Ruf 29072, Telegr. Großküchen
Lieferant erster
Großküchen, Hotels, Gaststätten
Speisehäuser, Kantinen, Koditoreien
Schiffsküchen, Behördenstellen

Bügeln Ruf 24062
Bahnhofstr. 13/14

Polſterarbeiten
Bartſch,
Andreeſtraße 11

Lumpen, Altpapier
Eiſen, Metalle,
Bruhn 51734
Neuſtadtswall 12

Verloren

Dienstag nachm. um 3 Uhr von Scharnhorſtſtr. — Mommſenſtr. **gold. Uhr verloren.** Abzugeb. Schröder, Scharnhorſtſt. 144a

SA.-Sportabzeich. 67 691. **Abzug. in der Bremer Zeitg.**

Im Bürgerpark **Schirm (Boy).** Admiralſtr. 152 II

Lest die „BZ."!

Verſammlung

Verein Creditreform Bremen e. V.

Einladung zur **General-verſammlung** am Montag, 26. September, 18 Uhr, im Geſchäftslokal, Bahnhofſtraße 29.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorſtandswahl.
3. Aenderung der §§ 9, 13. u. 23. d. Vereinsſatzungen.
4. Verſchiedenes.

Der Vorſtand: Direktor J. Wolfenſtetter, Hohenzollernſtraße 37 B. Der Geſchäftsführer: Fr. Beckmann, Bahnhofſtraße 29.

Tiermarkt

Verkauf

Ferkel und Futterſchweine
H. Cordes, Walle

Scotch.-Rd.,
1 Jahr alt.
Lloydſtraße 56 pt.

Drahthaar-Foxterrier
Ia Stammbaum, herrlich gezeichnet.
Rohſe, Kornſtr. 22

Kaufgesuch

Teckelhündin
1—2 Jahre alt, m. Stammbaum.
Eilangebote:
Telefon 4 27 00

Ab heute
Hohentorstraße 84
Ruf 52878
Radio-Göttsch
das bewährte Fachgeschäft seit 1924
Apparate • Plattenspieler • Schallplatten
Radiotische • Reparaturen • Antennenbau

Umzüge,
Möbeltransporte,
Stadt und Fern.
Karl Müller,
Bauernſtraße 4
Ruf: 2 04 10

Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Spezialgeschäft Bremens
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 20 Ruf 43996

Schnellruf

Abbruch-reife Objekte zum Verschrotten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig **Wrissenberg** Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Arti-Beizen und -Polituren, Haut- u. Lederleime, **23232**
Casein-Kaltleim. **A. W. Dienemann,** Breitenweg 9

Autoanhänger-Fabrik Lesum **15**
Fritz Drettmann

Auto-Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobus-Fahrten 27403/35251
Erstkl. Autobusse für Vereine, Schul- u. Gesellschaftsreisen u. Betriebsfahrten. Reisebüro **Wolters,** Herdentorsteinweg 49/50, neben Europa-Cafe

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **41845**
Lackiererei, Schiebedächer. **C. Pollmann,** Alte Dorfstraße 59

Auto-Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274**
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Domsheide 10/12. Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen **54211**

Beerdigungsanstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blaue Eilboten sind richtig für Güter- u. Möbeltransporte. Erledigung prompt u. preisw. Ansgaritorstr. 22 **25320**

Blumen Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung und Asphaltierung
Joh. Bothe, Buntentorsteinweg 540 **52655/56**

Drucksachen Sämtliche fertigt schnell, preiswert u. gut: Druckerei der **„Bremer Zeitung",** Geeren 6/8 **54121**

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Emailleschilder Schlag- u. wetterfeste Schilder. Anfertigung jeder Menge. **Malinowski,** Alsenstraße 5 **80131**

Entmottung Dolder 58 Jahre Orig.-Verfahr. als vorzügl. empfohlen **25232**
Betrieb Wulwesstraße 20, Büro Contrescarpe 39

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen
J. H. Hohnholt 26919

Gummi-Mäntel, Ueberschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten, Flugzeugkisten. **Wilhelm Haffner,** Am Gaswerk 21 **52012**

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche Brennmaterialien. **J. Meinken,** Vor dem Steintor 162/164 **45941**

Leica- und Contax-Spezialist 24017
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2

Leim Heiß-, Kalt- und Pflanzenleime für alle Zwecke …………………… **23232**
A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Lodenmäntel Regenbekleidung Sportanzüge **83165**
H. EHM, Kölner Straße 4

Nähmaschinen Adler u. Pfaff Reparaturen **51603**
preiswert. **W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann,** Brautstr. 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Radio-Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate
Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10. 23377 u. **23376**

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Wild Geflügel und dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor **182,** Haltest. St. Jürgenstr

Feuer 02 • Ueberfall 01 • Unfall 85428

Sonnenschein --- die Auto-Batterie
zuverlässig, stark, immer startbereit **24781**
Fabriklager: Carl H. Becker, Breitenweg 50

Mit Einen von diesen sind Sie zum Herbst modern und gediegen gekleidet! Unsere grosse Auswahl bietet Ihnen das Gute nach Ihrem Geschmack so preiswert:

Herren-Marengo-Mäntel

dunkelgrau oder marine meliert

49.- 59.- 69.- 85.-

Herren-Ulster

schwere Qualität, in neuartiger Musterung

68.- 78.- 98.- 110.-

KÖNIGSMANN

Richthofenstraße 52

Auf Wunsch Teilzahlung

Druckſachen aller Art

stets ſauber und ſchnell.

A. Guthe, Buchdruckerei

Ansgarikirchhof 9, Ruf 24567

DETMOLIN

vernichtet alles

Ungeziefer

in ca. 5 Stunden Wanzen, Motten usw. nur durch

Vifu

Vertilgungs-Institut f. Ungeziefer

H. Kettler

Konzessionierter Kammerjäger

Lützowerstraße 128, Ruf: 8 28 11

Obſtbäume

Beerenſträucher

Laub- u. Nadelgehölze

Roſen u. Stauden

Eigene Anzucht · z. Z. große Ausw.

Ernſt Brons, Baumſchulen

Ihlpohl b. Leſum

Stellengeſuch

Männlich

Primaner ſucht zum 15. 10. **Botenſtelle** i. Bankfach oder kaufm. Geſchäft. Angeb. u. L 1411

Junger, tüchtiger **Herrenfriſeur** **Damenhaarſchneider u. Onduleur,** ſ. in Bremen ab 1. Oktob. Poſten. Zuſchr. an Joſef Pronſa, Friſeurgehilfe in Metnitz, Kärnten.

Junges Mädchen ſucht für die Nachmittagsſtunden von 16—18 Uhr Beſchäftigung bei kleinen Kindern. Ang. unt. W 1397

So eine Kleinanzeige hat es in sich!

Morgens bekommt man ſeine Bremer Zeitung auf den Tiſch und lieſt immer wieder gerne den Anzeigenteil. Beſonders unſere Hausfrauen forſchen darin nach günſtigen Gelegenheiten, die ſich immer wieder finden. Wenn man alſo irgend etwas zu verkaufen oder zu verpachten hat, ſonſt gerne Intereſſenten finden möchte, gibt man eine billige Kleinanzeige in der Bremer Zeitung auf.

Aufpassen,

er schadet Ihrer Wäsche!

Den Schaden, den der Kalkteufel des harten Wassers anrichtet, sieht man erst nach öfterem Waschen. Die Wäsche wird grau, hart und spröde, und verliert — in oft starkem Grade — ihre schweißaufsaugende Fähigkeit.

Früher gab es kein Mittel dagegen, heute bietet Persil wirksamen Schutz. Persil unterbindet beim Waschen die schädlichen Kalkablagerungen des Wassers und erhöht dadurch die Lebensdauer Ihres Wäschegutes. Es heißt nicht umsonst:

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein — **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

Stellenangebote

Autoschloſſer und Maſchinenſchloſſer

in gut bezahlte Stellungen für unsere große Autoreparaturwerkstatt für sofort evtl. auch spät. gesucht

AHAG

Automobil-Handels-Gesellschaft

P. u. K. Jacobj

Ford-Großhändler · Walsroder Straße 9-13

Für unſere

Stadtabteilung Bremen

ſuchen wir

2 tüchtige Außenbeamte

Die zu beſetzenden Stellungen werden gut bezahlt und ſind außerordentlich entwicklungsfähig.

Innenbeamten, die ſich durch Wechſel in den Außendienſt zu verbeſſern beabſichtigen, bietet ſich hier beſonders günſtige Gelegenheit.

Ausführliche Angebote erbeten an:

100 Jahre

Berlinische Lebensverſicherung

Verſicherungsbeſtand über 635 Mill. RM

Vermögen über 210 Mill. RM

Berlinische LEBENSVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Filialdirektion Hannover, Hannover, Aegidientorplatz 5

Für Projektierung von elektr. Licht- und Kraftanlagen

jüngere Elektroingenieure

— möglichſt mit praktiſcher Erfahrung — zum baldigen Eintritt geſucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften u. Lichtbild, ferner mit Angabe der Gehaltsanſprüche und früheſtem Eintrittstermin an:

Siemens-Schuckertwerke Aktiengeſellſchaft

Techniſches Büro Bremen, An der Weide 14.

Jüngerer Behördenangeſtellter

zum 1. 10. 1938 oder evtl. ſpäter geſucht.

Vergütung laut Reichstarif.

Auswanderer-Beratungsſtelle

Zu ſofort tüchtig. **Friſeurgehilfen** Guſt. Buchow, Oelmühlenſtr. 1

Zu ſofort **Bote** Behe & Fahl, Oſtertorſteinw. 1/2

Zum 1. Okt. einen **Bäckerlehrling** geſucht. Kronemeyer, Steffensweg 132

Suche ſofort tücht. jungen, ſoliden **Schuhmacher-Meiſter** Fr. A. Barkemeyer Misburg, Hannoverſcheſtr. 2

Elektriker für Aufzüge und Kraftanlagen. Joh. Holtz, Kölner Str. 15

Mehrere erſtklaſſige **Großſtückſchneider** Funk & Horſt, Obernſtr. 14.

Autoſchloſſer und Automechaniker bei gutem Lohn für ſofort geſucht. Opel-Generalvertretung Autohaus Karl Reinſch Nachf., Inh. Ernſt Schmidt, Wilhelmshaven, Genoſſenſchaftsſtraße 103.

Per ſofort für unſer Anwalts- u. Notariatsbüro **ein Lehrling** Dres. Aerzleben & Meyer-Schwarting Am Markt 14 I.

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

Weibliche

Flotte 1. Verkäuferin

für meine große Abteilung

Herrenhüte

per sofort oder später gesucht.

Ferner suche ich v. 1. 10. b. 31. 12.

Aushilfsverkäuferin

für mein Herrenartikel-Lager.

Persönliche Vorstellung.

finke

INH. ERICH ZÜHR

Bremen, Hutfilterstraße 1-5

Erf. zuverl. Alleinmädchen welches auch das Kochen übernehmen kann, mit Ia Zeugn. u. Empfehlung, b. gut. Gehalt z. 1. 10. od. ſpäter geſ. Morgenhilfe w. geh. Vorzuſt. heute bis 19 Uhr, oder nach teleſ. Vereinb. Alten Eichen 22 — Ruf 4 12 81.

Jg. gew. Kontoriſtin vertraut in Stenographie u. Schreibmaſchine, zum 15. 10. Schriftliche Angebote an Eckhardt & Co. A.-G., Hamburg, Zweigniederlaſſ. Bremen, Sögeſtraß 23.

Hausgehilfin für ¾ Tag zum 1. 10. geſucht. Zu erfragen: Gröpel. Heerſtraße 369

Kinderlieb., jung. **Mädchen** für kleinen Haushalt u. bei einem Kinde. Angebote unter D 1404

Mädchen für ¾ Tag, nicht unter 16 Jahren, melden am Sonntag. Holtebütteler-ſtr. 11, Oſterholz.

Morgenfrau dreimal wöchentl. Roonſtraße 46

Per ſofort oder ſpäter **Kontoriſtin** aus der Schuh- und Lederbranche. Angebote unter M 1412.

Für ſofort oder ſpäter **jüngere Kontoriſtin** oder **Anfängerin.** Buſe & Schwartze, Am Wall 153/56.

F. einige Monate **Aushilfe** für ganzen Tag für Hausarbeit geſucht. Frau Karl Lindemann, Wachmannſtr. 76

Haushaltſchülerin oder ältere Frau für ganze Tage. **Frau Liebold,** Nürnbergerſt. 2, pt.

Junge Hilfe per ſofort auf ¾ Tag oder ganz (evtl. Pflichtjahr), Mädchen vorhand. Maſcher, Dobbenweg 10

Zuverl., ſelbſtänd. **Hausgehilfin** für ¾ od. ganzen Tag zum 1. 10. Dr. Fimmen, Parkſtraße 20

Für mod. Haush. wird auf ¾ Tag **Hausgehilfin** geſucht bei gutem Lohn. Donauſtraße 57

Plätterin Manglerin Frauenlob Rablinghauſer Landſtraße 21 Ruf 5 23 47

Tücht. Morgenhilfe v. 7—13 Uhr, nicht unt. 16 Jahren ſofort od. 1. 10. Gröpel. Hrſtr. 330

Tüchtige **Friſeuſe** 1. Kraft, zu ſof. H. Lüttge, Waller Heerſtr. 41

Friſeuſe geſucht für ſof. od. ſpäter. K. Tauſche, Lüneburgerſtr. 29.

2. Hausmädchen für ¾ Tag. Oetken, Schwachhauſer Heerſtraße 134

Eins fehlt noch im Werbeplan: Die Zeitungsanzeige. Ohne die geht's aber nicht. Sie iſt billig und erfolgreich zugleich!

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus

BESTELLSCHEIN

Unterzeichneter bestellt hiermit ab 1. Oktober die

Bremer Zeitung

Bezugspreis monatlich RM. 2,30 durch Träger frei Haus.

Vor- und Zuname ....

Stand ....

Wohnort ....

Straße und Hausnummer ....

Datum ....

Bitte deutlich schreiben, ausschneiden, unfrankiert an die „Bremer Zeitung", Geeren 6/8, senden, oder bei Ihrem Zeitungshändler, unserem Zeitungsträger oder Annahmestellen abgeben.

Herrliche Stoffe für Gesellschaftskleider
in allen modernen Ausführungen.
Brokate, Spitzen, Tülle, einfarbig und bedruckt
Velour transparent, Velour-Jacquard usw.
Lassen Sie sich bitte unverbindlich die neuesten Stoffe vorlegen.
Das große Kleiderstoff-Fachgeschäft

Lützow

Sögestraße 50–52

MÖBEL

Schlafzim. sol. Verarbt. 275 u. höh. | Schlafzim. echt Eiche 378, 420

Für Wohnzimmer:
Rohrstühle 6.75
Wohnzim'tisch 22.
Büfetts 85.-, 98.-, 105.-

Küch. kpl. 80, 90, 110 u. höh.
Aufwaschtisch 35.-
Bettstellen 25.-, 29.-, 34.-
Nachtschränke 17.50, 22.-
Waschtische 29.-, 38.-, 52.-

Sofas 57.-, 65.-, 78.-, 84.-
Couches 56.-, 64.-, 72.-, 84.
Sessel 14.50, 18.-, 26.-, 35.-
Chaisel. 24.-, 28.-, 32.-, 38.-
Polsterst. 9.75, 11.-, 12.50

Zweizugt. 26.-, 30.-, 32.-
1tür. Schränke 44.-, 47.-
2- und 3türige Schränke

100	110	120	150	160 cm
68.-	72.-	76.-	110.-	117.-

Frisierkommoden 75.-, Kleinmöbel, Radio-, Klub-, Lampentische, Flurgarderob. a. geg. Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen u. Zahlungserl. b. zu 12 Monaten

Seit 60 Jahr. das alte gr. Spezialhaus
Beermann & Kranz Ruf: 51380
Faulenstraße 14-16

Zu verkaufen

Hausgerät

Teppiche
in groß. Ausw.
190/285 cm **22.50**
ſtrapazierfähige Qualität
Gebr. Feiſe,
V. d. Steintor 58
Auch Eheſt'darleh.

Patent-Rollo
in verſchied. Farben u. Qualität.
ſofort lieferbar.
Gebr. Feiſe,
V. d. Steintor 58
Vertreterbeſuch unverbindlich.

Wollfilz-Unterlagen
für Läufer, per Stück 28 ₰
Meſſing-Treppenſtangen
m. Oeſen, 70 cm, 35 ₰
Gebr. Feiſe
V. d. Steintor 58

Kartoffel-Kiſten
in groß. Auswahl
4 Zentner Inhalt
11.50
Gebr. Feiſe,
V. d. Steintor 58

Kokos
57 cm br. ℳ 1.75
67 cm br. ℳ 1.95
75 cm br. ℳ 2.40
90 cm br. ℳ 2.50
120 cm br. ℳ 3.75
Gebr. Feiſe,
V. d. Steintor 58

Balatum
d. praktiſche Fußbodenbelag, per Quadratmeter 1.20
1.06
Gebr. Feiſe
V. d. Steintor 58

Kokos
Bremer Muſter, extra ſchwer,
56 cm breit RM. 3.00
67 cm breit RM. 3.30
90 cm breit RM. 4.50
120 cm br. RM. 5.75
Gebr. Feiſe,
V. d. Steintor 58

Jalouſien
Rolläden
Patentrollos
ſow. Reparaturen liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerſtr. 3
Ruf 8 20 23

Eig. Anfertigung!
Betten
130/200 18, 22, 25 ℳ
140/200 30, 35, 40 ℳ
Kinderbetten
100/130 10, 12, 15 ℳ
Kopfkiſſen
6,50, 8,50, 10,50 ℳ
Reform-U.-Betten
90/190 12, 15, 18 ℳ
Bettſtellen
m. Rahm. ab 14.50
Aufleger
70/140 7, 9, 11 ℳ
90/190 17, 20, 25 ℳ
Eheſtandsdarlehen
Kinderhilfsſcheine!
Betten-Frank
Inh. Christine Frank
Hankenstr. 13

Teppiche
Bettumrandungen
Polstermöbel
Gardinen
Steppdecken
Matratzen
bis 10 Monatsraten
unverbindl. Angeb.
Teppich-Frick
Essen 48

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerſtr. 214/16 Tel. 8 10 69

Teppiche
Läufer, Bettumrandungen, Polstermöbel, Möbelbezugsstoffe Dekorations- und Gardinenstoffe, Stepp- u. Daunendecken bis 10 Monatsraten. Fordern Sie unverbindlich Angebot
Teppich-Schlüter,
Bonn 9a
Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spezial-Versandhaus Westdeutschland.

Großer Poſten
Stragula
Balatum
Kunſtgewerbl.
Wachstuche
Linoleum
Kinski
Papenſtraße 4

Teppiche,
Linoleum,
Balatum
im Fachgeschäft
EMIL EGGERS
Ostertorst'weg 4
Eheſtandsdarlehn

Rollo
a. Teilzahlung.
Seltmann,
Steffensweg 6

Vorwärts durch Werbung!

Möbel

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen

„Zufriedenheit" komplett	**525.—**
„Mein Stolz" komplett	**695.—**
„Sonderklasse" komplett	**885.—**

Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer,
1 Schrank, 3tür., 2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken
1 Frisierkommode, 2 Stühlen.
1 Wohnzimmer,
1 Büfett, 1 Ausziehtisch,
4 Polsterstühlen.
1 Küche,
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Büfetts 90.-, 98.-, 110.-, 120.-,
Ausziehtische 26.-, 30.-, 38.-, 42.-,
Sofas 58.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-,
Couches 55.-, 65.-, 72.-, 85.-, 98.-,
Chaiselong. 24.-, 29.-, 31.-, 38.-,
Küchenschränke 68.-, 75.-, 85.-,

Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen ......
Wir verkaufen auf
Ehestandsdarlehen
und gegen unsere günstigen
Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten

Möbel Möbel
FOHT FOHT
Ostertorstr. 26

MÖBEL

War es nur Glück der jungen Brautleute
als sie ihr schönes Schlafzimmer so günstig bei uns kauften? Nein, sie und viele andere kamen nicht zufällig, sondern weil sie wußten, **wie vorteilhaft und zu welch niedrigen Preisen** man in unsern **groß und reich ausgestatteten Lägern** alle Größen und Preisl., Holz- und Stilarten kauft.
Wir liefern schon
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
3 Zimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche ... ab Mk. **575.-**
Mod. Schlafzimmer
kompl. .... schon ab Mk. **285.-**
Mod. Eßzimmer
Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle..... schon ab Mk. **186.-**
Echte Wohnzimmer
Schreibschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle .. ab Mk. **220.-**
Herrl. Küchen, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Halter.... Mk. **90.-**.
Polstermöbel all. Art u. Preisl. Sofas, Couches, Sessel usw. ebenso günstig.
Liefg. geg. Ehedarl. u. Zahlgs.-Erleicht.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10 12 u. Ostertorsteinwg 46A

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
ſowie
Einzelmöbel
Fachgeſchäft
Möbel-Rode
Steffensweg 135/31

MÖBEL
FÜR JEDEN GESCHMACK UND ZU GÜNSTIGEN
PREISEN
BEI
MOEBEL-WINKLER
STEFFENSWEG 178

Es bleibt dabei -
wer eine
Wohnungs-Einrichtung
geschmackvoll und preiswert einrichten will, überzeugt sich auch von der guten Qualität im
Hochhaus am Doventor
BEERMANN-MÖBEL

● ● ●
Polstermöbel
kaufen ist oft ein schwieriges Problem!!
Fricke ● Couch
Fricke ● Sofa
Fricke ● Sessel
haben noch nie enttäuscht
Polstereibetrieb u. Ausstellung
Langemarkstr. 152

RAL 439 B Gütezeichen Reichsinnungsverband des Tapezier- und Sattlerhandwerks

Herm. Strowich
Möbelwerkstätten und -Handlung
Echt eich. Schlafzi. Mk. 325 an. Speisezimmer echt Eiche Mk. 205 an. Küchen, Schreibschr., Polstermöbel, eigene Anfertigung
Landwehrstr. 145

Kleiderſchränke
1-, 2- u. 3tür., eig. Anfertig., preisw.
M. Büſing,
Tiſchlermeiſter,
Doventorſtwg. 110

Küchen
Anz. v. 20 ℳ an
Wo'rat. v. 3 ℳ an
Seltmann,
Steffensweg 6

Genau gerechnet.
Ja, wird das Geld auch reichen? Bestimmt, wenn Sie bei Krimmert kaufen.
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer,
viele schöne
Wohn- u. Herrenzimmer
Diese Möbel haben den Vorzug preiswert zu sein ohne dafür an Wert verloren zu haben.
Möbel-Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohentorstr. / Langemarckstr. 44/46.
Verkauf gegen Ehestandsdarl

Hohes, geſtr. Büfett, gr. Korbſeſſel, gr. Kartoffelkiſte, Kommode.
Schreberſtr. 4 I.

Polstermöbel
billig u. gut, auch an Wiederverkäufer. **Schwachhauſer Polſterwerkſtätten**
Friedhofſtraße 22.
Tel. 4 49 19

Große Auswahl!
Moderne Küchen,
Schlafz. Einz'möb.
a. Bedarfsd'ſchein u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Neuſtadtsbahnhof Nr. 8.

Büro-Möbel
Treſen, Regale
B. Schmidt,
Altenweg 4

Hand-werks-arbeit Küche
kompl. ab 72.—
Schlafzimm.
ſchon ab 240.—
Auch Eheſt.-Darl.
Möbel-Tiedt
Hoyaſtraße ab Düſternſtraße

Vierzug Eßzimm.-Tiſch, 6 Polſterſtühle dunkle Eiche
Ang. unt. E 1405
Kinderbettſtelle u. Baby-Korb mit Matratze, billig.
Laubenſtraße 14

Meſſingbett,
100×200. Vor d. Steintor 116 III r.

Eich. Büch'ſchrank, Chaiſel., Büfett, Küche, Schlafzim., Ki'bettſt., Handlg. Boſſe, Grenzſtr. 8

Werbe-Schau
DES DEUTSCHEN MÖBELS

Zu der Werbeſchau des Deutſchen Möbels hat die Reichskammer der bildenden Künſte zweckgerechte ſchöne Formen herausgeſtellt, die dem Bedürfnis nach Wohnlichkeit und Raumausnutzung entſprechen. Ihre Formen täuſchen nichts vor und unterliegen keinen Modelaunen. **Werbeſchau-Möbel** ſind deshalb auch preisehrliche Möbel. Unſere Sonderſchau iſt von der Reichskammer der bildenden Künſte genehmigt worden. Sie zeigt Ihnen, wie ſchön und behaglich die wertbeſtändigen Formen der Werbeſchau-Möbel ſind. Wir erwarten gern Ihren Beſuch, um Sie zu beraten.

Haus der Leistung
MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

1 Nußbaumtiſch, Sofa, 2 Seſſel, 4 Stühle.
Contreſcarpe 200 B

1—3t. Kleid'ſchrke, Bettſtellen, Waſch- u. Nachtti., Kom.,
Büfetts
Ausziehtiſche, Stühle, Sofas, Bücherſchränke, Büromöbel.
Heinz, Handlung, Abbentorſtr. 16 A.

Gelegenheit!
Neues Eßzimmer, nußb., Geſchirrſchrank 2.10, Anr. 1,20, Ausziehtiſch, 4 Polſterſtühle wegen Todesfall für RM. 550,— (Anſchaffungspr. 875) zu verkaufen.
Anfr. u. K 1410.

Wäſchko. m. Marm. gr. Seſſel (Mok.). Oſterholzerſt. 18 II

Fahrzeuge

Kinderwagen, Puppenwagen u. Wipproller
auf Teilzahlung
Seltmann,
Steffensweg 6

1 Sportliegewag.
m. Riemenfederg.
A. d. Häfen 76

G. erh. Kinderwg.
Vegeſackerſtr. 95 I

Oefen u. Herde

Waschkess., neu, gebr.
Raufeiser, Grünenstr. 50

Gebraucht. eiſern.
Ofen
5 RM. Beſichtig. von 10—12 Uhr. Schulze-Delitzſch-Straße 44 I

Das **Preiswunder**
das in seinen vielen schönen Modellen nicht nur jedem Geschmack entspricht, sondern auch sparsam heizt — besonders mit **Ruhr-Anthrazit-Eier-Briketts**

Gebr. Schierloh
Große Johannisstr. 18-20 (nahe Osterstr.)

— — — — **aber!**
beste Frau, warum bringen Sie denn Ihren Teppich nicht „zum Entstauben zu BÜSING!?
Teppich-Schüttelwerk
Chemische Teppich-Reinigung
Teppich-Färberei ● Teppich-Entmottung und -Eulanisierung
Färberei ● Chemische Reinigung
Wäscherei
Sammel-Nr. 5 37 44

Kleidung

Reinwollener Mantelſtoff (ſchwarz), 2 Herr.-mäntel, 1 Anzug und Geige.
Zwingliſtr. 66 II

Musik

Radio-Reparatur und Umtausch
vom Spez.-Fachmann. — Ruf: 2 76 80
Nothnagel Fedelhören 31

Kl.-Radio 35 ℳ, Hohnerο. Blaup. in 10 Raten Ziehh. 2 Reih. ℳ 13 Alt-Radio v. 1(ℳ an Fa. Fangm. Magnusstr. [illegible]

▶Radio◀
neueſtes Modell, 2-Kreis 146,50, Anz. 30,-, mtl. 12,80
Schröder Doventorstr. 23

Wohnungswechsel
Radio Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 26

Handharmonik., Akkordion,
Reparaturen und Reinſtimmen führt fachm. aus
Kurt Petaſch,
Muſikinſtr.-Bau u. Reparatur-Werkſt. Doventorſteinw. 20

Braunes Klavier
gut erhalten, Contreſcarpe 200 B

Gut erh. ſchwarz. **Helmholtz-Klavier**
Pfau, Lübeckerſtr. 8

Über 50 Pianos und Flügel
ständig zur Ausw.
Neue
Klein-P. 495.- an
Thein-P. 680.- an
Gebr. P. 250.-, 280.-, 340.-, 375.-, 420.- u. m.
THEIN
Pianofabrik und Handlung
Bahnhofstr. 1 und Bohnenstr. 4A

Klein-empfänger
RM. 35,—
Anzahlung 5,—,
Raten 2,30.
Heim-Radio,
Sögeſtraße 23

Erste Bremer
Radio-Tausch-Zentrale
Marktstraße 17 Ruf: 28526

Prachtvoller gebr. Stutz-Flügel,
Blüthner
Joh. Leibrand, Hdl., Hamburger Straße 189

10 gebrauchte erſte Marken
Pianos
2 Blüthner, 4 Feurich, Steinweg, Ritmüller, Ibach, Schiedmeyer.
Joh. Leibrand, Hdl., Hamburgerſtr. 189

Allgemeines

Angelgeräte
Ruckſäcke
Gummiſtiefel
C. H. Becker
Balgebrückſtr. 16

STOLZENBACH KOHLEN

Kinderwagen
Betten
Kleinmöbel
aller Art
Puppenwagen
eig. Anfertig.
Dielenmöbel
in allen Farben
A. Diem
Münchenerſtr. 3

Schmuck

Trauringe
massiv Gold
niedriege Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Maſchinen

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austauſch, Miete. Reparaturen.
Emil Mahn,
Findorffſtraße 28.
Fachgeſchäft für Motoren
Ruf: 8 11 40

Pfaff
bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Erſtkl. Phoenix-Nähmaſchinen, Nähtiſch, verſenkb., 135 —. Köſter, Steffensweg 22

EINE **MUNDLOS**
für Hausha.. u. Gewerbe auch auf Teilzahlung
ERICH **Sievert**
BREMEN, OSTERTORSTR. 34

Victoria-Nähm.
H. Hartmann, Rundeſtraße 32

In der **Langen-Straße 30**
finden Sie die berühmten
Ideal und **Erika**

Daniel Schad
BREMEN

Weshalb ſoll der Geſchäftsmann ſein Licht unter den Scheffel ſtellen? Wer gute Ware führt, darf auch inſerieren!

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 + Ruf: 51380
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel, Kleinmöbel

FRITZ DETERS
Lahnstr. 61/63 · Ruf: 50203
MÖBEL

Möbelhaus und Tischlerei
Diedr. Düßmann
Lahnstr. 92, Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTRASSE 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/12
Ausstellung Ostertorsteinwg. 46a

MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

Möbel-Utecht
Größte Auswahl mit am Platze
Buntentorst'wg 219/23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Möbel-Reusch
Waller Heerstr. 130 *Haltest. Waller Ring*
Wohnungseinrichtung., Einzelmöbel in guter Ausführung

Vorwärts durch Werbung!

Betten u. Wäsche

Albrecht Brüggemann
Buntentorstwg. (Ecke Meyerstr.)
Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

Heinr. Hoyer
Betten und Aussteuerartikel
Regensburger Straße 75

Luttmann-Löbe
Steppdecken
Aussteuerartikel
Lützowerstraße 85/87 - Ruf 85018

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88-90
u. Schaustellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Bekleidung

J. H. Haake
Herrenbekleidung
Faulenstraße 66

Musikinstrumente

MUSIK- u. RADIO-HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Teppiche und Gardinen

Wilh. Addicks
Spezialhaus für Innendekoration
Landwehrstr. 94, Ruf 84636

Teppiche, Läufer, Gardinen
Eggers & Co.
Knochenhauerstraße 15

Rundfunk

RADIO
Sewing
Inh. Hugo Sewing
PAPENSTR. 13 A, RUF: 2 35 68
gegenüber dem Lloyd Gebäude

MUSIK- u. RADIO-HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Ankauf

Möbel

Suche
gebrauchte Möbel gegen bar. Poſtkarte genügt.
Joh. Brandt, Alexanderſtraße 12

Fahrzeuge

2rädrigen
Handwagen
Ang. unt. G 1407

Schmuck

Fritz Herzog
Goldſchmiedemeiſt. Oſtertorſteinweg 3
Ankauf
von Altſilber und Vorkriegsſilbermünzen, Altgold.
Gen. II/59 386

Wilhelm Frölich
Juwelier
Papenstr. 16
Ankauf
wertvoller Juwelen Altgold / Altsilber
Gen.-Besch. II/33211

Allgemeines

Kaufe Wein- und Sektflaſchen, Alteiſen, Lumpen u. Bodenrummel. Poſtkarte genügt
Georg Kruſe, Syndikushof 5

Kleidung

Hohe Preise
für Herren-Gard. zahlt Niſſon, Hankenſtraße 28

Hohe Preise
zahle f. Garderobe, Schuhe, Wäſche. Nachlaßſachen
Baſel
Hankenſtr. 4/5
Poſtkarte genügt.

Kaufe
getragene Schuhe.
H. Lembke, Schuhmach., Töferbohmſtr. 13 ab Faulenſt.

Sonstiges

Kammerjäger
und beeidigter Sachverständiger
Grotzek
Calvinstr. 118
Ruf 8 22 75
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

Polstermöbel-
Anfertigung, Qualitätsarbeit, vom Fachmann.
Aurin,
Berliner Str. 20

Hans Brauweiler
Kunſtſtopferei
Handweberei
1a Contreſcarpe **1a** (früher Fedden) und Am Wall **69**

Matratzen-
Anfertigung, alle Arten.
Aurin,
Berliner Str. 20

für hohe Ansprüche
10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰
Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 192
Vor dem Steintor 180
Woltmershauser Str. 352

Ob im Oſten oder Weſten, Sie brauchen nicht erſt „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmeſtellen.

Edelpelze

wie Sumpfbiber, Nutria, Fuchs, Feh, Persianer usw. verarbeitet auf den schicksten und modelligsten Mänteln, sind fabelhaft schön und finden schon täglich vollste Begeisterung aller Kunden im

Mäntelhaus Ristedt
General-Ludendorff-Straße 106

Eleganter jugendl. Mantel
in blau, grün, schwarz mit modernen, großem Nutria-Kragen ....RM **89.⁰⁰**

Modelliger Mantel
sehr jugendlich, mit entzückendem Natur-Feh-Kragen..................................RM **133.⁰⁰**

Die glückliche Geburt eines
geſunden Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an:
Anni Pieper, geb. Kropp
Bernhard Pieper.

Waſſerhorſt, den 23. September 1938.

Wir haben uns verlobt
Eva Nobbe
Hans Behrens

Bremen, den 25. September 1938
Schopenhauerſtraße 15 — Schlachte 15/18
Kein Empfang

Anna Moriske
Friedrich Berger
Verlobte
Wernerſtr. 14 — Julinshöhe 24
z. Z. Lüneburg
Bremen, den 25. September 1938

Wer nimmt Säugling (Knaben) in liebevolle Pflege? Angebote unter B 1402 erbeten.

Ihre am 24. September vollzogene
Vermählung
geben bekannt
Hans-Georg Fiſchbeck und Frau
Liſa, geb. Blanke
z. Z. verreiſt

Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Klatte und Frau
Ada, geb. Wedermann

Borgfeld, den 23. September 1938

Wir zeigen unſere Vermählung an
Joachim von Landwüſt u. Frau
Eva-Maria
geb. Grützmacher

Großquenſtedt, Halberſtadt Land — Bremen, Skagerrakſtr. 40

Wir haben uns vermählt
Alfred Helm
Henni Helm
geb. Cordes

Bremen, den 24. September 1938

Heinrich Schmidt und Frau
Elfriede, geb. Zobel
Vermählte
Bremen, Düſternſtraße 9

Gleichzeitig danken wir herzlichſt für die uns erwieſenen Aufmerkſamkeiten.

Für die uns anläßlich unſerer
Vermählung
erwieſenen Aufmerkſamkeiten danken wir hiermit herzlichſt.
Erich Homann und Frau,
Marianne, geb. Böſchen.

Oberneuland,
im September 1938.

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenſtr. 41/42
D. 2 30 82

Diktat
Abſchriften, Vervielfältigungen
Martiniſtraße 10

Pelzmäntel
Umarbeitung
Neuanfertigung
Ernst Fischer,
Kürschnermstr.
Ostertorstr. 34 I.

Verdunkelungs-Papier
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Für die uns zu unſerer
Hochzeit
erwieſenen Aufmerkſamkeiten danken wir herzlichſt.
Heinrich Niemeyer und Frau,
Mariechen, geb. Drewes.

Oberneuland, September 1938.

Immer richtig!
Korsetthaus
Anna Meyer
Fedelhören, Ecke Häfen

Nordischer Hof
für
Betriebsfeiern
(bis 300 Personen)

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden iſt meine innigſtgeliebte Frau, unſere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Sophie Wroblewskli
verw. Cordes, geb. Conrades
im 75. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:
Ernſt Wroblewskli
nebſt Angehörigen

Bremen, 23. September 1938
Laubenſtraße 7

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 27. September, um 12.30 Uhr im Krematorium ſtatt.

Nach ſchwerem Leiden verſtarb heute unſer liebes Frauenſchaftsmitglied, Frau
Anna Hoppe
Vegeſacker Straße 161 A

Wir werden unſerer lieben Verſtorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Beerdigung am Dienstag, 27. September, vormittags 11.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Wir treffen uns ¼ Stunde vor der Trauerfeier vor der Kapelle.

NS.-Frauenſchaft,
Ortsgruppe Walle

Nach langem, ſchweren Leiden entſchlief heute früh ganz unerwartet meine innigſtgeliebte und treuſorgende Frau
Anna Hoppe
geb. Seichert
im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anton Hoppe
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 24. September 1938
Vegeſacker Straße 161 A.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut Feiertag, Oſterfeuerbergſtr. 104/105. Zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe inniger Anteilnahme beim Heimgange unſerer lieben Entſchlafenen ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Bertuleit, unſeren herzlichen Dank.

Dietrich Ahrens
nebſt Angehörigen.

Am Donnerstag, dem 15. September, entſchlief plötzlich in Berlin an einem Herzſchlage mein lieber Mann, unſer treuſorgender, herzensguter Vater
Friedrich Wilhelm Sander
im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Etta Sander
Wilhelm Sander
Wilfried Sander

München, den 24. September 1938
Agnesſtraße 13.

Die Einäſcherung hat in Berlin in aller Stille ſtattgefunden.

Die Beiſetzung erfolgt in Bremen. Tag der Beiſetzung wird noch bekanntgeben.

Heute entſchlief nach einem raſtlos tätigen Leben nach kurzer Krankheit unſer guter, lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel,
der Kaufmann
Carl Pein
im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Carl Pein und Frau
Louiſe, geb. Schumacher
Kapt. Hugo Arians, z. Z. auf See,
und Frau, Hanna, geb. Pein
und Enkelkinder

Bremen, den 24. September 1938
Graf-Haeſeler-Straße 84

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtraße 190, wohin zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 27. September, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Heute früh entſchlief ſanft und ruhig unſere liebe, treuſorgende Mutter, unſere gute Großmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau
Margarethe Fehrens
geb. Doden
im 72. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:
Alma Fehrens jun.
Hanny Rolle
geb. Fehrens
Heinz Rolle und Frau
Frieda, geb. Fäth
Alma Fehrens ſen.

Bremen, Vechta, den 24. September 1938
Plantage 2 II

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 12.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Statt Karten

Ganz plötzlich und unerwartet entſchlief heute morgen infolge Herzſchlags mein lieber Mann, unſer lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,
der Dachdeckermeiſter
Heinrich Görgens
im Alter von 63 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Catharine Görgens,
geb. Bruns
nebſt Kindern und Enkelkindern

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. September, um 9.30 Uhr von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief heute unſer lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Friedrich Herbig
im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Geſchwiſter Herbig**

Bremen, den 24. September 1938
Hohnholtſtraße 7

Die Aufbahrung iſt im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtraße 190, erfolgt, wohin Kranzſpenden erbeten.

Trauerfeier am Dienstag, 27. September, um 10 Uhr in der Kapelle des Haſtedter Friedhofs.

Statt Karten
Dankſagung

Für die wohltuenden Beweiſe inniger Anteilnahme und reichen Kranzſpenden die uns beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen zuteil wurden, ſprechen wir allen unſeren herzlichen Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen:
Alwine Behrenkamp, geb. Wedemeyer.
Werner Behrenkamp.

Infolge Schlaganfalles verſchied heute morgen mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Heinrich Edling
in ſeinem 70. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Edling und Frau
Mieze, geb. Krone

Bremen, den 24. September 1938
Rheinſtraße 83

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwochvormittag um 9.30 Uhr im Krematorium ſtatt.

Für die wohltuenden Beweiſe aufrichtiger Teilnahme und Verehrung unſerer lieben Entſchlafenen
Magdalene Müller
geb. Brand
ſagen wir unſeren herzlichen Dank.

Carl Müller
nebſt Angehörigen.

Bremen, Schleifmühle 10.
Leuchtenburg.

Dankſagung

Für die wohltuenden Beweiſe inniger Anteilnahme und reichen Blumenſpenden, die uns beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen entgegengebracht wurden, ſagen wir allen, ſowie ſeinen Kameraden der Poſtämter 8 und 1, dem Hannoverſchen Verein und allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Denkhaus für die tröſtenden Worte unſeren tiefempfundenen Dank.

Frau Hinrich Haſtedt
Heinz Haſtedt

Bremen, im September 1938

Dankſagung

Allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, die uns bei der Heimberufung unſerer lieben Entſchlafenen in Worten und durch Kränze, Karten, Briefe ihr Beileid und innige Teilnahme ausgedrückt haben, insbeſondere Herrn Paſtor Dr. Bertuleit und dem Kirchenchor ſprechen wir hiermit tiefbewegten Herzens unſeren Dank aus.

Heinrich Wulfmeier
Kinder und Enkelkinder.

Hemmſtraße 274.

Statt Karten

Für die vielen Beweiſe inniger Teilnahme und die überaus reichen Kranzſpenden beim Heimgange unſeres lieben Vaters ſagen wir hiermit allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Coorßen für den tiefempfundenen Nachruf, ſowie der Betriebsführung und Gefolgſchaft der Bremer Straßenbahn AG. unſeren herzlichſten Dank.

Johann Rohlfs
Friedrich Rohlfs
nebſt Angehörigen

Bremen, den 25. September 1938

Müde Füße
ſtechen und brennen!

Kräftigung und Schmerzlinderung durch dieſes Bad!

Müde und geſchwollen drohen Ihre Füße den Dienſt zu verſagen. Sie ſtechen und brennen, ſie ſchwitzen übermäßig, ſie ſind entzündet, ſie werden von Schwielen und Hornhaut geplagt! Ein einfaches und billiges Mittel wird Ihnen ſchnelle Linderung bringen, wie es ſchon Tauſenden geholfen hat. Kaufen Sie in der nächſten Apotheke oder Drogerie Saltrat. Löſen Sie 2—3 Eßlöffel davon in einer Schüſſel mit 2—3 Liter heißem Waſſer auf, bis ein milchiges Bad entſteht. Tauchen Sie in dieſes Bad 10—20 Minuten lang Ihre vor Überanſtrengung ſchmerzenden Füße, und Sie werden bald eine wohltuende Linderung verſpüren. Das Stechen und Brennen geht zurück, Schwielen und Hornhaut werden erweicht, die Schwellungen verſchwinden mehr und mehr, tief bringt das Bad in die Poren der Haut ein. Durch die angeregte Blutzirkulation fühlen ſich Ihre Füße neu belebt, und Sie werden ihnen von nun ab täglich Erholung durch dieſes Bad ſchenken. Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Saltrat nach dem erſten Verſuch nicht zufrieden ſind, vergüten wir Ihnen gegen Rückſendung der angebrochenen Packung den vollen Preis und Ihre Unkoſten.

Koſtenlos ſenden wir Ihnen eine ausreichende Menge Saltrat für das erſte Fußbad, damit Sie ſich von der Wirkſamkeit überzeugen können. Schreiben Sie noch heute an: Chemiſch-Pharmazeutiſche Fabrik Adolf Klinge, Abteilung Nr 154 B Berlin SO 36, Britzer Straße 27—30.

Unſer lieber Parteigenoſſe
Hermann Frey
iſt nach langem Leiden von uns gegangen. Wir werden dem Entſchlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP.
Ortsgruppe
Bremen-Oſtertor.

Alle Photo-Apparate
Auch Leica, Contax und Rolleiflex gegen Zahlungserleichterung
Ihren alten Apparat nehme ich in Zahlung
Photo-Günter
Bahnhofstraße 2

Dankſagung

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzſpenden beim Heimgange meines geliebten Mannes, unſeres guten Vaters, ſagen wir allen Verwandten, Freunden ſowie Bekannten, der NSKOV. und beſonders Herrn Paſtor Wehowsky für die troſtreichen Worte unſeren innigſten Dank.

Frau Katharine Kruſe, geb. Lübben
nebſt Kindern.

Oſterholz, im September 1938.

Für die uns beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen erwieſene Teilnahme und die vielen Kranzſpenden ſagen wir allen unſeren herzlichſten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Karl Braunſchweiger.

Statt Karten

Für die vielen Beweiſe aufrichtiger Teilnahme und für die reichen Kranzſpenden, die uns beim Hinſcheiden meines lieben Mannes und Vaters
Hermann Husmann
zuteil wurden, ſagen wir allen unſeren innigſten Dank.

Frau Dorothee Husmann
nebſt allen Angehörigen

Schuhreparaturen
jed. Art, Weiten, Längen, Färben!
Werkſtatt für feine Schuhreparatur.
Heinr. Weſſels,
Am Dobben 53, Ecke Häfen.

Pelz-Mäntel Jacken
nach Maß
Umarbeitungen
Hugo Kampe
St. Magnusst. 64
Fernruf 84637

Pelzreparatur
aller Art sowie Neuanfertig.
Minzlaff
Vegesackerstraße 49

Sorbig-Wäſche
reiche Auswahl.
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Verdunkelungs-Rollos
Patent-Rollos
eig. Anfertigung. 100/200, v. 2.95 an
Teppiche, Läufer
Annahme von Eheſtandsdarlehen
Emil Eggers
Ostertorst' weg 4

Familiendruckſachen
Bremer Zeitung

Ein Gegenſtand, den ſich jede Frau wünſcht:
Kabarett
mit Einſätzen für den Eßtiſch
Henſeler
Sögeſtraße 56

Philharmonische Gesellschaft

Montag, 3. und Dienstag, 4. Oktober, großer Saal, Glocke, 20 Uhr:

1. Philharm. Konzert

Dem Gedächtnis Ernst Wendels, † 20. Mai 1938.

Leitung: Generalmusikdir. **H. Schnackenburg.**

Solistin:

Maria Neuss

Violine.

Vortragsfolge: Beethoven, Trauermarsch a. d. „Eroica“ — **J. S. Bach,** Präludium u. Fuge D-dur, für Orch. bearbeitet von **Ernst Wendel** — **J. S. Bach,** Violinkonzert E-dur — **Brahms,** Symphonie No. 2. D-dur

Karten RM. 2 bis 3.80 **für Montag** bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Wir bitten um Abholung der bestellten Abonnements

Donnerstag, 6. Okt., Glocke, 20 Uhr:
Klavier-Abend
Carl

Seemann

Bach, Beethoven (Hammerklaviersonate) **Brahms, Debussy.**

Karten RM. 1.50 bis 3.50 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

DOM-KONZERT Freitag, den 7. Oktober 20 Uhr

G. Verdi-Requiem

Amalie **Merz-Tunner,** Luise **Richartz, Heinz Marten,** Prof. **Joh. Willy**
Bremer Domchor
Bremer Konzertorchester
Leitung: **Richard Liesche**
Karten RM 2.50, 1.50 und 1.— bei **Praeger & Meier** und **Bartels**

Sonnabend, 8. Oktober, Glocke, 20 Uhr:

2. Austausch-Konzert der Reichsgedok

Mitwirkende: **Susi Mayweg** und **Friedel Frenz** auf zwei Klavieren — **Gerda Schüler-Rehm,** Sopran, **Ria Schmitz-Gohr,** Violine. Reger Cesar Frank, Rachmaninoff, Lieder v. Otto Jochum, O. Schoeck

Karten RM 3, 2, 1 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Sonnabend, 15. Okt., großer Saal, Glocke, 20 Uhr:
Einziger Liederabend
Gertrude

Pitzinger

Am Flügel:

Michael Raucheisen

Schubert, Brahms (Zigeunerlieder), **Loewe, Reger.**

Die Presse schreibt: „**ist Liedsängerin** und **Lieddeuterin** zugleich“.

Karten RM. 1.65 bis 3.80 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Gr. Glockensaal, 20 Uhr
Lieder- und Arienabend

Mittwoch, 12. Oktober

Dusolina

Giannini

Am Flügel:
Mich. Raucheisen.
Händel, Mozart, Puccini, Strauß, Respighi, italienische Volkslieder.
Karten RM 1.75 bis 6 bei **Georg Bartels,** Domshof (2 91 84), **Emil Fedden,** Am Wall (2 06 03)

Wehrschloß

Ab heute spielt die neue Hauskapelle
Balnus - Beil - Missmann
zu Konzert und Tanz
Jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag

Ringkämpfe

Heute, Sonntag 8³⁰ Uhr kämpfen:

- **Kowalski,** Deutschland — **Krumin,** Lettland
- **Hackers,** Lettland — **Grüneisen,** Schweiz
- **Zencker,** Deutschland — **Cziruchin,** Rußland
- **Kley,** Berlin — **Audersch,** Königsberg
- **Pugner,** Sudetendeutscher — **Dau,** Königsberg

Entscheidungskampf:

Arons, Deutschland — **Wieloch,** Polen

Centralhallen

Die Zeitung der SS

Das Schwarze Korps

Jeden Donnerstag neu — Preis 15 Pfennig

DIE

UFA-THEATER

ZEIGEN **im** **METROPOL**

HEUTE **3.30 6.15 8.45**
An Wochentagen 3.30 6⁰⁰ 8.30
Heinz Rühmann
in seinem neuen Lustspiel

13 Stühle

mit **Hans Moser**
♦ Jugendliche haben Zutritt ♦
Vorverkauf für die 6.15- u. 8.45-Uhr-Vorstellungen v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

EUROPA

TÄGLICH
3.30, 6⁰⁰, 8.45
Stürmische Heiterkeit!

Diskretion-Ehrensache.

m. Heli Finkenzeller
R. A. Roberts, Theo Lingen, Ida Wüst u. a
Für Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf für die 6⁰⁰- u. 8.45-Uhr-Vorstellungen v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

HEUTE
5.30 und 8.30
Der triumphale Erfolg!
Zarah Leander in

Heimat

nach Hermann Sudermann
mit **Heinrich George, Ruth Hellberg**
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
An Wochentagen:
Kaiser: 3.30 6.00 8.30
Palast: 8.15
Montag u. Donnerstag auch 5 Uhr

KAISER PALAST

HEUTE

Apollo	Hansa
5.30, 8.15	5.30, 8.30

APOLLO **HANSA**

Willy Birgel in dem UFA-Kriminalfilm

Der Fall Deruga

mit **Geraldine Katt, Käthe Haack**
Jugendliche nicht zugelassen!
Nur noch heute und morgen!
An Wochentagen: 8.15 Uhr

In allen Theatern
DIE NEUESTE TONWOCHE

Heute große Jugend-Vorstellungen

KAISER 3⁰⁰ **APOLLO 3⁰⁰** **PALAST 3⁰⁰**

Rudolf Forster in **Morgenrot**

Barberina

Jutta Freybe, Hermann Braun, Hans Leibelt, Maria Koppenhöfer
u. a. in dem erfolgreichen Ufa-Film:

Was tun, Sibylle?

Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Jugendliche haben Zutritt
Sonnt.-Anf.-Zeiten: 3 — 5 — 7 — 9 Uhr

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15, Sonntag 5.30 u. 8.15
Willy Birgel in
Der Fall Deruga
Der spannende Kriminalgroßfilm der UFA
Geraldine Katt, Käthe Haack, Georg Alexander
Heute 3 Uhr Jugend-Vorstellung
Tom Mix: **Der Held v. Texas**

WELT THEATER

NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 und 8.25 Uhr
John Barrymore
Unter Mordverdacht
Sonntag 2.30 Uhr
Shirley Temple
Sonnenscheinchen

CASINO

Nächsten
Sonnabend, 1. Oktober
in allen Räumen
3. großes

Oktober-Fest

des Verbandes Landsmännischer Vereine
mit
Trachten-Gruppen
aller Vereine Bremens
Sehenswürdig. Saaldekoration
Großer

Fest-Ball

Karten im Vorverkauf 75 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Ihr ganzes Leben lang

möchten Martin-Bestecke Sie erfreuen. Bei jeder Mahlzeit, bei festlichen Gelegenheiten, aber auch im Alltag. Die schönen Muster zeigt Ihnen gerne der Besteckfachmann

Hafeken
BISCHOFSNADEL 3

Luis Trenker

Leuchtendes Land

Ein deutſcher Kolonialroman. Das Schickſal eines Tiroler Bauernſohnes als Farmer in Deutſch-Oſtafrika wird zum Denkmal all der deutſchen Kolonialpioniere, die Weltkrieg und Diktat von Verſailles um Leben und Beſitz gebracht haben. Das Vorwort ſchrieb Reichsſtatthalter General Ritter von Epp.

In Leinen ℳ 3,75

In jeder Buchhandlg. zu haben

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH. Berlin SW 68, Zimmerſtraße 87—91.

Malerarbeiten
preiswert
Carl Bartols,
Vagtſtraße 7

Ledersessel färbt auf neu und repar. Meister **Söhnlein** •
Fesenfeld 89, R 43083

Altpapier
Akten, Zementtüten ſowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Maschinen
repariert preisw.
K. Hunze,
Hempenweg 28

Jede Dekoration, einfach oder elegant, vom Fachmann.
Autin,
Berliner Str. 20

Pelze
Wilhelm Stracke
Fedelhören 15
Ruf 290 88

Dauerwellen
komplett 3,50 ℳ garantiert.
Brinkmeyer,
Wartburgſtr. 104

Gesunde Zähne
verleihen
Schönheit
Nimm die chlorfreie Kappus
Siegesperle
Zahnpaste
Gr. Tube 25 Rpf.

Preisskat
Heute 17 und 20½ Uhr:
Gr. Geldpreisſkat.
Müller,
Vegeſackerſt. 43/45

Heirat
Landwirt u. Handwerker, 57 J., ſ Frau zw. Heirat, möglichſt alleinſt oder mit kleinem Eigenheim. Ang. unter Z 1400

Zum Saisonbeginn ein unerhörtes Programm in den E.F.-Betrieben!

Das erste Sudetendeutsche Orchester Fladerer-Theimer konzertiert mit großem Erfolg im **Atlantic - Café**

Atlantic-Künstlerspiele nachmittags und abends eine ausgezeichnete Spielfolge

Heute nachm. 4-Uhr-Tee im

Astoria

Heute abend gr. volkstümliche Vorstellung!
Außer einem großartigen Attraktions-Programm sehen und hören Sie am Flügel den Komponist und Schlagerkönig

Peter Igelhoff

Eine der langen Kabinen-Fluchten
in den Bohne-Möbellagerhäusern mit Zyklon-Blausäuregas-Entwesungsanlage

Massive Mauern aus festem Beton, Türen aus Stahl schließen in einer Kabine jeweils einen kompletten Hausstand vollständig ab und schützen ihn sicher gegen jeden schädlichen äußeren Einfluß, unangreifbar für alle Zerstörungen durch Staub, Ungeziefer, Sonne und Feuchtigkeit, selbst auf viele Jahre hinaus.

Es gibt nichts Besseres

FRIEDRICH

BOHNE

Bremens einzige Kabinen-Möbellagerhäuser mit Zyklon-Blausäuregas-Entwesungsanlage (staatlich konzessionierter Betrieb, alleinige Lizenz)

STADT- UND FERNUMZÜGE

Wohnungs-Nachweis

Friesenstraße 28-30

Sammel-Nr. 4 40 95 • Gegründet 1883

Landlust

RABLINGHAUSEN

Herrlicher Sommergarten Kinderbelustigungen, angenehmer Familienaufenthalt

Ab 16 Uhr *Freikonzert*
bei gutem Wetter im Garten
Ab 18 Uhr *Gesellschaftstanz*
Stimmung! Humor!

Königin

Täglich 20.30 Uhr — Der Eintritt ist frei

Bar • Restaurant • Tanz
Bahnhofstraße 12

Zur alten Kogge

Seemannstraße 1, ab Domshof - Ellenberger
früher Amtsfischerhaus - Ruf: 27827

Reichsadler
bleibt
Reichsadler
...... und heute wird getanzt
Spezialität: Mockturtle in Tassen

STENUM

Pension, Kaffee- und Speisehaus „Waldesruh“, Inh. H. Kurtfeld
Gute Zimmer, 4 Mahlzeiten, Penſion von 3.25 an. Wochenend 4.50. Herrl. Waldgeg. Liegewieſ. u. eig. Wald. Schön. Ausfl.-Ort

Café zur Mühle
Künstlerkonzert
nachmittags und ab 20 Uhr
Bürgerkeller
Grill + Bier + Weine

Bierhaus **Standesamt**
Tiefer 20, Ruf 255 87
Heute sowie jeden Sonnabend und Mittwoch
Konzert und Tanz

• *Parkhaus* •

Heute nachmittag ab 3³⁰ Uhr

Großes Militär-Konzert

Ltg.: Stabsmusikmeister Georg Voigt
Im Restaurant: TANZTEE
Abends: Gesellschaftstanz

Kloster
Loccum
Wald
Wasser • Heide
Jugendherberge

HOTEL BEUSHAUSEN LOCCUM

Führendes Haus
Doppel-Kegelbahn
Groß. schattiger Garten
Telefon 73

Wirklich gebrannt...

Fordern Sie ausdrücklich „Doornkaat“, dann erhalten Sie auch den echten gebrannten „Doornkaat“! Wenn Sie nur Genever verlangen, erhalten Sie vielleicht einen Schnaps, hergestellt auf kaltem Wege aus Sprit, Wasser und Essenz! „Doornkaat“ ist essenzenfrei und wird mit Wacholderbeeren nach dem alten Familienrezept wirklich gebrannt!

Doornkaat

Deutschlands größte Korn- und Genever-Brennerei
gegr. 1806
Norden in Ostfriesland

Kulturfilm Morgen im Tivoli

Heute 11¼ Uhr, Einlaß 10½ Uhr
Letzte Wiederholung des groß.deutschen Heimatfilms

Der Harz

Das Wunder des deutschen Waldes
Die Jugend hat Zutritt!
Num. Eintrittskarten von RM 0.75 bis 2.— für Erwachs., Jugendl. RM 0.50, 0.75 u. 1.00 ab 10.30 Uhr an der Kasse, Ruf 2 08 01

In allen unseren Theatern der Bildbericht **vom Tag der Wehrmacht in Nürnberg, erste Fahrt des neuen Luftschiffes Graf Zeppelin, Adolf Hitler in Godesberg, Mussolini in Triest u.a.m.**

Heute 3 Vorstellungen
3.00 unnumeriert
5.45 8.45 numeriert

Luise Ullrich, Victor de Kowa

Ich liebe Dich

Jugendliche nicht zugelassen

TIVOLI 3.00 5.45 8.45

Vorverkauf vormittags 11 bis 1 u. nachm. ab 3.30 Uhr • Ruf 20801

Heute 3 Vorstellungen

Der große Spionagefilm!

L-B-17

Willy Birgel, Hilde Weißner
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt

SCHAUBURG 3.00 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen

Spiegel des Lebens
PAULA WESSELY
Peter Petersen, Attila Hörbiger
Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES 5.30 8.15

Montag auch 4.30

Nur noch heute und morgen

Gertr. Michael, Akim Tamiroff Georg Murphi
In deutscher Sprache!

Nach Mexiko verschleppt
Jugendliche nicht zugelassen!

DECLA 5.30 8.15

Montag auch 4.30

Gr. Jugend - Vorstellungen
Modernes 3.00
Abschiedswalzer
mit Sybille Schmitz
Decla 3.00
Das Veilchen vom Potsdamer Platz
mit Rotraut Richter